

Potenzielle Beiträge von Ranger:innen an eine Nachhaltige Entwicklung in Regionalen Naturparks am Beispiel des Regionalen Naturparks Gantrisch



Master Minor Nachhaltige Entwicklung, Centre for Development and Environment (CDE),
Universität Bern

Inter- und transdisziplinäre Forschungsarbeit Nachhaltige Entwicklung

Verfasser:innen

Ackermann Marius (Geografie)

Andrik Aline (PH Fachdidaktik NMG und NE)

Grieb Aline (PH Fachdidaktik NMG und NE)

Liechti Nina (PH Fachdidaktik NMG und NE)

Schild Jonas (Geografie)

Betreuungsperson: Vlachos Alexandra

HS 2023, 30. November 2023

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	2
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	5
TABELLENVERZEICHNIS	6
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	6
ZUSAMMENFASSUNG	7
1. EINLEITUNG	9
1.1 PROBLEMSTELLUNG IM KONTEXT EINER NE	9
1.2 STAND DER FORSCHUNG UND FORSCHUNGSLÜCKE	11
1.2.1 <i>Stand der Forschung</i>	11
1.2.2 <i>Forschungslücke</i>	12
1.3 RANGERWESEN	12
1.3.1 <i>Definition und geschichtlicher Hintergrund</i>	12
1.3.2 <i>Aus- und Weiterbildung</i>	13
1.3.3 <i>Grundlagen Ausbildung Ranger:innen am BZW Lyss</i>	13
1.3.4 <i>Tätigkeitsbeschrieb Ranger:innen</i>	14
1.3.5 <i>Ranger:innen im RNPG</i>	14
1.4 ZIELE DER ARBEIT	14
1.5 FORSCHUNGSFRAGEN	15
2 UNTERSUCHUNGSGBIET RNPG	17
2.1 RNP UND DER RNPG IM SCHWEIZERISCHEN UND REGIONALEN KONTEXT	17
2.1.1 <i>Einbettung in den schweizerischen Kontext und Profil</i>	17
2.1.2 <i>Auftrag im Kontext einer NE und BNE</i>	18
2.1.3 <i>Strategie - Managementplan</i>	18
3 THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND KONZEPTE	19
3.1 UMWELT- UND VERHALTENSPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN: TPB UND ELM.....	19
3.2 UB UND BNE	21
3.2.1 <i>UB</i>	21

3.2.2	<i>BNE</i>	21
3.2.3	<i>Bildungsverständnis Pärke</i>	21
3.2.4	<i>Informelle Bildung in RNP</i>	22
3.2.5	<i>Umsetzung und Potenziale BNE in RNP</i>	22
3.3	ANT	23
4	EMPIRIE UND METHODIK	26
4.1	PLANUNG UND VORBEREITUNG DER DATENERHEBUNG	26
4.2	DATENERHEBUNG UND METHODEN	27
4.3	DATENAUSWERTUNG	29
5	ERGEBNISSE	30
5.1	ERGEBNISSE FORSCHUNGSFRAGE A	30
5.2	ERGEBNISSE FORSCHUNGSFRAGE B	33
5.2.1	<i>Definition Ranger:innen-Begriff</i>	33
5.2.2	<i>Tätigkeitsbereiche von Ranger:innen</i>	34
5.2.3	<i>Zusammenarbeit von Ranger:innen mit beteiligten Akteur:innen</i>	34
5.3	ERGEBNISSE FORSCHUNGSFRAGE C	35
5.3.1	<i>Wahrnehmung der Ranger:innen</i>	35
5.3.2	<i>Mehrwert der Ranger:innen</i>	36
5.3.3	<i>Potenziale Ranger:in im RNPG</i>	37
5.3.4	<i>Hindernisse für das Ausschöpfen des Potenzials</i>	37
5.3.5	<i>Ranger:innen – Instrument für Besucherlenkung und TPB</i>	38
5.4	ERGEBNISSE FORSCHUNGSFRAGE D	39
5.4.1	<i>Verständnis NE und BNE</i>	39
5.4.2	<i>Umsetzung BNE im RNPG</i>	39
5.4.3	<i>Potenziale Umsetzung</i>	40
5.4.4	<i>Zielgruppen im Park</i>	40
5.5	ZUSAMMENFÜHREN ERGEBNISSE ANHAND ANT	40
5.5.1	<i>Die Ranger:innen-Story</i>	40
5.5.2	<i>Problematisierung</i>	41

5.5.3	<i>Interessement</i>	43
5.5.4	<i>Enrolement</i>	44
5.5.5	<i>Mobilisierung</i>	44
6	SCHLUSSFOLGERUNGEN (SYNTHESE)	46
6.1	INTERPRETATION UND BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	46
6.1.1	<i>Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage a</i>	46
6.1.2	<i>Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage b</i>	46
6.1.3	<i>Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage c</i>	47
6.1.4	<i>Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage d</i>	49
6.2	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN (PHASE V)	49
6.3	ÜBERLEGUNGEN ZUR VERBREITUNG UND UMSETZUNG DER ERGEBNISSE	50
6.4	RELEVANZ DER ERGEBNISSE.....	51
7	DISKUSSION UND REFLEXION	52
7.1	ZIELERREICHUNG	52
7.2	METHODISCHES DESIGN UND METHODEN	53
7.3	INTER- UND TRANSDISZIPLINARITÄT	54
7.4	TEAMZUSAMMENARBEIT UND PROJEKTMANAGEMENT.....	56
8	BEITRAG DER ARBEIT ZU EINER NE	58
8.1	BEITRAG AN DAS SDG 15	58
8.2	BEITRAG AN DIE GROSSE TRANSFORMATION UND SDG 4.7.....	58
	SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	59
	QUELLENVERZEICHNIS	60
	LITERATURVERZEICHNIS	60
	INTERNETVERZEICHNIS.....	64
	ANHANG	65
	ANHANG A: INTERVIEWLEITFADEN EXPERTEN:INNENINTERVIEW	65
	ANHANG B: INTERVIEWLEITFADEN QUALITATIVES INTERVIEW.....	73
	ANHANG C: INTERVIEWTRANSKRIPTION (T1) EXPERT:INNENINTERVIEW LYDIA PLÜSS	79
	ANHANG D: INTERVIEWTRANSKRIPTION (T3) EXPERT:INNENINTERVIEW URS KÄNZIG	98

ANHANG E: INTERVIEWTRANSKRIPTION (T5) EXPERT:INNENINTERVIEW YVES PORTMANN.....	112
ANHANG F: INTERVIEWTRANSKRIPTION (T2) QUALITATIVES INTERVIEW PIETER ZEILSTRA.....	116
ANHANG G: INTERVIEWTRANSKRIPTION (T4) QUALITATIVES INTERVIEW HANS HIRSCHI.....	128
ANHANG H: DOKUMENTATION FELDBEOBACHTUNG (F1) JRP (OLYMPIADE)	132
ANHANG I: DOKUMENTATION FELDBEOBACHTUNG (F2) JRP (HERDENSCHUTZHUNDE).....	135
ANHANG K: KODIERBOGEN	138
<i>L1: Ergebnisse Feldbeobachtungen</i>	<i>150</i>
<i>L2: Ergebnisse Interviews Fragestellung a</i>	<i>152</i>
<i>L3: Ergebnisse Interviews Fragestellung b</i>	<i>156</i>
<i>L4: Ergebnisse Interviews Fragestellung c.....</i>	<i>159</i>
<i>L5: Ergebnisse Interviews Fragestellung d</i>	<i>181</i>

Abbildungsverzeichnis

TITELBILD: RANGER STEFAN STEURI IN DER LEITUNG EINES JUNIOR-RANGER-ANLASSES (FOTO: CLAUDIA VONLANTHEN, REGIONALER NATURPARK GANTRISCH).....	0
ABBILDUNG 1: DIE NEUN PLANETAREN GRENZEN UND DEREN ZUSTAND (2023-UPDATE), BASIEREND AUF ANALYSEN VON RICHARDSON ET AL. 2023 (STOCKHOLM RESILIENCE CENTRE, O.D.)....	9
ABBILDUNG 2: KARTE RNPG MIT PERIMETER, KANTONS- UND GEMEINDEGRENZEN SOWIE SCHUTZGEBIETEN (EIGENE DARSTELLUNG, BASIEREND AUF SWISSTOPO (O.D.))	17
ABBILDUNG 3: KOMBINATION AUS TPB UND ELM SCHEMATISCH DARGESTELLT. IN ROTER FARBE DIE PERIPHERE ROUTE, DIE ZU EINER EINSTELLUNGSVERÄNDERUNG FÜHREN KANN, IN BLAUER FARBE DIE ZENTRALE ROUTE. ABBILDUNG ANGEPASST AUS AJZEN UND MADDEN (1986). ...	20
ABBILDUNG 4: FÜNF PHASEN DES FORSCHUNGSPROZESSES UND DEREN INHALTE (EIGENE DARSTELLUNG NACH DIEKMANN, 2022)	26
ABBILDUNG 5: IDENTIFIKATION, PRIORISIERUNG UND AUSWAHL VON STAKEHOLDERN FÜR DEN STAKEHOLDERDIALOG	28
ABBILDUNG 7: PROBLEMATISIERUNG UND INTERESSEMENT DER RANGER:INNEN STORY. (EIG. DARST. BAS. AUF CALLON (1984)).....	41
ABBILDUNG 8: ÜBERSICHT UMGESETZTE TRANSDISZIPLINARITÄT IM FORSCHUNGSPROZESS	55

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: STAKEHOLDER-MATRIX FORSCHUNGSFRAGE A	32
---	----

Abkürzungsverzeichnis

ANT	Akteur-Netzwerk-Theorie
ANF	Abteilung Naturförderung
BAFU	Bundesamt für Umwelt
BNE	Bildung für Nachhaltige Entwicklung
BZW Lyss	Bildungszentrum Wald Lyss
CDE	Centre for Development and Environment
ELM	Elaboration Likelihood Model
FRG	Förderverein Region Gantrisch
IRF	International Ranger Federation
JR	Junior-Ranger:innen
JRP	Junior-Ranger-Programm
LANAT	Amt für Landwirtschaft und Natur
NE	Nachhaltige Entwicklung
NHG	Natur- und Heimatschutzgesetz
OPP	Obligatorischer Passage Punkt
PäV	Pärkeverordnung
RNP	Regionaler Naturpark
RNPG	Regionaler Naturpark Gantrisch
SDG	Sustainable Development Goal
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats
TPB	Theorie des geplanten Verhaltens
UB	Umweltbildung
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

Zusammenfassung

Das Anthropozän steht vor globalen Herausforderungen, darunter der Verlust an Biodiversität und der Klimawandel, welche die Tragbarkeit der Erde überschreiten. Der Regionale Naturpark Gantrisch (RNPG) im Raum Bern-Freiburg umfasst Schutzgebiete für die Biodiversität einheimischer Pflanzen- und Tierarten. Die steigenden Besucher:innenzahlen im RNPG setzen die Lebensräume unter Druck, insbesondere wenn die menschlichen Freizeitaktivitäten regionale Schutzkonzepte untergraben. Als Reaktion darauf werden Ranger:innen als vielversprechendes Instrument eingesetzt, um Besucher:innen für umweltbewusstes Verhalten zu sensibilisieren. Die fehlende klare Definition ihrer Tätigkeit und die Komplexität durch verschiedene Auftrag- und Finanzgeber:innen erschweren jedoch ihre Effektivität.

Auf *nationaler Ebene* zeigt die Forschung, dass die Umweltbildung (UB) positive Auswirkungen auf die öffentliche Unterstützung für den Artenschutz haben kann. Die Studien weisen darauf hin, dass die Forschung zu UB, Regionalen Naturparks (RNP) und Besucherlenkung vorhanden ist, während die Wirkung von Ranger:innen und ihre Umsetzung der Theorie des geplanten Verhaltens bisher wenig erforscht sind. Die Arbeit zielt darauf ab, einen Beitrag zu dieser Forschungslücke zu leisten und das Potenzial von Ranger:innen in der Schweiz im Hinblick auf UB, Besucher:innenlenkung und Aufsicht zu untersuchen.

Diese inter- und transdisziplinäre Forschungsarbeit untersucht diesbezüglich folgende Forschungsfrage: Was sind die Potenziale und Grenzen des Ranger:innenberufs hinsichtlich der Nachhaltigen Entwicklung (NE) im RNPG? Dazu werden die involvierten Stakeholder, der Tätigkeitsbereich und der Mehrwert von Ranger:innen gegenüber verwandten Berufsfeldern, die externe Wahrnehmung der Ranger:innentätigkeit, der Einsatz von Ranger:innen zur Besucher:innenlenkung, sowie deren Verständnis von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) unter einer umwelt- und verhaltenspsychologischen Perspektive, der Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) und des Elaboration Likelihood Models (ELM), erforscht.

Dafür werden eine Stakeholderanalyse sowie fünf Interviews durchgeführt. Die Datenauswertung umfasst eine qualitative Inhaltsanalyse mit induktiver Vorgehensweise. Die Ergebnisse der Untersuchung werden anhand der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) diskutiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass Ranger:innen im RNPG als naturverbundene Personen mit Umweltkenntnissen und sozialen Fähigkeiten agieren. Ihre Rolle als Generalist:innen umfasst die Beobachtung von Umwelt und Menschen, Besuchersensibilisierung und Koordination mit verschiedenen Akteuren und Akteurinnen im Park. Die Arbeit hat ausserdem ergeben, dass die Wahrnehmung der Ranger:innen im RNPG durch Besucher:innen grösstenteils positiv ist. Sie haben den Mehrwert durch die Präsenz vor Ort Besucher:innen direkt durch Sensibilisierung zu beeinflussen. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen, teils

konkurrierenden Akteuren:innen sowie die Finanzierungsproblematik stellen jedoch Hindernisse für das Ausschöpfen ihres Potenzials dar. Abschliessend zeigen die Ergebnisse, dass die direkte Interaktion mit Besucher:innen als Potenzial gegenüber verwandten Berufsfeldern betrachtet wird.

Zusammenfassend spielen Ranger:innen eine entscheidende Rolle als Bindeglied zwischen Natur und Mensch. Die Umsetzung von BNE erfolgt durch Sensibilisierungsangebote, wobei Potenziale noch nicht vollständig ausgeschöpft sind, in Bezug auf die Vielfalt der Lernarrangements und die Integration verschiedener Zielgruppen. Um die Potenziale zu erreichen sollten breitabgestützte Finanzierungspläne aufgestellt, die interne organisationsstruktur, Kommunikation und Koordination angepasst, akteursspezifische Tätigkeitsbereiche abgesprochen, Fachwissen von Ranger:innen gezielt und vermehrt eingesetzt und für die Ausgestaltung von RNP miteinbezogen werden.

1. Einleitung

Das folgende Kapitel erläutert die Problemstellung, mit welcher die Rangertätigkeit im RNPG konfrontiert ist, und erfasst diese im globalen, nationalen und regionalen Kontext von NE. Es nimmt Stellung zum Stand der Forschung, zu Forschungslücken und beschreibt die Hauptthematik, das Rangerwesen im RNPG.

1.1 Problemstellung im Kontext einer NE

Global prägen durch den Menschen verursachte Missstände, beispielsweise der fortschreitende Verlust an Biodiversität oder der Klimanotstand, das aktuelle Zeitalter des Anthropozäns. Als Antwort darauf schlugen bereits im Jahr 2009 Wissenschaftler:innen neun Grenzen vor, welche nicht überschritten werden dürfen, um die Tragfähigkeit der Erde und damit den Fortbestand der Menschheit nicht zu gefährden (Planetare Grenzen). Von diesen Grenzen sind nach neuesten Resultaten 2023 sechs überschritten (Abb. 1, orange-rote Markierung), was die Gefahr irreversibler Schäden mit sich bringt (Stockholm Resilience Centre, o. D.). Dazu gehören auch die beiden Bereiche *Biodiversität* und *Klimawandel*.

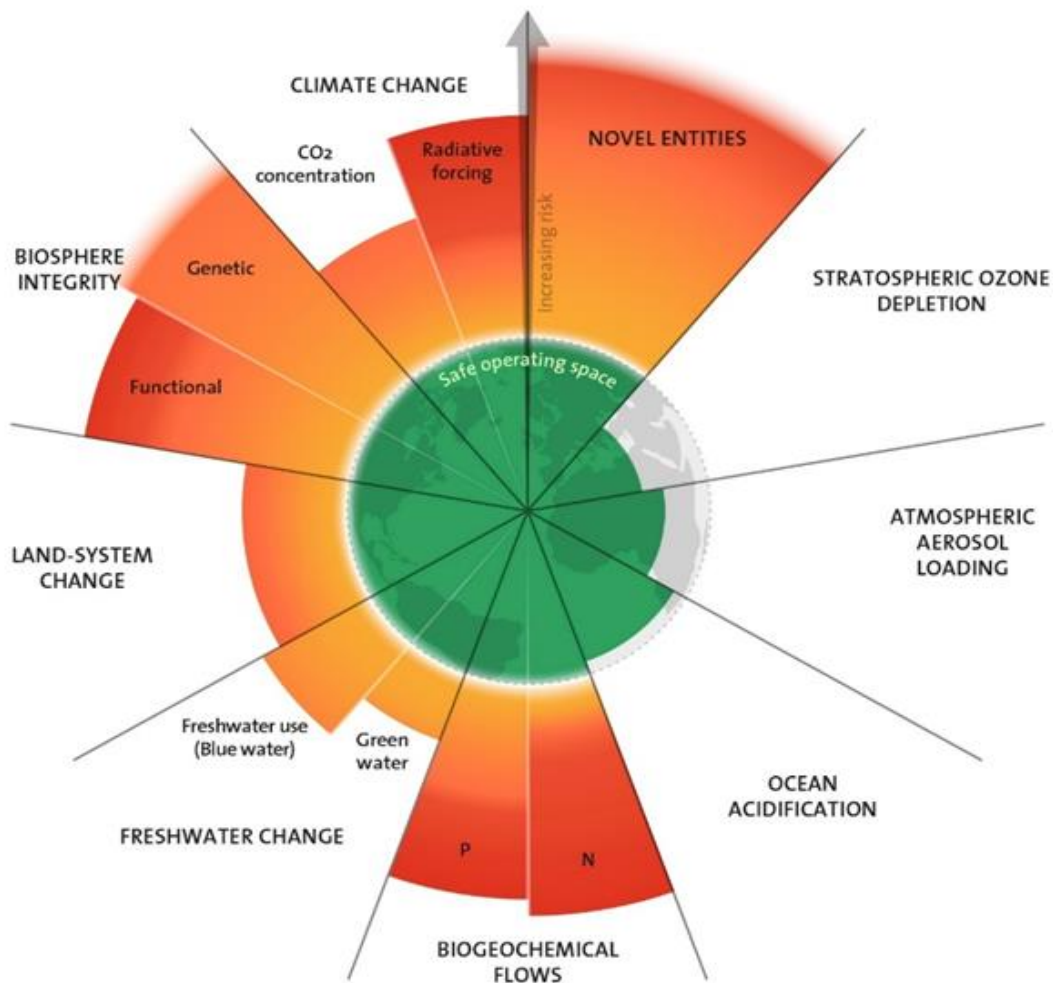


Abbildung 1: Die neun Planetaren Grenzen und deren Zustand (2023-Update), basierend auf Analysen von Richardson et al. 2023 (Stockholm Resilience Centre, o.D.).

Richtet man den Fokus auf die *nationale* und *regionale Ebene*, bestätigt sich der globale Zustand. Im Beispiel des Biodiversitätsverlusts übersteigt der nationale Biodiversitätsfussabdruck die Planetaren Grenzen um das Vierfache: Ein Drittel der Arten sowie die Hälfte der Lebensraumtypen in der Schweiz sind in Gefahr. Die am stärksten betroffene Region ist das Mittelland (Bundesamt für Umwelt [BAFU], o. D.), in welche sich das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit – der RNPG – einreicht.

Der RNPG verfügt über geschützte Lebensräume mit einer sensiblen Flora und Fauna mit – insbesondere im Winter – sensiblen Arten wie beispielsweise dem Birkwild. Durch die in den letzten Jahren steigenden Besucher:innenzahlen steht die Biodiversität der Lebensräume im Park unter Druck: Insbesondere im Corona-Frühling 2020 entdeckten viele Ausflügler:innen für sie neue Naturaktivitäten, darunter auch die Birkhahnbalz. Das rücksichtslose Verhalten dieser wurde zum Problem, da die Birkhahnbalz – und damit ein Aspekt der Biodiversität – gestört und aus dem Gleichgewicht gebracht wurde (Vonlanthen & Steuri, 2022). Sowohl auf nationaler (Aktionsplan Biodiversitätsstrategie Schweiz) wie auch auf regionaler Ebene im RNPG (Einsätze Ranger:innen) wird der Problematik des Biodiversitätsverlusts unter anderem mit Wissensvermittlung und Sensibilisierung von Stakeholdern¹ und der Bevölkerung begegnet (BAFU, o. D.; Vonlanthen & Steuri, 2022).

Dies unter anderem, weil die geschilderten globalen und regionalen Herausforderungen der Menschen weitreichende Veränderungen in verschiedenen Bereichen (UNESCO, 2017), auch *Grosse Transformation* genannt (WBGU, 2011), erfordern. Integriert in der *Grossen Transformation* finden sich Transformationen geringerer Reichweite, welche beispielsweise von regionalen Entwicklungsträgern wie dem RNPG angestossen werden können (Hahne, 2013). Hierbei kommt Ranger:innen, insbesondere in den Aufgabenbereichen *Natur- und Kulturlandschaften bewahren und aufwerten* sowie *Bildung und Sensibilisierung betreiben* (Kap. 2.1.2), eine wichtige Funktion zu: Sie schützen die Natur vor schädlichen Einflüssen durch den Menschen und leisten einen Beitrag zur informellen UB (Bildungszentrum Wald Lyss [BZW Lyss], o. D.). In diesem Sinne engagieren sich Ranger:innen für eine NE und leisten Beiträge zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele, Sustainable Development Goals (SDGs), konkret der SDGs 15 und 4.7².

Der Einsatz von Ranger:innen im RNPG wird als vielversprechendes Instrument angesehen, um mit den Parkbesuchenden und der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu treten und diese für

¹ Unter *Stakeholder* versteht man Individualpersonen, Gruppen oder Organisationen, welche das Interesse und das Potenzial haben, die Ziele und Tätigkeiten einer Organisation oder eines Projekts zu beeinflussen (Brugha und Varvasovsky, 2000).

² SDG 15: "Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen."; SDG 4.7: "Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die für nachhaltige Entwicklung notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, u.a. durch Bildung für nachhaltige Entwicklung, Global Citizenship Education und Wertschätzung kultureller Vielfalt." (Schweizerische Eidgenossenschaft, o. D.).

ein rücksichtsvolles Verhalten in der Natur zu sensibilisieren. Allerdings fehlt es dem Park an einer klaren Definition ihrer Tätigkeit, was für die Legitimierung der Einsätze und dem damit verbundenen Ressourcenaufwand hinderlich ist. Ebenso schmälert die Tatsache, dass unterschiedliche Auftrag- und Finanzgeber:innen an den Ranger:inneneinsätzen beteiligt sind, deren Klarheit, Effizienz und Effektivität.

1.2 Stand der Forschung und Forschungslücke

1.2.1 Stand der Forschung

Richtet man den Blick auf das *Ausland*, wo auch die Entstehung des Ranger:innen-Begriffs herkommt, zeigen Studien aus den Vereinigten Staaten, dass Ranger:innen bei der Verwaltung von Schutzgebieten eine wichtige Rolle einnehmen (Singh et al., 2021). Bezüglich der UB zeigten Untersuchungen in Brasilien, dass UB einen signifikant positiven Einfluss auf die öffentliche Unterstützung von Programmen zum Erhalt gefährdeter Arten und ihrer Lebensräume hat (Engels & Jacobson, 2007). Die Situation in der *Schweiz* fokussierend, konnte aufgezeigt werden, dass UB-Programme für Schulkinder einen positiven Einfluss auf die Wahrnehmung der Wichtigkeit von Biodiversität haben (Lindemann-Matthies, 2002).

RNP im Spezifischen werden von Cumming und Allen (2017) als sozial-ökologische Systeme definiert, welche in der Forschung auch als solche untersucht werden. RNP spielen hierbei eine elementare Rolle, da sie eine ideale Plattform für Kernanliegen der UB – beispielsweise für den Umgang mit sozial-ökologischer Komplexität – bieten (Schultz et al., 2018). Weiter zeigte aktuelle Forschung zur Lebensqualität der Bewohner:innen von RNPs in der Schweiz auf, dass Bildung zu NE und Umwelt einem Hauptbedürfnis der einheimischen Bevölkerung entspricht (Wiesli et al., 2022). Entsprechend den *Aufgabengebieten von Ranger:innen* (Kap. 1.3.4) sind neben der UB auch die Besucher:innenlenkung sowie die Beaufsichtigung Kernthemen der Ranger:innen in der Schweiz. Auch dazu gibt es Forschung, meistens aus der Kombination von Freizeitforschung und Verhaltenspsychologie (Duncan & Martin, 2002; Zeidenitz, 2005).

Die Wirkung von *Lenkungsmaßnahmen* bei Schneeschuhläufer:innen und Skitourengeher:innen wurde in der Schweiz basierend auf der TPB sowie im Zusammenhang mit der Sensibilisierungskampagne *Respektiere deine Grenzen* untersucht (Zeidenitz et al., 2007; Immos et al., 2015). Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Wirkung von Lenkungsmaßnahmen je nach Zielgruppe stark variiert und auch der Zeitpunkt, zu welchem die Personen mit der Massnahme konfrontiert werden, eine Rolle bei der Verhaltensänderung spielt. Ausserdem konnte der Effekt des ELM (Kap. 3.1) nachgewiesen werden. So hatten in der Studie von Zeidenitz et al. (2007) detaillierte Informationen einen geringeren Effekt auf Personen, welche noch nicht die gewünschte Einstellung gegenüber Wildtierschutz hatten, als auf jene, welche sich für Wildtierschutz interessierten.

Viele der vorangegangenen Studien basieren auf der TPB von Ajzen und Madden (1986), auf welche in Kapitel 3.1 eingegangen wird.

1.2.2 Forschungslücke

Die vorhin genannten Studien zeigen auf, dass Forschung zu UB, RNP und Besucher:innenlenkung in der Natur sowie zu deren synergetischen Wirkung vorhanden ist. Im Gegensatz dazu ist die *Wirkung von Ranger:innen* generell, wie auch hinsichtlich der durch sie ausgeübten UB, noch wenig erforscht. Gleiches gilt für deren Wirkung in Bezug auf die Umsetzung der TPB, sprich in Bezug auf zielführende Lenkungsmassnahmen. Das Potenzial von Ranger:innen in der Schweiz hinsichtlich UB in RNPs sowie Besucher:innenlenkung und Aufsicht stellt somit eine Forschungslücke dar, zu welcher die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten soll. Abschliessend gilt es festzuhalten, dass sich der Ranger:innenberuf nach Appleton et al. (2021; 2022) weiter professionalisieren und ausweiten muss, um die globalen Anforderungen bezüglich Schutz der Schutzgebiete gewährleisten zu können. Darauf wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht weiter eingegangen.

1.3 Rangerwesen

1.3.1 Definition und geschichtlicher Hintergrund

Eine erste Nennung des Begriffs *Ranger* stammt aus dem Amerikanischen und beschreibt Harry Yount, welcher 1880 im ersten amerikanischen Nationalpark in der Parkaufsicht tätig war (Supernaugh, 1998). Die Aufgaben dieser Ranger:innen waren vor allem die Kontrolle und das Monitoring von Menschen im Nationalpark, womit die Wilderei unterbunden werden sollte. Zunehmend erhielten Ranger:innen Kompetenzen in Kommunikation und Sensibilisierung. Dies führte dazu, dass sich Ranger:innen in den US-Nationalparks vermehrt spezialisierten, was sich heute vor allem in deren unterschiedlichen Ausstattung und auszuführenden Tätigkeiten zeigt (US National Park Service, o. D.).

Die International Ranger Federation (IRF) definiert den Begriff *Ranger* wie folgt: "Ein Ranger ist eine Person, die sich aktiv um den Schutz und die Erhaltung von wilden Gebieten sowie historischen und kulturellen Stätten kümmert. Sie bieten Freizeitmöglichkeiten an und interpretieren die Orte, während sie eine Verbindung zwischen den lokalen Gemeinschaften, geschützten Gebieten und der Verwaltung herstellen" (Appleton et al., 2021, S.175).

In der Schweiz setzt sich der Berufsverband *Swiss Rangers* für die Anliegen der Ranger:innen ein und ist Mitglied des IRF. Der Begriff *Ranger* ist in der Schweiz nicht geschützt (International Ranger Federation [IRF], 2022). Sowohl von *Swiss Rangers*, als auch vom BWZ Lyss, der nationalen Ausbildungsstätte für Ranger:innen, wird keine Definition kommuniziert, auf welche sie sich stützen (Swiss Rangers, o. D.; BZW Lyss, o. D.).

Nach Appleton et al. (2021) ist die Rolle der Ranger:innen noch nicht allgemein anerkannt. Deshalb gibt es sowohl in deren Kompetenzen sowie Tätigkeits- und Aufgabenbereichen Unterschiede, wie sie eingesetzt werden. Es fehlt global an einer allgemeinen Definition der Ranger:innen-Rollen.

1.3.2 Aus- und Weiterbildung

Im globalen Kontext sind die meisten Ranger:innen ungenügend ausgebildet (Appleton et al., 2021). Aus diesem Grund wird in den letzten Jahren vermehrt die Notwendigkeit der Professionalisierung der Ranger:innen hervorgehoben³. Die IRF betreibt Lobbying, um die Ausbildung weltweit voranzutreiben und bietet Ranger:innen eine Plattform für Austausch und Repräsentation (IRF, 2022). Im Folgenden wird der Fokus auf die Aus- und Weiterbildung von Ranger:innen *in der Schweiz* gerichtet.

1.3.3 Grundlagen Ausbildung Ranger:innen am BZW Lyss

Das BZW Lyss bietet seit 2007 einen einjährigen, berufsbegleitenden Diplomlehrgang für Ranger:innen an. Der Diplomlehrgang ist in die drei übergeordneten Module *Grundlagen und Methoden, Lenken und Beaufsichtigen* sowie *Aufklären und Sensibilisieren* gegliedert, welche sich aus mehreren Blockveranstaltungen zusammensetzen (BZW Lyss, o. D.).

Die für die vorliegende Arbeit thematisch relevanten Blockveranstaltungen sind jene zur *Besucherlenkung* und zur *UB*. Auf die darin vermittelten Inhalte wird kurz eingegangen:

Im Bereich der *Besucherlenkung* (Modul *Lenken und Beaufsichtigen*) werden mögliche Konzeptionen, Strategien und Massnahmen der Besucher:innenlenkung thematisiert. Die Besucher:innenlenkung wird als Teil eines übergeordneten Besucher:innenmanagements verstanden. Gleichzeitig werden mögliche Herausforderungen bei den verschiedenen Zielgruppen erklärt und die Wichtigkeit der zielgruppengerechten Vermittlung verdeutlicht. Das Monitoring, als wichtige systematische Erfolgskontrolle, wird ebenfalls erwähnt (BZW Lyss, 2022).

Im Bereich der *UB* (Modul *Aufklären und Sensibilisieren*) werden die beiden Blockveranstaltungen *UB* sowie *Vertiefung UB - Exkursionsdidaktik* näher betrachtet. Bei der *Planung* werden Eckpunkte wie Lernzielformulierung, didaktische Rekonstruktion, Gliederung, Methoden und Zielgruppen thematisiert und für die Umsetzung im Freien ausgeführt. Zielgruppenmerkmale für verschiedene Altersstufen werden behandelt, indem auf die Entwicklungsphasen, wie diese Zielgruppe Wissen aufnimmt und mit welchen methodischen und didaktischen Zugängen sie erreicht werden kann, eingegangen wird (BZW Lyss, 2023).

³ durch die Convention on Biological Diversity (CBD); Program of Work of Protected Areas; Weltparkkongress 2014, der Internationalen Union for the conservation of Nature (IUCN); World Commission on Protected Areas (WCPA) (Appleton et al., 2021).

1.3.4 Tätigkeitsbeschreibung Ranger:innen

Aufgrund ihrer Ausbildung am BZW Lyss können Ranger:innen folgende Tätigkeiten ausführen:

Ranger:innen...

- beteiligen sich an Konzipierung und Realisierung von Massnahmen für eine landschaftsverträgliche Besucher:innenlenkung,
- fördern gebietkonformes Verhalten von Besucher:innen durch Sensibilisierung, Information sowie Durchsetzung von Geboten und Verboten,
- kommunizieren die Besonderheiten und Werte eines Gebietes gegenüber Zielgruppen, beispielsweise mit Infoständen, Exkursionen, Junior-Ranger-Programmen (JRP), Arbeitseinsätzen oder Vorträgen,
- vernetzen Akteure und Akteurinnen eines Gebietes, koordinieren und helfen bei der Lösung von Interessenskonflikten, fördern die NE,
- unterstützen Aufwertungs- und Artenförderungsmassnahmen, Unterhaltsarbeiten, Zählungen und Monitoringprogramme und speisen deren Erkenntnisse in Besucher:innenlenkungskonzepte.

1.3.5 Ranger:innen im RNPG

Im RNPG sind drei am BZW Lyss ausgebildete Ranger:innen aktiv und übernehmen diverse Tätigkeiten im Mandat⁴ respektive als Parkangestellter⁵. Das Pflichtenheft nennt als mögliche Ranger:innentätigkeiten das *Monitoring* und die *Kontrolle von Massnahmen der Besucher:innenlenkung*, die *Ausbildung und Betreuung der freiwilligen Parkbotschafter:innen*, das *Fungieren als Parkbotschafter:in gegenüber Besucher:innen*, das *Leiten von Exkursionen und Landschaftspflegeeinsätzen* sowie das *Organisieren und Leiten des JRPs*. Weitere Aufgaben im Bereich von Sensibilisierung, Aufsicht, Exkursionen, Unterhalt, Signalisation, Besucher:innenmanagement und Monitoring können von anderen Auftraggebenden, wie beispielsweise der kantonalen Abteilung Naturförderung (ANF), der Gemeinden oder dem Jagdinspektorat an die Ranger:innen delegiert werden (Steuri, 2014).

1.4 Ziele der Arbeit

Die vorliegende Arbeit verfolgt zwei Hauptziele: Zum einen gewährt sie anhand des RNPG-Beispiels Einblicke in die Potenziale und Grenzen von Ranger:innen im Zusammenhang mit

⁴ Pieter Zeilstra, Iris Baumgartner, Stefan Steuri als Ranger Dienst GmbH

⁵ Stefan Steuri

ihrem Beitrag zur BNE und zur NE. Dabei werden zum anderen relevante Stakeholdergruppen eruiert und die Tätigkeiten der Ranger:innen im RNPG analysiert.

Die Arbeit fokussiert die folgenden fünf erkenntnis-, methoden- und umsetzungsorientierten Unterziele:

1. Die Arbeit zeigt auf, wie die Ausbildung und Kompetenzen der Ranger:innen in der Schweiz aussehen.
2. Sie bietet eine Darstellung des bestehenden und angestrebten Tätigkeitsbereichs der Ranger:innen im RNPG, einschliesslich dessen Selbstverständnis, Interaktion mit verschiedenen Stakeholdergruppen sowie Abgrenzung deren Aufgaben und Verantwortlichkeiten von anderen Akteuren und Akteurinnen im Natur- und Umweltschutz (beispielsweise Wildhüter:innen, Forstwart:innen und Jäger:innen).
3. Analysiert die Wirkung der Ranger:innen im RNPG auf das Verhalten der Besucher:innen, basierend auf der TPB und dem ELM. Es wird untersucht, ob der Einsatz von Ranger:innen ein geeignetes Mittel ist, um gewünschte Verhaltensweisen der Besucher:innen zu fördern. Aufgrund begrenzter Ressourcen werden keine umfassenden Schlussfolgerungen gezogen werden können.
4. Sie beleuchtet das Verständnis von BNE bei den Ranger:innen und wie dieses Konzept im RNPG umgesetzt wird. Zudem werden mögliche Verbesserungspotenziale aufgezeigt.
5. Sie bietet, basierend auf den Ergebnissen, Handlungsempfehlungen für eine längerfristige Implementierung des Rangerwesens im RNPG.

Auf der Metaebene steht ein Nutzen in drei Bereichen im Vordergrund: Sie soll dem RNPG einen konkreten Nutzen (*Praxisnutzen*) bringen, soll einen Beitrag zur empirischen Wissenserweiterung darstellen (*Forschungsnutzen*) und soll den Verfassenden einen Lernprozess bieten (*Erfahrungsnutzen*).

1.5 Forschungsfragen

Die Arbeit untersucht die folgende übergeordnete Forschungsfrage:

Was sind die Potenziale und Grenzen des Ranger:innenberufs hinsichtlich der NE im RNPG?

Daraus leiten sich die folgenden vier Forschungsfragen ab:

- a. Welches sind mögliche Stakeholder, die bei einer Weiterführung des Ranger:innenprojekts involviert werden sollten, um das Potenzial der Ranger:innen ausschöpfen zu können? Wie sind diese Stakeholder untereinander vernetzt?

- b. In welchen Tätigkeitsbereichen werden Ranger:innen, welche einen Abschluss als Ranger:in des BZW Lyss haben, im RNPG eingesetzt (und decken sich die Tätigkeitsbereiche mit der Ausbildung)?
- c. Worin sehen Ranger:innen aufgrund ihrer Ausbildung einen Mehrwert gegenüber anderen Akteuren und Akteurinnen (Wildhut/Jagd) in ähnlichen Aufgabenbereichen? Wie wird der Einsatz von Ranger:innen von Aussenstehenden (Gemeinde und Besuchende) wahrgenommen? Ist der Einsatz von Ranger:innen ein geeignetes Mittel um das geplante Verhalten (Ajzen & Madden, 1986) von Besucher:innen des RNPG zu erreichen?
- d. Welches Verständnis von BNE haben Ranger:innen und wie wird es im RNPG umgesetzt? Welche Potenziale können gemäss Scheidegger et al. (2012) in der Kompetenzorientierung und in der Vielfalt der Lernarrangements ausgeschöpft werden und welche Zielgruppen werden angesprochen?

2 Untersuchungsgebiet RNPG

Das folgende Kapitel beschreibt das Untersuchungsgebiet und reiht dieses in den nationalen Zusammenhang der RNP ein.

2.1 RNP und der RNPG im schweizerischen und regionalen Kontext

2.1.1 Einbettung in den schweizerischen Kontext und Profil

Das Netzwerk Schweizer Pärke definiert vier Kategorien von Pärken: *Schweizer Nationalpark*, *Naturerlebnispark*, *Nationalpark der neuen Generation* und *Regionaler Naturpark*. Die RNP, wozu der RNPG gehört, verfolgen das Ziel, die regionalen Naturwerte und die Kulturlandschaft zu erhalten, sie aufzuwerten, eine nachhaltige Regionalwirtschaft zu stärken sowie Bildung und Sensibilisierung zu betreiben (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022). Der RNPG liegt zwischen den drei Städten Bern, Freiburg und Thun (Abb. 2) und charakterisiert sich durch die folgenden Eckdaten (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022):

- Fläche: 406 km²
- Kantone: Bern und Freiburg
- Gemeinden: 19
- Bevölkerung: 38'000 (Stand 2020)
- Inbetriebnahme: 2012

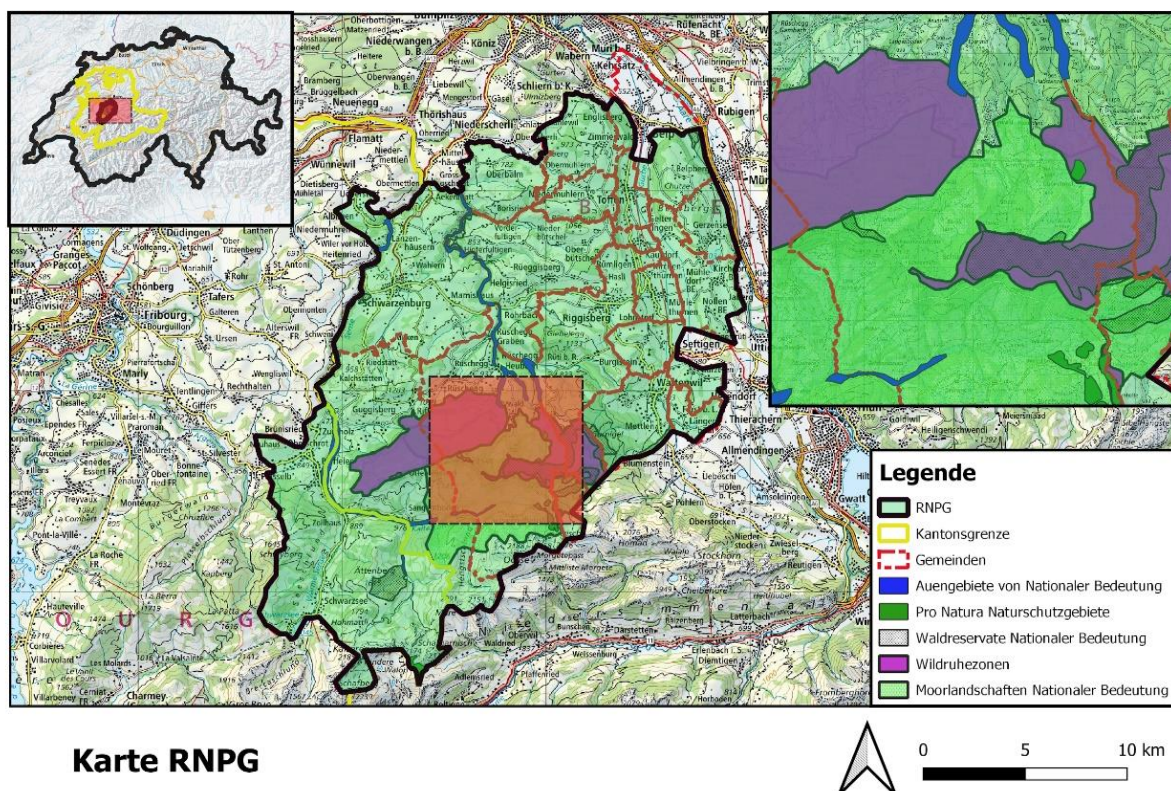


Abbildung 2: Karte RNPG mit Perimeter, Kantons- und Gemeindegrenzen sowie Schutzgebieten (eigene Darstellung, basierend auf Swisstopo (o.D.))

Der RNPG umfasst Schutzgebiete von *internationaler*⁶, *nationaler*⁷ und *kantonalen*⁸ Bedeutung. Die Finanzierung wird je zu einem Drittel durch die Parkträgerschaft, den Kanton und den Bund übernommen (Förderverein Region Gantrisch [FRG], 2020).

2.1.2 Auftrag im Kontext einer NE und BNE

Der Auftrag von Schweizer Pärken, sich für eine NE und eine BNE einzusetzen, ist einerseits im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG)⁹, andererseits in der Pärkeverordnung (PäV)¹⁰ verankert (Scheidegger et al., 2012). Schweizer Pärke wie der RNPG sind Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung (BAFU, 2009) und haben eine Vorbildrolle in Bezug auf eine NE. Sie zeigen auf, dass der Mensch in Einklang mit der Natur leben und wirtschaften kann (Scheidegger et al., 2012). Die Aufgabe der *Bildung und Sensibilisierung*, als eine der drei Kernaufgaben eines RNP (Kap. 2.1.1), kann eine mögliche Umsetzung von NE in der Schweiz vorantreiben. Diese Bildungsaufgabe ist ebenfalls in den internationalen Nachhaltigkeitszielen als SDG 4 verankert. Dabei wird die Kernaufgabe *Bildung und Sensibilisierung* als BNE aufgefasst, welche in SDG 4.7 verortet ist (Adomssent, 2016). Darauf wird in Kapitel 3.2.2. näher eingegangen.

2.1.3 Strategie - Managementplan

Die Charta des RNPGs, einschliesslich Parkvertrag und 10-Jahres-Managementplan, dient als Grundlage für die Einschätzung der aktuellen Ausgangslage und um das Label RNP zu erneuern. Der aktuelle Managementplan 2022-2031, als strategische Ausrichtung, basiert auf den sechs Säulen *Gesellschaft und Bildung, Biodiversität und Landschaft, Wirtschaft und Wertschöpfung, Forschung und Wissen, Kommunikation und Regionsauftritt, Politik und Zusammenarbeit*, für welche je ein strategisches Ziel definiert ist. Die Geschäftsstelle des RNPG hat den *Betrieb des RNPG, die Übernahme weiterer Regionsaufgaben und Tourismusaufgaben* zur Hauptaufgabe. Das Organigramm gliedert sich in Geschäftsführung, unter welcher der Zentralbereich *Finanzen und Administration* angegliedert ist, sowie in die vier Ressortbereiche *Kommunikation & Raum, Wirtschaft, Natur & Landschaft* und *Gesellschaft* (FRG, 2020).

⁶ Important Bird and Biodiversity Areas (IBA)

⁷ bspw. Amphibienlaichplätze, Auen, Hoch- und Übergangsmoore

⁸ bspw. Naturschutzgebiete, Feuchtgebiete, Wildschutzgebiete

⁹ NHG

Art. 23g 1 Ein Regionaler Naturpark ist ein grösseres, teilweise besiedeltes Gebiet, das sich durch seine natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen.

2 Im Regionalen Naturpark wird:

a. die Qualität von Natur und Landschaft erhalten und aufgewertet;

b. die nachhaltig betriebene Wirtschaft gestärkt und die Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen gefördert.

¹⁰ PäV Art. 21 Bst. c, Art. 24 Bst. a (Förderung von Dienstleistungen bzw. Massnahmen im Bereich Umweltbildung)

3 Theoretische Grundlagen und Konzepte

Das folgende Kapitel erläutert die theoretischen Grundlagen und Konzepte. Dies einerseits für die Thematik der UB durch Ranger:innen im RNPG, andererseits für die Methodik, mit welcher die Verfasser:innen den Weg bis zu den Handlungsempfehlungen einschlagen.

3.1 Umwelt- und verhaltenspsychologische Grundlagen: TPB und ELM

Die TPB (Ajzen & Madden, 1986) sowie das ELM (Petty & Cacioppo, 1986) haben sich in den letzten Jahren für die Untersuchung von Freizeitaktivitäten sowie Massnahmen für die Besucher:innenlenkung in Naturregionen in der Schweiz etabliert (Freuler & Hunziker, 2007; Immoos & Hunziker, 2014; Zeidnitz, 2005). Beide Theorien basieren auf umwelt- und verhaltenspsychologischen Ansätzen.

Die TPB wurde 1986 mit verschiedenen Laborexperimenten entwickelt. Dabei wurde versucht herauszufinden, anhand welcher Faktoren das Verhalten vorausgesagt werden kann. Laut Ajzen und Madden (1986) ist es hauptsächlich von einer konkreten Verhaltensabsicht (Intention) abhängig, welche wiederum von drei Faktoren bestimmt wird: Der *Einstellung gegenüber dem Verhalten*, dem *sozialen Umfeld* (sog. *subjektive Norm*) sowie der *Wahrnehmung* darüber, wie einfach beziehungsweise schwierig es ist, das gewünschte Verhalten auszuüben (sog. *wahrgenommene Verhaltenskontrolle*) (Abb. 3). Für das Verhalten in der Natur bedeutet dies, dass Personen, welche ein naturverträgliches Verhalten als wichtig empfinden, davon ausgehen, dass in ihrem sozialen Umfeld die gleiche Norm herrscht. Sie denken, dass es einfach ist, sich umweltverträglich zu verhalten, und verhalten sich dementsprechend mit grosser Wahrscheinlichkeit auch so. Anhand von Regressionsanalysen der ursprünglichen Laborexperimente konnte aufgezeigt werden, dass die Einstellung gegenüber dem Verhalten der wichtigste Faktor ist. Diese Feststellung, dass über die Einstellung das Verhalten am dauerhaftesten und gezieltesten beeinflusst werden kann, wurde auch für das Verhalten von Menschen in der Natur bestätigt (Mosler & Tobias, 2007). Daraus resultierend ergibt sich ein Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten.

Das ELM befasst sich mit der aktiven Prägung von Einstellungen und hat seinen Ursprung in der persuasiven Kommunikation. Es geht um die Frage, wie Menschen von etwas überzeugt werden können. Dabei wird zwischen zwei Wegen der Überzeugung unterschieden: Dem *zentralen* und *peripheren Weg*. Beim *zentralen Weg* wird von einem Empfangstyp ausgegangen, welcher willentlich in der Lage ist, Information zu verarbeiten. Hier sind detaillierte Informationen zielführend, welche zu einer langfristigen und stabilen Einstellungsänderung führen können. Beim *peripheren Weg* wird von einem Empfangstyp ausgegangen, der weder die Motivation, noch die Fähigkeit zur Informationsverarbeitung hat (z.B. Zeitdruck). Die Menschen werden eher über emotionale und situative Hinweisreize

überzeugt, als über Vorbilder. Diese Route ist weniger stabil und Personen, welche über sie überzeugt wurden, neigen eher dazu, die Einstellung wieder zu ändern (Abb. 3). Dies bedeutet in Hinblick auf das Freizeitverhalten der Menschen in der Natur, dass Lenkungsmaßnahmen und Informationsübermittlungen zielgruppenspezifisch sein müssen. Auch dies wurde durch die Studie von Immoos und Hunziker (2015) bestätigt, anhand des Verhaltens von Schneesporttätigkeiten in der Schweiz. Es konnte gezeigt werden, dass Schneeschuhläufer:innen anders auf Überzeugungsmassnahmen für umweltverträgliches Verhalten reagieren als Skitourengesher:innen. Weiter resultierte, dass der Faktor Einstellung differenziert behandelt werden muss. Dies, weil eine erfolgreiche Einstellungsveränderung nicht bedeutet, dass sich diese automatisch auf das Verhalten auswirkt. Zudem müssen Massnahmen möglichst direkt in Bezug auf das Verhalten kommuniziert werden. Informationen, welche beispielsweise nur grundlegende Informationen zur Umwelt enthalten, wirken sich nicht signifikant auf das Verhalten aus.

Anhand dieser Theorien konnte einerseits aufgezeigt werden, dass Besucher:innenlenkung in der Natur komplex ist und sie je nach Situation und Zielgruppe unterschiedliche und flexible Massnahmen erfordert. Hierzu sehen die Verfasser:innen Potenzial in den Ranger:innen-Einsätzen. Abschliessend konnte aufgezeigt werden, dass ein grosser Teil der Forschung zur Besucherlenkung in der Natur in der Schweiz auf den Konzepten dieser beiden Theorien beruht, weshalb in dieser Arbeit beide Theorien auf die Ranger:innen-Tätigkeit im RNPG angewendet werden.

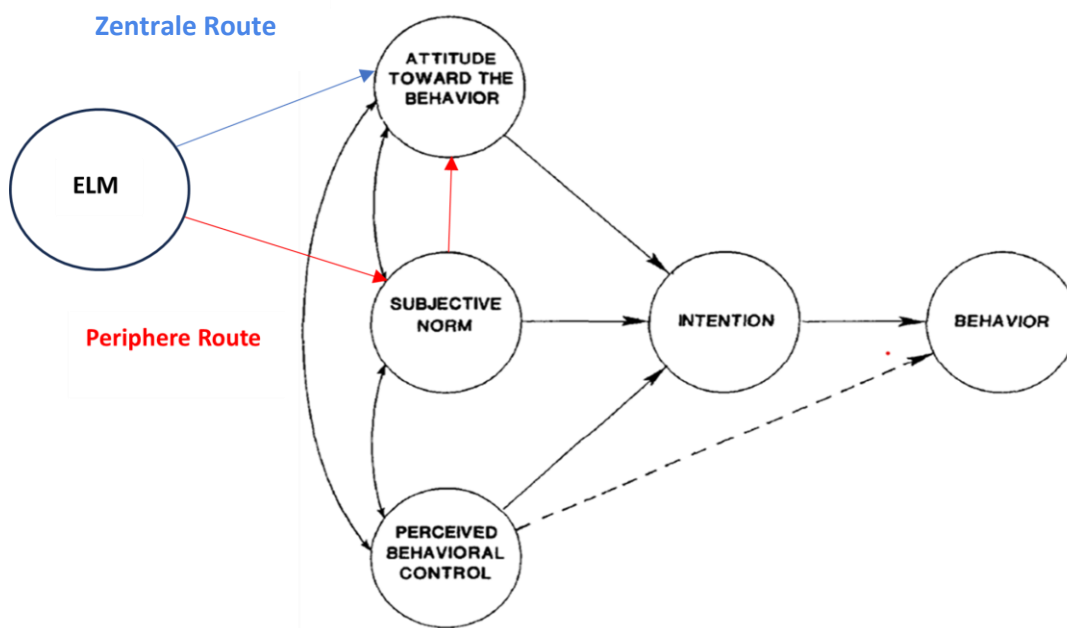


Abbildung 3: Kombination aus TPB und ELM schematisch dargestellt. In roter Farbe die periphere Route, die zu einer Einstellungsveränderung führen kann, in blauer Farbe die zentrale Route. Abbildung angepasst aus Ajzen und Madden (1986).

3.2 UB und BNE

3.2.1 UB

Der Begriff *UB* kristallisierte sich Anfang der 1970er-Jahre heraus, als der allgemeine Diskurs über globale Umweltveränderungen und deren Folgen einsetzte. Ein bedeutender Anstoss für diese beginnenden Diskussionen war der in 1972 veröffentlichte Bericht *Grenzen des Wachstums*, welcher die Erreichung der Tragfähigkeit der Erde voraussagte. Erstmals wurde ein gesellschaftlicher Diskurs über die Beschränktheit der natürlichen Ressourcen und die Notwendigkeit eines veränderten Denkens und Handelns angestoßen. Es geht darum, das Umweltbewusstsein der Bevölkerung zu fördern und einen Beitrag zur Bewahrung der Lebensgrundlagen zu leisten (Gräsel, 2018).

3.2.2 BNE

Eine *Erweiterung des Bildungsverständnisses* fand durch den *Begriffswechsel* von *UB* zu *BNE* statt (Löwenfeld, 2006). Im Jahr 1992 während der Rio-Konferenz wurde der Begriff erstmals gefordert und rund zehn Jahre später von der UNESCO für den Zeitraum 2005-2014 die UN-Weltdekade *BNE* ausgerufen. Dabei war das Ziel, *NE* mittels so genannten *Gestaltungskompetenzen* in die Bildungsprozesse zu integrieren. Darunter wird verstanden, die Zukunft aktiv im Sinne von *NE* zu verändern (Wohlers, 2015). Nach Gräsel (2018) liegt der Unterschied zwischen den beiden Konzepten *UB* und *BNE* darin, dass ersteres als Reaktion auf Bedrohungsszenarien (z.B. Waldsterben, globale Erwärmung) angesehen wurde. *BNE* hingegen stellt eine prospektive Sichtweise dar und bezieht das Leitbild der *NE* mit ein, indem Ökologie, Ökonomie und Soziales vernetzt gedacht werden. Folglich ist *BNE* nicht mehr nur ein Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung, sondern berücksichtigt auch soziale und geisteswissenschaftliche Perspektiven (Gräsel, 2018). Grundsätzlich wird das SDG 4, Bildung, nicht nur als relevant für alle anderen SDGs angesehen, sondern auch als Mittel, mit welchem in allen anderen SDGs Fortschritte erreicht werden können. Dabei ist *BNE* in SDG 4.7 als eigenes Unterziel verankert (ICSU, ISSC, 2015).

Es gilt voranzustellen, dass in dieser Arbeit grundsätzlich von einem *BNE*-Verständnis ausgegangen wird. Die Begründung liegt darin, dass dieses verstärkt das Leitbild der *NE* miteinbezieht (Gräsel, 2018). Jedoch wurde in der Literaturrecherche entdeckt, dass ebenfalls, respektive teilweise ausschliesslich, der Begriff *UB* genutzt wird. Dementsprechend werden beide Begriffe verwendet.

3.2.3 Bildungsverständnis Pärke

In diesem Abschnitt wird auf das Bildungsverständnis, welches auf die Bildungsarbeit in Pärken und Naturzentren ausgerichtet ist, eingegangen. Unter *Bildung* wird ein lebenslanger Prozess verstanden, welcher auf eine dauernde Erneuerung von Wissen und auf die

Anpassung von Kompetenzen aufgrund sich wandelnder gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Verhältnisse oder technischer Entwicklungen reagiert. Dabei findet *Identitätslernen* statt, indem sich das Individuum im Verlaufe seines Lebens einer ständigen Überprüfung der eigenen Verortung in der Welt unterzieht (Scheidegger et al., 2012). Laut der Definition der EU geht es um Lernen während des gesamten Lebens, welches zur Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen und beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2001).

3.2.4 Informelle Bildung in RNP

Diese Lernprozesse finden an diversen Lernorten statt, von strukturierten Angeboten *formaler Bildung* (Schule) bis zu *informeller Bildung*, wozu der RNP gehört, und ein ergänzendes Angebote zur formalen Bildung bildet (Scheidegger et al., 2012). Unter *informeller Bildung* werden Aktivitäten verstanden, in denen die Person die bewusste Absicht hat, einen Lernprozess zu beginnen oder zu fördern und Lernen durch die Teilnehmenden nicht sonderlich intendiert ist. Dabei findet oftmals *informelles Lernen* statt, welches Lerneffekte vor allem durch Routinearbeiten, ehrenamtliche Aktivitäten oder soziale Beziehungen erzielt (Wohlers, 2015). Lernen findet dabei häufig *en passant* statt und lässt sich nicht direkt lenken oder beeinflussen. Im Bereich des *informellen Lernens* besteht immer noch Forschungsbedarf, vor allem darin, Rahmenbedingungen zu untersuchen (Adomssent, 2016).

Pärke übernehmen im Bereich informeller Bildung eine zentrale Brückenfunktion zwischen Natur und Gesellschaft und weisen Potenziale als Bildungsorte auf (Scheidegger et al., 2012).

3.2.5 Umsetzung und Potenziale BNE in RNP

Dabei kommen im RNP folgende Instrumente für Sensibilisierung *und UB* zum Einsatz: Es werden zum Beispiel Exkursionen, UB-Angebote, Projektwochen, Ferienpassangebote, Zeitschriftenbeiträge oder Vorträge durchgeführt, als auch das *JRP*, worin Kinder und Jugendliche monatlich sich freiwillig mit der Natur und den Werten des RNP auseinandersetzen (FRG, 2020).

Wie die Potenziale nach Scheidegger et al. (2012) in den Bildungsangeboten von RNP vorkommen, wird nun in diesem Abschnitt erläutert.

Didaktische Prinzipien dienen Bildungsangeboten als *Leitideen*, welche Aussagen zu *didaktischen Zugängen*, Inhaltsauswahl, Kompetenzen, Lernarrangements und Zielgruppen enthalten können. Aus dem didaktischen Prinzip *Erlebnisorientierung* ergeben sich folgende didaktische Zugänge:

- *Originale Begegnungen*: Solche werden erzeugt, indem direkte Begegnungen mit fachkundigen Menschen mit Expertise, Orten, Objekten geschaffen werden.

Es können authentische Erlebnisse mit konkreten Inhalten im natürlichen Umfeld behandelt werden.

- *Sinnliche Erfahrungen*: Es kann bewusstes Wahrnehmen mit allen Sinnen gefördert werden, was Erlebnismöglichkeiten schafft.
- *Interesse, Neugier, Spass*: Sind wichtige Zugänge für die Auseinandersetzung mit einem Thema. Sie bilden die Basis für ein positives Lernklima und sind treibende Kräfte für eine intrinsische Lernmotivation.

Die Auseinandersetzung mit authentischen Erlebnissen ermöglicht einen *Zugang zu vernetzten Inhalten*. Prozesse und komplexe Zusammenhänge werden fassbarer. BNE zielt auf die Erhöhung der Kompetenzen der Lernenden ab (sog. *Kompetenzorientierung*¹¹). Sie wirkt sich auf die *Inhaltsauswahl* und die *Lernarrangements* aus, wobei beispielsweise *handelndes Lernen (Aktives Tun und Erfahren)* oder *Kooperation und Partizipation (gemeinsames Lernen)* genutzt werden. Die didaktischen Zugänge, die Inhaltsauswahl, die Lernarrangements und die Kompetenzen müssen bei der Planung des Angebotes auf die Merkmale der Zielgruppe abgestützt sein. Die Informationen werden dadurch anschlussfähig, können als nutzbares Wissen verbreitet und eine passende Erlebnisorientierung kann geschaffen werden (Scheidegger et al., 2012).

3.3 ANT

Das folgende Theoriekapitel über die ANT basiert einerseits auf der Originalschrift von Michel Callon (1984), andererseits auf den Kapiteln von Kneer (2009) und van Loon (2014) aus zwei verschiedenen sozialwissenschaftlichen Herausgeberwerken.

Die ANT ist eine *theoretische Perspektive*, welche in den 1980er Jahren durch die beiden französischen Soziologen Bruno Latour und Michel Callon sowie den britischen Wissenschaftler John Law ausgearbeitet und weiterentwickelt wurde. Ihren Ursprung hat die Theorie in der Wissenschafts- und Technikforschung und setzt sich damit auseinander, wie Wissen entsteht und institutionalisiert wird. Ausserdem befasst sie sich mit sozialen Interaktionen und dem Zusammenspiel verschiedener Akteure und Akteurinnen. Diese werden in der ANT als *Einheiten* gesehen, welche von anderen zum Handeln gebracht werden. Die zwei wichtigsten Hauptmerkmale sind einerseits, menschliche, wie auch nicht-menschliche Akteure und Akteurinnen als gleichwertige Entitäten zu betrachten. Menschen wie auch Dinge (Objekte, Institutionen, Konzepte) haben das Potenzial, Handlungen auszuführen und alle integrierten Entitäten müssen als gleichwertig betrachtet werden, unabhängig von ihrem sozialen Status respektive ihrer Macht, was als *Symmetrieprinzip* bezeichnet wird.

¹¹ *Kompetenz* ist die Fähigkeit, persönliche Ressourcen für die Bewältigung von Aufgaben oder Herausforderungen zu mobilisieren (Scheidegger et al., 2012)

Andererseits dürfen die einzelnen Akteure und Akteurinnen nicht isoliert betrachtet werden, sondern sollen stets in Bezug auf ihre vielfältigen Beziehungen zu anderen Akteuren und Akteurinnen analysiert werden. Zudem müssen alle Akteure und Akteurinnen selbst wieder als eigenes Akteur-Netzwerk betrachtet werden. Dieser Prozess des Verhandeln und Vermitteln bezüglich Bedeutung und Interesse unter den verschiedenen Akteuren und Akteurinnen wird *Übersetzung* genannt. Er wurde maßgeblich durch Michel Callon geprägt. Er untersuchte am Beispiel von Muschel-Fischern und Meeresbiologen in Frankreich, wie das zentrale Problem der Überfischung – anhand der Bildung einer gemeinsamen Allianz inklusive nicht-menschlicher Akteuren und Akteurinnen wie der Muschel – behoben werden konnte und wie sie erst durch ihre gemeinsame Vernetzung handlungsfähig wurden. In seiner Arbeit *Some Elements of Translation* (Callon, 1984) beschreibt er diesen Prozess anhand von *vier Momenten der Übersetzung*. Dabei gilt es zu erwähnen, dass es sich nicht um einen linearen Prozess handelt. Die Momente überschneiden sich und können gleichzeitig ablaufen.

Problematisierung ist der Prozess, wo ein Problem auftaucht. Damit werden auch direkt alle Akteure und Akteurinnen ins Netzwerk eingegliedert, welche benötigt werden, um das Problem zu lösen. Das bedeutet, sie können nur in Wechselwirkung mit den anderen Beteiligten, dem Problem sowie ihren damit verbundenen Zielen innerhalb des Netzwerkes definiert werden (sog. *Interdefinition*). Die potenzielle Lösung des Problems wird somit zu einem gemeinsamen Portal, durch welches alle Beteiligten in den Prozess einsteigen, einem sogenannten Obligatorischen Passage Punkt (OPP). Dieser Punkt, also die Lösung des Problems, muss gleichzeitig auch ein Einvernehmen mit den Zielen und Anliegen aller Beteiligten oder Entitäten sein. Dies ist der Zeitpunkt, wo sich der erste Moment mit dem zweiten, dem *Interessement*, beginnt zu überschneiden. Nämlich bei der Anbindung verschiedener Interessen an diese mögliche Lösung des Problems. Dieser muss als Serie von Handlungen gesehen werden, wo eine Entität des Netzwerks die anderen Akteure und Akteurinnen im Netzwerk versucht zu verankern und dadurch die Verbindung zu stabilisieren. Explizit bedeutet dies, dass konkurrierende Verbindungen eines an das Netzwerk gebundenen Akteurs oder einer Akteurin mit aussenstehenden Entitäten oder mit anderen Interessen eines einbezogenen Beteiligten zu kappen. Schliesslich sind die Identitäten der Akteure und Akteurinnen, anhand aller anderen Beteiligten sowie dem Problem und dessen Lösung definiert.

Interessement bedeutet, Instrumente zu bauen, die zwischen den integrierten und allen Akteuren und Akteurinnen und Entitäten platziert werden können. So, dass diese den integrierten Akteuren und Akteurinnen keine andere Identität geben können, welche deren Verankerung gefährden könnte. Solche Instrumente werden in der ANT *Interessement-Instrumente* genannt. War das *Interessement* erfolgreich, folgt das *Enrolement*. Damit ist der Aushandlungsprozess gemeint, wo es darum geht, alle Beteiligten von einer gemeinsamen Lösung zu überzeugen. Dieser Prozess überschneidet sich mit dem vorherigen. Jedoch

werden hier klar die Rollen verteilt, um das gemeinsame Problem anzugehen. Dabei geht es um die multilateralen Verhandlungen, um das gegenseitige Aushandeln der Macht, welche im Verlauf des *Interessement* aufgebaut wurde und dazu führte, dass diese erfolgreich war. Als letzter Schritt kommt die *Mobilisierung*. Hier wird die gemeinsame Überzeugung an die Öffentlichkeit übermittelt. Ein wichtiger Aspekt dieses Schritts ist die Repräsentativität der Personen, welche an den Verhandlungen beteiligt waren. Schliesslich sind es immer nur einzelne Personen oder Objekte, die für eine ganze Gruppe sprechen. Sind diese nicht repräsentativ für ihre Gruppe, sind die Chancen klein, dass die ausgehandelte Überzeugung angenommen wird und das Netzwerk Stabilität aufweist. Deshalb ist der Prozess, wie diese Repräsentativität in den einzelnen Gruppen ausgehandelt wird, von Bedeutung. Daher stehen an dieser Stelle die Strukturen innerhalb der Gruppen im Vordergrund.

Die ANT hat sich bewährt, um komplexe Mensch-Umweltbeziehungen zu untersuchen, da menschliche wie nicht-menschliche Entitäten gleichermaßen einbezogen werden. Ein zentrales Merkmal ist die deskriptive Arbeitsweise, bei der Vorgänge nicht erklärt, sondern lediglich beschrieben werden. Woods (1997) wendete beispielsweise die ANT an, um die Debatte um ein Jagdverbot in der ruralen Region Somerset in England zu beschreiben. Bei dieser und anderen Studien liegen komplexe Machtstrukturen vor, welche anhand der ANT aufgedeckt werden können. Weiter ist es eine bewährte Perspektive für die Bearbeitung von Forschungsgegenständen, für welche es noch wenig wissenschaftliche Grundlagen gibt.

Dies ist gerade für die Ranger:innentätigkeit, wie aus dem Kapitel 1.2. und 1.3. ersichtlich wird, der Fall. Es geht in der vorliegenden Arbeit auch darum, wie sich diese Tätigkeit in der Schweiz etablieren und institutionalisieren kann, was ein zentraler Punkt der ANT darstellt. Die Art, wie wissenschaftliches Wissen den Weg in die Gesellschaft finden kann, macht die ANT zu einer bewährten Perspektive der transdisziplinären Forschung (Birke & Knierim, 2020; Jolivet & Heiskanen, 2010).

4 Empirie und Methodik

Das folgende Kapitel beschreibt das methodische Vorgehen, die Planung der Untersuchung sowie die angewandten Methoden. Dies erfolgt anhand der fünf Phasen eines Forschungsprozesses nach Diekmann (2022)¹², wie sie in Abbildung 4 mit deren Inhalten je Phase dargestellt sind.

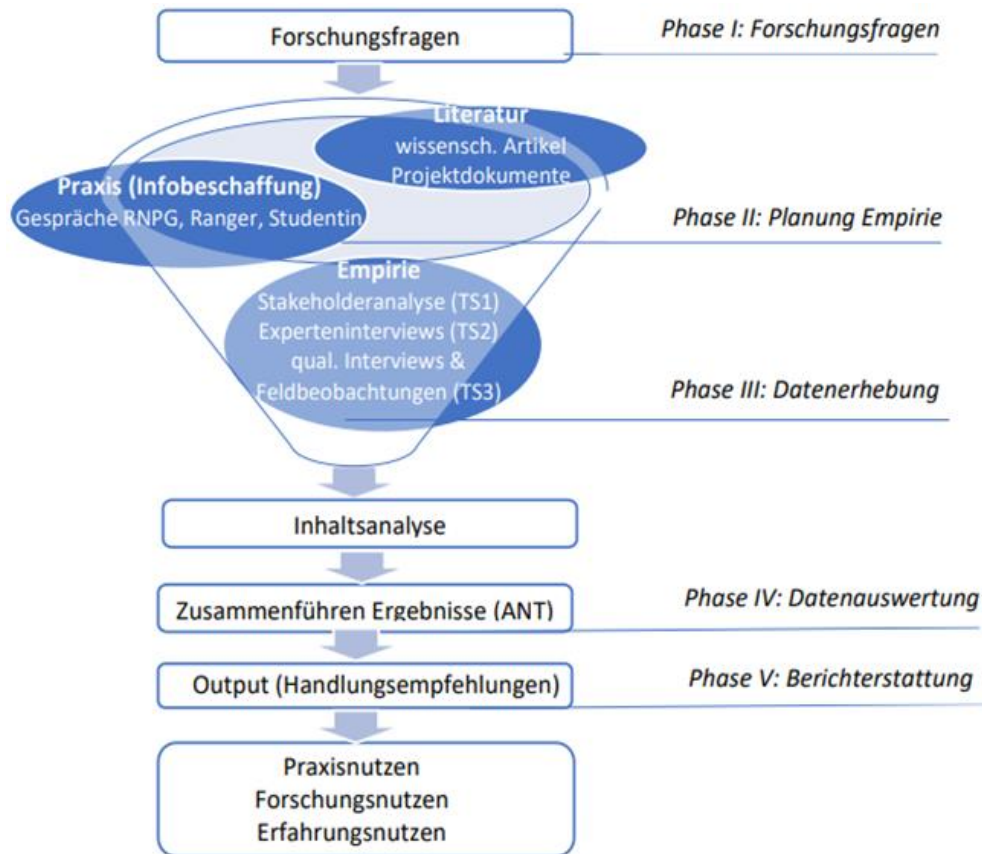


Abbildung 4: Fünf Phasen des Forschungsprozesses und deren Inhalte (eigene Darstellung nach Diekmann, 2022)

4.1 Planung und Vorbereitung der Datenerhebung

Die Phase I enthält die *Entwicklung von Forschungsfragen* (Kap. 1.5) bezüglich der Problemstellung (Kap. 1.1).

Die Phase II *Planung und Vorbereitung der Forschungsarbeit* umfasst die Bereiche Literaturanalyse und Austausch mit Praxispersonen (Informationsbeschaffung).

Es erfolgte eine vertiefte Betrachtung von relevanter wissenschaftlicher Literatur sowie von Projekt- und Parkdokumenten¹³. Ausserdem ermöglichte die Auseinandersetzung mit dem Ausbildungsangebot für Ranger:innen eine vorläufige Einschätzung der Aufgaben, Einsatzgebiete und Kompetenzen von Ranger:innen.

¹² I. Formulierung des Forschungsproblems (Forschungsfragen; Kap. 1.5); II Erhebung planen und vorbereiten (Kap. 4.1); III Datenerhebung (Kap. 4.2); IV Datenauswertung (Kap. 4.3); V Berichterstattung (Kap. 6)

¹³ beispielsweise Pflichtenheft Ranger:innen im RNPG (Steuri, 2014)

Im Bereich *Austausch mit Praxispersonen* wurden zur breiteren Informationsbeschaffung zudem Gespräche mit Parkangestellten und der Parkleitung geführt. Diese dienten einerseits dazu, deren Erwartungen, Zielsetzungen und Anforderungen an die Forschung zu verstehen. Andererseits förderte der gegenseitige Austausch auch das Verständnis für den Kontext und die Bedeutung der Forschungsarbeit.

Die Literaturanalyse und die Vorbereitungsgespräche führten zu Überlegungen betreffend passendem methodischen Design der Untersuchung:

Die im Rahmen der Arbeit durchgeführte Untersuchung beschränkt sich auf das *Untersuchungsgebiet* RNPG (Kap. 2). Dabei handelt es sich um eine *qualitative Untersuchung* mit einem *explorativen Charakter*. Dies resultiert aus der limitierten Verfügbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie effektiver Forschungsansätze bezüglich des Untersuchungsgegenstandes (Mason et al., 2010). Da die Funktionsweise und die Potenziale der Ranger:innentätigkeit im RNPG weitgehend unbekannt waren (Kap. 1.3), lag die Intention der Untersuchung darin, grundlegende Systemzusammenhänge und Wechselwirkungen von Akteuren und Akteurinnen zu erörtern, in welche die Ranger:innentätigkeit im RNPG eingebettet liegt.

Nach Swedberg (2020) liegt der Vorteil explorativer Ansätze in deren Anpassungsfähigkeit und Offenheit für neue Erkenntnisse. Sie ermöglichen es zudem, während des Forschungsprozesses auf unerwartete Entwicklungen zu reagieren und Forschungsfragen zu modifizieren (Casula et al., 2021).

In dieser Phase wurden ausserdem ethische Überlegungen gemacht. So wurde in der Untersuchung beispielsweise darauf geachtet, potenzielle negative Auswirkungen zu minimieren, indem während den Interviews Wert auf eine Atmosphäre des Vertrauens und Wohlbefindens gelegt wurde. Weiter wurde sichergestellt, dass die Forschungsteilnehmer:innen freiwillig und informiert zustimmen und die Möglichkeit besaßen, ihre Teilnahme zurückzuziehen.

Ein letzter Aspekt war die Identifizierung und Planung der benötigten Ressourcen. Dies wurde in einem Dokument *Projektorganisation* festgehalten.

4.2 Datenerhebung und Methoden

In der Phase III, *Datenerhebung*, folgen Überlegungen zu Datenerhebung und -methoden (Diekmann, 2022). Hierbei entschieden sich die Verfasser:innen für die vier sich komplettierenden Methoden *Stakeholderanalyse*, *Experten- und Expertinneninterviews*, *qualitative Interviews* sowie *Feldbeobachtungen*:

Eine *Stakeholderanalyse* dient nach Schmeer (1999) dazu, im Rahmen eines systematischen Prozesses qualitative Daten dazu zu gewinnen, wessen Interessen miteinbezogen werden

sollen. Gleichzeitig führt sie nach Brugha und Varvasovszky (2000) zu einem vertieften Verständnis von Handlungen, Macht, Beziehungen und verfügbaren Ressourcen der Akteure und Akteurinnen. Für transdisziplinäre Projekte wird für die Analyse der Stakeholder beispielsweise auf die Methode *Functional-dynamic stakeholder involvement* zurückgegriffen. Damit wird die Intensität der Beteiligung von Stakeholdern – von *Informationsquelle* über *Konsultation*¹⁴ bis hin zu *Zusammenarbeit* analysiert (td-net, o. D.). Die Analyse der verschiedenen Stakeholder erfolgt in einem Dreischritt: Sie werden identifiziert, priorisiert und die Keystakeholder in einen Stakeholderdialog einbezogen (Schwery & Vuong, 2018). Aus Erkenntnissen der Phase II wurden 15 Stakeholder identifiziert¹⁵, von diesen 8 priorisiert¹⁶ und nach Rücksprache mit dem RNPG 4 Keystakeholder eruiert, mit welchen ein Stakeholderdialog geführt wurde (Interviews) (Abb. 5).

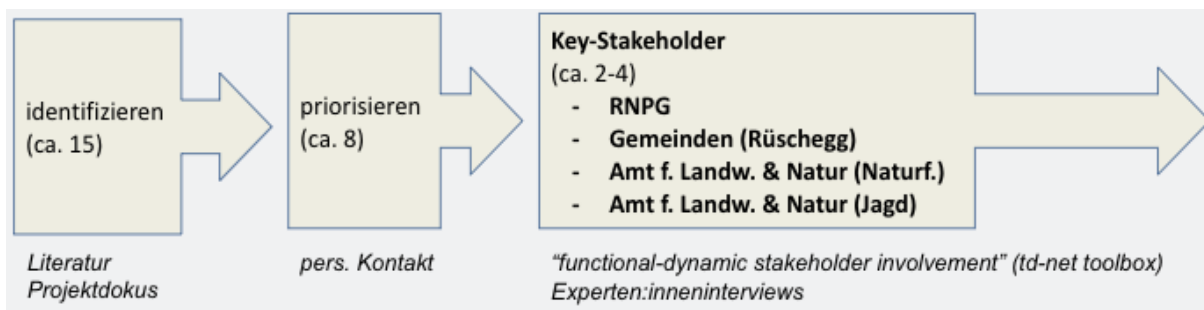


Abbildung 5: Identifikation, Priorisierung und Auswahl von Stakeholdern für den Stakeholderdialog

Die Durchführung von Interviews bietet den Vorteil, Informationen kontextspezifisch und gebündelt vergleichbar zu erfassen (Soest, 2022). Das Wissen von Keystakeholdern wurde durch persönliche *Experten- und Expertinneninterviews* erhoben, mittels halbstrukturiertem Interviewleitfaden mit offenen Fragen (Anhang A). Die Durchführung von qualitativen, *persönlichen Interviews* (teilstrukturiert/problemzentriert) erfolgte ebenfalls mit einem halbstrukturierten Interviewleitfaden mit offenen Fragen (Anhang B). Ein solches wurde mit dem Keystakeholder Gemeinde Rüschegg (Markus Hirschi) geführt. Ein weiteres Interview wurde mit einem Ranger geführt. Dieser war nicht als Keystakeholder definiert, erwies sich aber mit fortschreitendem Forschungsprozess als zusätzlicher Keystakeholder. Insgesamt wurden somit drei Experteninterviews und zwei qualitative Interviews mit fünf Keystakeholder durchgeführt und Audioaufzeichnungen vorgenommen (Anhänge C bis G).

¹⁴ beispielsweise im Rahmen von Interviews

¹⁵ Bevölkerung der Parkgemeinden, BWZ Lyss, Gemeinden Parkperimeter, Kantonale Ämter, Landbesitzer, Parkforschung Schweiz (SCNAT), Polizei, RNPG, Schweizerische Vogelwarte, Swiss Rangers, Universität Bern, Wyss Academy for Nature

¹⁶ Gemeinden Parkperimeter (Rüschegg, Rüeggisberg, Riggisberg); Amt für Landwirtschaft und Natur – Abteilungen Naturförderung, Fischereiinspektorat, Jagdinspektorat (Kt. Bern); Amt für Wald und Natur (Kt. Freiburg); Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (Kt. Bern), Amt für Wald und Naturgefahren; Tourismusakteure (Berghütte Selital AG, Hotel Restaurant Schwarzenbühl), RNPG

Weiter wurden zwei *Feldbeobachtungen* im Sinne einer *explorativen teilnehmenden Beobachtung* nach Flick et al. umgesetzt (1995). Solche beinhalten die Interaktion forschender Personen mit beteiligten Individuen und die Teilnahme an Aktivitäten der Zielgruppen (Baker, 2006). Zwei Gruppenmitglieder nahmen am 03.06.2023 an der JRP-Veranstaltung *Olympiade* und am 20.09.2023 an der JRP-Veranstaltung *Herdenschutzhunde* teil. Ersteres war gleichzeitig ein Teilmodul (M3.4 UB) für angehende Ranger:innen des BZW Lyss; demnach bot diese Feldbeobachtung zusätzlich einen Einblick in eine Ausbildungsveranstaltung. Während der Feldbeobachtungen wurden Gespräche mit angehenden Ranger:innen und Ausbilder:innen geführt sowie Auskünfte und Beobachtungen dokumentiert (Anhänge H, I). Ziel dieses Schrittes war es, ein Verständnis für die praktischen Herausforderungen, mit welchen Ranger:innen in der UB des RNPGs konfrontiert sind, zu erlangen.

4.3 Datenauswertung

In der Phase IV, *Datenauswertung*, werden die Daten der Stakeholderanalyse, der Experten- und Expertinneninterviews sowie der qualitativen Interviews ausgewertet. Für die fünf Interviews erforderte dies eine Transkription der in Phase III erstellten Audioaufnahmen. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2002) wurden die Daten evaluiert. Im nächsten Schritt wurden induktive Kategorien entwickelt, die aus den Erhebungsdaten abgeleitet wurden. Diese Kategorien dienten als Leitfaden für die Kodierung der Transkripte, wofür ein Kodierbogen mit Beispielkodierungen angelegt wurde (Anhang K). Damit wurde eine einheitliche konsistente Kodierung gewährleistet. Jeder relevante Transkriptabschnitt wurde mithilfe der Kodierungsplattform QCAmap mit spezifischen Codes versehen, wofür 7 Ober- und 37 Unterkategorien/Codes definiert wurden. Um die Zuverlässigkeit der Kodierung sicherzustellen, wurde unter den Gruppenmitgliedern eine Interkodierer-Reliabilität durchgeführt (Burla et al., 2008). Die kodierten Abschnitte wurden anschliessend in einer thematischen Analyse zusammengefasst. Hierbei wurden Muster und gemeinsame Themen identifiziert, die sich durch die Interviews zogen und mit der Stakeholderanalyse in Verbindung gebracht wurden. Dieser integrierte Ansatz ermöglichte es, die Perspektiven der verschiedenen Akteursgruppen zu vergleichen und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede herauszuarbeiten. Die Datenauswertung bildet die Grundlage für die Analyse und Präsentation der Ergebnisse (Kap. 5) anhand der ANT (Kap. 3.3) sowie für die Handlungsempfehlungen (Kap. 6.2). Somit folgen die Erläuterungen zur letzten Phase des Forschungsprozesses, der Phase V, Berichterstattung, in Kapitel 6.

5 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse präsentiert. Sie resultieren aus den fünf durchgeführten Interviews sowie den zwei durchgeführten Feldbeobachtungen. Die Ergebnisse der vier Forschungsfragen a, b, c und d werden erst isoliert präsentiert (Kap. 5.1 - 5.4) anschliessend mithilfe der ANT zusammengeführt (Kap. 5.5).

5.1 Ergebnisse Forschungsfrage a

Die Forschungsfrage a umfasst die Identifikation künftig zu involvierender Stakeholder und deren Vernetzung untereinander, um das Potenzial der Ranger:innen auszuschöpfen.

In den folgenden Ausführungen wird auf die unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse, Haltungen, Einflussmöglichkeiten, Hindernisse und Machtpositionen der Stakeholder eingegangen. Zusätzlich zu den Aussagen der Keystakeholder werden auch solche weiterer Stakeholder (Tourismus, Besucher:innen, lokale Bevölkerung) integriert, die Positionen zweiterer nur indirekt.

Lydia Plüss (Geschäftsleiterin RNPG) verfolgt das Ziel, mehr ausgebildete Ranger:innen einzustellen und eine bessere Koordination und Zusammenarbeit zu erreichen. „Ich denke, es muss zur Zusammenarbeit und zur Finanzierung kommen vom Kanton oder eben den anderen Akteuren, wo die territoriale Verantwortung haben“, - L.P. Ihre Position, die aktive Koordination der Ranger:innentätigkeit und die Zusammenarbeit mit dem Kanton verleiht ihr erhebliche Macht. Allerdings fehlt es ihr an finanziellen Ressourcen für die Ranger:innenwesen und die Besucher:innenlenkung.

Pieter Zeilstra (Ranger) strebt mutigere Massnahmen im Naturschutz an und sieht die Notwendigkeit einer politischen und institutionellen Legitimation der Ranger:innentätigkeit: „Ich wünschte mir ein wenig mehr Mut gerade von den kantonalen Vollzugsstellen.“ Des Weiteren hat er die Aufgabe, die Bevölkerung zu unterstützen, Aufsicht zu führen und zu sensibilisieren, jedoch ohne Sanktionierungsbefugnis. Seine Macht und seine Einflussnahme sind begrenzt.

Yves Portmann (Wildhüter) bevorzugt eine Erhöhung der Wildhüter:innen und eine Reduzierung der Ranger:innen im RNPG. „Ich hätte aber lieber mehr Wildhüter, damit ich auch Zeit habe für solche Sachen“, - Y.P. Der Wildhüter begrüsst aber die Unterstützung der Ranger:innen bei der Sensibilisierungsarbeit von Besucher:innen im Park. Er hat die Aufgabe, menschliche Aktivitäten zu sanktionieren und die Macht, die Regeln festzulegen. Seine Berufsgruppe fühlt sich unterrepräsentiert und leidet unter hohen Überstunden.

Urs Känzig (LANAT) setzt auf eine Professionalisierung und auf eine erhöhte Zusammenarbeit durch Einheitlichkeit und Revision des Naturschutzgesetzes. Er verfügt über politischen Einfluss und finanzielle Ressourcen, sieht jedoch bei den Kantonen eine begrenzte

Koordination sowie ein Vollzugsdefizit. „Die Idee war mit der Aufgabentrennung und dass man mehr im Verbund diese Ranger einsetzen kann [...] man sich zusammensetzen und sich überlegen, ob man auch gemeinsam Aufträge rausgeben kann. Also mehr im Verbund zusammenarbeiten“, - U.K. Seine Haltung und Einflussnahme ist von einem Beitrag zur Legitimation der Ranger:innen geprägt, jedoch ist die Umsetzung durch die langsame Reaktion des Kantons beeinträchtigt. Die diffuse Verantwortungsverteilung sowie Interessenskonflikte im Rangerwesen, bedingt durch unterschiedliche Auftraggeber:innen, stellen weitere Herausforderungen dar.

Markus Hirschi (Gemeinde Rüschegg) konzentriert sich auf die Parkplatzverwaltung und die Besucher:innenregulierung. Die Gemeinden haben territorialen Einfluss auf den RNPG, sind jedoch nicht direkt in die Ranger:innentätigkeit involviert. Seine Haltung und Einflussnahme ist durch den Austausch mit und Interessensbekundungen an den RNPG geprägt.

Der *Tourismus* hat ein geringes Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Park. Die Branche verfügt über finanzielle Mittel und ist gut vernetzt. „Tourismusakteure wie die, die viel mehr Geld haben, propagieren das Wildcampieren“, - L.P. Der Tourismus fühlt sich nicht für den Naturpark verantwortlich und lehnt Sensibilisierung der Besucher:innen ab. Er zeigt geringes Interesse am Rangerprojekt, wobei die Hauptbedürfnisse und Erwartungen auf der Förderung touristischer Aktivitäten und Besucher:innenzahlen liegen. Die Haltung und Einflussnahme des Tourismus ist als gering einzustufen. Die Macht ist als hoch einzustufen, bedingt durch finanzielle Mittel und eine gute Vernetzung innerhalb der Branche.

Die *Besucher:innen* suchen ein exklusives Naturerlebnis. Lydia Plüss sagt dazu: „Es ist so ein bisschen Natur als Konsumgut.“ Der Einfluss der Besucher:innen ist passiv, da sie von den Ranger:innen abhängig sind. Ihr erlerntes Verhalten und ihre Werte beeinflussen das Verhältnis zur Natur, setzen diese jedoch auch unter Druck.

Die *lokale Bevölkerung* setzt sich für den Erhalt der natürlichen und kulturellen Landschaften ein. Sie unterstützt den RNPG und arbeitet mit den Gemeinden zusammen, um politischen Druck auszuüben. Trotz begrenzter Ressourcen stellt die Lokalbevölkerung im Untersuchungsgebiet eine mächtige Interessensgruppe dar. Peter Zeilstra nennt das Beispiel von: „Kiental wo es eine grosse Opposition gegeben hat im Zusammenhang von Änderungen der Schutzvorschriften von Schutzgebieten, dort versucht man [...] die lokale Bevölkerung wieder mit ins Boot zu holen, damit sie sich wieder identifizieren können mit ihrem Schutzgebiet.“

Die obenstehend erläuterten Ergebnisse sind in Tabelle 1 in Kurzform dargestellt.

Abschliessend ist zu erwähnen, dass die gemeinsamen Interessen und Bedürfnisse der Akteure und Akteurinnen darin liegen, die Natur zu schützen und die Besucher:innen dafür zu sensibilisieren. Trotzdem gibt es Hindernisse wie begrenzte personelle und finanzielle

Ressourcen oder unterschiedliche Haltungen, was je nach Akteur:in mit seiner Machtposition und Rolle im RNPG variiert.

Tabelle 1: Stakeholder-Matrix Forschungsfrage a

Akteur:innen	Interesse	Bedürfnisse und Erwartungen	Haltung und Einflussnahme	Hindernisse	Interessenskonflikt Rangerwesen	Finanzierung	Einschätzung	Macht
RNPG Lydia Plüss	Hoch	Mehr Ranger:innen (mit Ausbildung), Keine Veränderung bisheriger Tätigkeitsbereiche, Bessere Zusammenarbeit/ Synergien nutzen	Hoch Aktive Koordination von Ranger:innenentätigkeit, Besucherlenkung, dem Kanton unterstellt	Limitierte Koordination und Verantwortungsübernahme von Akteur:innen mit territorialer Verantwortung, Geringe Ressourcen (nicht wie bei Infrastrukturprojekte)	Alleinige Zuständigkeit als unfair empfunden	Politik will Besucher:innen kontrollieren, dies aber nicht finanzieren	Mittel: Hohes Wissen geringe finanzielle Mittel	
Ranger:innen Peter Zielstra	Hoch	Mehr Mut zum Naturschutz von kant. Vollzugsstellen	Mittel: Unterstützung durch Bevölkerung, Aufsicht, Sensibilisierung aber nicht Sanktionieren	Politische und institutionelle Legitimation von Ranger:innenentätigkeit	Kann nicht überall sein und alle Beaufsichtigten je nach Auftrag andere Aufgaben	Kanton und die Gemeinden gemeinsam	Gering: Abhängig von Einsätzen	
Wildhüter:innen Yves Portmann	Mittel	Unterstützung von Ranger:innen gut, Mehr Wildhüter mit mehr Befugnis werden besser	Gering: will nicht mit Ranger:innen in Verbindung gebracht werden	Untervertreten, Viel Überstunden	Wollen bestimmen welche Regeln gelten, nicht Ranger:innen	Kanton	Mittel: Können Büssen aber sind zu wenige	
LANAT Urs Känzig	Hoch	Professionalisierung und erhöhte Zusammenarbeit durch Einheitlichkeit und Revision Naturschutzgesetz	Mittel: Beitrag für Legitimation von Ranger:innen aber Kanton ist langsam	limitierte Koordination und Personalstopp und Vollzugsdefizit der Kantone, diffuse Verantwortungsverteilung	Je nach Auftraggeberin andere Aufgaben	Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden	Mittel bis Hoch: Politischer Einfluss, Finanzielle Kraft	
Gemeinde (Bsp. Rüeschegg) Markus Hirschi	Gering	Parkplatzverwaltung und Besucherregulierung durch Verkehr, Infrastrukturausbau	Mittel: Austausch mit RNPG und Interessensbekundung/Bedürfnisabgleich	Integration gering, nur informiert über Ranger:inneneinsätze	Keine identifiziert	Gemeinden (vom Kanton nur wenig finanzielle Unterstützung)	Hoch: Territorialer Einfluss, An direkter Implementation beteiligt	
Besucher:innen	Gering	Exklusives Naturerlebnis, Flucht aus Stadtleben Sportliche Aktivitäten	Gering: Passiver Einfluss, abhängig von Ranger:innen	Erlernes Verhalten und Werte: Natur als Konsumgut und als Sportgerät, Druck auf Natur	Keine identifiziert	Kanton	Gering: Verantwortlich für Probleme im RNPG	
Tourismus	Gering	Förderung der touristischen Aktivität und Besucherförderung	Gering: Kein Interesse an Ego- und Zusammenarbeit	Eintagstourismus, Geringe Verantwortung für RNP der Branche	Sehen keine Verantwortung zur Sensibilisierung	Kanton	Hoch: Hohe finanzielle Mittel & Vernetzung	
Lokale Bevölkerung und Anwohner:innen	Hoch	Bewahrung natürlicher und kultureller Landschaft, Regulierung von Besuchenden und Touristen	Mittel: Unterstützung des RNPG Zusammenarbeit mit Gemeinden	Mächtige Interessensgruppen und Zugang für alle offen	Keine identifiziert	Kanton und Gemeinden	Mittel: Druck auf Politik aber geringe Ressourcen	

5.2 Ergebnisse Forschungsfrage b

Die Forschungsfrage *b* befasst sich mit der Definition des Ranger-Begriffes, in welchen Tätigkeitsbereichen Ranger:innen nach einem Abschluss im BZW Lyss im RNPG eingesetzt werden sowie die Zusammenarbeit zwischen Ranger:innen und beteiligten Akteure und Akteurinnen gestaltet ist.

5.2.1 Definition Ranger:innen-Begriff

Ranger:innen werden als naturverbundene Personen beschrieben, die über Umweltkenntnisse und soziale Fähigkeiten im Bereich der Interaktion mit Menschen besitzen. Lydia Plüss beschreibt Ranger:innen: „[...] als ist ein Mensch, der einerseits die Natur gut kennt und die Natur gerne hat und auf der anderen Seite Menschen gerne hat und mit Menschen umgehen kann. Weil er ist draussen und er ist dort, wo die Natur und Mensch zusammentreffen. Und seine Aufgabe ist es, Übersetzungsarbeit zu leisten, da wo es nötig ist zwischen Natur und Mensch.“ Hier liegt die Definition in der Übersetzungsarbeit, insbesondere an der Schnittstelle zwischen Mensch-Natur, um Verständnis und Harmonie zwischen beiden Polen herzustellen.

Die Rolle der Ranger:innen ist vielfältig und erfordert spezifische Kompetenzen, Ausbildungen und Profilanforderungen. Die Interviews betonen, dass es unterschiedliche Ranger-Profile geben kann. Dabei hat sich historisch eine Entwicklung des Begriffs Ranger:innen vollzogen, und in der Vergangenheit wurde er oft mit einer Art Polizeifunktion in Verbindungen gebracht. „Es hatte früher gar keine Ranger gegeben. Also ja, es hat sich entwickelt. Bis 2020 hat man gar nicht von einem Ranger reden dürfen. Das ist ein Unwort gewesen. Im Diemtigtal ist es noch bis letztes Jahr so gewesen. Es wurde immer in Verbindung mit einem Art Polizisten gebracht“, - L.P. Heutzutage sind Ranger:innen an der Schnittstelle der drei NE-Bereiche Gesellschaft (Besucher:innen, lokale Bevölkerung), Umwelt und Wirtschaft tätig.

Der Ranger meint dazu: „Die Ranger sind eher in der Fläche unterwegs, sehen dort natürlich auch wie in der Realität die Menschen sich verhalten und sprechen sie eher dort an. Nicht nur, wenn sie sich nicht richtig verhalten, sondern grad auch, wenn sie sich richtig verhalten.“ Die Bedeutung der Schutzgebietsaufsicht hat in den letzten Jahren zugenommen. Ranger:innen werden als vielseitige Fachkräfte beschrieben, welche die Schnittstelle zwischen Mensch und Natur in Schutzgebieten repräsentieren und eine wichtige Rolle bei der Besucher:innensensibilisierung, Aufklärung und Beobachtung spielen. Zusammenfassend hat sich die Definition und das Profil der Ranger:innen im Laufe der Zeit weiterentwickelt und eine verstärkte Professionalisierung und Spezialisierung ist erkennbar.

5.2.2 Tätigkeitsbereiche von Ranger:innen

Im Mittelpunkt der Berufsfunktion von Ranger:innen steht die Rolle als Generalisten, welche vielfältige Aufgaben wahrnehmen und eine Scharnierfunktion zwischen verschiedenen Berufsfeldern und Interessengruppen im Park haben. Ranger:innen haben die Aufgabe, Umwelt und Mensch zu beobachten und Monitoring durchzuführen, sowohl in Form von Messungen als auch visueller Beobachtungen. Pieter Zeilstra erwähnt: „Es sind auch Monitoringaufträge zum Beispiel vor allem in den Bereichen Fauna also Ornithologie, gewisse seltene Vogelarten, welche die Kantone wissen möchten [...]“

Die *Bewirtschaftung* konzentriert sich auf die Interaktion mit den Menschen und nicht auf die Natur selbst. „Der Ranger tut die Leute bewirtschaften“, bekräftigt die Geschäftsführerin. Hierbei variiert ihre Rolle zwischen Sensibilisierung und Aufsicht, abhängig von den Anforderungen des jeweiligen Auftrages und der Auftraggeber:innen. Zusätzlich zu ihren Hauptaufgaben erfüllen Ranger:innen auch kleinere Unterhaltsaufgaben und tragen zur Erhaltung des Parks bei. Ihre Arbeit ist eng mit Sensibilisierung, Aufklärung und Information der Besucher:innen verknüpft, wobei der Schwerpunkt auf der Besuchersensibilisierung liegt.

Während die Informationen und die Aufsicht wichtige Aspekte ihrer Arbeit sind, wird betont, dass Ranger:innen im Vergleich zu Wildhüter:innen eine eher *soft* ausgerichtete Funktion innehaben, da sie im Auftrag des RNPG keine Bussen verteilen, Wildhüter:innen hingegen schon. Die Hauptaufgabe der Ranger:innen besteht darin, Menschen zu betreuen und zu informieren, um Besucher:innenerfahrungen im Park zu verbessern und gleichzeitig die Umwelt zu schützen, indem der negative Einfluss menschlicher Aktivität reduziert wird. Die Besucher:innenlenkung ist ein zentraler Aspekt, obwohl die eigentliche Lenkung nicht in ihrer, sondern in der Verantwortung des RNPG liegt. „Die Lenkung von den Besuchern macht nicht per se der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaletik, vielleicht Zugangsbeschränkungen“, - L.P. Sie tragen zur Besucher:innenlenkung bei, indem sie Angebote wie Exkursionen gestalten und auf das Einhalten von Routen hinweisen.

5.2.3 Zusammenarbeit von Ranger:innen mit beteiligten Akteur:innen

Lydia Plüss erläutert zur Zusammenarbeit: „Und er hat auch, das ist ganz wichtig, die Aufgabe, zurückzuberichten, was er beobachtet hat. Er meldet dies der Institution, sodass wir nachher mit anderen Massnahmen mit Signaletik, mit digitaler Besucherlenkung, mit vielleicht Tafeln Massnahmen ergreifen können. Also er macht den Link wieder zurück. Er beobachtet Sachen, stellt fest und speist sie ein.“ Dementsprechend liefern Ranger:innen zentrale Informationen an den RNPG. Diese fliessen seitens Park in verschiedene Massnahmen im Bereich der Signaletik oder der Besucher:innenlenkung ein.

Die Ranger:innen übernehmen mit Routenchefs, anderen Akteuren und Akteurinnen im Park die Koordination, um Massnahmen wie die Gestaltung von Informationstafeln zu planen. Darüber hinaus pflegen sie Beziehungen zu touristischen Anbieter:innenn, Restaurants, Alpen und Skiliftbetreiber:innen, wobei sie Polizei und Gemeindevertreter:innen über Vergehen im RNP informieren. Ihre Kooperation erstreckt sich über staatliche Stellen wie die Bauverwaltung, das Jagdinspektorat und das Amt für Naturförderung. Dies verdeutlicht die Vielseitigkeit ihrer Arbeit und die Notwendigkeit einer effektiven Arbeitsteilung. Die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung ist ein weiterer Schlüsselaspekt, wobei Besucher:inneninformation und Sensibilisierung eingesetzt werden, um die Gemeinschaft für den Schutz des Gebiets zu gewinnen.

Wenn Ranger:innen auf Schwierigkeiten stossen, können sie Unterstützung beziehen. „Wenn wir uns nicht durchsetzen können, dann rufen wir die Wildhut oder die Kantonspolizei dazu“, - P.Z. Ranger:innen arbeiten auch eng mit Natur- und Parkbotschafter:innen zusammen, die ehrenamtlich an Informationsständen tätig sind. Diese Zusammenarbeit kann den Transport, den Aufbau von Informationsständen und die Bereitstellung von Anschauungsmaterial umfassen. Die Zusammenarbeit zwischen Ranger:innen und Gemeinden dagegen ist auf Meetings beschränkt. Zusammenfassend tragen Ranger:innen im RNPG massgeblich zur Koordination und Zusammenarbeit mit verschiedenen Interessengruppen bei, um den Schutz des Naturgebietes zu gewährleisten und gleichzeitig die lokale Bevölkerung einzubeziehen. Ihre Rückmeldungen und Beobachtungen bilden die Grundlage für gezielte Massnahmen zur Besucher:innenlenkung und Sensibilisierung seitens RNPG.

5.3 Ergebnisse Forschungsfrage c

Bei den Ergebnissen der Forschungsfrage c geht es im ersten Teil um den Mehrwert der Ranger:innen durch die abgeschlossene Ausbildung im BZW Lyss, im zweiten um die Wahrnehmung der Ranger:innen im RNPG durch aussenstehende Personen. Abschliessend werden Ergebnisse zum Einsatz der Ranger:innen als mögliches Mittel, um ein geplantes Verhalten (Ajzen & Madden, 1986) von Besucher:innen des RNPGs zu erreichen, aufgezeigt.

5.3.1 Wahrnehmung der Ranger:innen

Die Wahrnehmung der Ranger:innen unterscheidet sich je nach Kontext. In den Interviews wird die Wahrnehmung von Rangern:innen seitens der Besucher:innen als mehrheitlich positiv beschrieben. Das ist ebenso der Fall, wenn die Ranger:innen Personen auf Fehlverhalten ansprechen würden. Herausforderungen sind jedoch Einsätze, in denen die Ranger:innen Personen in der Nacht aufsuchen und auf einen Verstoss hinweisen. Hierbei weist die Geschäftsführung des RNPG auf die *Doppelrollenproblematik* hin. Ranger:innen sind das Gesicht des RNPGs und sind auf eine positive Reputation bedacht. Einsätze für andere Arbeitgeber:innen als Aufsichtsperson sind oft negativ behaftet.

Der Ranger erwähnt im Interview, dass die Bekanntheit der Ranger:innen seit den Anfängen der Rangertätigkeit in der Schweiz gestiegen ist. Bei der Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung weisen die Interviewten auf eine anfängliche Skepsis hin, da Ranger:innen zu Beginn eher als freiheitseinschränkende Aufsichtsperson wahrgenommen wurden. Das *ins Boot holen*, betont Pieter Zeilstra, ist ein wichtiger Faktor, um die Ranger:innen zu etablieren. Die Identifikation mit den lokalen Schutzgebieten und der Einbezug der Anliegen der Bevölkerung ist dabei zentral. Markus Hirschi beschreibt eine Veränderung ins Positive, man sieht, was ein Naturpark mit all seinen Aspekten bringt. Urs Känzig ist überzeugt, dass Ranger:innen einen Effekt haben. Der Wildhüter empfindet das Vorhandensein von Ranger:innen als Unterstützung, jedoch beschränkt er Ranger:innen auf die Sensibilisierung und Aufsicht, wie auch Markus Hirschi.

5.3.2 Mehrwert der Ranger:innen

Aus der Sicht der Geschäftsführung ist ein wichtiger Mehrwert der Ranger:innen die Rückmeldung, also der Link zwischen draussen (vor Ort) und dem Managementorgan des Parks zu machen. Die Rückmeldung, wie Massnahmen umgesetzt werden und wie Besucher:innenlenkung funktioniert, sind Punkte für den Schutz der vorhandenen Schutzgebiete. Primär sei jedoch das vor Ort präsent sein, sichtbar ausgewiesen mit der Uniform, welche die nötige Ausstrahlung und den Wiedererkennungswert hat. Das Profil der RNPG Ranger:innen sind vor allem die Ausseneinsätze. Mithilfe von Mandaten können die Einsätze flexibel organisiert werden, damit der Ranger und die Rangerin „die Menschen bewirtschaften kann und nicht die Natur“, - L.P. Dabei sind Gespräche nachhaltiger als die Signaletik, welche ohne direkten Bezug auf die individuellen Gegebenheiten informiert.

Ebenso können die Ranger:innen Materialien vor Ort zeigen und dadurch Besucher:innen Themen näherbringen und Sachverhalte situativ aufzeigen. „Das ist sowieso der zentralste Punkt, wenn die Besucher wirklich den Sinn dahinter begreifen, auch bei einem Verbot, dann halten sie sich auch viel eher freiwillig an diese Massnahmen. Dies ist viel nachhaltiger als jemanden anzuzeigen oder zu büssen“, - P.Z. Auch führt er auf: „Wir bilden dort die Scharnierfunktion wo eben all die anderen Berufsfelder nicht in diesem Ausmass haben.“ Die Umsetzung in der Betriebsphase ist der Schwerpunkt des Mehrwerts der Ranger:innen. „Weil wenn man eine Polizeifunktion hat, dann darf man auch nicht wegsehen, dann musst du büssen. Hingegen, wenn man Sensibilisierung, Information macht, kann man auch mal sagen, hey bitte, wenn sie danach immer noch nicht einsichtig sind, kann man dann immer noch den Wildhüter oder die Polizei anrufen. Dass man dort wirklich eine saubere Trennung macht, es bewährt sich eigentlich, habe ich den Eindruck“, ergänzt Pieter Zeilstra zum Mehrwert der Ranger:innen gegenüber anderen Aufsichtspersonen.

5.3.3 Potenziale Ranger:in im RNPG

Ranger:innen werden im RNPG für Rückmeldungen zu Besucher:innenlenkungsmaßnahmen, kaum jedoch in der UB eingesetzt. „Und sonst, also ich habe auch probiert für nächstes Jahr ein bisschen Rangertätigkeit zu berücksichtigen, aber, weisst du, wir haben so viel. Eigentlich brauchen wir eine Aufstockung vom Budget, weil es ist eine neue Aufgabe ist,“ - L.P. Hier geht die Geschäftsführerin auf die Finanzierungsproblematik ein. An diesem Punkt setzen Urs Känzig und Pieter Zeilstra an. „Es bräuchte eine Zeile. Und nachher würde sehr viel Gutes draussen in den Naturparks und den Naturschutzgebieten in der Realität draussen und nicht in den Büros würden wir produzieren“, - P.Z. Urs Känzig findet, dass er eine Möglichkeit zur Finanzierung habe: „Die Idee war mit der Aufgabentrennung und dass man mehr im Verbund diese Ranger einsetzen kann. Dass man sich überlegt, was ist das Interesse vom Ranger im Park und was ist das Interesse am Ranger von uns, dann kann man sich zusammensetzen und sich überlegen, ob man auch gemeinsam Aufträge rausgeben kann.“ Dieses kombinierte Zahlungsmodell könnte das Finanzierungsproblem und die Verantwortlichkeiten aufteilen und strukturieren.

5.3.4 Hindernisse für das Ausschöpfen des Potenzials

Lydia Plüss führt auf, dass Komplexität, viele Akteure und Akteurinnen, mangelnde Zeit und finanzielle Ressourcen, personelle Befindlichkeiten eine Herausforderung sind. Ebenso ist der Standpunkt des Parkes heikel. “[...] wir müssen uns gut überlegen, wie wir in die Zukunft übergehen wollen. Dass es nicht kippt. Weil für die Akzeptanz von einem Naturpark als Ganzes ist es enorm wichtig, dass wir positiv wahrgenommen werden“, sagt Lydia Plüss. In der Umsetzung geplanter Massnahmen spielen die Finanzierung und die Ressourcen eine zentrale Rolle, worin unbefriedigende Lösungen gefunden werden müssen. Widerstände sind gemäss der Geschäftsführerin auch ein Problem: „[...] wo wir die Schutzgebiete begonnen haben umzusetzen, da hat es auch Widerstand gegeben, politisch.“ Pieter Zeilstra führt auf, dass es zu einem Interessenskonflikt kommen kann, wenn sensibilisiert oder sanktioniert wird: „Die Betriebsphase hat ein Vollzugsproblem, das kann man nicht aus dem Büro raus machen. Für das muss man in die Fläche, und das haben noch nicht alle kantonalen Vollzugsstellen wirklich so akzeptiert“, - P.Z. Dementsprechend können die Restriktionen in Schutzgebieten zu wenig kontrolliert und durchgesetzt werden.

Zu politischen Einflüssen führt Urs Känzig auf: „Der Grossrat hat vor Jahren unseren Schutzgebetsbetreuenden die Aufsicht weggenommen.“ Dies spielt wiederum eine Rolle bei der Implementierung der Ranger:innen in Naturschutzgebieten. Ausserdem sagt er: „Es gibt zwei Sachen, einerseits der abnehmende Respekt von den Menschen gegenüber dem öffentlichen Auftrag, sei dies gegenüber einer Person mit oder ohne Uniform. [...] Das Einhalten von Spielregeln, habe ich den Eindruck, dass dies eher abgenommen hat.“ Hierbei

sieht Urs Känzig eine Möglichkeit der Professionalisierung des Rangerberufs, um diesem entgegenzuwirken. Der Einbezug der Gemeinde ist je nach Auftrag vorhanden: „Vom Kanton ist die Unterstützung eher gering [...]. Aber der Naturpark lebt mit den Gemeinden, wir treffen uns regelmässig [...]. Und dort sehen wir schon, dass es dann in die richtige Richtung geht“, - L.P. Die Wildhut kann durch die vielen Aufträge kaum enger mit den Ranger:innen zusammenarbeiten.

5.3.5 Ranger:innen – Instrument für Besucherlenkung und TPB

Lydia Plüss bestätigt, dass es verschiedene Instrumente für die Besucher:innenlenkung im RNPG gibt, beispielsweise Ranger:innen, Tafeln, Signalisationen und Infostände. Hierbei ist es wichtig, dass der RNPG eine klare Haltung einnimmt, sowie Regeln kommuniziert werden, die je nach Interessen heikel sind. „Die Lenkung von den Besuchern:innen macht nicht der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaletik, vielleicht Zugangsbeschränkungen“, - L.P. Die Ranger:innen kommen in kritischen Gebieten zum Einsatz, wo man hohe Naturwerte und viele Besucher:innen hat. Signaletik und die Ranger:innen sind laut der Geschäftsführerin wichtige Elemente. „Ah ja, auch so Sachen abgeben oder Flyer abgeben oder noch besser, zum Beispiel ein Biber-Fell zum Zeigen“, - L.P. Dabei sollen Hinweise positiv formuliert und vor allem darauf fokussiert werden, wo die Besucher:innen durchgehen dürfen. Mit Slogans sollen soziale Normen und Parkwerte vermittelt werden.

Die Ranger:innen waren nur teilweise bei den Aktionen (Skitourenführer:innen und Birkhahnbalz) in die Planung involviert. Die Kommunikation zwischen verschiedenen Stellen ist relevant, damit die Ranger:innen über Spezialbewilligungen informiert sind. Wichtig ist, Alternativen aufzuzeigen, sobald Menschen ein Fehlverhalten ausführen. Bei der Einstellung gegenüber dem Verhalten sagt Lydia Plüss, dass Gespräche der Ranger:innen mit den Besucher:innen effektiv sind, um die Wissensvermittlung hinter einer Massnahme oder einer Regel aufzuzeigen. Dies wird in der Ausbildung als Kommunikationskompetenz gefördert: „Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollen, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger“, - P.Z.

Bei der subjektiven Norm beeinflussen wahrgenommene Erwartungen von wichtigen Bezugspersonen die Absicht, ein Verhalten auszuführen. Hierbei führt Pieter Zeilstra die Möglichkeiten im JRP auf: „[...] so über Kinder Einfluss nehmen zu können, also regionale und lokale Bevölkerung, das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben, in die Familien rein.“ Urs Känzig ergänzt dazu, dass es hilft, wenn Verbände und Organisationen mit einbezogen werden können. Bei der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle führt Urs

Känzig auf, dass ohne eine Busse und nur mit Hinweis auf mögliches verträglicheres Verhalten sich die Verantwortung für das eigene Verhalten nicht verändert. Die Kontinuität und die Präsenz sind wichtig: „Wenn sie dann mehrmals auf einen Ranger treffen, welcher ihnen sagt, ihr müsst den Hund an die Leine nehmen, dann wird dies schon wahrgenommen“, - U.K.

5.4 Ergebnisse Forschungsfrage d

Bei den Ergebnissen der Forschungsfrage *d* geht es um das BNE Verständnis, welches die Akteure und Akteurinnen haben, wie es im RNPG umgesetzt wird und welche Potenziale daraus resultieren.

5.4.1 Verständnis NE und BNE

Der Begriff NE ist den Befragten geläufig. Gemäss Pieter Zeilstra hat die NE viele Aspekte, die nicht nur auf den ökologischen Aspekt limitiert werden können.

Das Konzept BNE ist dem interviewten Ranger nicht bekannt. Die Definition von Lydia Plüss ist: „Für mich ist Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Bildung, die handlungsorientiert ist und, wo darauf abzielt, dass jeder Mensch, ob Kinder oder Erwachsene in eine Verhaltensänderung hinein kommt, zu einem Verhalten, wo weniger im Widerspruch steht mit der Natur. Und zwar geht es nicht nur um Umweltthemen, sondern es geht genauso um soziale.“

5.4.2 Umsetzung BNE im RNPG

Im Park werden Instrumente für Sensibilisierung und UB genutzt. Die Ranger:innen machen jedoch nicht per se UB. Der Ranger Stefan Steuri führt im Park Exkursionen als angestellter Mitarbeiter durch und leitet das JRP.

Gemäss Pieter Zeilstra richtet sich der Auftrag nach den Bedürfnissen des Auftraggebenden für die Besucher:innensensibilisierung, welche auch Exkursionen beinhalten kann. Jedoch ist er im RNPG nicht direkt involviert, sondern über Mandate, über welche er zielgruppen- und altersangepasste Programme durchführt. „Weil gerade die Aufmerksamkeitsspanne mit den Kindergartenkindern die ist natürlich ultra kurz und da muss man viel abwechseln und sie selber spielen lassen in einem Wald zum Beispiel und da wieder etwas zusammen machen und dann wieder etwas Zeigen, zum Spüren geben, sie suchen lassen, das ist sehr sehr spannend und je älter die Kinder werden umso abstrakter kann man natürlich auch arbeiten. Ich hatte letzthin eine 5./6. Klasse von einer lokalen Schule auf dem Bödéli und ja, die können dann schon abstrakter arbeiten. Ja, dies sind kognitiv andere Fähigkeiten natürlich in diesem Alter, muss man sich einfach anpassen“, - P.Z. Hingegen Kindergartenkinder „saugen das richtig auf“, - P.Z. Zentral ist laut dem Ranger bei Exkursionen, dass das Programm an das Vorwissen der Zielgruppe anknüpft. Gemäss der Gemeinde laufen diese UB-Einsätze hauptsächlich über den RNPG.

Ein weiteres Instrument ist das JRP. Bei der Feldbeobachtung *JRP-Olympiade* wurde von den Ranger:innen in Ausbildung eine Olympiade im Wald organisiert. Bei den unterschiedlichen Posten erfuhren die Kinder durch verschiedene Wissens- und Geschicklichkeitsspiele neue Aspekte über das Gebiet und dessen Flora und Fauna. Bei der zweiten Feldbeobachtung *JRP-Herdenschutzhunde* wurden die JR durch Stefan Steuri und den Landwirten über die Verhaltensweisen und Einsatzorte der Herdenschutzhunde sensibilisiert. Die JR konnten Fragen stellen, in welchen unterschiedliche Konfliktpunkte, Perspektiven und Diskussionen zur Thematik Wolf zur Sprache kamen.

5.4.3 Potenziale Umsetzung

Ein Potenzial der Umsetzung von NE und BNE ist laut Lydia Plüss und Pieter Zeilstra, dass man direkt in Interaktion und Kontakt mit den Personen treten kann. Es ist ein anderes Lernen und es wird unmittelbar draussen in der Natur erfahren und erlebt. Der Ranger erzählt, dass die Angebote mit guten Erlebnissen verknüpft werden, wie beispielsweise mit einem Mittagessen oder Bräteln. Der Wildhüter berichtete, dass er auch schon Exkursionen durchgeführt hat und die Kinder von der Umgebung Bern heutzutage wenig Kontakt mit der Natur haben.

Aus der Feldbeobachtung der JRP-Olympiade kann durch Claudia Vonlanthen (Projektleiterin Wissen RNPG) ergänzt werden, dass der Bedarf und die Nachfrage bezüglich UB und Aufklärung über die Natur vorhanden sei, es jedoch an Personal und der Umsetzung mangelt.

5.4.4 Zielgruppen im Park

Das Einzugsgebiet der Besucher:innen im RNPG sind vor allem die Regionen Freiburg, Bern und Thun. Die grösste *Zielgruppe* sind Familien und best Agers. Eine weitere sind die Kinder durch das JRP. Ausserdem sind je nach Gebiet auch internationalen Gäste oder Wildcampierer:innen unterwegs. In den Wintermonaten kommen die Schneeschuhwanderer:innen und Skifahrer:innen dazu.

5.5 Zusammenführen Ergebnisse anhand ANT

5.5.1 Die Ranger:innen-Story

Im folgenden Kapitel wird die *Story* der Ranger:innen im RNPG erzählt, wie sie die Verfasser:innen im Laufe ihrer Arbeit wahrgenommen und zusammengefasst haben. Die Zusammenfassung beruht auf den Ergebnissen der Interviews und Feldbeobachtungen, der Stakeholder-Analyse sowie der Literaturrecherche. Die Zusammenfassung erfolgt entlang der vier Momente der Übersetzung (Kap. 3.1).

5.5.2 Problematisierung

Aus den Ergebnissen können hauptsächlich zwei Probleme abgeleitet werden, wie sie in der Einleitung (Kap. 1) beschrieben wurden. Einerseits handelt es sich um die zunehmende Nutzung der Natur zu Freizeitwecken, andererseits um die unklare Definition der Ranger:innen Tätigkeit und was bei der Institutionalisierung und Legitimierung der Tätigkeit sowie der Vergabe von Ressourcen hinderlich ist. Es ist nicht klar ersichtlich, welche Aufgaben die Ranger:innen im untersuchten Gebiet haben. Dies liegt unter anderem daran, dass sie auf demselben Gebiet für unterschiedliche Auftraggeber:innen arbeiten, welche unterschiedliche

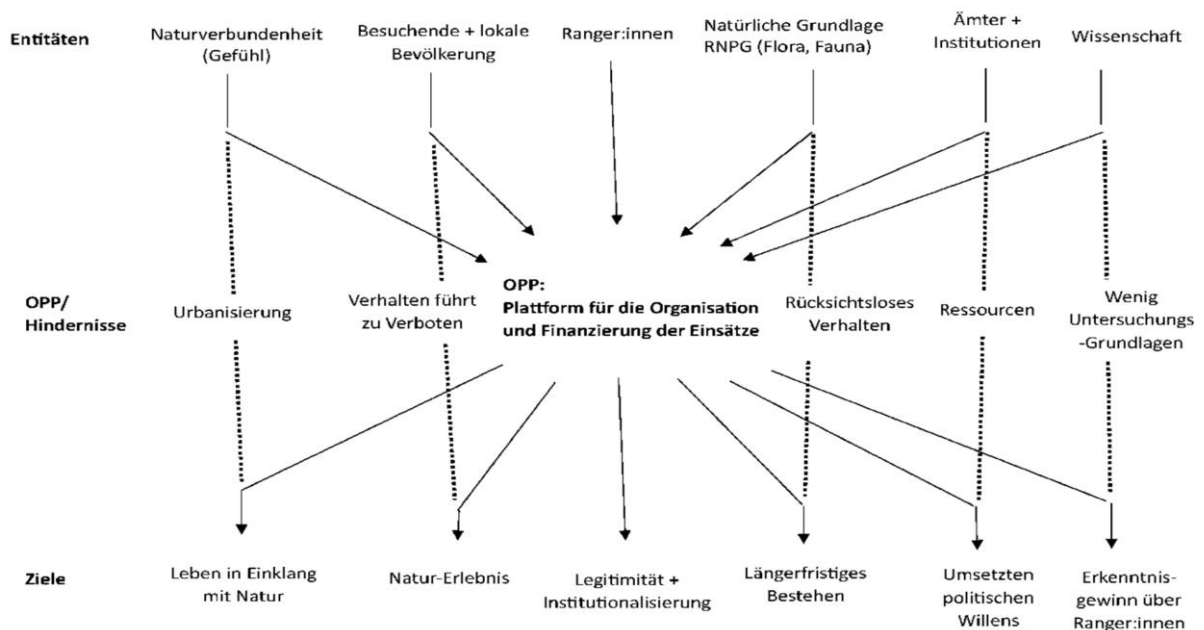


Abbildung 6: Problematisierung und Interessensentwertung der Ranger:innen Story. (Eig. Darst. bas. auf Callon (1984))

Ansprüche haben. Im Folgenden wird die potenzielle Lösung des zweiten Problems besprochen, da dies automatisch auch Teil des ersten ist. Abbildung 6 zeigt schematisch die am Problem beteiligten Akteure und Akteurinnen und potenzielle Lösungen.

Folgend werden die einzelnen Akteure und Akteurinnen, hier gleich zu stellen mit Entitäten, erwähnt. Sie werden im Sinne der *Interdefinition* beschrieben und im Gefüge zwischen den anderen Entitäten, den Hindernissen, dem OPP sowie den Zielen eingeordnet.

Ranger:innen: Sie stehen im Zentrum, da es um die Untersuchung ihrer Tätigkeit im RNP geht. Sie haben aber nicht eine gesonderte Position im Netzwerk. Weiter kann für andere Ranger:innen gesprochen werden, da fehlende Legitimität und Institutionalisierung auch in anderen lokalen und regionalen Kontexten als Ziele definiert werden können. Die genaue Definition dieser Gruppe muss als interdependent betrachtet werden, da Ranger:innen für Besucher:innen eine andere Rolle haben als beispielsweise für die Leitung des RNPs. Gewisse Besucher:innen sehen die Ranger:innen als eine Art polizeiliche Person. Die Parkleitung hingegen spricht von einem differenzierteren Bild und erwähnt Ranger:innen-

Profile, welche je nach Region und Kontext eingesetzt werden können. Durch das Betrachten dieser Unterschiede und deren Wechselwirkungen mit anderen Gruppen kann eine übergeordnete Definition ihrer Tätigkeit entstehen, unabhängig des hier dargestellten Netzwerks.

Besucher:innen und lokale Bevölkerung: Diese Gruppe besteht aus Besucher:innen, die sich im Park aufhalten. Ausserdem gehört auch die lokale Bevölkerung dazu, die in den Parkgemeinden lebt. Gerade bei dieser Gruppe ist die Naturverbundenheit ein zentraler Punkt. Nun kann naturunverträgliches Verhalten von Menschen, welche in diese Gruppe gehören, zu Verboten führen, was wiederum ihr Erlebnis einschränkt. Vermehrte Einsätze von Ranger:innen können dies jedoch verhindern, da sie die Menschen sensibilisieren können und es somit zu weniger Verboten kommt.

Natürliche Grundlage RNPG: Dazu gehören hauptsächlich die Flora und Fauna des RNPGs. Ihr natürliches Ziel ist es, langfristig zu bestehen. Dies kann jedoch durch rücksichtsloses Verhalten durch den Menschen verhindert werden. Gleichzeitig ist sie auch Arbeitsgrundlage für die Ranger:innen, wie auch etliche Ämter und Institutionen, ist Existenzgrundlage für gewisse Bewohner:innen (Landwirte und Landwirtinnen) sowie ist es das Zuhause der lokalen Bevölkerung. Die Vermittlung zwischen ihr und allen anderen beteiligten Personen ist die zentrale Aufgabe der Ranger:innen. Darum ist es umso wichtiger, dass ihre Einsätze längerfristig gesichert werden können.

Wissenschaft: Diese Gruppe besteht hauptsächlich aus der Wyss Academy for Nature, dem CDE sowie den Verfasser:innen dieser Arbeit. Das Hauptziel dieser Gruppe liegt darin, einen Erkenntnisgewinn über die Ranger:innentätigkeit zu erlangen. Schliesslich sind sich die meisten dieser Gruppe einig, dass die Ranger:inneneinsätze einen Nutzen haben können. Jedoch gibt es noch wenig wissenschaftliche Literatur. Momentan wird die Ranger:innentätigkeit noch unterschiedlich umgesetzt und mit einer Institutionalisierung des Rangerwesens könnten bessere Untersuchungsgrundlagen geschaffen werden.

Naturverbundenheit: Diese Entität muss als Gefühl betrachtet werden. Unabhängig von Demografie, Herkunft und sozialem Status haben viele Menschen ein Grundbedürfnis, sich in der Natur aufzuhalten. Ziel dabei ist eine gewisse romantische Vorstellung vom Leben im Einklang mit der Natur, welche einerseits durch evolutionäre Aspekte ausgelöst wird, andererseits durch medial beeinflusste Wertebildung. Dem im Weg steht hauptsächlich die Tatsache, dass sich der Mensch in seinem alltäglichen Leben immer mehr von der Natur entfernt, jedoch trotzdem den Drang verspürt, ab und zu wieder diese unberührte Natur zu erleben. Dies kann zu Konflikten führen, wenn sich die Menschen nicht angebracht verhalten. Dem kann durch ein entsprechendes Besucher:innenmanagement und gut organisierte Ranger:inneneinsätze entgegengewirkt werden. Zudem können sie den Menschen den

Umgang mit der Natur neu erlernen. Als auch, ist die Naturverbundenheit ein wichtiges Bindeglied innerhalb des Netzwerkes.

Ämter und Institutionen: Diese Gruppe muss als komplexes Akteur-Netzwerk in sich selbst betrachtet werden. Explizit gemeint sind hier das LANAT (inkl. Wildhüter), die Gemeinden und der RNPG. Ihr Auftrag und Ziel ist die Umsetzung des politischen Willens, ihre Hauptschwierigkeiten sind jedoch Ressourcenprobleme. Der Einsatz von Ranger:innen kann dieses Problem entschärfen. Die mangelnde Ressource von LANAT und Wildhut ist fehlendes Personal. Dort können Ranger:innen Aushilfe leisten. Das LANAT verfügt über ausreichend finanzielle Mittel, während es beim RNPG gerade umgekehrt ist. Dies führt die Diskussion zum obligatorischen Passage Punkt (OPP), welcher eine Lösung bietet, von welcher alle beteiligten Gruppen profitieren können.

OPP: Der OPP ist laut Callon das Portal, durch welches alle Entitäten in das Netzwerk einsteigen und auf die Erreichung dieses hinarbeiten müssen. Im vorliegenden Fall, der Ranger:innen-Story, wird eine Plattform vorgeschlagen, auf welcher alle Einsätze über alle Ebenen hinweg (Gemeinde, Kanton, RNPG etc.) organisiert und finanziert werden könnten. Diese Idee stammt ursprünglich von Urs Känzig, sie deckt sich mit den Ergebnissen der Verfasser:innen. Damit würde eine Synergie entstehen zwischen LANAT (inkl. Wildhüter), welches über einen Personalmangel klagt, aber über genügend finanzielle Mittel verfügt, und dem RNPG, welcher Ranger:innen hat, aber zu wenig finanzielle Ressourcen. Zudem müsste dadurch auch zwangsläufig der Tätigkeitsbereich der Ranger:innen klarer definiert werden. Momentan ist es so, dass sie je nachdem, für wen sie arbeiten, unterschiedliche Aufgaben und Berechtigungen haben. Dies hindert die Entstehung eines einheitlichen Bildes der Ranger:innen und ihrer Tätigkeiten. Wie genau die Ziele und Interessen der anderen Akteure und Akteurinnen durch diese Plattform ins Netzwerk eingespeist werden können, wurde im Punkt *Interdefinition* bereits angesprochen und wird folgend konkretisiert.

5.5.3 Interessement

In diesem Moment geht es um die Anbindung der verschiedenen Interessen an die vorgeschlagene gemeinsame Lösung. Wie in der Interdefinition erwähnt und in (Abbildung 5) ersichtlich, können eigentlich alle Ziele der einzelnen Entitäten mit vermehrten und besser organisierten Ranger:innenensätzen erreicht werden. Dies kann über eine solche vorgeschlagene Plattform erreicht werden. In den durch die Verfasser:innen durchgeführten Befragungen haben alle Gruppen die Einsätze als positiv eingeschätzt. Bemängelt wurden ausschliesslich deren Umsetzung und Organisation. In der ANT wird häufig von so genannten Interessement-Instrumenten gesprochen. Damit sind Mittel gemeint, welche die Verbündeten, hier die Entitäten neben den Ranger:innen, im Netzwerk verankern.

In diesem Fall kann die Sensibilisierung, basierend auf UB- und Besucher:innenlenkungsgrundlagen, als ein solches betrachtet werden. Denn diese Kompetenz verleiht den Ranger:innen Wichtigkeit in diesem Netzwerk. Für die Wissenschaft ist es eine zentrale Untersuchungsgrundlage, für die Ämter und Institutionen eine Alternative zur Polizei. Flora und Fauna werden dadurch vor rücksichtslosem Verhalten geschützt. Die Besuchenden und die lokale Bevölkerung können zum einen viel dadurch lernen, zum anderen schützen sie sich vor Verboten. Schliesslich ist das Gefühl der Naturverbundenheit ein wichtiger Bestandteil der Sensibilisierung, um Menschen für ein angebrachtes Verhalten in der Natur zu überzeugen.

5.5.4 Enrolement

Hier geht es um den Aushandlungsprozess, in welchem die verschiedenen Beteiligten von der gemeinsamen Lösung überzeugt werden sollen. Da die hier vorgeschlagene Lösung noch neu ist, gab es noch wenig Aushandlungsprozesse. Hierzu wäre in einem nächsten Schritt sicherlich wichtig zu sehen, wie eine Initialisierung innerhalb des Netzwerkes Ämter und Institutionen läuft. Die Verfasserin:innen konnten feststellen, dass Gemeinden noch wenig Interesse zeigten. Jedoch haben sie eine wichtige Rolle, da sie hierarchisch gesehen am nächsten bei der Ausführung sind.

Im Rahmen des JRP entstand bereits eine Zusammenarbeit zwischen Ranger:innen, dem Wildhüter wie auch zwischen Landwirten und Landwirtinnen. Ein weiterer wichtiger Aushandlungsprozess ist die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, sprich mit der Wyss Academy for Nature, welche bereits ein gemeinsames Projekt aufgezogen und finanziert hat (Naturparkstationen). Dies sind alles Verhandlungen, welche die Ranger:innentätigkeit grundsätzlich betreffen. Wie die Aushandlung zur erwähnten Plattform abläuft, müsste in zukünftige Forschung integriert werden.

5.5.5 Mobilisierung

Bei der Mobilisierung geht es um die Frage, wie die gemeinsame Überzeugung an die Öffentlichkeit übermittelt wird. Grundsätzlich wurde vom RNPG vielfältige Arbeit geleistet, um die Ranger:innentätigkeit der Öffentlichkeit aufzuzeigen (z.B. JRP). Dies ist schon ein wichtiger Beitrag, um die Ranger:innentätigkeit in der Öffentlichkeit zu legitimieren. Wie die vorgeschlagene Plattform an die Öffentlichkeit kommuniziert wird, kann erst in Zukunft beobachtet werden. Dabei wird es entscheidend sein, wer die einzelnen Gruppen gegen aussen repräsentieren wird. Gerade bei der natürlichen Grundlage liegt grosses Potenzial für die Kommunikation: Eine schützenswerte Natur, wie bedrohte Fauna, kann in der Öffentlichkeit zu vermehrter Aufmerksamkeit und Zustimmung für die Ranger:innentätigkeit führen.

Bei den Ämtern und Institutionen ist wichtig, dass die repräsentierenden Personen sorgfältig ausgewählt werden. Diese Gruppe verfügt bereits über eine interne, asymmetrische

Machtkonstitution. Daher ist es wichtig, die Personen so zu selektieren, dass am Schluss nicht die Person des höchsten Amtes auch am meisten Macht hat. Weiter sollte diese Gruppe mit einer Tourismusorganisation ergänzt werden. Diese verfügt gerade in der Kommunikation über Know-how und Ressourcen und die Sensibilisierung der Gäste für ein naturverträgliches Verhalten ist Teil ihrer Aufgabe.

6 Schlussfolgerungen (Synthese)

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse interpretiert, die Forschungsfragen beantwortet sowie erste Handlungsempfehlungen formuliert. Zudem werden zur Verbreitung und Umsetzung der Ergebnisse sowie zu deren Relevanz Stellung genommen.

6.1 Interpretation und Beantwortung der Forschungsfragen

Anhand der ANT (Kap. 5.5) konnte ein grosser Teil der Ergebnisse zusammengeführt und erste Schlüsse gezogen werden. Sie kann hauptsächlich zur Beantwortung der Forschungsfragen a und b genutzt werden.

6.1.1 Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage a

In der Stakeholderanalyse konnten die wichtigsten menschlichen Akteuren und Akteurinnen identifiziert und beurteilt und dadurch der erste Teil der Forschungsfrage a beantwortet werden. Für die Untersuchung der Vernetzung der Stakeholder wurde diese anhand der ANT erweitert und es kamen zwei nicht-menschliche Gruppen dazu. Die *Naturverbundenheit* als Gefühl sowie die *natürliche Grundlage des RNPG*. So wurde ein Rahmen geschaffen um die komplexe Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, um die es bei der Ranger:innentätigkeit geht, zu analysieren. Damit konnten schliesslich zwei wichtige Stakeholder, welche noch zu wenig in diesem Netzwerk verankert sind, festgestellt werden: Die *Gemeinden* und *Tourismusorganisationen*. Weiter wurden heikle Machtdispositionen aufgezeigt, welche es bei der kommenden Zusammenarbeit zu beachten gilt. Dabei geht es um die hierarchische Organisation der Ämter.

Um zukünftig eine längerfristige Lösung zu finden, wie es mit der Plattform (Kap. 5.5) vorgeschlagen wird, darf es nicht sein, dass es nur vom LANAT abhängig ist, ob Gelder gesprochen werden. Anhand der zwei nicht-menschlichen Gruppen konnte dieses Machtungleichgewicht dargestellt werden: Sind *Flora* und *Fauna* doch genauso Bestandteil im Netzwerk der Ranger:innentätigkeit, darf es nicht passieren, dass politische Machtstrukturen unreflektiert integriert werden. Diesbezüglich zu erwähnen ist, dass die hier angesprochene Symmetrie (Kap. 3.3) nur innerhalb der ANT vorhanden ist. In der Realität können solche Machtungleichgewichte jedoch grossen Einfluss auf den Übersetzungsprozess haben. Dies wurde von Callon (1984) selbst in der kritischen Reflexion seiner Theorie festgestellt.

6.1.2 Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage b

Es konnte anhand der Interviews aufgezeigt werden, dass sich Ranger:innen am besten als Bindeglied zwischen Natur und Mensch definieren lassen. Zentral dafür ist die Naturverbundenheit. Diese wird auch in der ANT als wichtige Entität einbezogen, da sie schliesslich das Mittel ist, mit welchem Ranger:innen die Verbindung zu den Menschen

herstellen können. Weiter ist die klare Abgrenzung zu Polizeifunktionen ein wichtiges Merkmal. Dank der Spezialisierung auf die Sensibilisierung der Besuchenden konnte dort schon in kurzer Zeit ein differenziertes Bild bei den Besucher:innen wie auch bei der lokalen Bevölkerung geschaffen werden. Dies ist ein wichtiger Punkt für die Akzeptanz der Ranger:innen im lokalen Kontext. Nebst der Sensibilisierung sind Monitoring, Unterhaltsaufgaben, wie auch die Mitgestaltung von Massnahmen essentiell. Der Einsatz von Ranger:innen für Letzteres kommt momentan noch zu kurz im RNPG. Dies wird hauptsächlich vom Parkmanagement geleistet.

Zudem werden Ranger:innen nur wenig in der UB eingesetzt. Diese, wie auch das Mitgestalten von Massnahmen, sind Tätigkeitsbereiche, welche sich im RNPG noch zu wenig mit den erlernten Fähigkeiten aus der Ausbildung decken (Kap.1.3.2 + 1.3.3). Laut Lydia Plüss liegt dies vor allem an zu geringen finanziellen Mitteln. Sowohl anhand der Interviews wie auch der ANT wurde ersichtlich, dass die Regulierung und Verantwortung für die Ranger:innentätigkeit ein zentrales Thema ist. Je nach Auftraggeber:innen unterscheidet sich der Tätigkeitsbereich. Die Informationen aus den Interviews beschreiben diese nur unter Obhut des RNPG. Anhand der Forschungsfrage a und der ANT konnte jedoch aufgezeigt werden, dass die Überschneidung mit anderen Institutionen und Ämtern ein heikler Punkt ist. Darum ist die vorgeschlagene Plattform, welche den Tätigkeitsbereich unter den verschiedenen Akteuren und Akteurinnen regelt (Kap. 5.5), von zentraler Bedeutung. Der Vorteil der Ranger:innentätigkeit ist die flexible Einsetzbarkeit, jedoch darf sie nicht zu einer Verwässerung der Berufsidentität führen.

6.1.3 Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage c

Die Ranger:innen sehen ihren Mehrwert aufgrund der Ausbildung im BZW Lyss vor allem in den Bereichen *Sensibilisierung* und *Konfliktmanagement*. Sie haben ein Fachwissen in Landschaftsökologie und besitzen Kompetenzen im Umgang mit verschiedenen Personengruppen. Im Gegensatz zu anderen Personen in ähnlichen Aufgabenbereichen werden Ranger:innen in der Ausbildung auf Konfliktmanagement geschult, da dies als wichtiger Punkt bei der Befragung genannt wurde. Die Ranger:innen vor Ort sind ein zentraler Einflussfaktor zur Erreichung des *TPB* (Ajzen & Madden, 1986), da durch das Wissen über die Zielgruppen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Einstellungen gezielt eingegangen werden kann. Dies zeigt sich ebenfalls in der positiven Wahrnehmung der Ranger:innen seitens der Besucher:innen des RNPG. Jedoch ist gerade diese Wiedererkennung eine Herausforderung, da die Ranger:innen je nach Auftrag der Arbeitgeber:innen eine andere Ausführungskompetenz besitzen, welche die Besucher:innen oder die betroffene Bevölkerung verunsichern und Skepsis wecken kann. Die Professionalisierung, die klare Aufgabenteilung und die Schärfung des Ranger-Begriffs kann dem entgegenwirken.

Das *TPB* kann nach Ajzen und Madden (1986) auf den drei Ebenen *Einstellung gegenüber dem Verhalten*, *Subjektive Norm* und *wahrgenommene Verhaltenskontrolle* beeinflussen und alle drei haben einen Einfluss auf die Ausführungsabsicht eines Verhaltens. Die Ranger:innen können durch die erhaltenen Kompetenzen auf diese einwirken. Die Verhaltensüberzeugungen und die resultierende Einstellung gegenüber der Absicht, ein Verhalten zu zeigen, können die Ranger:innen durch fundierte Informationen zur Begründung und Verstärkung von erwünschtem Verhalten und dessen Auswirkung auf die Umwelt erreichen. Durch gezielte Kommunikation vor Ort können Ranger:innen die Einstellung einer Person beeinflussen. Da die Motivation und die Fähigkeit bereits hoch ist, können die Informationen über die *zentrale Route* gemäss *ELM* in eine stabile Einstellung überführt werden. Im Vergleich zu Flyern und Infotafeln können Ranger:innen zielgruppenorientiert und situativ vermitteln (Immoos et al., 2015).

Die *subjektive Norm* kann durch die Ranger:innen vor allem mit Hinweisreizen auf der *peripheren Route* angesetzt werden (Petty et al., 1986), worin die soziale Norm durch Vorbilder und das soziale Umfeld definiert wird. Bei den Befragungen wird das JRP genannt, welches als ein möglicher Ansatzpunkt fungiert, um die lokale Bevölkerung zu sensibilisieren und die Akzeptanz der Ranger:innen zu erhöhen. Jedoch ist es auch eine Herausforderung, da die Ranger:innen vor Ort in Kontakt sind und somit Unstimmigkeiten und Probleme direkt erfahren. Durch das Monitoring und die Rückmeldung der Ranger:innen an das Managementorgan ist dadurch eine Anpassung des Besucher:innenlenkungskonzeptes möglich. Dies wiederum beeinflusst die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als dritte Ebene des *TPB*. Das Besucher:innenlenkungskonzept mithilfe der Lenkungsmassnahmen vor Ort (Beschilderung, Wegführung, Kontrollen und Bestärkungen des gewünschten Verhaltens durch Ranger:innen) kann die Intention, ein Verhalten auszuführen, beeinflussen.

Die Kontinuität der Ranger:innen in der Betriebsphase und der Einsatz in Spitzenzeiten kann einen Effekt auf die wahrgenommene Verhaltenskontrolle haben. Durch das Konfliktmanagement und die Gesprächsführung der Ranger:innen kann der Einsatz ergänzend zur Sanktionierung seitens der Wildhut oder der Polizei eine Möglichkeit bieten, das Verständnis für eine Massnahme zu erhöhen und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle für die betroffene Person in ein Gefühl der eigenen Entscheidungsmöglichkeit zu überführen. Für das Erreichen des gewünschten Verhaltens können Ranger:innen – anhand der gemachten Verbindung der Befragungen und der *TPB* – als ein geeignetes Mittel für das Ziel des Miteinander von Natur und Mensch begründet werden. Jedoch sind die Ranger:innen auf ein optimal ausgeschöpftes Besucher:innenlenkungsmanagement angewiesen, welches alle ANT-Akteure und Akteurinnen miteinbezieht. Das Zusammenspiel von verschiedenen Zugangsweisen, wie auch

Zielgruppenfokussierungen bei der Vermittlung von Hinweisen und Wissen kann für die Einstellung der einzelnen Personen von Relevanz sein.

6.1.4 Interpretation und Beantwortung Forschungsfrage d

Der Begriff *BNE* ist im Alltag und der Literatur noch nicht überall gleich stark verbreitet. Des Weiteren machen die Ranger:innen nicht per se UB. Die erwähnten Angebote, die *Exkursionen* und das *JRP* zeigen Instrumente auf, wie BNE umgesetzt werden kann. Dabei können folgende Potenziale von Scheidegger et al. (2012) in Verbindung gebracht werden.

- Bei den Exkursionen findet *Erlebnisorientierung* statt, indem *direktes Erfahren* in der Natur geschieht, mit den *verschiedenen Sinnen* gearbeitet wird und dies *Neugierde weckt*.
- *Vernetzte Inhalte* kommen vor, indem eine Auseinandersetzung mit authentischen Erlebnissen ermöglicht und durch Fachpersonen – Ranger:innen – vermittelt wird. Besonders bei der Feldbeobachtung (Herdenschutzhunde) wurden die Kinder sensibilisiert, sie konnten Felle anfassen, Fragen stellen und Problematiken diskutieren.
- Zum Kriterium *Kompetenzorientierung bei der Planung* konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob diese Angebote auf einer schriftlichen Planung basieren.
- Bezüglich der *Vielfalt der Lernarrangements* ist keine vollumfängliche Beantwortung möglich. Bei den Feldbeobachtungen konnten zwar Arrangements wie handelndes Lernen oder Kooperation und Partizipation erkannt werden, jedoch machten die Interviewten keine Aussagen dazu, ob dies auch gezielt intendiert wird.
- Betreffend *Zielgruppe* wurde herausgefunden, dass das *JRP* auf Kinder ausgerichtet ist sowie, dass Exkursionen an das Alter angepasst werden.

Zusammengefasst stellen die Angebote Instrumente dar, wie BNE umgesetzt werden kann und sie können mit einigen Potenzialen nach Scheidegger et al. (2012) in Verbindung gebracht werden, welche aber noch nicht vollständig ausgeschöpft sind. Die Exkursionen und das JRP sind jedoch nur zwei Instrumente von vielen, die der RNPG bezüglich Sensibilisierung und UB anwendet. Es bleibt unklar, ob es noch für andere Zielgruppen, beispielsweise Touristen und Touristinnen, spezifische Bildungsangebote gibt und nach welchen Merkmalen diese Angebote aufgebaut sind.

6.2 Handlungsempfehlungen (Phase V)

- Erschaffung der vorgeschlagenen Plattform in der ANT (Kap. 5.5). Diese muss mit allen Beteiligten ausgearbeitet werden und die kritischen Punkte, welche durch die Anwendung der ANT ersichtlich wurden, müssen miteinbezogen werden.

- Gemeinden und Tourismusorganisationen stärker in das Akteur-Netzwerk integrieren (Kap. 5.1 + 5.5).
- Absprache der Tätigkeitsbereiche der Ranger:innen mit anderen Akteuren und Akteurinnen in ähnlichen Bereichen und dadurch Ausschöpfen des Mehrwerts (Konfliktmanagement, Mensch-Natur) der Ranger:innen durch die Ausbildung am BZW Lyss (Kap. 5.2 + 5.3).
- Beim Besucher:innenlenkungsmanagement in Verbindung mit der TPB stärker auf Zielgruppen und deren Verhaltensmuster fokussieren. Die Ranger:innen können flexibel und ortsspezifisch eingesetzt werden und besitzen einen Wiedererkennungswert (Kap. 5.3).
- Finanzierung der Einsätze von Ranger:innen über ein breit abgestütztes Zahlungsmodell im Verbund mit unterschiedlichen Akteuren (ANT), welche vom Ranger:inneneinsatz einen Mehrwert erhalten (Kap. 5.3 + 5.5).
- Die Ranger:innen vermehrt als Instrument im informellen Bereich für die Umsetzung von BNE nutzen. Denn sie besitzen das Fachwissen und auch das fachdidaktische Wissen durch ihre Ausbildung am BZW Lyss. Dadurch können sie eine Brückenfunktion einnehmen bezüglich der Bildung zwischen Natur und Gesellschaft und einen Beitrag für die NE durch die Bildungsangebote leisten (Scheidegger et al. 2012) (Kap. 5.4).
- Die Potenziale der Bildungsangebote von Scheidegger et al. (2012) durch den gezielteren Einsatz von Ranger:innen bei der Planung und Durchführung der Angebote (z.B. Zielgruppen-Ausrichtung, Einbezug Kompetenzorientierung) ausschöpfen (Kap. 5.4).

6.3 Überlegungen zur Verbreitung und Umsetzung der Ergebnisse

Die Arbeit richtet sich mit ihren Erkenntnissen in erster Linie an das *Management des RNPG*: Anhand der ANT nennt sie nicht nur beteiligte Akteure und Akteurinnen mit ihren Problemen und Zielen innerhalb des RNPG, sie bietet ebenfalls einen Ansatzpunkt, wie der Aufbau des Rangerwesens künftig ausgestaltet werden könnte. Sie zeigt auch auf, dass beispielsweise seitens der *Gemeinden* aktuell wenig Interesse besteht, sich im Bereich des Rangerwesens zu engagieren. Dies bedeutet, dass bei der Stakeholdergruppe Gemeinden erst Informations- und Sensibilisierungsarbeit geleistet werden muss, um ihnen den Mehrwert eines breit abgestützten Rangerwesens im RNPG aufzuzeigen. Am 4. Dezember 2023 findet eine

Sitzung der Arbeitsgruppe *integriertes Besuchermanagement* statt¹⁷, für welche zentrale Punkte dieser Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Ebenfalls von Interesse kann die Arbeit für das *BZW Lyss* sein. Für dieses könnten insbesondere die Einsichten, die die Potenziale zur Umsetzung von BNE durch Ranger:innen betreffen, von Bedeutung sein. Dies primär vor dem Hintergrund, dass Ranger:innen im Zusammenhang mit den globalen Herausforderungen (Kapitel 1.1) vermutlich künftig nicht nur einer UB, sondern vermehrt auch einer BNE nachkommen müssen.

Abschliessend richtet sich die Arbeit ebenfalls an die *involvierten Stakeholder*. Dies primär zu Informationszwecken, inwiefern ihre Beiträge darin berücksichtigt wurden. Es ist keine Publikation der Untersuchung vorgesehen. Das Verfasser:innenteam wünscht sich jedoch, dass die Arbeit als Grundlage für eine Umsetzung in der Praxis dienen.

6.4 Relevanz der Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen in dreierlei Hinsicht Relevanz:

Betreffend *untersuchte Problemstellung* zeigen die Ergebnisse auf, dass Ranger:innen gegenüber anderen Akteuren und Akteurinnen über einen Mehrwert verfügen. Weiter stellen sie dar, dass Ranger:innen im Bereich des Konzepts BNE, der Zielorientiertheit und der regionalen Verankerung eine Lücke schliessen können. Zudem erfassen sie Bedürfnisse von Akteuren und Akteurinnen und mögliche Handlungsoptionen.

Betreffend Relevanz für die *Zielpublika der Arbeit* schaffen sie eine Grundlage zum Einsatz von Ranger:innen und erfassen mögliche Finanzierungspartner:innen. Zudem belegen sie für Ranger:innen den Mehrwert ihres Berufs mit Interviews.

Betreffend Relevanz für *künftige Forschung* zeigen sie Forschungslücken bezüglich der Rollendefinition von Ranger:innen auf und nennen Ansatzpunkte für weitere Forschung, beispielsweise zu UB durch Ranger:innen.

¹⁷ Lydia Plüss, RNPG, 07.09.2023

7 Diskussion und Reflexion

Im folgenden Kapitel wird die Erreichung der Ziele der Forschungsarbeit diskutiert. Gleichzeitig wird die angewandte Methodik reflektiert sowie Gedanken zur umgesetzten Inter- und Transdisziplinarität und zur Zusammenarbeit und Organisation im Team gemacht.

7.1 Zielerreichung

Die Forschungsarbeit erfüllt grösstenteils die Ziele, die eine Analyse der Potenziale und Grenzen der Ranger:innen im Zusammenhang mit ihrem Beitrag zur NE im RNPG verfolgten. Sie formuliert die Tätigkeitsbereiche und die Rolle von Ranger:innen im RNPG sowie deren Mehrwert. Sie zeigt das Interaktionsgeflecht der einzelnen Stakeholder auf, welches von Interessens- und Machthierarchien geprägt ist. Weiter beschreibt sie den Einsatz von Ranger:innen bei der Besucher:innenlenkung sowie das Potenzial und die Instrumente für eine BNE-Umsetzung im Park. Wie die zwei übergeordneten Hauptziele weitgehend erreicht werden konnten, wird im Folgenden anhand der fünf Unterziele diskutiert.

Ziele 1 und 2: Die Arbeit konnte die Tätigkeitsbereiche der Ranger:innen im RNPG aufzeigen und diese mit den erlernten Kompetenzen aus der Ausbildung vergleichen. Dabei wurde auf die Bereiche, wo Ranger:innen im RNPG in Zukunft vermehrt eingesetzt werden könnten, hingewiesen. Weiter konnte sie aufzeigen, welche Stakeholder wichtig sind, um das Potenzial der Ranger:innen auszuschöpfen. Zeitgleich wurden auch die Risiken aufgezeigt, welche diese Einsätze mit sich bringen und welche Stakeholder wichtig sind, um diese einzudämmen. Basierend auf der ANT wurde dargestellt, wie die verschiedenen Stakeholder untereinander vernetzt sind. Dabei wurden nicht nur menschliche Akteure und Akteurinnen berücksichtigt, sondern auch nicht-menschliche. Dies ermöglichte es, die Potenziale der Ranger:innen im Geflecht der verschiedenen Stakeholdern zu verorten. Daraus konnten Verbindungen aufgezeigt werden, die elementar für die Etablierung dieser Tätigkeit sind.

Ziel 3: Durch die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Interviews, wie auch den Feldbeobachtungen, konnte die potenzielle Wirkung der Ranger:innen im RNPG mit der TPB und dem ELM in Verbindung gebracht werden. Die Einordnung der Schilderungen der interviewten Personen bezüglich der drei Ebenen der TPB zeigt, dass der Einsatz der Ranger:innen ein geeignetes Mittel zur Förderung des gewünschten Verhaltens der Besucher:innen ist. Da jedoch die Ranger:inneneinsätze im RNPG noch nicht lange stattfinden und diese Erkenntnisse eine Momentaufnahme sind, kann keine langfristige Auswirkung dieser Einsätze bezogen auf die TPB gemacht werden.

Ziel 4: Es konnte dargestellt werden, dass das BNE-Verständis noch nicht überall gleich verbreitet ist. Anhand der Ergebnisse der Forschungsfrage *d*, konnten zwei Umsetzungen vom Naturpark bezüglich Sensibilisierung und UB aufgezeigt werden. Folgende Verbesserungs-

potenziale wurden dabei genannt. Die Bildungspotenziale von Scheidegger et al. (2012) miteinbeziehen, stärkere Zielgruppen fokussieren erzeugen, sowie bei der Durchführung und der Planung die Ranger:innen gezielter mit ihrem Wissen einsetzen. Diese Forschungsfrage konnte nicht vollumfänglich beantwortet werden konnte, weil es nicht zu allen Bildungspotenzialen gleich konkrete Aussagen gab.

Ziel 5: Basierend auf den Ergebnissen wurden sieben Handlungsempfehlungen erarbeitet, welche Möglichkeiten für eine längerfristige Implementierung des Rangerwesens formulierten.

Allgemein war die Erreichung der definierten Ziele der Forschungsarbeit auch mit Herausforderungen verbunden: Einerseits erforderten begrenzte Ressourcen, für die Datenerhebung und -auswertung, eine effiziente Planung, Durchführung und Priorisierung der Forschungsarbeit. Andererseits konnten die gewählten Forschungsinstrumente bestimmte Aspekte der Ranger:innentätigkeit möglicherweise nicht vollständig abdecken. Dies könnte zu einer begrenzten Perspektive auf Potenziale und Grenzen führen, was als Limitation bei der Zielerreichung berücksichtigt werden muss.

Zuletzt erachten die Verfasser:innen die drei Ziele der Metaebene insgesamt als erreicht: Die Arbeit bringt dem RNPG mittels den Handlungsempfehlungen einen konkreten Nutzen (*Praxisnutzen*), stellt durch die Forschungsergebnisse einen Beitrag zur empirischen Wissenserweiterung dar (*Forschungsnutzen*) und war für die Verfasser:innen ein wertvollen Lernprozess (*Erfahrungsnutzen*), auf welchen in Kapitel 7.4 näher eingegangen wird.

7.2 Methodisches Design und Methoden

Die methodische Gestaltung der vorliegenden Forschungsarbeit erwies sich als entscheidender Faktor für den Erfolg. Die Stärken des gewählten Designs liegen vor allem in seiner Inter- und Transdisziplinarität, die es ermöglichte, verschiedene Perspektiven und Disziplinen zu integrieren. Der Ansatz erlaubte eine Analyse der Ranger:innentätigkeit im RNPG, indem er nicht nur Umweltaspekte, sondern auch soziale und psychologische Dimensionen miteinbezog. Die Verwendung qualitativer Methoden wie Experten- und Expertinneninterviews und Stakeholderanalysen ermöglichte eine Exploration der Forschungsfragen und trug zu einem holistischen Verständnis bei. Qualitative Interviews erwiesen sich als geeignete Methode, da sie einen Einblick in die Perspektiven, Erfahrungen und Meinungen der Ranger:innen ermöglichten. Die Offenheit dieses Ansatzes erlaubte es, komplexe Aspekte der Ranger:innentätigkeit im RNPG zu erfassen und trug zur Analyse von Ausbildung, Tätigkeiten und Wirkungen der Ranger:innen bei. Die Triangulation von Daten aus verschiedenen Quellen, trug zur Validität der Ergebnisse bei.

Trotzdem weist das Design auch Schwächen auf: Der Entscheid zur Auswahl qualitativer Methoden führte zu einer begrenzten Generalisierbarkeit der Ergebnisse. Da qualitative

Methoden oft auf spezifischen Kontexten und Fallstudien basieren, ist ihre Übertragbarkeit auf andere Situationen eingeschränkt. Dies könnte zu einer gewissen Einschränkung hinsichtlich der Breite der Schlussfolgerungen führen und möglicherweise die externe Validität der Studie beeinträchtigen. Des Weiteren hätte eine präzisere Abwägung der Trade-offs zwischen Generalisierbarkeit und Detailtiefe in Bezug auf die Forschungsfragen erfolgen können, um die externe Validität zu optimieren. Die gewonnenen Erkenntnisse aus dem methodischen Vorgehen bieten ausserdem wertvolle Lehren für zukünftige Forschungsarbeiten.

Eine klare Definition der Forschungsfragen und Ziele sowie die Auswahl geeigneter Methoden sind entscheidend. Die Möglichkeit der Integration quantitativer und qualitativer Ansätze sollte sorgfältig abgewogen werden, um eine umfassende Datenerhebung und -analyse zu gewährleisten. Bei inter- und transdisziplinären Projekten sind effektive Kommunikation und klare Strukturen unerlässlich, um den reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Weiter ist die Herstellung einer gemeinsamen Sprache zwischen den Disziplinen sowie ein einheitliches Verständnis der Funktionsweise und des Einsatzbereiches der Methoden in der Forschungsgruppe entscheidend, um eine exakte Durchführung, Transparenz und Nachvollziehbarkeit sicherzustellen. Darüber hinaus sollte die Flexibilität des methodischen Designs ermöglichen, auf unvorhergesehene Herausforderungen zu reagieren. Eine umfassende Literaturrecherche und die Integration transdisziplinärer Wissensressourcen erwiesen sich als essentiell für die Kontextualisierung und die Analyse der Ranger:innentätigkeit. Diese Lehrpunkte betonen die Bedeutung eines theoretischen Rahmens und einer sorgfältigen Integration verschiedener Disziplinen, um ein umfassendes Verständnis des Forschungsgegenstandes zu gewährleisten.

Insgesamt hat die erfolgreiche Umsetzung des methodischen Designs und der Methoden zu einem tieferen Verständnis des Methodenkatalogs einerseits und der Ranger:innentätigkeit im RNPG andererseits geführt. Damit ist für die Verfasser:innen der Grundstein für weiterführende Forschungsarbeiten im inter- und transdisziplinären Bereich gelegt.

7.3 Inter- und Transdisziplinarität

Auf die im Projekt realisierte Interdisziplinarität wird anhand einer Reflexion im Projektteam eingegangen:

Das Projektteam entstammte den beiden Disziplinen *Geografie* und *Bildung*. Als wertvolles verbindendes Element zwischen den Disziplinen erwies sich die Tatsache, dass alle Teammitglieder bereits Vorlesungen zu NE besucht hatten. Dadurch konnte auf ein gemeinsames Grundverständnis zurückgegriffen werden.

Im Verlauf des Projektes wurden verschiedene Arbeiten in disziplinäre wie auch interdisziplinäre Kleingruppen aufgeteilt. Während beispielsweise die Problemstellung in

einem interdisziplinären Team aufbereitet wurde, was deren Tiefe schärfte, wurden Theorieteile primär in disziplinären Kleingruppen aufgearbeitet. Der Grund dafür lag im personellen disziplinären Fachwissen – beispielsweise bei der BNE, bei jener der Pädagoginnen, bei der Besucherlenkung und deren Theorien, bei jener der Geografen. Grundsätzlich war gerade bei unklaren und komplexen Frage- und Problemstellungen die interdisziplinäre Zusammenarbeit wertvoll: In der Diskussion konnte auf das entsprechende Experten- und Expertinnenwissen und Praxiswissen zurückgegriffen, dieses mit zusätzlichen oder gegenteiligen Perspektiven ergänzt und eine gemeinsame neue Ausgangslage gefunden werden.

Für die Stellungnahme zur im Projekt umgesetzten Transdisziplinarität im Forschungsprozess wird zuerst auf den Begriff an sich eingegangen:

Transdisziplinäre Forschung verfügt nach dem Wissensportal td-net über eine Vielzahl von Definitionen. Konsens herrscht darüber, dass es sich um einen gemeinsamen Forschungsprozess von Wissenschaftler:innen verschiedener Disziplinen und Akteuren und Akteurinnen aus der Praxis handelt. Ziel ist es, neues Wissen zu generieren, das gesellschaftliche Probleme angehen kann (td-net, o. D.).

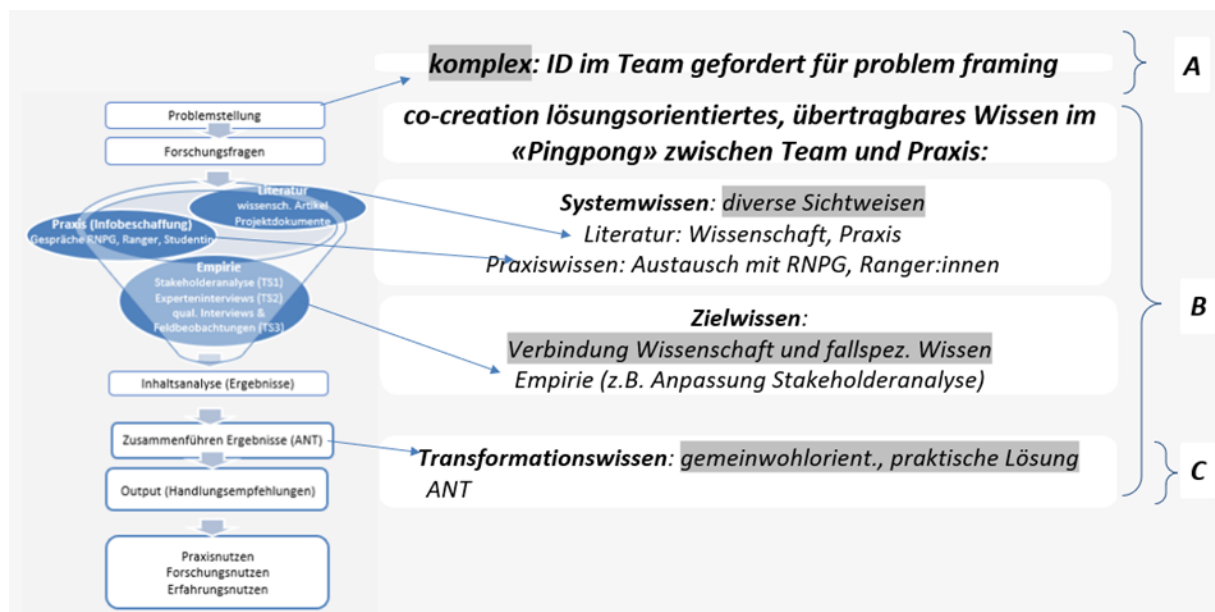


Abbildung 7: Übersicht umgesetzte Transdisziplinarität im Forschungsprozess

Anhand der Abbildung 7, welche zeigt, in welchen Phasen des Forschungsprozesses transdisziplinäre Eigenheiten zum Tragen kamen, wird im Folgenden dazu Stellung genommen (td-net, o. D.): Die graue Schraffierung zeigt die vier Kennzeichen der Probleme und Umgangs bis hin zu den Lösungen auf: Die *komplexe* Problemstellung verlangte nach Interdisziplinarität im Team, um die Problemstellung einzugrenzen (Problem framing, Phase A) und ein gemeinsames Verständnis zu erlangen.

In *Phase B*, fand ein *Hin und Her* zwischen dem Forschungsteam und der Praxis statt, wobei Wissen kreiert wurde. Dies erfolgt in transdisziplinären Forschungsprozessen durch drei Wissensarten der Nachhaltigkeitswissenschaften: System-, Ziel- und Transformationswissen. Der Forschungsprozess berücksichtigte als zweites Kennzeichen die *diversen Sichtweisen*, die zum Problem bestehen. Dem wurde dadurch Rechnung getragen, dass Literatur und Praxis und Praxiswissen miteinbezogen wurde. Dies führte zum erforderlichen gemeinsamen *Systemwissen*, um zu verstehen, wie das Rangerwesen in der Schweiz und im RNPG funktioniert. Die *Verbindung von abstrahierender Wissenschaft mit fallspezifischen Wissen* wurde durch die Empirie berücksichtigt, während welcher beispielsweise die Stakeholderanalyse aufgrund spezifischem neuen Wissen aus den Interviews angepasst wurde. Dabei war *Zielwissen* entscheidend, welches besagt, wie sich eine Lösung entwickeln könnte. Das vierte Kennzeichen, die *gemeinwohlorientierte, praktische Lösung*, wurde mittels der Perspektive der ANT in einer künftigen gemeinsamen Plattform (OPP) gefunden, welche eine Verbesserung der Situation, idealerweise eine Lösung des Problems bringen dürfte, wobei das *Handlungswissen* zum Einsatz kam.

Die *Phase C*, in welcher das gemeinsam kreierte Wissen von Forschungsteam und Praxis reintegriert wird und Anwendung findet. Wäre in der vorliegenden Arbeit dann der Fall, wenn beispielsweise die Handlungsempfehlungen in Zukunft zu einer Umsetzung führen würden.

Die Lehren aus der umgesetzten Transdisziplinarität sind die beiden folgenden:

- *Transdisziplinarität braucht Zeit*. Das Projektteam plante, die Stakeholderanalyse mit der transdisziplinären Methode *functional dynamic stakeholder engagement* (td-net, o. D.) durchzuführen, merkte aber in der Umsetzung, dass diese aufgrund der limitierten zeitlichen Ressourcen ausschliesslich auf einem tiefen Level umgesetzt werden konnte. Das mehrmalige *Hin und Her* zwischen Forschungs- und Praxisteam, was in dieser Arbeit nur begrenzt gemacht werden konnte.
- *Transdisziplinarität kann Fragen aufwerfen*: Als Beispiel sei hier erwähnt, dass der Forschungsauftrag *UB durch Ranger:innen* war. Die Praxis zeigte aber, dass diese in der Funktion als Ranger:innen primär in anderen Bereichen und nur sehr wenig in der UB eingesetzt werden.

7.4 Teamzusammenarbeit und Projektmanagement

Die Teamzusammenarbeit und das Projektmanagement spielten im Verlauf der Forschungsarbeit eine entscheidende Rolle. Um eine klare und gerechte Aufgabenverteilung und eine zielführende Projektumsetzung zu gewährleisten, erfolgte ein regelmässiger Austausch im Team. Die Strukturierung der Aufgaben ermöglichte eine reibungslose Durchführung der Arbeit.

Aline A. übernahm eine zentrale Rolle in der Koordination der Gruppenkommunikation, indem sie die Organisation wöchentlicher Zoom-Sitzungen sicherstellte. Diese koordinierende Funktion war von Bedeutung für den regelmässigen Austausch und die Zusammenarbeit der Gruppe. Sie gewährleistete, dass alle Teammitglieder miteinander kommunizierten und dass die Besprechungen strukturiert abliefen. Die Zoom-Sitzungen spielten eine Schlüsselrolle im Austausch von Ideen, Fortschrittsberichten und Entscheidungen sowie Anpassungen während des Forschungsprozesses. Zudem förderte die transparente Kommunikation eine offene Kommunikationskultur, in der Ideen ausgetauscht und Herausforderungen konstruktiv angegangen werden konnten.

Nina brachte aufgrund ihres beruflichen Hintergrunds umfassende Kenntnisse bezüglich des Themenbereichs der Ranger:innenausbildung und Einsatz von Ranger:innen im schweizer Kontext mit ein. Ausserdem verfügte Nina über wertvolle Kontakte zu Stakeholdern. Weiter ermöglichte sie der Gruppe den Zugang entscheidender Informationsquellen des RNPG, des Ausbildungsangebotes von Ranger:innen in der Schweiz und der Verflechtung involvierter Akteure und Akteurinnen. Sie leitete den Schreibprozess und koordinierte die formallogistische Hintergrundarbeit. Nina trug, gemeinsam mit Jonas, zur Aufarbeitung des Forschungsstandes bei. Jonas hat die Gruppe mit der wissenschaftlichen Literatur des derzeitigen Wissensstandes vertraut gemacht und die gesellschaftsrelevante Problemstellung scharf eingegrenzt. Diese vorbereitende Leistung ermöglichte die Identifikation geeigneter Praxisakteure und Praxisakteurinnen und Kollaborationspartner:innen zur Zusammenarbeit während der Arbeit. Jonas Kernbeitrag lag in der Diskussion, Interpretation und Synthese der Resultate aus den vorhergegangenen Interviews. Jonas setzte dabei die ANT zur Kontextualisierung der Ergebnisse in einen systematischen Zusammenhang.

Aline G. und Aline A. waren an der theoretischen Ausformulierung und Einbettung der Arbeit beteiligt. Zudem führten sie die Feldbeobachtung durch und kommunizierten mit den Interviewpartner:innen. Mit persönlichen und professionellen Berührungspunkten zur Ranger:innentätigkeit in schweizer RNP trug Aline G. zum Verständnis der Gruppe über die Forschungsthematik bei und verhalf zu einer strukturierten Gliederung der internen Systemzusammenhänge wie der Systemabgrenzung. Gemeinsam mit Marius waren sie verantwortlich für die qualitativ-inhaltliche Analyse sowie für die Zusammenfassung der Interviews. Marius übernahm die methodische Gestaltung und wissenschaftliche Ausrichtung der Arbeit und zeigte sich verantwortlich für das methodische Vorgehen anhand wissenschaftlicher Methodik. Insbesondere lag sein Fokus auf der Ausarbeitung der teilstrukturierten Interviewleitfäden für die Interviews, für die qualitativen Auswertungsprozesse und anderen damit verbundenen Prozessabläufen.

8 Beitrag der Arbeit zu einer NE

Das Kapitel erläutert den Beitrag der Arbeit zur NE und spannt damit den Bogen zurück zur Ausgangslage, Problemstellung (Kap. 1.1). Die Verfasser:innen sehen aufgrund der Ergebnisse folgende zwei primären, indirekten Beiträge zu einer NE. Indirekt insofern, als dass ein Beitrag mit einer Umsetzung verbunden ist, was nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit war.

8.1 Beitrag an das SDG 15

Die Tatsache, dass trotz Biodiversitätsrückgang in der Schweiz die unterschiedlichen Bestrebungen zu deren Förderung auf regionaler Ebene Wirkung zeigen, stützt die Wichtigkeit des Bewahrens von Landschaftstypen, wie sie RNP zur Aufgabe haben (Kap. 2.1.2). Vor dem Hintergrund, dass mit der Erhaltung und Förderung der Biodiversität aufgrund ihrer systemischen Wechselwirkung mit dem Klima ebenfalls Beiträge ans Klima geleistet werden, stellt dies einen positiven Nebeneffekt dar (BAFU, o. D.). Demzufolge können Ranger:innen, wie sie in Parks für den Biodiversitätserhalt im Einsatz sind, im Zusammenhang mit der Förderung der regionalen Biodiversität eine Bedeutung zugesprochen werden: Sie können durch ihre Arbeit einen Beitrag an SDG 15 (Leben an Land) leisten.

8.2 Beitrag an die Grosse Transformation und SDG 4.7

Vor dem Hintergrund, dass die Menschen ihr Verhalten verändern müssen (Grosse Transformation), wird dem RNPG Bedeutung zugeschrieben (Kap. 1). Verhaltensänderungen basieren auf psychologischen Gegebenheiten (Kap. 3), wobei *Change Agents* und *Vorbildern* eine hohe Bedeutung zukommt: Ranger:innen fungieren als *Brücke zwischen Mensch und Natur*, sie beeinflussen die Absicht der Menschen, ein der Biodiversität förderliches Verhalten zu entwickeln. Dies bestärkt beispielsweise folgendes Zitat aus den Ergebnissen (Kap. 5)

„[...] Kinder Einfluss nehmen zu können, also regionale und lokale Bevölkerung, das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben in die Familien rein“ - P. Z.

Demnach können Ranger:innen im RNPG ebenfalls ein Beitrag im Sinne von BNE zugesprochen werden (Kap. 2.1.2). Durch ihre Tätigkeit in der Park-Kernaufgabe *Bildung und Sensibilisierung* können sie einen Beitrag im Sinne von SDG 4.7 leisten.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass im Rahmen der nachhaltigen Regionalentwicklung im RNPG ein Fokus auf naturverträgliche Freizeitaktivitäten und nachhaltige Tourismusangebote gelegt wird. Bei der Umsetzung solcher Aktivitäten setzt die Funktion der Ranger:innen ein, welche als Vermittelnde zwischen Besucher:innen, lokaler Bevölkerung und Stakeholdern fungieren. Mit ihrer Arbeit bilden sie ein zentrales Managementorgan, um Beiträge an die zwei SDGs zu leisten und eine NE zu fördern.

Selbstständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Sämtliche Elemente, die ich von einer Künstlichen Intelligenz (KI) übernommen habe, werden als solche deklariert (bspw. «dieser Abschnitt wurde mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz erarbeitet»). Zusätzlich versichere ich, dass ich beim Einsatz von KI-gestützten Schreibwerkzeugen diese Werkzeuge in der Rubrik “Übersicht verwendeter Hilfsmittel” mit ihrem Produktnamen und meiner Bezugsquelle (z.B. URL) aufgeführt habe. Ich bin darauf vorbereitet, meine etwaige Nutzung von KI-basierten text- oder inhaltsgenerierenden Hilfsmitteln mit entsprechenden dokumentierenden Unterlagen (z.B. Chatprotokolle) darzulegen, sollte es Klärungsbedarf geben.

Mir ist bekannt, dass andernfalls die Arbeit mit der Note 1 bewertet wird bzw. der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe r des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist. Für die Zwecke der Begutachtung und der Überprüfung der Einhaltung der Selbstständigkeitserklärung bzw. der Reglemente betreffend Plagiate erteile ich der Universität Bern das Recht, die dazu erforderlichen Personendaten zu bearbeiten und Nutzungshandlungen vorzunehmen, insbesondere die schriftliche Arbeit zu vervielfältigen und dauerhaft in einer Datenbank zu speichern sowie diese zur Überprüfung von Arbeiten Dritter zu verwenden oder hierzu zur Verfügung zu stellen.“

Ort, Datum Unterschrift(en)

Bern, 30.11.2023



Aline Grieb



Aline Andrik



Nina Liechti



Jonas Schild



Marius Ackermann

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Adomssent, M. (2016). Informelles Lernen und nachhaltige Entwicklung. In M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Informelles Lernen* (S. 437-454). VS.
- Ajzen, I., & Madden, T. J. (1986). Prediction of goal-directed behavior: Attitudes, intentions, and perceived behavioral control. *Journal of experimental social psychology*, 22(5), 453-474. [https://doi.org/10.1016/0022-1031\(86\)90045-4](https://doi.org/10.1016/0022-1031(86)90045-4)
- Appleton, M. R., Cary-Elwes, J., Fritze, C., Galliers, C., Long, B., Lawton, M., McCallum, J., Singh, R. & Stanciu, E. (2021). What will it take to professionalize rangers? *Parks Stewardship Forum*, 37(1), 174-184. <https://doi.org/10.5070/p537151748>
- Appleton, M. R., Courtiol, A., Emerton, L., Slade, J. L., Tilker, A., Warr, L. C., Malvido, M. Á., Barborak, J. R., de Bruin, L., Chapple, R., Daltry, J. C., Hadley, N. P., Jordan, C. A., Rousset, F., Singh, R., Sterling, E. J., Wessling, E. G. & Long, B. (2022). Protected area personnel and ranger numbers are insufficient to deliver global expectations. *Nature Sustainability*, 5(12), 1100–1110. <https://doi.org/10.1038/s41893-022-00970-0>
- Bundesamt für Landestopografie swisstopo. (o. D.). *Karten und Geodaten online benutzen*. Abgerufen am 20. Oktober 2023, von <https://www.swisstopo.admin.ch/de/karten-daten-online/karten-geodaten-online.html>
- BAFU. (2009). *Pärke von nationaler Bedeutung: Produktelabel. Richtlinie zur Verleihung und Verwendung des Produktelabels. Stand April 2013. Umwelt-Vollzug Nr. 0924*. Bundesamt für Umwelt.
- Baker, L. M. (2006). Observation: A complex research method. *Library Trends*, 55(1), 171–189. <https://doi.org/10.1353/lib.2006.0045>
- Bildungszentrum Wald Lyss. (2022). *Besucherlenkung - M 2.3. Kursunterlage im Ranger-Lehrgang*. Bildungszentrum Wald Lyss.
- Bildungszentrum Wald Lyss. (2023). *Aufklären und sensibilisieren. M3. M3.4 Umweltbildung und M3.6 Exkursionsdidaktik*. Stiftung SILVIVA.
- Birke, F. M., & Knierim, A. (2020). ICT for agriculture extension: actor network theory for understanding the establishment of agricultural knowledge centers in South Wollo, Ethiopia. *Information Technology for Development*, 26(3), 591–606. <https://doi.org/10.1080/02681102.2020.1727826>
- Brugha, R. & Varvasovszky, Z. (2000). Stakeholder analysis: a review. *Health policy and planning*, 15(3), 239-246. <https://doi.org/10.1093/heapol/15.3.239>

- Burla, L., Knierim, B., Barth, J., Liewald, K., Duetz, M., & Abel, T. (2008). From text to codings: intercoder reliability assessment in qualitative content analysis. *Nursing research*, 57(2), 113-117.
- Cumming, G. S. & Allen, C. R. (2017). Protected areas as social-ecological systems: Perspectives from resilience and social-ecological systems theory. *Ecological Applications Ecological Society of America*, 27(6), 1709–1717. <https://doi.org/10.1002/eap.1584>
- Callon, M. (1984). Some elements of a sociology of translation: domestication of the scallops and the fishermen of St Briec Bay. *The Sociological Review*, 32, 196–233. <https://doi.org/10.1111/j.1467-954X.1984.tb00113.x>
- Casula, M., Rangarajan, N. & Shields, P. (2021). The potential of working hypotheses for deductive exploratory research. *Quality & Quantity*, 55(5), 1703-1725. <https://doi.org/10.1007/s11135-020-01072-9>
- Diekmann, A. (2022). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Rowohlt Taschenbuchverlag GmbH.
- Duncan, G. S. & Martin, S. R. (2002). Comparing the effectiveness of interpretive and sanction messages for influencing wilderness visitors' intended behavior. *International Journal of Wilderness*, 8(2), 20-25.
- Engels, C. A. & Jacobson, S. K. (2007). Evaluating long-term effects of the golden lion tamarin environmental education program in Brazil. *Journal of Environmental Education*, 38(3), 3–14. <https://doi.org/10.3200/JOEE.38.3.3-14>
- Flick, U., von Kardorff, E., Keupp, H., von Rosenstiel, L. & Wolff, S. (1995). *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. Psychologie Verlags Union.
- Freuler, B., & Hunziker, M. (2007). Recreation activities in protected areas: bridging the gap between the attitudes and behaviour of snowshoe walkers. *Forest Snow Landscape Research*, 81(1), 191–206.
- Förderverein Region Gantrisch. (2020). *Managementplan Gantrisch 2022-2031*. Naturpark Gantrisch.
- Gräsel, C. (2018). Umweltbildung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 1093-1110). VS.
- Hahne U. (2013). *Regionale Nachhaltigkeit – die neuen Chancen der ländlichen Entwicklung*.
- Hammer, T., Bär., Ehrensperger, A., Friedli, A., Liechti, K., Wallner, A. & Wiesli, T. X. (2022). Gesamtheitliche Evaluation der Wirkungen von Parkmanagements: Erkenntnisse aus der Evaluation von Regionalen Naturparks in der Schweiz. Interdisziplinäres Zentrum für

Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern.
<https://doi.org/10.48350/168215>

- ICSU, ISSC. (2015). Review of the Sustainable Development Goals: The Science Perspective. Paris: International Council for Science (ICSU).
- Immoos, U., & Hunziker, M. (2014). Wirkung von Lenkungsmaßnahmen auf das Verhalten von Freizeitaktivitäten. *Naturschutz Und Landschaftsplanung*, 46(1), 05–09.
- Immoos, U. & Hunziker, M. (2015). The effect of communicative and on-site measures on the behavior of winter sports participants within protected mountain areas—results of a field experiment. *Journal on Protected Mountain Areas Research and Management*, 7(1), 17–25.
- Jolivet, E., & Heiskanen, E. (2010). Blowing against the wind—An exploratory application of actor network theory to the analysis of local controversies and participation processes in wind energy. *Energy Policy*, 38(11), 6746–6754.
<https://doi.org/10.1016/j.enpol.2010.06.044>
- Kneer, G. (2009). Akteur Netzwerk Theorie. In M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (Vol. 1). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lindemann-Matthies, P. (2002). The Influence of an Educational Program on Children's Perception of Biodiversity. *The Journal of Environmental Education*, 33(2), 22–31.
<https://doi.org/10.1080/00958960209600805>
- Löwendfeld, M. (2006). Ausserschulische Umweltbildung. In G. Michelsen & J. Godemann (Hrsg.), *Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis* (S. 827-837). Oekom.
- Mason, P., Augustyn, M. & Seakhoa-King, A. (2010). Exploratory study in tourism: designing an initial, qualitative phase of sequenced, mixed methods research. *International Journal of Tourism Research*, 12(5), 432–448. <https://doi.org/https://doi.org/10.1002/jtr.763>
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Aufl.). Beltz.
- Mosler, H.-J. & Tobias, R. (2007). Umweltpsychologische Interventionsformen neu gedacht. *Umweltpsychologie*, 11(1), 35–54.
- Netzwerk Schweizer Pärke. (2022). *Panorama Schweizer Pärke*. Netzwerk Schweizer Pärke.
- Petty, E. R. & Cacioppo, T. J. (1986). *Communication and persuasion. Central and peripheral routes to attitude change*. Springer. <http://dx.doi.org/10.1007/978-1-4612-4964-1>

- Scheidegger, B., Christ, Y. & Hoesli, T. (2012). *Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche*. Bundesamt für Umwelt.
- Schmeer, K. (1999). Stakeholder analysis guidelines. *Policy toolkit for strengthening health sector reform, 1*, 1-35.
- Schultz, L., West, S., Bourke, A. J., d'Armengol, L., Torrents, P., Hardardottir, H., Jansson, A. & Roldán, A. M. (2018). Learning to live with social-ecological complexity: An interpretive analysis of learning in 11 UNESCO Biosphere Reserves. *Global Environmental Change*, 50, 75–87. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2018.03.001>
- Swedberg, R. (2020). Exploratory research. *The production of knowledge: Enhancing progress in social science*, 17-41.
- Singh, R., Galliers, C., Appleton, M., Hoffmann, M., Long, B., Cary-Elwes, J., Fritze, C., McCallum, J. & Parry Jones, R. (2021). The vital role of rangers in conservation. *Parks Stewardship Forum*, 37(1), 128-136. <https://doi.org/10.5070/p537151745>
- Soest, C. (2022). Why Do We Speak to Experts? Reviving the Strength of the Expert Interview Method. *Perspectives on Politics*. *Cambridge University Press*, 21(1), 277-287. <https://doi.org/10.1017/s1537592722001116>
- Steuri, S. (2014). *Pflichtenheft für den Ranger im Regionalen Naturpark Gantrisch. Abschlussarbeit für den Ranger-Lehrgang am Bildungszentrum Wald in Lyss*.
- Supernaugh, W. R. (1998). Enigmatic Icon: *The Life and Times of Harry Yount*. *Annals of Wyoming, The Wyoming History Journal*, 70(2).
- UNESCO (2017). Education for sustainable development goals: learning objectives.
- van Loon, J. (2014). Michel Callon und Bruno Latour: Vom naturwissenschaftlichen Wissen zur wissenschaftlichen Praxis. In *Schlüsselwerke der Science & Technology Studies* (pp. 99–110). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19455-4_8
- Vonlanthen, C. & Steuri, S. (2022). Abschlussbericht Ranger-Einsätze Naturpark Gantrisch. Thema: Sensibilisierung für das Birkwild. Förderverein Region Gantrisch.
- WBGU (2011). Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation: [Hauptgutachten]. Wiss. Beirat d. Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.
- Wiesli, T. X., Hammer, T. & Knaus, F. (2022). Improving quality of life for residents of biosphere reserves and nature parks: management recommendations from Switzerland. *Sustainability: Science, Practice, and Policy*, 18(1), 601–615. <https://doi.org/10.1080/15487733.2022.2100128>

Wohlers, L. (2015). Informelle Umweltbildung in deutschen Nationalparks – Potenzial, Bedeutung und Stand der Professionalisierung. In R. Freericks & D. Brinkmann (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsoziologie* (S. 699-722). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01520-6_28

Woods, M. (1997). Researching Rural Conflicts: Hunting, Local Politics and Actor-networks. In *Journal of Rural Studies*, 14(3), 321-340. [https://doi.org/10.1016/S0743-0167\(97\)00038-7](https://doi.org/10.1016/S0743-0167(97)00038-7)

Zeidenitz, C. (2005). Freizeitaktivitäten in der Schweiz–wegen oder gegen Natur und Landschaft. Eine umwelt-psychologische Studie zu Motiven, Einstellungen und Lenkungsstrategien. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.

Internetverzeichnis

Bildungszentrum Wald Lyss. (o. D.). Ranger: Informationen zum Bildungsgang. Abgerufen am 17. Mai 2023, von <https://www.bzwlyss.ch/de/ausbildung/ranger/berufsbild/berufsbild.html>

BAFU. (o. D.). Biodiversität: Das Wichtigste in Kürze. Abgerufen am 17. November 2023, von <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/inkuerze.html>

International Ranger Federation. (2022). *Origins of the IRF*. Abgerufen am 7. Oktober 2023, von <https://www.internationalrangers.org/meet-the-rangers/>

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2001). *Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernen schaffen*. Abgerufen am 17. November 2023, von <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2001:0678:FIN:DE:PDF>

Schweizerische Eidgenossenschaft (o.D.). 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Abgerufen am 27. November 2023, von <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html>

Stockholm Resilience Centre. (o. D.). *Planetary boundaries*. Abgerufen am 17. November 2023, von <https://www.stockholmresilience.org/research/planetary-boundaries.html>

Swiss Rangers. (o. D.). Informationen zum Bildungsgang. Abgerufen am 26. September 2023, von <https://www.swiss-rangers.ch/de/impressum>

td-net. Network for Transdisciplinary Research. Abgerufen am 20. April.2023, von <https://transdisciplinarity.ch/de>

US National Park Service (o. D.). Become A Law Enforcement Ranger. Abgerufen am 7. Oktober 2023, von <https://www.nps.gov/aboutus/become-a-law-enforcement-ranger.htm>

Anhang

Anhang A: Interviewleitfaden Experten:inneninterview

Experten:inneninterview ID-Nummer:		
<p>Einleitung</p> <p>Im Rahmen des Seminars «Inter- und transdisziplinäre Forschungsarbeit Nachhaltige Entwicklung» im Master Minor Nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern arbeiten wir aus der Geographie und der pädagogischen Hochschule zusammen daran, die Beiträge von Ranger:innen an die NE zu erforschen. Der Verlust der Biodiversität und der Klimanotstand bedingt die Anpassung und Veränderung der Nutzung von natürlichen Ressourcen (Land, Wasser, Pflanzen, Tiere etc.). Die Erhaltung der Natur bedeutet gleichzeitig die Sicherstellung von Grundbedürfnissen und des menschlichen Wohlergehens. Regionale Naturpärke (RNP) kommen der Aufgabe nach, ihre Natur- und Kulturlandschaften zu bewahren und aufzuwerten, eine nachhaltige regionale Wirtschaft zu fördern sowie Bildung und Sensibilisierung zu betreiben. Ranger:innen können dabei eine zentrale Rolle spielen, um die sozial-ökologische Beziehungen zu beobachten, zu bewerten und zu lenken. Für diese Arbeit haben wir uns gefragt, welche Bereiche umfassen die Tätigkeiten von Ranger:innen im RNP Ganttrisch, welche Fähigkeiten zeichnen Ranger:innen aus, inwieweit die Ranger:innentätigkeit einzigartig ist und wie werden Ranger:innen in der Gesellschaft wahrgenommen. Das Ziel der Arbeit besteht darin, am Beispiel des RNPs Ganttrisch einen Einblick über die Potenziale und Grenzen von Ranger:innen hinsichtlich den Beiträgen an UB und NE zu ermöglichen. Dafür werden anhand von Interviews und Feldbeobachtungen sowohl die Ausbildung und Bildungsdefizite als auch die derzeitigen und erwünschten Einsatzbereiche von Ranger:innen sowie die Kompetenzen von Ranger:innen als Vermittelnde zwischen Besuchenden und Umwelt im Ganttrisch erörtert und hinsichtlich ihrem Beitrag zur NE analysiert.</p>		
<p>Beteiligte: Tonaufnahme genehmigt: Ja Nein</p>		
<p>Name: Datum: Organisation/Institution:</p>		
<i>Kategorie</i>	<i>Interviewleitfaden</i>	<i>Begründung</i>
Hintergrundinformationen	<p>Könnten Sie bitte einen kurzen Überblick über Ihren Bildungshintergrund und Ihre beruflichen Qualifikationen/ Werdegang geben?</p> <p>Wie gut schätzen Sie Ihr Wissen bezüglich Ranger:innen und Ranger:innentätigkeiten in der Schweiz ein? (4 = viel; 3 = einiges; 2: wenig; 1 = nichts)</p> <p>Worin liegt Ihr Interesse (persönlich/beruflich) an der Ranger:innentätigkeit?</p>	<p>Selbsteinschätzung der/s Befragten zum Untersuchungsgegenstand.</p> <p>Niveau der Expertise erfragen und Bezug zur Thematik sowie dem geographischen Kontext erzeugen</p>

	<p>Welche Rolle spielt der RNP Gantrisch in ihrem beruflichen und persönlichen Alltag?</p> <p>→ Zwischenfragen Notizen:</p>	
Wissen Allgemein	<p>Wie definieren Sie die Begriffe Ranger:innen, Nachhaltige Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)?</p> <p>Wie ist das Rangerwesen in der Schweiz organisiert? Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die Ranger:innen erfüllen sollten, um wirksam zur NE in Schutzgebieten beizutragen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haben sich diese historisch gewandelt? • Welche geografischen Unterschiede existieren? <p>In welchen Tätigkeitsbereichen werden die Ranger im RNPG eingesetzt?</p> <p>Welches Ziel verfolgen Ranger:innen mit diesen Tätigkeiten? (Bsp. Biodiversitätsschutz)</p> <p>In welcher Hinsicht unterscheidet sich der Aufgabenbereich von Ranger:innentätigkeit in anderen Schweizer RNPs?</p> <p>Worin unterscheidet sich der Aufgabenbereich von Ranger:innen verglichen mit demjenigen von verwandten Berufsfeldern (Bsp. Jäger:innen, Förster:innen etc.)</p> <p>Welche Potenziale bergen Ranger:innen bezüglich NE im Bereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung 	<p>Erfragung eigener Konzeptualisierung der Thematik</p> <p>Abgrenzung, Präzisierung und Differenzierung der Thematik auf globaler Ebene</p> <p>Systemwissen: Erörterung des gegebenen Tätigkeitsbereichs von R. im Untersuchungsgebiet</p> <p>Abgrenzung zu anderen geogr. Regionen</p> <p>Kenntnisse über die Ausbildung, die den Aufgabenbereich und die Kompetenzen der R. bildet, definiert den gegebenen Tätigkeitsbereich. Kenntnisse darüber ermöglichen später das gewünschte Tätigkeitsfeld von R. lösungsorientiert zu reflektieren (Transformationswissen: Instrument Bildung gegebenen zum Gewünschten)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Umwelt- und Naturschutz • Soziale Gerechtigkeit • Regionale Wirtschaft • ... <p>Was Wissen Sie über die Ausbildung von Ranger:innen (Angebote und Aufbau, Vermittler Inhalt, Praxisbezug etc.)?</p> <p>Wie hat sich die Ausbildung von Ranger:innen des Bildungszentrums Wald Lyss verändert?</p> <p>Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken der Ranger-Ausbildung bei der Vorbereitung auf die Aufgaben im RNP Gantrisch?</p> <p>Welche Verhaltensregeln herrschen im RNPG für Besuchende?</p> <p>Welche Instrumente und Interventionen dienen/ verwenden Ranger:innen bei der Durchsetzung von gewünschtem Verhalten von Besuchenden im RNPG? (Bsp. Schilder, Wege, Bepflanzung, Workshops etc.)</p> <p>Welche Verhaltensweisen von Besuchenden sind besonders schwierig zu verhindern, welche dagegen eher gering problematisch im RNPG?</p> <p>→ Zwischenfragen Notizen:</p>	
Erwartungen und Bedürfnisse	<p>Inwieweit unterscheiden sich die Einsatzbereiche von Ranger:innen im RNPG von den in der Ausbildung erlernten Kompetenzen der Ranger:innen?</p> <p>Welche Aufgaben sollten Ranger:innen zusätzlich erfüllen, die Ihrer Meinung nach zu wenig oder nicht</p>	<p>Identifikation von gewünschten Aufgabenfeldern oder nicht ausreichender Priorisierung in Praxis und Ausbildung. Ansatzpunkte für notwendige Veränderung der Ranger:innentätigkeit erfragen.</p>

	<p>erfüllt sind im RNPNG ? Weshalb?</p> <p>Welche Aufgaben denken Sie sollten Ranger:innen ihrer Meinung nach aufgeben, von denen Sie derzeit ausgehen, dass sie diese ausführen? Weshalb?</p> <p>Wie müsste aus Ihrer Sicht die Ausbildung von Ranger:innen angepasst werden, um die Tätigkeit von Ranger:innen künftig zielgerichteter zu gestalten (betreffend erwarteter und derzeitiger Aufgabenbereiche)?</p> <p>Welche Faktoren (ökologische und klimatische, gesellschaftliche, kulturelle oder politische) oder Veränderungen erschweren die Ranger:innentätigkeit und Ausbildung? Welche zeigen die Wichtigkeit für die Ranger:innentätigkeit?</p> <p>Mit welchen Herausforderungen und verändernden Verantwortlichkeiten rechnen Sie in Zukunft im RNPNG?</p> <p>Wie wirkt die Tätigkeit von Ranger:innen über die Parkgrenzen hinaus? (Bsp. Wertevermittlung im Umgang mit der Natur, Sicherstellung von Ökosystemfunktion und Naturgefareneinschätzung etc.)</p> <p>→ Zwischenfragen Notizen:</p>	<p>mögliche sozio-ökologische und sozio-ökonomische Faktoren erkennen, die eine Veränderung der Tätigkeit und der Bedeutung der Tätigkeit beeinflussen.</p>
Interessen	<p>Welche Funktion erfüllt Ihre Organisation beim Einsatz oder der Ausbildung von Ranger:innen?</p> <p>Welche Ressourcen stehen Ihrer Organisation zur Verfügung die Ranger:innentätigkeit zu</p>	<p>Aufgabenbereich der Befragten als Repräsentant:in einer Interessensgruppen definieren, Kapazitäten und Kompetenzen erfassen. Fundament für Zusammenarbeit aber auch Grundlage für Erwartungen an Ranger:innen</p>

	<p>fördern? (Bsp. Wissenschaft, Zeit, Finanzen, Personal, Technologie, Politik)</p> <p>Wie setzt Ihre Organisation genannte Ressourcen ein, um die Rangertätigkeit im RNP Gantrisch zu unterstützen?</p> <p>Wer besucht den RNPG? Welche Relation haben Besuchende zum RNPG – Was ist ihre Motivation diesen zu besuchen?</p> <p>→ Zwischenfragen Notizen:</p>	
Zusammenarbeit	<p>Mit welchen Institutionen/Organisationen oder Gruppen/Individuen arbeiten Ranger:innen zusammen, um ihre Tätigkeit wunschgemäss auszuführen?</p> <p>Mit welchen Institutionen/Organisationen oder Gruppen/Individuen arbeiten Sie hinsichtlich der Ausbildung und dem Einsatz von Ranger:innen zusammen? (Gemeinde, lokale Bevölkerung, Schulklassen, Forstbetriebe, Umweltaktivist:innen etc.)</p> <p>Wie ist diese Zusammenarbeit strukturiert? (hierarchisch, demokratisch...)</p> <p>Wie kann die Zusammenarbeit mit anderen Experten, Institutionen und Organisationen verbessert werden, um den Erfolg des Ranger-Projekts zu unterstützen?</p> <p>Wo sehen Sie Hindernisse in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Organisationen oder Gruppen/Individuen?</p> <p>→ Zwischenfragen Notizen:</p>	<p>In- und externes Gouvernanzsystem und Managementstrukturen, Allianzen und Abhängigkeiten und Machtstrukturen und Relationen erkennen</p>

<p>Akzeptanz und Rolle von Ranger:innen</p>	<p>Wie nehmen Aussenstehende, einschließlich der lokalen Bevölkerung und Besucher, die Anwesenheit und die Rolle der Ranger im RNPG wahr? Weshalb?</p> <p>Wie schätzen Sie, wird sich diese Wahrnehmung künftig verändern und weshalb?</p> <p>→ Zwischenfragen Notizen:</p>	<p>Externe Wertschätzung und Wahrnehmung der Ranger:innentätigkeit</p>
<p>Besucher:innenlenkung</p>	<p>Beschreiben Sie kurz Ihre Aufgaben im Bereich Besucherlenkung im RNPG.</p> <p>Sehen Sie sich in Ihrer Tätigkeit, eher als Ordnungshüter:in oder als Vermittler:in bzw. Vorbild eines naturverträglichen Verhaltens?</p> <p>Nennen Sie die gängigen Lenkungsmaßnahmen im RNPG (Bsp. Schilder, Wege, Bepflanzung, Workshops etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche sind Ihrer Meinung nach die wirksamsten? • Was ist Ihre Rolle bei der Umsetzung der Massnahmen? • Basiert Ihre Tätigkeit auf gewissen theoretischen Grundlagen? <ul style="list-style-type: none"> • Falls ja, auf welchen? evtl. Ausbildung Lyss? <p>Kennen Sie die Theorie des geplanten Verhaltens nach Ajzen und Madden 1986?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Falls nein, kurz erklären. • Bezogen auf die 3 Faktoren, Einstellung, soziale Norm, wie einfach ist es das gewünschte 	<p>Klärung der Aufgaben zu Besucherlenkung und Wahrnehmung der Tätigkeit</p> <p>Erfragung der Lenkungsmaßnahmen und deren Wirksamkeit</p> <p>Verortung der Besucherlenkung in der Theorie</p> <p>Definition der unterschiedlichen Zielgruppen, die den RNPG besuchen</p> <p>Herleitung der Wirksamkeit der Lenkungsmaßnahmen und Reaktionen der Zielgruppen darauf</p>

	<p>Verhalten auszuführen? Wo sehen Sie das grösste Potential Ihrer Tätigkeit?</p> <p>Welches sind die gängigen Zielgruppen im RNPG? Welche Relationen haben Besuchende zum RNPG – Was ist Ihre Motivation diesen zu besuchen?</p> <p>Gibt es unterschiedliche Reaktionen je nach Zielgruppe zur Umsetzung der Lenkungsmassnahmen?</p> <p>Hatten Sie auch schon negative Erfahrungen mit Besuchenden? Welche Verhaltensweisen von Besuchenden sind besonders schwierig zu verhindern, welche dagegen eher gering problematisch im RNPG?</p> <p>Was waren Ihre schönsten Erlebnisse mit Besuchenden im RNPG?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	
Umweltbildung	<p>Was für Bildungsangebote werden durchgeführt und welche Zielgruppen sollten dadurch angesprochen werden?</p> <p>Wie werden die geführten Bildungsangebote methodisch aufgebaut? Beispiele: handelndes Lernen, partizipatives Lernen, Kompetenzorientierung..</p> <p>Wie wird das Potential der direkten Erfahrung vor Ort im Bildungsangebot genutzt und können dadurch Schlüsselerlebnisse ermöglicht werden?</p> <p><i>Ergänzende Frage: Welche Konzepte werden in der Ausbildung zum</i></p>	<p>Verortung der informellen / formellen Bildungsangebote</p> <p>Bildungsverständnis</p> <p>Zielgruppenfokussierung</p> <p>Draussenlernen und methodischer Aufbau</p> <p>Einbettung der Umweltbildung in den grösseren Kontext (RNPG und andere Akteure:innen)</p>

	<p><i>Draussenlernen vermittelt (Bildungszentrum Lyss)? Beispiele: naturbezogene Umweltbildung, Erlebnispädagogik...</i></p> <p>Wird direkte Teilhabe, z.B. im Unterhalt von Kleinstrukturen bereits umgesetzt und wie wird dabei Fachwissen vermittelt?</p> <p>Wie werden Bildungsangebote konzipiert, werden je nach Bildungsangebot auch andere Akteure:innen (wie zum Beispiel Landwirte:innen, Jäger:innen, lokale KMU's) miteinbezogen, um das Lokale mit Regionalem zu verknüpfen (Wertschöpfungskette).</p> <p>Wie kann lebenslanges Lernen mit Bildungsangeboten der Ranger:innen unterstützt und gefördert werden?</p>	
Zusätzliche Bemerkungen	Haben Sie zusätzliche Anmerkungen oder Kommentare zum Thema?	evtl. wichtige Aspekte, die nicht in Betracht gezogen worden sind beim Erstellen dieses Fragebogens
Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme an diesem Interview und Ihren wertvollen Beitrag.		

Anhang B: Interviewleitfaden qualitatives Interview

Qualitatives Interview ID-Nummer:		
<p>Einleitung Im Rahmen des Seminars «Inter- und transdisziplinäre Forschungsarbeit Nachhaltige Entwicklung» im Master Minor Nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern arbeiten wir aus der Geographie und der pädagogischen Hochschule zusammen daran, die Beiträge von Ranger:innen an die Nachhaltige Entwicklung zu erforschen. Der Verlust der Biodiversität und der Klimanotstand bedingt die Anpassung und Veränderung der Nutzung von natürlichen Ressourcen (Land, Wasser, Pflanzen, Tiere etc.). Die Erhaltung der Natur bedeutet gleichzeitig die Sicherstellung von Grundbedürfnissen und des menschlichen Wohlergehens. RNP kommen der Aufgabe nach, ihre Natur- und Kulturlandschaften zu bewahren und aufzuwerten, eine nachhaltige regionale Wirtschaft zu fördern sowie Bildung und Sensibilisierung zu betreiben. Ranger:innen können dabei eine zentrale Rolle spielen, um die sozial-ökologische Beziehungen zu beobachten, zu bewerten und zu lenken. Für diese Arbeit haben wir uns gefragt, welche Bereiche umfassen die Tätigkeiten von Ranger:innen im RNPG, welche Fähigkeiten zeichnen Ranger:innen aus, inwieweit die Ranger:innentätigkeit einzigartig ist und wie werden Ranger:innen in der Gesellschaft wahrgenommen. Das Ziel der Arbeit besteht darin, am Beispiel des RNPG einen Einblick über die Potentiale und Grenzen von Ranger:innen hinsichtlich den Beiträgen an BNE und NE zu ermöglichen. Dafür werden anhand von Interviews und Feldbegehungen sowohl die Ausbildung und Bildungsdefizite als auch die derzeitigen und erwünschten Einsatzbereiche von Ranger:innen sowie die Kompetenzen von Ranger:innen als Vermittelnde zwischen Besuchenden und Umwelt im Gantrisch erörtert und hinsichtlich ihrem Beitrag zur NE analysiert.</p>		
<p>Beteiligte: Tonaufnahme genehmigt: Ja Nein</p>		
<p>Name: Datum: Organisation / Institution:</p>		
<i>Kategorie</i>	<i>Interviewleitfaden</i>	<i>Begründung</i>
Hintergrundinformationen	<p>Könnten Sie bitte einen kurzen Überblick über Ihren Bildungshintergrund und Ihre beruflichen Qualifikationen/ Ihren Werdegang geben?</p> <p>Wie gut schätzen Sie Ihr Wissen bezüglich Ranger:innen und Ranger:innentätigkeiten in der Schweiz ein? (4 = viel; 3 = einiges; 2 = wenig; 1 = nichts)</p> <p>Worin liegt Ihr Interesse (persönlich/beruflich) an der Ranger:innentätigkeit?</p>	<p>Selbsteinschätzung des Befragten zum Untersuchungsgegenstand</p> <p>Niveau der Expertise erfragen und Bezug zur Thematik sowie den geographischen Kontext erzeugen</p>

	<p>Welche Rolle spielt der RNPG in Ihrem beruflichen und persönlichen Alltag?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	
Wissen Allgemein	<p>Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die Ranger:innen erfüllen sollten, um wirksam zur NE in Schutzgebieten beizutragen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haben sich diese historisch gewandelt? • Welche geografischen Unterschiede existieren? <p>In welchen Tätigkeitsbereichen werden Sie im RNPG eingesetzt?</p> <p>Welches Ziel verfolgen Sie mit diesen Tätigkeiten?</p> <p>Worin unterscheidet sich der Aufgabenbereich von Ranger:innen verglichen mit denen von verwandten Berufsfeldern (Bsp. Jäger:innen, Förster:innen etc.)?</p> <p>Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken der Ranger-Ausbildung bei der Vorbereitung auf die Aufgaben im RNPG (Angebote und Aufbau, Vermittlung, Inhalt, Praxisbezug etc.)?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	<p>Abgrenzung, Präzisierung und Differenzierung der Thematik auf globaler Ebene</p> <p>Systemwissen: Erörterung des gegebenen Tätigkeitsbereichs von R. im Untersuchungsgebiet</p> <p>Abgrenzung zu anderen Berufen</p> <p>Kenntnisse über die Ausbildung, die den Aufgabenbereich und die Kompetenzen der R. bildet, definiert den gegebenen Tätigkeitsbereich Kenntnisse darüber ermöglichen später das gewünschte Tätigkeitsfeld von R. lösungsorientiert zu reflektieren (Transformationswissen: Instrument Bildung gegebenen zum Gewünschten)</p>
Erwartungen und Bedürfnisse	<p>Inwieweit unterscheiden Ihre Einsatzbereiche im RNPG von den in der Ausbildung erlernten Kompetenzen der Ranger:innen?</p> <p>Wie müsste aus Ihrer Sicht die Ausbildung von Ranger:innen angepasst werden, um die Tätigkeit von</p>	<p>Identifikation von gewünschten Aufgabenfeldern oder nicht ausreichender Priorisierung in Praxis und Ausbildung, Ansatzpunkte für notwendige Veränderung der Ranger:innentätigkeit erfragen mögliche sozio-ökologische und sozio-ökonomische</p>

	<p>Ranger:innen künftig zielgerichteter zu gestalten (betreffend erwarteter und derzeitiger Aufgabenbereiche)?</p> <p>Mit welchen Herausforderungen und verändernden Verantwortlichkeiten rechnen Sie in Zukunft im RNPG?</p> <p>Wie wirkt die Tätigkeit von Ranger:innen über die Parkgrenzen hinaus? (Bsp. Wertevermittlung im Umgang mit der Natur, Sicherstellung von Ökosystemfunktion und Naturgefahren, Einschätzung etc.)</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	<p>Faktoren erkennen, die eine Veränderung der Tätigkeit und der Bedeutung der Tätigkeit beeinflussen</p>
Zusammenarbeit	<p>Mit welchen Institutionen/Organisationen oder Gruppen/Individuen arbeiten Sie zusammen, um Ihre Tätigkeit wunschgemäss auszuführen?</p> <p>Wo sehen Sie Hindernisse in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Organisationen oder Gruppen/Individuen?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	<p>in- und externes Gouvernanzsystem und Managementstrukturen, Allianzen und Abhängigkeiten und Machtstrukturen und Relationen erkennen</p>
Akzeptanz Rolle von Ranger:innen	<p>Wie nehmen Aussenstehende, einschliesslich der lokalen Bevölkerung und Besucher:innen, die Anwesenheit und die Rolle der Ranger:innen im RNPG wahr? Weshalb?</p> <p>Wie schätzen Sie, wird sich diese Wahrnehmung künftig verändern und weshalb?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	<p>externe Wertschätzung und Wahrnehmung der Ranger:innentätigkeit</p>
Besucher:innenlenkung	<p>Beschreiben Sie kurz Ihre Aufgaben im Bereich Besucherlenkung im RNPG.</p>	<p>Klärung der Aufgaben zu Besucherlenkung und Wahrnehmung der Tätigkeit</p>

	<p>Sehen Sie sich in Ihrer Tätigkeit, eher als Ordnungshüter:in oder als Vermittler:in bzw. Vorbild eines naturverträglichen Verhaltens?</p> <p>Nennen Sie die gängigen Lenkungsmaßnahmen im RNPG (Bsp. Schilder, Wege, Bepflanzung, Workshops etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche sind Ihrer Meinung nach die wirksamsten? • Was ist Ihre Rolle bei der Umsetzung der Massnahmen? • Basiert Ihre Tätigkeit auf gewissen theoretischen Grundlagen? <ul style="list-style-type: none"> • Falls ja, auf welchen? evtl. Ausbildung Lyss? <p>Kennen Sie die Theorie des geplanten Verhaltens nach Ajzen und Madden 1986?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Falls nein, kurz erklären. • Bezogen auf die 3 Faktoren, Einstellung, soziale Norm, wie einfach ist es das gewünschte Verhalten auszuführen? Wo sehen Sie das grösste Potential Ihrer Tätigkeit? <p>Welches sind die gängigen Zielgruppen im RNPG? Welche Relationen haben Besuchende zum RNPG – Was ist Ihre Motivation diesen zu besuchen?</p> <p>Gibt es unterschiedliche Reaktionen je nach Zielgruppe zur Umsetzung der Lenkungsmaßnahmen?</p>	<p>Erfragung der Lenkungsmaßnahmen und deren Wirksamkeit</p> <p>Verortung der Besucherlenkung in der Theorie</p> <p>Definition der unterschiedlichen Zielgruppen, die den RNPG besuchen</p> <p>Herleitung der Wirksamkeit der Lenkungsmaßnahmen und Reaktionen der Zielgruppen darauf</p>
--	--	---

	<p>Hatten Sie auch schon negative Erfahrungen mit Besuchenden? Welche Verhaltensweisen von Besuchenden sind besonders schwierig zu verhindern, welche dagegen eher gering problematisch im RNPG?</p> <p>Was waren Ihre schönsten Erlebnisse mit Besuchenden im RNPG?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	
Umweltbildung	<p>Wie definieren Sie die Begriffe: NE und BNE?</p> <p>Welche Potenziale bergen Ranger:innen bezüglich BNE im Bereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung • Umwelt- und Naturschutz • Soziale Gerechtigkeit • Regionale Wirtschaft <p>Was für Bildungsangebote werden durchgeführt und welche Zielgruppen sollten dadurch angesprochen werden?</p> <p>Wie werden die geführten Bildungsangebote methodisch aufgebaut? Beispiele: handelndes Lernen, partizipatives Lernen, Kompetenzorientierung...</p> <p>Wie wird das Potential der direkten Erfahrung vor Ort im Bildungsangebot genutzt und können dadurch Schlüsselerlebnisse ermöglicht werden?</p> <p><i>Ergänzende Frage: Welche Konzepte werden in der Ausbildung zum Draussenlernen vermittelt (Bildungszentrum Lyss)? Beispiele: naturbezogene Umweltbildung, Erlebnispädagogik...</i></p>	<p>Erfragung eigener Konzeptualisierung der Thematik sowie Bildungsverständnis</p> <p>Herauskristallisierung der Potentiale in den unterschiedlichen Bereichen und evtl. noch ungenutztes Potential</p> <p>Verortung der informellen / formellen Bildungsangebote</p> <p>Zielgruppenfokussierung, Herleitung, ob Unterschiede vorherrschen beim Bildungsangebot je nach Zielgruppe</p> <p>Draussenlernen und methodischer Aufbau</p> <p>Potentiale und Legitimierung der direkten Erfahrung bei den Angeboten herauskristallisieren</p> <p>Verknüpfung mit theoretischen Grundlagen</p>

	<p>Wird direkte Teilhabe, z.B. im Unterhalt von Kleinstrukturen umgesetzt und wie wird dabei Fachwissen vermittelt?</p> <p>Wie werden Bildungsangebote konzipiert? Werden je nach Bildungsangebot auch andere Akteure (Bsp. Landwirte:innen, Jäger:innen, lokale KMU's) miteinbezogen, um das Lokale mit Regionalem zu verknüpfen (Wertschöpfungskette).</p> <p>Wie kann lebenslanges Lernen mit Bildungsangeboten der Ranger:innen unterstützt und gefördert werden?</p> <p>→ Zwischenfragen; Notizen:</p>	<p>Einbettung der Umweltbildung in den grösseren Kontext (RNPG und andere Akteure)</p> <p>evtl. Herausfinden von Lücken und schon bereits vorhandenen Potential</p>
zusätzliche Bemerkungen	Haben Sie zusätzliche Anmerkungen, Fragen oder Kommentare zum Thema?	evtl. wichtige Aspekte, die nicht in Betracht gezogen worden sind beim Erstellen dieses Fragebogens
Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme an diesem Interview und Ihren wertvollen Beitrag.		

Anhang C: Interviewtranskription (T1) Expert:inneninterview Lydia Plüss

Ort, Datum: Schwarzenburg, 07.09.2023

Interviewer 1 (I1): Jonas Schild
Interviewerin 2 (I2): Nina Liechi
Befragte (B): Lydia Plüss

I1: Das Gespräch beginnt mit einer kurzen Diskussion über den Rangereinsatz an der Sense, um morgens um 3.00 Uhr Camper zu sensibilisieren und sie darauf hinzuweisen, dass dies eigentlich verboten ist. Wir hätten dort ja mitgehen dürfen. Dies wäre aber nicht im Namen des Naturparks gewesen. Die ersten 3 Minuten des Gesprächs gehen um solche Einsätze. (00:00:14)

B: Wenn Ranger mit unserem Logo unterwegs sind, diesen Einsatz macht die Polizei und nachher werden wir in Verbindung gebracht mit diesem Event. Da sind wir schon mitten auf der Gratwanderung. Da sind wir schon bei einem ganz heiklen Punkt. (00:00:25)

I1: Das ist so ein Punkt, wo wir versuchen herauszufinden oder, wo ja auch so ein bisschen die Crux ist oder die Schwierigkeit, was ist jetzt die Idee von dieser Rangertätigkeit? Sie haben ganz klar jetzt geschrieben, dass es dort um Sensibilisierung geht und für mich ist das Verteilen von Bussen ziemlich das Gegenteil von Sensibilisierung, also auch unabhängig davon, ob es jetzt angebracht ist, oder nicht. Aber das ist ja dann eine Bestrafung, oder? (00:00:58)

B: Ja, aber das ist etwas, wo ich jetzt ehrlich gesagt erst letztes Jahr begonnen habe zu begreifen, dass wir hier aufpassen müssen, weil ich habe schon Rückmeldungen gehört, auch im Zusammenhang mit aufgestellten Tafeln. Da müssen wir uns mega überlegen, ob das Logo vom RNPG drauf soll. Also die Grenzen zwischen wo sensibilisierst du und zwar sanft. Mit Lieb sein, geht doch hier durch und hier nicht und wo ist dann der Punkt, wo du siehst jetzt müssen wir mal durchgreifen, jetzt muss mal jemand durchgreifen, weil es gibt Regeln und wenn Regeln nicht eingehalten werden, dann muss man es durchsetzen, sonst nimmt es niemand mehr ernst. Das ist sicher ein Punkt im Moment, also das finde ich mega spannend. (00:01:39)

I1: Ja, um das geht es eigentlich auch, eben quasi auch die Rangertätigkeit auf ein Gewisses zu legitimieren. Und zwar im Sinn eben ist es jetzt, geht es jetzt darum, dass man mit harten Mittel probiert, dies umzusetzen oder geht es wirklich rein darum, zu sensibilisieren? Und das schwimmt ja extrem oder. Aber ich würde sonst sagen, fangen wir doch offiziell an. (00:03:01)

I2: Gut, also Lidia noch mal herzlichen Dank, dass wir hier sein dürfen. Ich würde jetzt gleich auch wenn wir schon ein bisschen gesprochen haben, noch schnell die formelle Einleitung machen, worum es geht. Ähm, wie du weisst, im Rahmen von dem Seminar inter- und transdisziplinäre Forschungsarbeit Nachhaltige Entwicklung im Master Minor Nachhaltige Entwicklung von der Uni Bern, tun wir aus verschiedenen Disziplinen, eben Jonas konkret jetzt aus der Geografie, und ich von der Pädagogischen Hochschule zusammen daran arbeiten, was eben die Beiträge von Ranger an die Nachhaltige Entwicklung sein könnten, das zu erforschen. Der Verlust von der Biodiversität und das Klimaproblem bedingt die Anpassung und Veränderung von der Nutzung von den natürlichen Ressourcen wie Land, Wasser und Pflanzen, Tiere und so weiter. Die Erhaltung von Natur bedeutet gleichzeitig die Sicherstellung von Grundbedürfnissen und eigentlich vom menschlichen Wohlergehen. Die regionalen Naturpärke kommen dieser Aufgabe nach, ihre Natur und Kulturlandschaften zu bewahren und aufzuwerten, eine nachhaltige regionale Wirtschaft zu betreiben und zu fördern sowie Bildung und Sensibilisierung zu betreiben. Die Ranger können hier eine ganz zentrale Rolle spielen.

Sozio-ökologische Beziehungen zu beobachten, zu bewerten und auch zu lenken. Für diese Arbeit haben wir uns gefragt, welche Bereiche und Tätigkeiten von Ranger im Naturpark Gantrisch, diese umfassen, welche Fähigkeiten die Ranger auszeichnen und inwieweit die Rangertätigkeit einzigartig ist und wie die Rangers auch in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Das Ziel von der Arbeit besteht darin, ein Beispiel vom Regionalen Naturpark Gantrisch, einen Einblick über Potenzial und Grenzen von der Ranger, hinsichtlich einem Beitrag an Umweltbildung und Nachhaltiger Entwicklung zu ermöglichen. Dafür tun wir anhand von Projektdokumenten, wie zum Beispiel das Pflichtenheft vom Ranger anhand von Interviews und anhand von Feldbegehungen, sowohl die Ausbildung und Bildungsdefizit, wie auch derzeitige und gewünschte Einsatzbereiche von Ranger und Kompetenzen als Vermittler zwischen Besucher und Umwelt im Gantrisch Erörtert und hinsichtlich von ihrem Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung analysieren. (00:05:49)

I2: So, so weit mal zu der kurzen Einleitung. Wir würden anfangen, wir haben ein paar Blöcke gemacht, du hast diese vielleicht schon angesehen, wir würden anfangen mit ein paar Hintergrundinformationen zu deiner Person. Könntest du uns einen kurzen Überblick über deinen Bildungshintergrund geben und vielleicht deinen beruflichen Werdegang? (00:06:15)

B: Gut, danke viel mals für die Möglichkeit für das Gespräch. Ähm, also mein Name ist Lydia Plüss. Ich bin Agronomin und habe noch eine Weiterbildung gemacht in Betriebswirtschaft und Organisationsentwicklung. Habe zehn Jahre im Ausland und in der Entwicklungszusammenarbeit gearbeitet und bin jetzt seit 2019 beim Naturpark Gantrisch. Bin zuerst Bereichsleiterin Wirtschaft gewesen und jetzt seit 2021 mache ich die Geschäftsführung. (00:06:48)

I2: Wie gut tust du dein persönliches Wissen bezüglich Ranger:innen Tätigkeit in der Schweiz einschätzen? Auf einer Skala von eins bis vier? (00:07:04)

B: Ich denke, ich würde eine Drei geben, weil ich bin auch noch in der Ausbildungskommission von den Swiss Rangern. Also dort habe ich noch einen Einblick. Sonst würde ich weniger. (00:07:22)

I2: Vielleicht noch, worin liegt dein persönliches Interesse an der Rangertätigkeit? (00:07:29)

B: Mein Vorgänger hat immer gesagt, es sei sein Traumberuf, dass er mit dem Pferd durch den Naturpark Gantrisch reiten könne. Das ist nicht mein persönliches Interesse. Ich habe keins. Für mich ist es ein berufliches Interesse. Die Besucherlenkung ist eine von den zentralen Fragestellungen, wo sich die Naturpärke damit auseinandersetzen müssen und die Rangerdienste sind ein Element davon. Für mich ist der Naturpark nicht das Entscheidende. (00:07:59)

I2: Wie tust du den Begriff Rangier definieren? (00:08:06)

B: Für den Naturpark ganz oder generell? (00:08:09)

I2: Ganz generell. (00:08:11)

B: Der Ranger ist ein Mensch, der einerseits die Natur sehr gut kennt und die Natur gerne hat und auf der anderen Seite Menschen gerne hat und mit Menschen umgehen kann. Weil er ist draussen und er ist dort, wo die Natur und Mensch zusammentreffen. Und seine Aufgabe ist, Übersetzungsarbeit zu leisten, da wo es nötig ist zwischen Natur und Mensch. Das ist generell, je nachdem, wo auf dem Kontinuum zwischen Sensibilisierung Aufsicht, das er ist, hat er auch eine Durchsetzungsfunktion von den geltenden Regeln. Ich werde später zu dem Kontinuum noch kommen. (00:08:52)

I1: Und vielleicht gleich auch noch, wo unterscheidet sich diese Definition zu jener für den RNPG? (00:09:01)

B: Wenn wir das Kontinuum nehmen von links ist nur mehr sensibilisieren und rechts ist nur mehr noch, sagen wir mal, Strafen, sagen wir mal, Strafe/Busse, dann würde ich sagen, ein Naturpark-Ranger ist links von mir. Also der Schwerpunkt ist ganz klar auf der linken Seite. Kann sein, dass es dort hineingeht, aber sehr dezent. Das hat mit der Positionierung vom Naturpark als Ganzes zu tun. (00:09:34)

I2: Wie würdest du den Begriff Nachhaltige Entwicklung definieren? (00:09:39)

B: Wie lange haben wir Zeit??? (Lachen) (00:09:42)

B: Es ist eine Entwicklung, die Bedürfnisse von der Natur und von den Menschen, vor allem wenn du die natürlichen Ressourcen, als Grundlage und Voraussetzung nimmst, für dass der Mensch sich überhaupt weiterentwickeln kann und zwar auch langfristig. Ist für mich auch die Grundlage für das die wirtschaftliche Tätigkeit zukunftsfähig ist. Also ich sehe Nachhaltige Entwicklung nicht mehr als die drei Säulen, sondern eigentlich als Grundlage, um die natürliche Ressourcen, die wir haben sicherzustellen, damit wir damit leben können und auch damit wirtschaften können. (00:10:17)

I2: Ja, du hast vorhin ein bisschen den Fokus auf das Sensibilisieren gelegt. Wie würdest du die Bildung für nachhaltige Entwicklung definieren? (00:10:35)

B: Ich sage dir, was meine Definition ist. Für mich ist Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Bildung, die handlungsorientiert ist und, wo darauf abzielt, dass jeder Mensch, ob Kinder oder Erwachsene in eine Verhaltensänderung hinein kommt, zu einem Verhalten, wo weniger im Widerspruch steht mit der Natur. Und zwar geht es nicht nur um Umweltthemen, sondern es geht genauso um soziale Themen. Es geht um Ethik, Wirtschaftsethik, Governance. Das ist für mich genauso Nachhaltigkeit, wie den Müll entsorgen. (00:11:24)

I2: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die Ranger jetzt eben erfüllen, um zu einer Nachhaltigen Entwicklung beizutragen? Vielleicht gerade auch in Schutzgebieten in einem Park. (00:11:41)

B: Der Nachsatz Schutzgebiete ist für mich zentral, weil generell finde ich, sind diese Akteure zuständig, sie haben die territoriale Verantwortung für ein Gebiet, das heisst, in Schutzgebieten ist es der Kanton oder der Bund zuständig. Sie sind im Gesetz drin, sie müssen es eigentlich regeln. Ein Naturpark kommt erst dann zum Zuge oder subsidiär zum Zuge, wenn du kein Schutzgebiet hast. Und auch dort, wo du dir die Frage stellst, vielleicht für euch jetzt auch eine Frage ist, welche Verantwortung haben Gemeinden, welche Verantwortung haben die Alpenkorporationen, private Besitzer? Weil ich spüre, dass wir im Naturpark das jetzt machen, aber ich habe manchmal fast das Gefühl, wir füllen Lücken. Es ist für mich nicht einfach klar, dass jetzt dies Naturpärke machen. Die Besucherlenkung könnte auch Tourismusorganisationen, Gemeinden, Alpenkorporationen machen. Jetzt theoretisch, welche Aufgaben, Verantwortlichkeiten? Jetzt hab ich ausgeholt. Die Aufgabe eines Rangers ist, er muss das Gebiet kennen. Er bewegt sich im Gebiet. Er ist per se einfach mal primär draussen unterwegs. Er hat die Aufgabe zu beobachten. Er hat die Aufgabe mit Leuten in Kontakt zu treten. Er hat die Aufgabe, sie auf Fehlverhalten, auf gutes wie auch auf schlechtes Verhalten hinzuweisen. Und er hat auch, das ist ganz wichtig, die Aufgabe, zurück zu berichten, was er beobachtet hat. Er meldet dies der Institution so, dass wir nachher mit anderen Massnahmen mit Signaletik, mit digitaler Besucherlenkung, mit vielleicht Tafeln, dass wir Massnahmen ergreifen können. Also er macht den Link wieder zurück. Er beobachtet Sachen, stellt fest und speist sie ein. (00:14:05)

I2: Hast du das Gefühl, dass sich die Aufgaben und die Verantwortlichkeiten historisch gewandelt haben? Im Verlaufe der Zeit. (00:14:13)

B: Es hatte früher gar keine Ranger gegeben. Also ja, es hat sich entwickelt. Bis 2020, hat man gar nicht von einem Ranger reden dürfen. Das ist ein Unwort gewesen. Im Diemtigtal ist es noch bis letztes Jahr so gewesen. Es wurde immer in Verbindung mit einem Art Polizisten gebracht. Und die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung, dass es Ranger braucht, hat sich gewandelt. Und ich denke, was immer noch umstritten ist, ist die Akzeptanz von kantonalen Fachstellen, namentlich vom Jagdinspektorat, von den Wildhütern. Ihre Haltung ist unterschiedlich gegenüber den Rangern. (00:14:59)

I1: Da ist auch eine gewisse Konkurrenz-Angst da, oder? (00:15:07)

B: Dies weiss ich nicht. Ich habe das Gespräch nie mit dem Jagdinspektorat geführt. Ich weiss nicht, ob es eine definierte Haltung vom Jagdinspektorat selber gibt. Schreibt dies dann gut! Es hat sicher auch viel mit der Persönlichkeit zu tun. (00:15:35)

I1: So ein bisschen Machtstrukturen? Wer hat jetzt die Obhut? (00:15:39)

B: Ich denke nicht mal, dass es so um Macht geht. Ich glaube, es ist einfach, es gibt einfach mehr Leute, die auf Kooperation anspringen und andere, wo lieber klar selber die Arbeit erledigen. (00:15:56)

I2: Wir werden ein bisschen konkreter. In welchen Tätigkeitsbereichen, Frage 6, werden die Ranger im Gantrisch eingesetzt? (00:16:06)

B: Was meint ihr mit Tätigkeitsbereich? (00:16:08)

I2: Also, was sind die Aufgaben? Also, was hat Stefan für Aufträge? (00:16:15)

B: Das, was ich vorhin gesagt habe. Ähm, habt ihr schon einen Ranger-Bericht erhalten? (00:16:23)

I2: Also, von diesen Abpassstationen, meinst du? (00:16:25)

B: Nein, der Bericht, wo der Ranger macht, so ein Beispiel zeigt gut, was er macht und eben, was zurück rapportiert wird. Welchen hat er euch gegeben? (00:16:40)

I2: Ähm, ich müsste es nachsehen. Ich kann es dir nachher schnell zeigen. Gut. Das haben wir natürlich. Das Pflichtenheft haben wir auch von ihm. (00:16:49)

B: Welches? (00:16:51)

I2: Das, was er selber geschrieben hat. (00:16:53)

B: Das ist nicht das Unterschriebene, das ist seine Interpretation, was ein Ranger ist. (00:16:59)

I2: Ah, spannend. Gut, okay. (00:17:02)

B: Stefan ist bei uns 50 Prozent, Mandat auf Anstellungsverhältnisse angestellt, und macht etwa 10 Prozent von seiner Tätigkeit als Ranger. Die anderen Sachen, wo er als Mitarbeiter bei uns macht, das sind Umweltbildung, also Exkursionen leiten, er macht Landschaftspflege, Neophyten, er macht Besucherfrequenz-Messungen, aber er geht auch nach Draussen

nachsehen und Sachen abmontieren. Du kannst auch sagen, das ist eine Rangertätigkeit, aber für mich ist das schon im weiteren Sinne. Für das brauche ich nicht jemanden mit der Ausbildung. Das ist jetzt das Glück, aber für das brauche ich nicht einen, wo einen Rangerabschluss hat, um diese Aufgabe zu machen. Das kann auch jemand anders. (00:17:51)

I1: Also eben, wir sind jetzt schon wie davon ausgegangen, dass eben diese ganze Sensibilisierungs-Sachen, Umweltbildungsaufträge, dass das eigentlich fix im Auftrag vom Ranger ist. Aber das würdest du jetzt eigentlich sagen, das ist nicht zwingend. (00:18:07)

B: Ist nicht zwingend. Also, dass er Sensibilisierung macht, wenn er unterwegs ist. Aber wir haben ja auch seiner GmbH einen Auftrag gegeben, für genau die Einsätze zu machen, was ich vorhin gesagt habe. Der Pieter macht keine Exkursionen für uns in diesem Mandat. Aber, die Claudia macht viele Exkursionen. Also Ranger, für mich gibt es der Ranger mit den Kernkompetenzen, wo er wirklich die Ausbildung braucht und das Profil braucht. (00:18:37)

I1: Aber, da ist ja Umweltbildung auch drin? (00:18:41)

B: Er kann dies aber, Claudia ist keine Rangerin. Also ich kann ihn nicht 80 Prozent oder 50 Prozent für die Kerntätigkeit, Ranger-Einsatz, anstellen. Ich rede jetzt von den Einsätzen. Das heisst, dass ich das kombiniere mit anderen Sachen, wo es zu tun gibt. Und jetzt angenommen, wir hätten das Glück, dass der Stefan die Ausbildung hat. Wenn er die Ausbildung nicht hätte, dann würden wir das extern geben und die anderen Aufgaben könnten er gleich noch machen. Das ist der Punkt, weil die Aufgabe Umweltbildung, die ist viel umfassender. Das weisst du. Und Umweltbildung im Zusammenhang mit Besucherlenkung, das ist für mich ein Aspekt. Und die Infostände, wo wir haben, die managt Claudia und nicht der Stefan. Stefan kanns zwar auch. (00:19:36)

I2: Plus die Freiwilligen. (00:19:37)

B: Plus die Freiwilligen. Aber das ganze Didaktische, Pädagogische. Wenn der Ranger das mitbringt, dann nehme ich das mit Handkuss. Aber ich will primär, dass er das kann machen, was ich am Anfang gesagt habe, dass er draussen ist, das Gebiet kennt und dass er dort ist, das ist für mich der Mehrwert vom Ranger. (00:19:54)

I1: Aber ihr gebt ihm nicht explizit Aufträge. Habe ich das richtig verstanden? Es ist mehr, er geht raus, ist draußen, meldet, was er beobachtet, zum Beispiel dort campieren Leute und danach gebt ihr ihm anhand von dieser Beobachtung einen weiteren Auftrag, im Sinne, geh dort sensibilisieren. (00:20:21)

B: Wir als Institution reagieren. Es kann sein, dass er wieder hingehet. Es kann sein, dass wir sagen, sitz mit dem Routenchef zusammen, macht eine Tafel für nächsten Winter. (00:20:30)

I1: Aber sein eigentlicher Einsatz geht darum, dass er hauptsächlich beobachtet und zurückmeldet und erkennt, wo es Probleme gibt und dann reagiert, eigentlich ihr als Institution reagiert und nicht der Ranger. (00:20:45)

B: Genau. Das ist jetzt aber bei uns so, weil ich habe gesagt, wir haben nicht so viel Geld, dass er nur Rangern gehen kann. Der würde wahrscheinlich gerne das ganze Jahr Rangern gehen und er hat mir aber auch schon gesagt, es ist gut, wenn ich etwas machen kann, wenn ich durch das Gebiet gehe, eben Tafeln abmontieren, hier noch etwas flicken und so, dass man etwas am Machen ist. Also es ist für mich, aber ich brauche für die Kernkompetenz, Einsatz, brauche ich jemanden mit ganz spezifischen Kompetenzen, weil dort wird es heikel, vor allem wenn es um Übertretungen geht. Und er kommt mit der Uniform daher und das strahlt etwas aus gegenüber einem Besucher. Claudia hat keine Uniform an. Und dort muss er eine

Zusatzkompetenz haben. Ich weiss aber, dies kann sich wandeln und in anderen Parks oder in anderen Institutionen fasst man nachher Ranger als Profil weiter. Wir sagen ihm jetzt sein Profil, Stefan sein Profil, er ist verantwortlich für alles, was mit Außeneinsätzen zu tun hat. Das ist sein Profil. (00:21:50)

I1: Aber er hat nicht wie eine Aufgabenliste, wo du ihm sagst, heute gehst du an diesen Ort und gehst an diesen Picknickplatz? (00:22:01)

B: Nein. Er ist autonom, er weiss das besser. (00:22:04)

I1: Und er geht dort hin und, wenn er ein Problem sieht, meldet er es zurück und ihr tut die Maßnahmen ergreifen. (00:22:11)

B: Aber ich denke, in Zukunft werden wir spezifischer werden. Es ist jetzt erst zwei, drei Winter und Sommer. (00:22:19)

I2: Zwei Nachfragen noch, was wir noch nicht gewusst haben, das heisst, ihr gebt zusätzlich auch noch zu seiner Anstellung hier ihm noch ein Mandat? (00:22:28)

B: Das ist etwas, wo jetzt, das haben wir gemacht im Rahmen von dem Projekt Naturparkstationen, weil wir dort die Ressourcen hatten um mehr zu Rangern, also überhaupt um zu beginnen und da wir dort eine kritische Masse von Einsätzen hatten, haben wir es mit einem Mandat gelöst, weil wir konnten ja nicht die Anstellung erhöhen, weil wir wussten es ist nur temporär. Darum haben wir es über ein Auftragsverhältnis gelöst, um einfach mal zu sehen und es kennenzulernen. (00:22:55)

I2: Und was auch noch spannend ist, du könntest uns in dem Fall ein unterschriebenes Pflichtenheft für die 10 Prozent Rangertätigkeiten geben? (00:23:03)

B: Nein, es gibt einen Auftrag, den wir der GmbH gegeben haben. Aber es gibt nicht das Pflichtenheft, das detaillierte Pflichtenheft. Ich glaube in diesem Pflichtenheft stehen einfach nur Rangereinsätze. (00:23:17)

I1: Wie wir es vorher besprochen haben. (00:23:20)

B: Ja, genau. Müsste man vielleicht noch nachholen. Ihr seht, wir sind noch in der Entwicklung. (00:23:26)

I1: Ja, ja, aber es ist sehr spannend. (00:23:28)

B: Aber wir haben natürlich einen riesigen Vorteil, dass der Stefan gestandener Ranger ist. Sonst hätten wir uns das alles überlegen müssen. Aber durch dies bringt er eigentlich das Know-how hinein. Ich habe von ihm gelernt, was ein Ranger macht. Das ist noch ein bisschen speziell. (00:23:44)

I2: Ja, und gleichzeitig bist du aber auch in der Ausbildungskommission, hast du gesagt von Swiss Rangers. (00:23:50)

B: Natürlich auch noch. Ja, so ein bisschen. (00:23:53)

I2: Gut, wir gehen mal zu Frage acht weiter. Also inwiefern tut sich der Aufgabenbereich von Ranger unterscheiden von denen mit verwandten Berufsfeldern wie zum Beispiel Jäger, Förster und so weiter? (00:24:10)

B: Das finde ich jetzt noch schwierig zu beurteilen. Das ist etwas ganz anderes. Ja, ein Förster tut den Wald bewirtschaften, ein Ranger tut die Leute bewirtschaften. Nicht die Natur, sondern die Leute. Das ist ja der Punkt, oder der Wildhüter hütet Wild. Und wir brauchen Menschen, Hüter. Darum sage ich der Ranger bewirtschaftet Menschen und nicht die Natur. Darum habe ich am Anfang gesagt, der Ranger muss gerne Leute haben, er muss mit Leuten sprechen können und der Wildhüter kann es manchmal nicht mit den Leuten. (00:25:15)

I2: Potenzial von Rangers bezüglich Nachhaltiger Entwicklung im Bereich Bildung. Was hast du das Gefühl, was hat ein Ranger für ein Potenzial? (00:25:29)

B: Er hat dort ein grosses Potenzial, weil er tritt dann in Interaktion mit den Leuten, wenn es passiert draussen. Es ist nicht in der Theorie, sondern es ist in der Praxis. Sei es im Guten oder nicht Guten. Und es ist viel bleibender, viel unmittelbarer. Ich denke, Gespräche, wo Leute mit Rangers habe, die sind viel prägender als jeder Flyer, wo wir rauslassen. (00:25:59)

I2: Vielleicht ein bisschen der Gegenpol, was vielleicht manchmal auch nicht so positiv ist im Bereich Umwelt und Naturschutz. Was hat er dort für ein Potenzial? (00:26:10)

B: Genau jetzt kommen wir wieder auf die Messer, die schneiden. Ich denke, je nach Auftrag und Pflichtenheft von den Rangern hat er eben die Durchsetzungsfunktion und dort kommt er dann in die Aufsicht hinein. In das Durchsetzen von Regeln. Dann kommt er dann in den Nationalpark als Wächter. (00:26:35)

I2: Ja, Nationalparkwächter. (00:26:36)

B: Die stellen Bussen aus, sind eigentlich mehr Polizisten und das habe ich hier aufgeschrieben. Das ist das Risiko, wenn ein Naturpark Ranger als Polizist wahrgenommen wird. Wenn er sonst als Polizist wahrgenommen wird, dann sehe ich es nicht so problematisch. Wenn er im Auftrag vom Kanton ist, dann soll er auch dürfen. (00:26:59)

I1: Aber eben dort ist das, wo wir uns gefragt haben, die Überschneidung mit einem Wildhüter zum Beispiel. Das ist ja auch der, wo die Bussen verteilt, wenn zum Beispiel Leute sich im Winter im Wildschutz aufhalten oder so. Aber du würdest jetzt sagen, das ist jetzt nicht unbedingt die Idee vom Ranger jetzt bei euch? Momentan noch? (00:27:21)

B: Nein, ich habe nicht das Gefühl. Das ist so ein bisschen, darf ich jetzt nicht sagen, es wird aufgenommen, aber dort hat der Wildhüter ein bisschen die Arschkarte. Er ist der Böse und der Rangier ist der Liebe. Du machst dich nicht beliebt als Wildhüter, aber das meldet mir auch der Stefan und die anderen Ranger zurück. Sie werden sehr positiv wahrgenommen von den Leuten. Noch wenn sie Leute treffen, die Regeln übertreten, dann haben die meisten ein schlechtes Gewissen, spätestens nach dem Gespräch. Aber du musst noch nicht die Bussen verteilen. Wenn sie hingegen, wenn sie am Morgen um fünf Uhr klopfen gehen, dann kippt es. (00:28:07)

I1: Ja, das ist das, wo wir uns gefragt haben, wieso macht man das um 3 Uhr in der Nacht? Und sagt ihm dann noch sensibilisieren. Und das ist so ein bisschen ein Widerspruch eigentlich mit dem Auftrag, wo wir mitbekommen haben, weil also es ist ja schon eine gewisse Strafe da, indem man 3 Uhr morgens geweckt wird, das ist unangenehm. (00:28:31)

B: Das ist wirklich, wie ich am Anfang gesagt habe, für mich auch ein Grund, dass ich dort vorsichtig bin. Ich will nicht, dass Naturpark-Ranger büssen. (00:28:42)

I2: Aber das heisst jetzt so ein bisschen übersetzt in dem Sinn, dass das Suchen von weiteren Kooperationen für zum Beispiel eine Finanzierung von einer Rangerstelle längerfristig in Zusammenarbeit mit Kantonen relativ heikel ist, oder? Weil der Kanton natürlich das Interesse

und auch den Auftrag hat einfach die Schutzgebiete zu überwachen und in dem Sinn eben auch Bussen auszustellen. (00:29:07)

B: Ich denke es reicht, wenn man zwischendurch ein Exempel statuiert. Ich denke, es muss zu der Zusammenarbeit und zur Finanzierung kommen vom Kanton oder eben den anderen Akteuren, wo die territoriale Verantwortung haben. Weil man kann das nicht einfach auf den Naturpark abwälzen. Und wir sind so blöd und nehmen es an. Jetzt muss ich das Bild zeigen, was ich gestern gesehen habe. Im BLS Zug habe ich gestern diese Reklame gesehen. Kannst du das lesen? (Bild mit BLS Werbung Wildcampen) (00:30:00)

I2: Ist ideal, wenn alle am gleichen Strang ziehen. (00:30:07)

B: Das hat mich verrückt gemacht. Wir Naturpärke, springen, diesem Zeugs nach. Weiss nicht wie viel Zeit und Geld ich in die Besucherlenkung investieren und Tourismusakteure wie die, die viel mehr Geld haben, propagieren das Wildcampieren. Ich sage nicht man darf nicht wildcampen. Aber sowas macht man nicht. Ja, ich mache da noch ein bisschen Lärm. Weisst du jetzt stehen plötzlich die Naturparks und die Rangers so im Zentrum, aber eigentlich sind nicht wir die, die zuständig sind. Wir können es ausführen, ich gehe so weit, dass ich sage, uns kann man Aufträge geben, um es auszuführen, weil wir die Cräcks sind, auf die Leute zugehen und Bildung und Sensibilisierung machen, weil wir das schon können als Naturpark. Aber du kannst nicht jetzt den Parks noch sagen, macht das. Das wird auch nicht gut geheissen, weil es ist nicht unser gesetzlicher Auftrag. Wir springen in ein Loch hinein, in ein Vakuum hinein. (00:31:09)

I2: Wir gehen noch mal kurz zurück zu dem Potenzial von der Rangern bezüglich Nachhaltiger Entwicklung. Der Bereich soziale Gerechtigkeit, also die gesellschaftliche Dimension. Was hat dort der Ranger für ein Potenzial? (00:31:27)

B: Finde das jetzt ein bisschen weit hergeholt. (00:31:32)

I1: Das kann man auch so lassen. (00:31:35)

I2: Wo ich denke, vielleicht mehr im Bereich regionale Wirtschaft, Tourismus oder Produkt, Regionalprodukte. (00:31:44)

B: Ja, ich sehe den Ranger mit der Perspektiven-Brille. Wir haben jetzt Hunde Gudelis verteilt mit regionalen Schlachtabfällen, aber ja. Finde ich jetzt auch ein bisschen weit hergeholt. Würde mich wundern, wie sie darauf kommen. (00:32:05)

I1: Ja, es geht genau ein bisschen um den Spannungsbereich in der Ausführung, also Bussen verteilen, weil sie haben ja als Naturpark ein gewisses Interesse an Besuchenden und ihr wollt die ja nicht vertreiben und das heisst, da hat ja der Ranger auch noch das Potenzial, wo er eigentlich, das ist jetzt so ein bisschen unsere Wahrnehmung, er ja gleichzeitig den Leute in einem verträglichen Rahmen die Natur ermöglicht und dass die Leute auch kommen, aber gleichzeitig nicht, dass es der Natur schadet. (00:32:53)

B: Die Lenkung von den Besuchern macht nicht der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaletik, vielleicht Zugangsbeschränkungen. Mit der Lenkung wollen wir genau das, also dass ist jetzt das Besuchermanagement Konzept, wo wir uns überlegen. Da könnte ich jetzt auch noch zwei Stunden darüber sprechen. Wir haben eine Matrix gemacht, wo überhaupt die kritischen Gebiete sind, wo du viel Leute hast, plus höchste Naturwerte und nur dort machen wir überhaupt etwas. Dort wo du keine Leute hast und hohe Naturwerte. Dort soll der Ranger mal durchgehen. Aber dort, wo wir sagen hier haben wir Konfliktpotenzial, dort ist unsere Vision, da reden wir jetzt wirklich von Vision, wo wir jetzt noch nicht einmal angefangen haben damit,

dass wir das Angebot, die Routen wie auch, Buvetten, regionale Produkte so ausrichten vom ersten Moment an, mit Webseiten und Flyern und alles zusammen, dass sie gar nicht dort her kommen, wo es das Problem gibt. Also die Lenkung fängt dort an, wenn die Lenkung erst dort stattfindet, wenn die Leute draußen sind und auf einen Ranger treffen und an einem Ort sind, wo sie nicht sollten, dann haben wir schon versagt mit unserer Lenkung. Das ist momentan erst eine Vision. (00:34:15)

I1: Ja, und der Ranger wäre dort eigentlich ein Instrument, um diese Organisation zielführend zu erreichen? (00:34:27)

B: Ja, genau. (00:34:28)

I1: Dass er euch informiert, hier sind die neuralgischen Punkte, dort müsst ihr reagieren. Aber er tut es quasi nicht umsetzen, also ausführen. (00:34:36)

B: Ja, dort müssen wir alle einander helfen. Da brauchen wir dann Kommunikation. Ganz stark. Genau. Und er ist nachher auch wieder, das ist eine von seinen Aufgaben, geht dies was man sich ausdenkt hat, schauen ob es funktioniert. (00:34:48)

I2: Genau, die vom Büro. (00:34:52)

B: Genau. Im Idealfall natürlich auch mit der Gemeinde, allen Akteure. Und so weiter und so fort. (00:34:59)

I2: Wenn wir noch mal ein bisschen Erwartungen und Bedürfnisse von euch an einen Ranger ansehen, Frage 10, wenn du jetzt einen Ranger heute ansiehst, was denkst du, was sollte er eigentlich deiner Meinung nach tun, was tut er zu wenig, was sollte er mehr machen? (00:35:18)

B: Aufgrund von den Kompetenzen oder aufgrund von den Ressourcen? (00:35:22)

I2: Nein, aufgrund von eigentlichen, was nötig wäre, also was ihr für einen Druck im Gebiet sieht oder, wo Probleme sind. (00:35:31)

B: Jetzt haben wir ein Projekt gehabt und konnten Rangereinsätze finanzieren, also wir haben einfach nicht die Ressourcen, dass er systematisch Einsätze machen kann. Er sollte mehr können vor Ort sein können. Er sollte mehr Einsätze machen. (00:35:44)

I2: Und aufgrund von welchen Problemen? (00:35:48)

B: Weil ich denke, jede Interaktion ist ein Steinchen, ein Sensibilisierungs-Steinchen. Also jede Interaktion ist mehr. Und weil wir auch besser das Monitoring machen können funktionieren unsere Regeln erst. (00:36:11)

I2: Gibt es bestimmte Aufgaben, wo der Ranger jetzt macht, wo du denkst, dass man diese aufgeben müsste? Und wenn ja, warum? (00:36:22)

B: Nein, finde ich nicht. Ist gut. Wir haben einfach schon das Privileg, dass wir mit sehr kompetenten Leuten zusammenarbeiten. (00:36:31)

I2: Was für Faktoren, das können ökologisch sein, gesellschaftliche, klimatisch, kulturell und so weiter oder Veränderungen, erschweren die Rangertätigkeit? (00:36:45)

B: Gesellschaftlich ist es der Trend von ich darf jetzt alles, niemand darf mir rein sprechen und ich will ein exklusives Naturerlebnis. (00:36:57)

I1: Absolute Freiheit? (00:36:58)

B: Ja, eben, digital Detox. Also es ist Egoismus und es ist eine Ignoranz von jeglichen anderen Bedürfnissen. Und politisch, ist schon das Vakuum. Jetzt tu ich wieder einen neuen Topf auf. Ähm, auch die kantonalen Fachstellen Jagdinspektorat, Amt für Wald, Fischereinspektorat, Amt für Natur, was habe ich noch vergessen? Plus Pro Natura, wo ja auch Schutzgebiete hat, plus Naturparks, plus der Tourismus, wenn überhaupt, alle machen ihr eigenes Ding. Wir haben keinen Plan koordiniert vorzugehen. Und wir sind jetzt im Kanton Bern dran, aufgrund vom Projekt Naturparkstationen, wo der Park Chasseral, der Park Diemtigtal und der Gantrisch zusammenarbeiten. Jetzt sind wir zusammen gesessen mit den Fachstellen, schon zweimal, und wir wollen Grundsätze von einem integrierten Besuchermanagement entwickeln auf kantonaler Ebene. Das ist total super innovativ. Und es geht auch mal darum, dass wir eine Unterschrift bekommen von uns allen, dass wir uns dazu bekennen, dass es nötig ist und dass wir es zusammen machen wollen. (00:38:29)

I2: Mit integriert meinst du eben von allen Fachstellen die Beteiligten zusammen? (00:38:33)

B: Ja, weil wir ja alle zu wenig Ressourcen haben, aber wenn wir Synergien nutzen können und einen Plan haben, bringen wir viel mehr heran. (00:38:40)

I2: Das sind ja verschiedene Kantone, noch Freiburg? (00:38:46)

B: Das ist nur Kanton Bern. Ja, da gehen wir jetzt nicht noch weiter. Das ist schon schwierig genug mit einem. Wie weit wir kommen, wissen wir nicht. Aber wir sind jetzt zusammen auf dem Weg. (00:38:55)

I2: Ja, gut. Ähm. Frage 13, mit welchen Herausforderungen und veränderten Verantwortlichkeiten rechnet ihr in Zukunft im Park? (00:39:07)

B: Ich denke das gesellschaftliche Phänomen, den Egoismus, sich die Natur, so den Spaßfaktor, Natur als Sportgerät, wo man sich verwirklicht, das wird zunehmen. Und einfach ein Beispiel, Stirnlampe. Mit diesen super Stirnlampen kann man jetzt auch in der Nacht Biken, man kann in der Nacht Langlaufen und der Mensch tut sich immer wie mehr zeitlich und räumlich sich in der Natur rumbewegen. Und das ist auch mit technologischen Möglichkeiten verbunden. (00:39:43)

I2: Betreffend Licht habt ihr ja auch Projekte im Gantrisch? (00:39:55)

B: Also Langlauf in der Nacht, das ist in der Pandemie gekommen. Und das Mountainbiken habe ich gehört, dass jetzt Mountainbiker sagen, es gibt zu viele Leute auf den Strecken durch den Tag. Also gehen wir in der Nacht. (00:40:10)

I2: Gut. Frage 14, Tätigkeiten von Rangern. Wie wirkt das über Parkgrenzen hinaus? Also zum Beispiel die Vermittlung von Werten im Umgang mit der Natur, Sicherstellung von Ökosystemfunktionen oder auch eben auch Naturgefahren. (00:40:37)

B: Über das haben wir uns noch nicht so Gedanken gemacht. Also wir haben ja schon Gespräche über die Qualität von Naturschutzgebieten zum Beispiel gehabt. Aber ehrlich gesagt habe ich mir das noch nicht so überlegt. (00:40:59)

I2: Gut, dann gehen wir noch so ein bisschen zum Bereich Interessen vom Park her, Frage 15, was für eine Funktion tut jetzt eure Organisation im Einsatz und vor allem auch bei der Ausbildung von Rangern wahrnehmen? Vielleicht gar keine? (00:41:17)

B: Also eben ich bin in dieser Ausbildungskommission. Ich bin als Vertreterin von einem Naturpark drinnen, als potenzielle Arbeitgeberin. Und ich glaube, wir sind Pioniere. Gerade durch das NAPAS projekt sind wir in den Naturparks im Kanton Bern. Aber ich denke, ich habe das Gefühl auch gesamt Schweizerisch. Es gibt jetzt viele Naturparks, wo mit Rangern begonnen wird zu arbeiten. Wir sind Pioniere im Ausprobieren mit den Rangern, herausfinden, das, was ihr jetzt analysiert. Was ist eigentlich ein Ranger. (00:41:55)

I1: Sehr spannend, weil uns ist eigentlich auch ein bisschen angeklagt worden, dass unsere Forschungsfragen ein bisschen zu plump sein, zu wenig detailliert sein. Aber so wie ich hier jetzt das Gefühl bekomme, es ist eben gar nicht so plump, weil man kann es noch gar nicht so definieren. Also es ist schon eine rechte Challenge dies mal zu definieren. Also ja, es ist schon nur auf einen Park bezogen, man es vielleicht ein bisschen, aber ihr seid ja selber noch am Herausfinden, was die mögliche Tätigkeiten sind, wo kann man sie einsetzen kann. (00:42:34)

B: Es wird viel mit Governance zu tun haben und man kann den Naturpark nicht isoliert anschauen, man muss wirklich die anderen Akteure mit reinnehmen und wir haben jetzt sehr viel Erfahrung gesammelt mit den Fachstellen und die ganze Black Box, wo mir gestern wieder bewusst wurde, ist die Verantwortung von den Tourismusorganisationen von denen redet niemand. Und das sind die, die die Leute her holen. Die haben es im Auftrag, je mehr Leute, desto besser. Und sie sind sich ihrer Verantwortung null bewusst. (00:43:10)

I2: Und das sind ja Tourismusorganisationen. Also, wer wäre es jetzt konkret bei euch im Gebiet? (00:43:16)

B: Wer wäre es bei uns? Das ist jetzt bei uns ein bisschen schwierig, weil Tourismusorganisation, wo wir hier haben, Bern Welcome, ist eine schwache Organisation, die ist riesig, die hat vielleicht auch Potenzial, die ist für die Stadt Bern zuständig, Teilgebiet Gantersch, Emmental, Laupen und Oberaargau. Die hat keine Präsenz hier. Darum sind wir diesbezüglich ein schlechtes Beispiel. Aber ich denke, jetzt kommen wir auf die grössere Ebene, ich habe vorhin den gesellschaftlichen Egoismus angesprochen. Wenn du anfängst, den Leuten das beizubringen, wenn sie schon da sind, ist es viel zu spät. Aus meiner Sicht braucht es eine nationale Kampagne, wie man es hat gehabt mit den Bade-Regeln, wie man es hat gehabt mit den Fis-Ski-Regeln, man den Leuten eingepflicht, was ist gutes Benehmen in der Natur ist. (00:44:10)

I1: Und wie ist es mit den Wanderwegen(Organisation), geht das unter Tourismus-Organisation? (00:44:17)

B: Ich weiss es auch nicht. (00:44:18)

I1: Oder eben auch der SAC ist ja auch so das Thema, oder? (00:44:21)

B: Ja, aber der macht es. Der SAC macht etwas. Der macht es nicht schlecht. Aber der Schweizer Tourismus, eigentlich müsste eine schweizer Kampagne zusammen mit dem Bafu und weiss nicht wem alles machen, und einfach mal den Leuten das ein bisschen einimpfen, was ist eigentlich richtiges Benehmen in der Natur. Ich bin jetzt ein bisschen böse, aber der Mountainbiker und Langläufer ist sich gar nicht bewusst, dass er in den Lebensraum der Tiere eingreift oder die da mit dem Wildcampen ja auch nicht, die haben ja keine Ahnung, dass das Murmeltier nicht mehr rauskommt zum Loch, wenn das Zelt neben dran stellt. Also es ist einfach auch ein Nichtwissen und das kann man nicht einfach den Naturparks überlassen, die noch alles andere sollten und man kann es nicht erst machen, wenn die Leute schon da sind. Du musst es machen, wenn sie ihre Freizeit planen. (00:45:16)

I1: Da kommen wir später noch dazu. (00:45:20)

I2: Frage 16, betreffend Ressourcen, denke ich, haben wir schon ein bisschen geredet, vor allem die finanziellen. Napas Projekt. Gibt es sonst noch Ressourcen, die zur Verfügung stehen? (00:45:38)

B: Technologien, digitale Besucherlenkung, Outdoor activ arbeiten, so viel ich weiss, mit Digitized-Planet zusammen, man hat jetzt schon technisch die Möglichkeit, dass du bei jeder Route schauen kannst, wie sind die Schutzbestimmungen. Leider sind die so kompliziert und nicht aktualisiert, dass es nicht genutzt wird. Also auch bei unseren Routen steht jetzt etwas drin, wir haben angefangen Sachen reinzuschreiben. Aber eigentlich hat man dort ein Riesenpotenzial. Du könntest auch Pop-ups machen. Ja unermesslich. Und wir sind jetzt mit Outdoor activ zusammen am Arbeiten, wir wollen jetzt wirklich auf das abzielen, digitale Besucherlenkung ist zentral. (00:46:28)

I2: Gut, letzte Frage von meiner Seite. Wie tut sich eure Organisation, also wie tut ihr die Ressourcen einsetzen, um die Rangertätigkeit zu unterstützen? (00:46:43)

B: Ähm, Das kann man jetzt über das NAPAS Projekt machen, es sollte so wie ein Erfassungstool geben, wo ich glaube die Uni Bern entwickelt hat, der Roger Bär, das die Ranger auch alle nach demselben Prinzip Sachen erfassen können, dann kannst du es nachher auch vergleichen. Also solche Sachen finde ich gut. Und sonst, also ich habe auch probiert für nächstes Jahr ein bisschen Rangertätigkeit zu berücksichtigen, aber, dass weisst du, wir haben so viel. Eigentlich brauchen wir eine Aufstockung vom Budget, weil es ist eine neue Aufgabe. (00:47:21)

I2: Das wäre vielleicht noch eine Anschlussfrage an die Frage 16, die habe ich vergessen. Kommt dies jetzt in die neue Programmvereinbarung? (00:47:29)

B: Ja es kommt rein. (00:47:30)

I2: Gibt es ein Projekt? (00:47:33)

B: Ja, es wird eins eingegeben. Und zwar nicht als Ranger, sondern als Besuchermanagement. Also wir geben das Ganze ein. (00:47:40)

I2: Und dort ist der Ranger wieder ein Teil davon. (00:47:42)

I1: Aber es ist eigentlich auch eine Entlastung von der Rangertätigkeit. Im Sinne von, dass es einerseits die Arbeit vereinfacht, im Sinne, dass er digital Standort bezogene Infos weitergeben kann. Aber andererseits schon auch, dass eine gewisse Sensibilisierung halt schon digital passiert, weil er kann ja nicht überall sein. Und dann kann man vielleicht anstatt fünf Ranger einsetzen, wo ideal wäre, halt nur drei. (00:48:15)

B: Gut, wir reden im Moment von einem. (00:48:16)

I1: Ja, ja, ich meine in Zukunft. (00:48:19)

B: Nein, auf jeden Fall. (00:48:21)

I1: Ja, jetzt habe ich Frage 18, welche wir schon ein bisschen besprochen haben. Mit welchen Institutionen, Organisationen oder Gruppen, Individuen arbeiten Ranger:innen im täglichen, also im Alltag zusammen, um ihre Tätigkeit auszuführen? (00:48:45)

B: Sie gehen wirklich vorbei bei den Leuten, Restaurant, Alpen, Skilifts, also bei den touristischen Anbietern. Sie informieren die Polizei. Sie sind im Austausch mit den Gemeindevertretern. Meistens mit der Bauverwaltung. Mit dem Jagdinspektorat und auch mit

dem Amt für Naturförderung. Habe ich etwas vergessen? Aber ich persönlich kann das nicht alleine leisten. Das wäre die nächste Frage. Wir teilen es nachher auf. (00:49:32)

I1: Also das heisst, ein Teil machen die Rangers selber und ein Teil macht ihr? (00:49:41)

B: Ich glaube, auf institutioneller Ebene pflege ich im Moment den Kontakt zu denen, sei es Gemeinden, sei es kantonale Fachstellen. Der Ranger macht es auf der individuellen Ebene im Gebiet. Weil du bist wieder dort. Du bist beim Menschen. (00:49:59)

I1: Managt ihr mehr im Hintergrund das Zusammenspiel zwischen den Organisationen und den Rangern? (00:50:14)

B: Managen ist ein bisschen ein grosser Begriff, man redet zusammen. (00:50:15)

I1: Ja, Frage 20, Und wie könnte die Zusammenarbeit verbessert werden, um die Arbeit vom Rangierprojekt zu unterstützen und zu verbessern? (00:50:34)

B: Ich würde nicht Rangerprojekt sagen, sondern Besucher-Management-Projekt. Und es müsste, wie Grundsätze geben. Also wenn wir die Grundsätze festhalten, dann haben wir eine Basis zum Zusammenarbeiten. Gemeinsame Grundsätze, gemeinsames Ziel. Und dann denke ich schon, eine gewisse Aufgabenteilung und eine Institutionalisierung, also dass man zum Beispiel sagt, zweimal im Jahr sitzen wir zusammen. Rein praktisch sitzen nicht nur Ranger zusammen, sondern im Besuchermanagement allgemein. Früher hat es sogenannte runde Tische gegeben für das Gurnigelgebiet, dass du dort alle Leute einlädst, wo eben ein Interesse haben, dann bist du bei 50 Leuten. Mit der Tendenz, dass man sich mal ein bisschen "wüeschd" sagt. Sowas habe ich jetzt noch nicht selber initiiert, weil ich nicht das Gefühl habe, dass das das zielführendste Gefäß ist. Je nach Gebiet, wo wir sind, ist es hochkomplex und dort oben ist es super hochkomplex. (00:51:43)

I1: Und jetzt anschliessend Frage 21. Was sind die Hindernisse eben für die Koordination oder die Institutionalisierung voranzubringen? (00:51:57)

B: Komplexität, die Anzahl von Akteuren, mangelnde Zeit, die Größe der Herausforderung, mangelnde finanzielle Ressourcen, personelle Befindlichkeit. Ein Beispiel ist, "Vor zehn Jahren hat der mir mal und darum tu ich jetzt nicht". Aber letzteres ist nicht das Entscheidende. (00:52:28)

I1: Und Frage 22, wie nehmen die Aussenstehenden, vor allem die lokale Bevölkerung, die Besuchenden die Anwesenheit und die Rolle von den Ranger wahr? (00:52:44)

B: Ja, das habe ich vorhin schon gesagt. Besuchende nehmen es sehr positiv wahr. Auch von den Akteuren, die ich vorher genannt habe, sind alle mega froh, dass der Ranger das macht. Ich habe diese Beobachtungen, was jetzt kommt, könnt ihr kontrollieren, das habe ich so auf leisen Pfoten gehört. Also ich würde sagen überwiegend positiv. Aber wir müssen uns gut überlegen, wie wir in die Zukunft übergehen wollen. Dass es nicht kippt. Weil für die Akzeptanz von einem Naturpark als Ganzes ist es enorm wichtig, dass wir positiv wahrgenommen werden. (00:53:24)

I1: Und das ist auch für die lokale Bevölkerung so? (00:53:28)

B: Das ist genau dort, was ich jetzt gesagt habe. Bei der lokalen Bevölkerung kann es kippen. Gäste finden es sensationell. (00:53:36)

I1: Aber eben der heikle Punkt ist mehr die lokale Bevölkerung? (00:53:41)

B: Genau. Da wird schon genau hingeschaut. Ich kann auch sagen, wir haben letzten Winter gemeinsam ein Plakat machen wollen mit dem Jagdinspektorat, Gemeinden und dem Naturpark zusammen, weil ich denke, wenn wir eine Tafel haben, wo alle drei Logos drauf sind, dann wirkt es stärker. Wir konnten uns nicht über die Formulierung einigen und haben gesagt, da wollen wir nicht so drauf. Weil wir nicht wollen, dass wir so wahrgenommen werden, wie das Jagdinspektorat. (00:54:13)

I1: Ja, okay. Jetzt kommen wir so ein bisschen grundsätzlich detaillierter mal noch ein bisschen zur Besucherlenkung, wo wir halt als Teil der Aufgabe vom Ranger wahrnehmen, oder haben wahrgenommen, es verändert sich vielleicht jetzt auch ein bisschen. Einfach mal, was sind so die gängigen Lenkungsmaßnahmen im Regionalen Naturpark Gantrisch? (00:54:39)

B: Das ist das zentrale Element, wo wirbst du mit Angeboten und wo legst du die Routen durch. Die Lenkung passiert eigentlich, die Leute dorthin zu ziehen, dass sie gar nicht auf die Idee kommen, zu anderen Orten zu gehen. Dies ist das Erste. Das ist die Entwicklung überhaupt vom Angebot. Signalethik ist ein wichtiges Element. Und dann noch der Ranger. Ah, auch noch Messungen machen. Monitoring. Monitoring, genau. Also, dies sind Messungen, aber eben auch Beobachtungen. Die können ja auch zum Beispiel Äpler machen. Ja, ja, genau. (00:55:43)

I1: Und jetzt, welche Instrumente und Interventionen verwenden Ranger bei der Durchsetzung für gewünschtes Verhalten zu erzeugen bei den Besuchenden? (00:55:56)

B: Tafeln aufstellen, Gespräche, messen, also auch Frequenzmessungen durchführen und analysieren. Auch Sensibilisierung. Das habe ich vorhin nicht gesagt, aber Sensibilisierung. Ah ja, auch so Sachen abgeben oder Flyer abgeben oder noch besser z.B ein Biber-Fell zum Zeigen. Also mit Materialien. Wir möchten in Zukunft mal so eine Abschränkung machen, nächsten Frühling, bei den Birk-Hahnen, so im Stil von bis hier dürfen sie heran laufen, um ein Foto machen, aber nicht näher. (00:56:55)

I1: Und jetzt so ein bisschen theoretische Thematik. So grundlegend, basiert der Einsatz von Rangerinnen auf gewissen theoretischen Grundlagen? (00:57:13)

B: Ähm, selbstverständlich die Lehre, ja das in der Ausbildung und wir haben auch das Glück, dass wir von Anfang an jemanden gehabt haben, der die Ausbildung schon mitgebracht hat. Aber Grundsätzlich einfach, wie Umweltbildung funktioniert. Also, dort ist ja schon Theorie dahinter, oder? Aber auch, wie die Besucherlenkung funktioniert. (00:57:38)

I1: Also ist hier jetzt mehr hinsichtlich Besucherlenkung? (00:57:41)

B: Ah bei uns. Also wir haben jetzt zusammen mit der ZHAW ein Besucher-Management-Konzept entwickelt und die haben auch theoretische Grundlagen, die haben wir ein bisschen abgeändert. Zum Beispiel einfach nur zum Sagen, es gibt ein Marktplatz, Ökologie, Mensch, wo uns die ZHAW gesagt hat, wir schauen, was ist eben der Naturwert von einem Gebiet und, was ist das Interesse von einem Gast in dem Gebiet. Und wir haben gesagt, uns fehlt eine Dimension, nämlich die Dimension vom Menschen, der dort wohnt. Also Äpler, also Landbesitzer, also Besucher, also Bewohner. Es gibt theoretische Grundlagen, wo wir aber das Gefühl haben, dass diese nicht reichen. Wir haben jetzt immer von den Gästen geredet, aber wir bekommen dauernd Rückmeldungen von den Gemeinden, von den Einwohnern, dass wir besser lenken sollten. (00:58:40)

I1: Ja, jetzt aber grundsätzlich. Wir haben uns bei unserer Arbeit auf eine Theorie gestützt. Das ist die Theorie vom geplanten Verhalten. Das kommt aus der Umweltpsychologie und Verhaltenspsychologie und ist sehr grundlegend. Also kennst du diese Theorie? (00:59:04)

B: Nein. (00:59:05)

I1: Nicht. Gut. Also auf dieser Grundlage ist eigentlich in den letzten Jahren sehr viel untersucht worden. Ich glaube sogar auch im Gantrisch jetzt bezüglich Skitouren und Wintertourismus. Wo man das Instrument "Respektiere deine Grenzen" untersucht hat und dort wird davon ausgegangen, dass eigentlich drei Faktoren ein gewünschtes Verhalten erzeugen können. Dies ist einerseits die soziale Norm, was denkt dein Umfeld über dieses Verhalten. Dann die Einstellung. Also, was habe ich für eine persönliche Einstellung gegenüber dem Verhalten, also finde ich die Natur egal, was um die Natur ist, oder finde ich, Natur ist mega wichtig, man muss sehr sensibel mit dieser Materie umgehen und noch als dritten Faktor, wie einfach ist es das gewünschte Verhalten auszuführen? Bei diesen drei Faktoren, wo siehst du das größte Potenzial von einem Ranger-Einsatz? (01:00:47)

B: Beim Ranger-Einsatz? (01:00:49)

I1: Ja, also bei der Ranger Tätigkeit als Ganzes. Nicht nur, wenn er draussen ist. (01:01:07)

B: Wahrscheinlich schon, wie einfach ist es das gewünschte Verhalten auszuführen? Und zwar nicht wegen dem Ranger, sondern ich denke, die anderen zwei Sachen sind schwierig zum Beeinflussen. Aber ich habe jetzt gezögert, weil ich habe vorher ja gesagt, das Gespräch mit dem Ranger geht tief. Und das kann durchaus sein, dass es die Werte und die Einstellung beginnt zu beeinflussen. Darum bin ich mir nicht sicher, was ich dir sagen soll. Kannst du mich nächste Woche nochmals fragen? Ich finde es ein spannendes Konzept. Jetzt bezogen auf Ranger. Und die soziale Norm, ich glaube, entweder ist es die Einstellung, Beeinflussung von der Einstellung oder wie einfach ist es, das Verhalten auszuführen. (01:01:52)

I1: Ja, es ist auch noch interessant, das ist jetzt sehr theoretisch, der 3. Faktor, wie einfach ist es das Verhalten auszuführen, das hat einen grossen Vorteil, dass es nicht über die Intention auf das Verhalten wirkt, sondern direkt Einfluss auf das Verhalten hat. (01:02:30)

B: Aber das ist eben gerade etwas. Wir haben keine Stopp-Schilder, sondern wir haben die Wege auf der Karte. Als wir angefangen haben mit der Besucherlenkung, haben wir immer an Schilder gedacht und Erklärungen, was man alles nicht darf und warum. Und dann ist lustigerweise der Touristiker gekommen und hat gesagt, das ist alles gut, aber du musst es gar nicht so weit kommen lassen, dann haben wir alle kein Problem. Und der Naturschützer, der Wildhüter denkt nicht an dies. Er denkt nicht, was ist der offensichtlichste Weg, welcher der Mensch gehen will, sondern er denkt, hier ist mein Wild. Und wenn das der offensichtlichste Weg ist, wo der Mensch gehen will, verbieten wir es. Also, dies musst du positiv formulieren, spannend. (01:03:32)

I1: Denkst du, der Ansatz, welchen du vorhin schon ein bisschen erwähnt hast, ist dieser nützlich für eine zielführende Besucherlenkung? (01:03:39)

B: Wir arbeiten mit dem, mit Einfachheit, mit der Route und Angebotsentwicklung wollen wir eigentlich das Verhalten steuern und wir wollen eigentlich mit unseren Slogans, die wir haben, möchten wir die Werte transportieren, Parkwerte und die soziale Norm, ich weiss ich nicht so, aber wir arbeiten mit dem unbewusst. (01:04:08)

I1: Ja, aber ich denke, die soziale Norm ist halt sehr indirekt behandelbar. Indem, dass man zum Beispiel mit Sensibilisierung bei den Kindern anfängt und auch ein gewisses Angebot hat durch den Naturpark. Da kann man halt schon relativ früh sie in gewisse Bahnen leiten, die auch eher mal eine Wirkung auf das spätere soziale Umfeld haben. (01:04:43)

B: Aber dann frage ich mich schon warum viele Menschen, die mit Gummiböötli die Aare runter fahren und dann werfen sie einfach ihre Böötli nachher in den Container. Ich bin ein bisschen

böse dort, aber ich finde, da ist irgendeine soziale Norm verkehrt. Da sollte sich doch jeder schämen, der zu dem Container geht. Die Leute schämen sich nicht mehr den Dreck liegen zu lassen. Ich weiss nicht, was passiert ist. Irgendetwas ist passiert in unserer Gesellschaft. (01:05:22)

I1: Ja, also ich nehme es einfach wahr, jetzt so gerade im Bergsport, dass halt schon auch ein sehr konsumorientiertes Verhalten da ist, eine Verhaltensgrundlage, die gar nicht an diese passt, wo man ist. Genauso die Natur als Konsummittel. (01:05:43)

B: Das ist super, das ist viel besser als das, was ich vorher gesagt habe mit dem Egoismus. Es ist so ein bisschen Natur als Konsumgut. Genau das ist es. (01:05:53)

I1: Ja, das ist eine sehr schwierige Frage. Aber wer besucht so grundsätzlich den Regional Naturpark Gantrisch? Und was haben die Leute für eine Beziehung zum Regional Park Gantrisch? (01:06:22)

B: 90 Prozent von den Menschen kommen entweder aus dem Park oder aus Bern, Freiburg oder Thun. Wir haben viele sogenannte best Agers. Wir haben viele Familien. Wir haben natürlich die anderen auch, aber so in der Menge haben wir viele von denen. (01:06:47)

I1: Und gibt es so gängige Zielgruppen im Regionalpark Gantrisch? (01:06:59)

B: Ja, eben diese, Familien und Best Agers. (01:07:00)

I1: Wie sieht es mit anderen Zielgruppen aus? Wanderer, Familien, wo irgendwie auf Kinder Angebote angewiesen sind oder Skitourengänger, Schneeschuhläufer oder einfach so Gruppierungen, die ihr klar differenzieren könnt? (01:07:38)

B: Haben wir nicht gemacht, bis jetzt. Wenn wir Besuchermanagement machen oder Angebotsentwicklung, dann richten wir uns auf Familie und die best Ager aus, weil das der ganz grosse Teil ist. Aber jetzt laut gedacht, das sind in der Regel nicht die, die Probleme verursachen. Die gehen tatsächlich durch, wo wir wollen. Und die, die sich nicht an die Markierungen halten. Ich weiss gar nicht, wer das genau ist, was das für eine Gruppe Menschen ist. Ich habe jetzt meine Vermutung, aber ich sage jetzt nichts. Aber der Roger Bär ist das am Analysieren. (01:08:15)

I1: Ja, ja, genau. Also das basiert auch auf dem, wo wir uns darauf beziehen. Ich finde es wissenschaftlich ein bisschen schwierig, aber es wird davon ausgegangen, dass es eben bestimmte Zielgruppen gibt, die auch unterschiedliche Einstellungen haben zur Natur und naturverträglichem Verhalten und, dass man bezogen auf diese Zielgruppen, differenziert die Kommunikation von Lenkungsmaßnahmen gestalten muss. (01:09:02)

B: Das ist mega schlüssig und, wenn ihr das in eure Arbeit schreibt, werden wir uns darauf beziehen. (01:09:10)

B: Jetzt bin ich auch die Falsche. Ich erkenne, dass wir das noch nicht gemacht haben oder vielleicht sind wir noch gar nicht so weit gekommen. (01:09:20)

I1: Also eben, wir sind jetzt bei der Frage, versuchen sie die Lenkungsmaßnahmen und ihre Kommunikation spezifisch differenziert auf Zielgruppen zu planen. Und wir haben aufgeschrieben Wanderer, Familien, Camper, Skifahrer und Motorradfahrer. (01:09:36)

B: Doch das machen wir schon. Ja, jetzt zum Beispiel im Frühling mit dem Birkhahn, wenn es Schnee hat, gehen Skitourer durch. Und dort haben wir etwas, was nicht gut angekommen ist, gemacht. Ein Beispiel ist, die haben eine Tour zu Hause geplant, laufen los und dann stehen

dort unsere Leute und sagen: „Hey, meine Lieben Leute, hier Birkhahn“. Das ist mega schlecht angekommen. Das ist der Rene Michel, daas ist der, der für die Routen zuständig ist (vom RNPG). Er hat böse Telefone bekommen von seinen Skitourenfreunden, was uns eigentlich einfällt. (01:10:15)

I1: Das ist genau ein Punkt, wo man herausgefunden hat, dass es einen grossen Unterschied gibt zwischen Skitourer und Schneeschuhläufer. Schneeschuhlaufen, also das ist weniger planungsintensiv, schon nur wegen der Gefahren. Und dass man bei den Skitourengewohnheiten ganz an einem anderen Punkt ansetzen muss, da muss man eigentlich schon daheim ansetzen bei der Planung. (01:10:40)

B: Aber darum muss es im Routenbeschrieb schon irgendwo drin sein. (01:10:48)

I1: Das ist ein Mittel, die Broschüre " Respektieren deine Grenzen". Das ist jetzt einfach rein auf den Winter bezogen, aber ich nehme an beim Wandern gibt es ähnliche Sachen. (01:10:58)

B: Also, wir haben so Regeln. Auf der Karte, oben pink, links. Da, wo man es am besten sieht. Wir haben Regeln, wo wir für unsere Zielgruppe, also für die meisten, wo wir diese kurz überbringen können. Das reflektieren wir auch immer. (01:11:21)

I1: Wir haben einen Flyer für alles. Wir haben nichts für das Campen. Schneeschuhlaufen haben wir einen und so weiter. Wir sind noch nicht so weit. Aber wenn du bei uns auf die Camping-Seite gehst, dann hat es für Camper spezifische Regeln. Wir fangen an mit dem. Ist ein guter Punkt. (01:11:49)

I1: Aber eben, ihr braucht ja gleich unterschiedliche Ansätze und merkt ihr schon was? Du hast vorhin gesagt, Skitourer haben schlecht reagiert auf gewisse Sachen, aber gibt es auch sonst noch Unterschiede bei den Zielgruppen, wie darauf reagiert wird? Das mit den Skitourer hatte nichts direkt mit Ranger zu tun gehabt, oder? (01:12:09)

B: Ja, der Ranger ist dabei gewesen, aber war nicht bei der Planung involviert. (01:12:11)

I1: Aber merkt ihr gewisse Unterschiede? Oder jetzt einfach als Beispiel, nehmen wir den Ranger, der dem Skitourer sagt, er solle nicht dort durchgehen oder jetzt der Ranger, der zum Camper geht, und sagt, er solle hier nicht liegen. Wird da unterschiedlich reagiert? (01:12:30)

B: Ich finde beides nicht gut. Aber ich weiss es nicht, weil ich nicht weiss, ob wir differenziert genug lenken. Mein Ding ist mehr so, die Wanderer sind schon kulanter. Ja, ist noch schwierig zu sagen. Dort, wo ein invasives Verhalten schon vorliegt, die reagieren am schlechtesten darauf, wenn du sie drauf hinweist. Wanderer sind auf dem Wanderweg und diese sind so gemacht, dass sie nicht stören und die, welche von den Wegen abweichen und das sind halt Wildcamper und Skitourer und so weiter. Aber ich kann dir die Frage nicht beantworten. (01:13:21)

I1: Also grundsätzlich bezüglich zielgruppenspezifische Massnahmen, das würdest du auch sagen, ist etwas, was man noch entwickeln könnte, also noch weiterentwickeln? (01:13:31)

B: Ja, und dann muss ich prinzipiell wieder sagen, da sind nicht wir dafür zuständig. Da soll die Camper-Community etwas machen und die Wanderer und der SAC, da müssen wir einander helfen. Das sind die Spezialisten für ihre Zielgruppen. (01:14:07)

I1: Noch abschliessend, welche Verhaltensweisen von Besuchenden sind besonders schwierig zu verhindern und welche dagegen eher gering problematisch? (01:14:23)

B: Es ist das, was ich vorher gesehen habe, die grosse Masse von diesen Familien und best Ager. Die sind dankbar für solche Sachen und die verhalten sich auch entsprechend. Es sind eher die Gruppen, die sich nicht in der Masse bewegen, die problematisch sind. Aber auch in der Region (lokale Bevölkerung), wenn du hundert Jahre lang immer durch diesen Wald laufen konntest, dann findest du es mega blöd, wenn plötzlich da ein Wildschutzgebiet ist. Dort ist die Akzeptanz sehr tief. Die Leute sind hässig. Also am pflegeleichtesten sind die von aussen, wo sich einfach an die Regeln halten und am schwierigsten sind die Extremen und die Gewohnheitstiere. Ich habe auch von Schwarzenburger gehört, die schon seit Jahren, jedes Jahr einmal auf den Gantrisch, zum Zelten gehen, seit immer. Aber ich weiss nicht, bist du mal oben gewesen. Ich bin jetzt nie da oben gewesen, aber da steht jetzt fast jede Nacht ein Zelt. Das ist seit es in der Corona-Zeit gepostet wurde. Und jetzt haben wir an so vielen Orten ein Problem. (01:16:12)

I1: Ja, und dann wird noch Werbung gemacht dafür. (01:16:15)

B: Ich bin auch schon Wildcampieren gegangen. Auch wieder diesen Sommer. Aber ich gehe das nachher nicht posten und ich frage. (01:16:24)

I1: Da hat der SAC eine gute Kampagne gemacht. Sensibilisierung, dass man nicht alle schönen Orte gerade auf sozialen Medien posten soll. (01:16:43)

B: Ja, genieße es still. (01:16:45)

I1: Ja, ich glaube da sollte man die Leute mittlerweile auch drauf sensibilisieren. Aber das ist jetzt nicht mehr im Bereich von den Rangern. B: (01:17:04)

Wenn du halt draussen bist, dann bist du schon konfrontiert mit einem Verhalten, wo auch nicht so cool ist. Aber gleichzeitig finde ich es gut, du musst dann ja auch nicht gerade Büssen. Du kannst ihm einfach sagen: „Hey, hast du dir etwas überlegt?“, zum Beispiel auf dem Gantrisch oben, wenn 20 Leute oben übernachteten und es hat kein WC oben, habt ihr euch das schon mal überlegt? (01:17:31)

I1: Das wäre ja dann auch wieder ein grosses Potenzial von den Rangern, dass sie nicht Büssen, aber sie können den Schaden begrenzen. (01:17:43)

B: Ja, aber es ist sehr kostenintensiv. Es kostet natürlich viel mehr einen Ranger in der Nacht dort hoch zu schicken. Also, wenn die Leute, wenn sie es gar nicht machen, wenn du irgendwie mit einer Kampagne 100'000 Leute erreichst. Und dann macht es nur noch 1 Prozent statt 5 Prozent. Es ist ja nicht das mega Massenphänomen hier oben, wie es jetzt an anderen Orten ist. Aber es nimmt zu. Und am Schluss kommt nachher der Akteur, der für das Territorium zuständig ist und verbietet es. Vielleicht braucht es halt noch das eine oder andere Verbot mehr. So der ultimative Kniff. (01:19:24)

I1: Ja, jetzt noch abschliessend hast du noch irgendwelche Anmerkungen oder Kommentare zum Thema oder eben so Tipps, wo uns noch weiterhelfen könnten. (01:19:36)

B: Die Rolle vom Naturpark nicht isoliert ansehen in Bezug auf Rangertätigkeit, sondern dass man sagt, es ist einer von verschiedenen Akteuren und ich wehre mich dagegen, dass die Naturparks primär zuständig sind für das. (01:20:03)

I1: Für die Ranger? (01:20:04)

B: Für die Ranger, ja, das finde ich, das ist keine gute Entwicklung. Das ist das Eine. Noch mal wichtig zu sagen, es ist ein work in progress bei uns. Wir haben jetzt eine steile Lernkurve angelegt, aber wir sind überhaupt noch nicht weit. Wir werden immer noch besser mit der Zeit.

Und was ich schon spannend finde, über das Kontinuum, das habe ich schon gesagt, wo ihr euch Gedanken machen könnt. Ranger ist nicht gleich Ranger, es gibt vielleicht verschiedene Ranger-Profile, je nach Ziel von der Tätigkeit und das ist mit Potenzial, aber auch mit Risiken verbunden. Ihr habt mich mehrfach nach Potenzial gefragt und relativ wenig nach Risiken. Und ich finde, die Risiken müssen wir hier auch einbeziehen. (01:21:10)

I2: Du meinst das negativ in Verbindung bringen mit dem Park und so weiter? (01:21:15)

B: Ja, und auch einfach, also das Risiko ist, dass wir zu wenig Ressourcen haben, dass wir uns nachher etwas ausdenken, wie wir es machen und dann fehlen uns die finanziellen Ressourcen. Und vielleicht noch etwas, das habe ich gelernt vom Amt für Naturförderung, wo wir die Schutzgebiete begonnen haben umzusetzen, da hat es auch Widerstand gegeben, politisch. Gleichzeitig mit der Umsetzung von diesen Schutzbeschlüssen hat man dem Naturschutz das Budget gekürzt, dass sie nicht Aufsicht machen können, das ist politisch gewollt gewesen. Und das muss man sich in dem ganzen Kontext einfach immer bewusst sein. Es gibt auch eine starke politische Kraft, wo sich wehrt gegen das Umsetzen von diesen Beschlüssen und gegen die Polizei. Und jetzt kommt es wieder. Ich denke, ähnliche politische Kräfte, die das dann das gekürzt haben schreien jetzt nach Besuchermanagement. Aber sind nicht bereit zum Zahlen. Was passiert? Man legt es den Naturparks auf und die sind noch so dumm, dass sie da mitmachen. Also nein, sie sind nicht so dumm. Wir empfinden das als unseren Auftrag, weil das unser Ding ist, Natur, Mensch und Wirtschaft zusammenzubringen. Aber eigentlich sollte das nicht bei uns landen. Und dann müssen wir noch sagen, Naturparks, dort wo es die gibt, das ist ein bisschen zufällig. Es gibt ja noch ganz viele Gebiete, wo es solche Probleme gibt, wo du keinen Naturpark hast. An der Aare zum Beispiel, dies hartet jetzt aus, oder? Und was machen denn diese? Die Gemeinden, die sind überfordert. Also Problematik ist grösser und, wo es einen Naturpark gibt, ist die Chance grösser, dass ein Akteur mehr da ist. Aber das ist nicht die Lösung für das Problem. (01:23:36)

I2: Noch ganz kurz. Die freiwilligen Einsätze, das ist auch so etwas? (01:23:51)

B: Ja, das stimmt. Ich habe zum Glück Leute, die bereit sind dies zu machen. (01:23:56)

I1: Gut, ich drücke dann mal auf Stopp. Vielen Dank. (01:23:50)

Anhang D: Interviewtranskription (T3) Expert:inneninterview Urs Känzig

Ort, Datum: Schwand, 02.10.2023

Interviewerin 1 (I1): Aline Andrik
Interviewerin 2 (I2): Aline Grieb
Befragter (B): Urs Känzig

I2: Was ist dein beruflicher Werdegang? Wie bist du genau hier gelandet? (00:00:10)

B: Ich bin Biologe. Ich habe in Bern studiert, also botanische Richtung, also Vegetationskunde. Ich habe begonnen in einem grossen Ingenieurbüro zu arbeiten, CSD. Ich war dort fünf Jahre. Parallel habe ich an der Uni Bern und an der WSL meine Dissertation begonnen, zum Thema Naturschutz. Ich war dort schon immer im Pro Natura Vorstand und ja nach 5 CSD ging ich zum Sigmaphan, dies ist ein anderes Planungsbüro. Dort war ich während 13 Jahren ein Partner. Wie heisst es noch so schön, die alten Partner und die jüngeren Partner haben jeweils unterschiedliche Vorstellungen, wie sich dies sollte entwickeln. Ja, daher habe ich die Stelle gewechselt und bin nun hier gelandet. Ich war ein Jahr lang Fachbereichsleiter und nach einem Jahr bin ich Abteilungsleiter geworden. Ja, ich bin jetzt quasi für den Naturschutz im Kanton Bern verantwortlich. (00:01:42)

I2: Ja. (00:01:44)

B: Dies ist so ein bisschen mein Hintergrund gewesen. Nebst der biologischen Seite habe ich noch das Nachdiplom in der Betriebswirtschaft gemacht, dann als ich bei Sigmaphan war, alle diese Naturwissenschaftler, Betriebswissenschaftler, Ingenieure. (00:01:58)

I2: Ja. (00:01:59)

B: Offerten machen, Rechnungen, Buchhaltungen. (00:02:10)

I2: Ja genau und alle Sachen, welche halt so dazugehören. (00:02:15)

B: Dies war mein Hintergrund und ja ich war auch hier gelandet und nicht in einem anderen Planungsbüro, weil ich damals rückblickend ein bisschen die naive Haltung hatte, dass ich hier in der Verwaltung mehr bewirken könnte als in einem privaten Büro. Es hat sich jedoch nicht unbedingt bewahrheitet. (00:02:38)

I2: Ja, jetzt bezogen auf das Thema Ranger, wie oder wo hast du schon Dinge zu dieser Thematik erfahren? (00:02:51)

B: Also, wir arbeiten recht intensiv mit den Rangern zusammen. Ich habe mich auch schon mehrmals mit den Personen vom Lehrgang ausgetauscht. Es ist auch so, dass wir ihnen einerseits Aufträge geben und der Stefan ist einer von mehreren, wo von uns Aufträge erhält, weil die Naturschutzaufsicht im Kanton Bern ist ein bisschen komisch organisiert. Der Grossrat hat vor Jahren unseren Schutzgebietsbetreuenden die Aufsicht weggenommen. (00:03:31)

I2: mhm. (00:03:32)

B: Sie dürfen ab jetzt nur noch pflegen, ist trotzdem noch viel Arbeit, und die Aufsicht sollen die freiwilligen Naturschutzaufseher machen. Dies sind Freiwillige, manchmal sind sie ein bisschen übermotiviert, es sind Leihen. Aber sie bringen häufig nicht diese Voraussetzungen

mit, welche heutzutage gefragt sind, früher wäre dies problemlos gewesen, wenn du mit einem Abzeichen oder Uniform umhergehst, wurde dies akzeptiert. Aber heute ist dies ein bisschen schwieriger. Und diese Personen wurden dann plötzlich Aprilglockenscheriffs genannt, oder solche Sachen. Wir streben schon länger eine Professionalisierung der Aufsicht an. Eine Professionalisierung im Sinne, nein, ich muss zuerst noch etwas anderes erwähnen, die Freiwilligen sind nicht einmal uns unterstellt, sondern der Staatsanwaltschaft. Wir haben ihnen nicht zu sagen, oder, und dies heisst wir machen zwar eine Art Ausbildung für sie, aber anschliessend sind sie Teil der gerichtlichen Polizei, als Leihen. Dies ist ein komisches Konstrukt. Daher streben wir eigentlich mit der Revision vom Naturschutzgesetz, welche gerade am Laufen ist, eine saubere Trennung an. Also der Wildhüter ist Aufsicht, die Polizei ist Aufsicht, dies wären dann diese Teile, die dann der Staatsanwaltschaft unterstellt sind und eigentlich möchten wir die Sensibilisierung, die Aufklärung, die Information weiterhin gerne mit den Rangern machen und die Freiwilligen Naturschutzaufsehenden, streichen, auflösen, also, dass die Freiwilligen immer noch Naturschutzgebietspfleger sind und unsere drei Menschen unterstützen. (00:05:51)

I2: Aber hier steckt nicht noch Pro Natura dahinter, es ist wirklich vom Kanton? (00:05:56)

B: Ja genau, es gibt einzelne Naturschutzgebiete, wo Pro Natura Eigentümer ist, Schilttern, es hat mehrere, wo Verena Vagner stark betont, dass dies ihre Gebiete sind, aber die Aufsicht und Pflege läuft trotzdem meistens über uns. (00:06:21)

I1: Also verstehe ich dies richtig, der Ranger hat bei ihnen keine Aufsichtsfunktion? (00:06:23)

B: Nein, er hat keine Aufsichtsfunktion, wenn es um die polizeiliche Aufsicht geht, hat der Ranger keine Funktion. Es gibt gewisse Kantone, wo der Ranger auch Bussen verteilen kann, dies ist jedoch bei uns nicht der Fall. Also wir haben momentan auch in unserem Gesetz noch gar kein Ordnungsbussensystem, das heisst, wenn du jemanden siehst, welcher beispielsweise seinen Hund nicht an der Leine hat, oder irgendwo campieren geht, dann muss man eine Anzeige machen, dann gibt es ein Verfahren, es ist kompliziert. Im Rahmen der Revision möchten wir jedoch auch Ordnungsbussen einführen. (00:07:02)

I2: Damit es niederschwelliger gemacht werden kann. (00:07:09)

B: Ja genau, jetzt hatten sie schon zum dritten Mal den Hund nicht an der Leine, jetzt gibt es halt eine Busse von 50 Franken oder 100 Franken. (00:07:16)

I2: Dies wäre jedoch nicht am Ranger seine Aufgabe. (00:07:20)

B: Es gibt Ranger, die sind sehr froh um diese Trennung, dass sie keine Bussen verteilen müssen und andere nicht. (00:07:29)

I1: Dies ist wahrscheinlich sehr individuell. (00:07:32)

B: Ja genau, wir hier sind der Meinung, dass es sinnvoll ist zu trennen, weil dann ist man auch nicht mit dieser Polizeifunktion belastet. (00:07:41)

I2: Ja, denn sie sind sehr präsent dort, beim Stefan weiss man, er ist im Gantrisch. (00:07:52)

B: Ja, weil wenn man eine Polizeifunktion hat, dann darf man auch nicht wegsehen, dann musst du büssen oder anzeigen. Hingegen, wenn man Sensibilisierung, Information macht, kann man auch mal sagen, hey bitte, wenn sie danach immer noch nicht einsichtig sind, kann man dann immer noch dem Wildhüter oder der Polizei anrufen. Dass man dort wirklich eine saubere Trennung macht, es bewährt sich eigentlich, habe ich den Eindruck. Wir sind froh,

dass es diese Rangerausbildung gibt, dies gibt eine gewisse Basis. Dies finde ich wichtig und wertvoll. (00:08:41)

I2: Weil es sind ja nicht alle Ranger, wo mit euch auch im Austausch sind, ausgebildet. Dies ist sicher auch noch ein anderer Punkt. Ja genau. (00:09:02)

I1: Das eine Interesse ist ja eine klare Trennung der Rangertätigkeit, habe sie sonst noch gerade persönliche oder auch berufliche Interessen bezüglich der Rangertätigkeit? (00:09:15)

B: Ich kann jetzt die Hüte nicht tauschen, ich bin jetzt einfach in dieser Funktion. (00: 09:21)

I2: Ja genau. (00:09:22)

B: Daher bin ich jetzt hier in der Verwaltung, ein berufliches Auslaufmodell. Ich bin 62 Jahre alt. Ich mache sicher nicht noch eine Ausbildung für dies. Rein beruflich gesehen finde ich es wichtig, dass es diese Ausbildung gibt, im Sinne von einer Professionalisierung. Der Begriff Ranger ist sicherlich auch vorbelastet, weil man oftmals das Bild von Amerika im Kopf hat. Aber sonst, muss man in der Schweiz sicherlich die Rollen klar definieren und damit leben. Wir sind beispielsweise auch mit der KWO, Kraftwerk Oberhasli intensiv im Austausch, weil sie hatten schon einmal einen Ranger Thomas Herren, wo bei ihnen angestellt war. Er ist jetzt nicht mehr bei ihnen und jetzt sind wir gemeinsam am Ansehen, was es für Ausgleichsmassnahmen geben könnte, ob sie nicht wieder einen Ranger anstellen könnten. Beispielsweise für an den Hotspots oder an den heissen Wochenenden ihn entsprechend einzusetzen. Die KWO ist hier sehr offen. Dies könnte daher ein Modell sein, welches man auch ausdehnen könnte, meine jetzt beispielsweise die Aarelandschaft. (00:10:48)

I2: Mhm, ja genau. (00:10:50)

B: Man könnte zum Beispiel sagen, dass mehrere Gemeinden zusammen einen Ranger anstellen könnten, sodass er beispielsweise an den Sommerwochenenden in den Gebieten hoch und runter läuft und, dass es beispielsweise noch ein Fahrrad hat und die Menschen auffordern kann. Dies hat man beispielsweise im Corona-Sommer gut gemerkt, es gab Gemeinden, die uns angerufen haben und gesagt haben es geht nicht mehr. Es sei ein Chaos, die Menschen sind in den Naturschutzgebieten und so weiter. Daher könnte man sich vorstellen, dass man zusammen mit dem Kanton und der Gemeinde gemeinsam Aufträge an Ranger rausgibt. (00:11:31)

I2: Das wäre dann so ähnlich wie die Mandate, die Stefan hat, oder? Wir haben jetzt gerade die Definition vom Ranger gerade ein bisschen angesprochen, dass er nicht die Funktion von Bussen verteilen hat, sondern einfach die Sensibilisierungsaufgabe. Also jetzt, genau, Nachhaltige Entwicklung ist ein grosser Begriff, was verstehst du darunter, wie definierst du das für dich? Was findest du wichtig? (00:12:05)

B: Ja, Nachhaltige Entwicklung, dieser Begriff ist langsam ein bisschen ausgelutscht. Man kann ihn von der ökologischen Seite, von der sozialen, ökonomischen betrachten, es hat viele Aspekte. Man könnte auch noch die kulturelle Seite ansehen. Nachhaltige Entwicklung ist für mich eine Art Periskop, mit all diesen Aspekten, welches schlussendlich einfach unser Leben längerfristig in diesen verschiedenen Aspekten lebenswert macht. Wir können überleben, aber wir wollen auch überleben, sodass wir ein Erlebnis haben. Ich möchte es nicht nur auf den ökologischen Aspekt limitieren, sondern, dass man diese verschiedenen Aspekte drin behält. Wenn ich jetzt zum Beispiel Grönland ansehe. Grönland ist ein paar mal grösser als Deutschland und hat 60000 Einwohner, gleichviel wie ungefähr die Stadt Biel. Sie können nur ganz im Süden ein bisschen etwas anbauen. Man lebt vom Fischen und vom Jagen und alles andere wird importiert. Was heisst jetzt dies für sie? Wir haben den kulturellen Aspekt, wir haben beispielsweise auf unserer Reise die letzten paar Tage bei einem Inuit gelebt. Bei

Nachhaltiger Entwicklung wäre man dann schon beim Postkolonialismus, weil die Inuits und die anderen haben heute immer noch Probleme. Wie geht Grönland langfristig mit der Situation um, mit dem Schmelzen des Eises, Fische gehen weg, Rohstoffe gehen weg. Wir hier in der Schweiz sind eigentlich in einer sehr komfortablen Situation. Darum finde ich, ist Nachhaltige Entwicklung Resilienz im weitesten Sinne, dass wir uns irgendwie durchschleichen können. (00:14:38)

I2: Ja und, dass man nicht gerade nur überlebt. (00:14:43)

B: Dies wäre schon noch schön. (00:14:48)

I2: Ja genau und gerade bezogen auf den Ranger, kam auch vom Gantrisch der Fokus für Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Ich gehe jetzt davon aus, dass du diesen Begriff auch kennst. Wie oder welche Berührungspunkte hast du auch gerade bezogen auf die Ranger damit? (00:15:16)

B: Dies ist ein bisschen die Schwierigkeit, beim Ranger steht meistens ein bisschen mehr der ökologische Aspekt im Vordergrund. Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass auch im Gantrisch oder anderen Gebieten wie Habkern, diese sollten auch ein bisschen etwas über Alpwirtschaft oder Forstwirtschaft verstehen. Damit sie vor Ort, bei der lokalen Bevölkerung, anerkannt sind. Gleichzeitig, wenn sie dann beispielsweise auf eine hardcore Naturschützerin treffen, dass sie diese Aspekte dann auch aufzeigen könnten. Ich stelle immer wieder fest, dass beispielsweise die Naturschützer nicht realisieren, dass wir auch in den höheren Schichten in einer Kulturlandschaft leben. Dass auch nachhaltige Landschaft zur Biodiversität beitragen kann. Was heisst jetzt dies? Ich mache wieder ein Beispiel. Wir haben beim Grünenbergpass, beim Habkerngebiet, hat es mehrere Alpen, heutzutage sind sie mit Wanderwegen erschlossen, zwischendurch fahren sie jedoch mit einem Einachser durch diese Moore. Dies macht Spuren und dies ist nicht gerade das gelbe vom Ei. Jetzt hatten sie die Idee, dass sie eine Erschliessung benötigen. Macht man jetzt beispielsweise eine circa 2.50 m lange Strasse. Dann kommt aber der Naturschutz und sagt, Moorlandschaft, dies könnt ihr nicht machen. Gleichzeitig muss man auch verstehen, dass man im 21. Jahrhundert lebt und man von diesen Personen auf der Alp auch nicht verlangen kann, dass sie einfach zu Fuss, oder den ganzen Transport mit Maultieren oder auf den Rücken machen können. Wenn man dort einen Ranger einsetzt, welcher auch ein bisschen etwas über das sozi-ökonomische und kulturelle Feld versteht und dies an einem anderen Spektrum von Besuchenden erzählen kann, wird dann eventuell auch mehr Verständnis aufgebracht. Um die guten Gründe zu vermitteln für das schlechte Verhalten von den anderen Personen. Diesen Aspekt fände ich noch spannend, aber es ist anspruchsvoll. (00:18:18)

I1: Ja natürlich. (00:18:22)

I2: Ja und genau, generell ist es sicherlich schwierig, weil es so viele verschiedene Akteure hat. Diese Frage hatten wir vorhin gerade beantwortet. Jetzt gerade zum Ranger, der Begriff Ranger ist schon ein bisschen voreingenommen wegen Amerika. In der Schweiz wie hat sich dieser Begriff mit der Zeit gewandelt? Du hast hier sicherlich schon ein bisschen etwas erfahren. Hat sich dieser Rangerbegriff bei manchen Orten schon etabliert, oder bei manchen noch nicht? (00:19:16)

B: Ich habe das Gefühl, dass sie gerade zu Beginn zuerst ihre Rolle finden und definieren mussten. Die meisten von ihnen brachten ihre Motivation sicherlich eher von der Naturseite her. Stefan war ja bei uns ein Freiwilliger. Man muss den Rangern sicherlich Zeit geben, sodass sich diese Rollenbild in den Schweizer Kontext eingliedern kann und sie ihre Rolle finden können. Einerseits spielen sie selber, die Ausbildung, die Erwartungen von den potenziellen Auftraggebern oder Arbeitsgeber eine Rolle. Dort sind wir noch ein bisschen in einem Findungsprozess. (00:20:25)

I2: So ein bisschen in einem Findungsprozess. (00:20:32)

B: Dies wird auch je nach Kontext, wie ein Ranger unterwegs ist, sicherlich auch unterschiedlich sein. Wenn man beispielsweise in einem Naturpark angestellt ist, ist dies eine andere Voraussetzung, als wenn man beispielsweise im Aareland ist. Es sind unterschiedliche Kontexte. Daher habe ich das Gefühl, dass es nicht den Ranger geben wird, sondern es je nach Kontext unterschiedlich sein wird. In Amerika ist es einfach ein Nationalpark und dies ist viel homogener. (00:21:16)

I2: Ja und bei uns in der Schweiz gibt es dieses Konstrukt Nationalpark auch nicht. Hier ist es eine andere Einbettung. Jetzt bezogen auf die geographischen Unterschiede, du hast gesagt, dass es verschiedene Bereiche gibt, Pieter hat auch erzählt, dass es beispielsweise auch in Interlaken Mandate hat. Gibt es dadurch auch Probleme, wenn ein Ranger nicht fix angestellt ist, wie der Stefan, sondern von Extern kommt, gibt es dort Interessenproblematiken oder auch Funktionsproblematiken? Er erhält die Mandate von euch, beispielsweise in Interlaken ist es Wiesenau, seid dies ihr? (00:22:21)

B: Ja beispielsweise Kanderdelta, Mörigenbucht, Hagneckdelta, wir müssen dort den Auftrag definieren. Man merkt dann auch ziemlich schnell mit welchen Rangern es gut harmoniert und mit welchen es weniger gut funktioniert. Dann kann es auch sein, dass man dann für das nächste Jahr, den einen oder anderen nicht mehr berücksichtigt. Dies sind dann die Schwierigkeiten, obwohl wir bis jetzt eigentlich noch nie grosse Schwierigkeiten hatten. Es ist jetzt niemand auf einer schwarzen Liste. Wenn etwas vorfällt, muss man sich dann auch untereinander austauschen. Heutzutage muss man auch ehrlich sein, dass die Anforderungen an diese Personen steigen. Besonders die Reaktionen von Menschen auf Personen, die uniformiert sind, werden eher schwieriger. Dies ist jetzt zwar kein Rangerbeispiel, aber trotzdem spannend. Ich war mit Ruedi Wyss unterwegs, wir waren im Oberland. Wir gingen etwas im Hasliberg ansehn. Als wir den Berg mit dem Auto runterkamen, wollten wir noch in ein Schutzgebiet etwas ansehn gehen. Da standen zwei Landwirte auf der Strasse und haben gegenüber voneinander parkiert. Wir fuhren mit unserem beschrifteten Auto auf sie zu. Wir haben gemerkt, dass sie uns extra ignorieren und einfach miteinander weiter plauderten. Dies hat man gut gemerkt. Sie waren sicherlich 10 Minuten lang miteinander am Sprechen. Sie hätten ja gut einfach ein bisschen auf die Seite gehen können. Danach ist der andere auf die Seite mit dem Auto gefahren und der andere hat sein Auto so hingestellt, dass man genau nicht mit dem Auto vorbeifahren konnte. Dieser hat die Fenster des Autos heruntergelassen und gefragt, was wir hier verloren haben. Ruedi Wyss hat sich völlig korrekt und ruhig verhalten. Beim anderen war immer eine spürbare Aggressivität hier. Ruedi hat ihn dann gefragt, was sein Problem sei. Und dann begann dieser lautstark zu erzählen, der Kanton und so weiter. Dies hatte jedoch eigentlich gar nichts mit uns zu tun. Der Mann war durch bei Rot. Wir konnten ihn nicht mehr mit Vernunft beruhigen. Solche Situation erfahren wir immer wie mehr. Dies ist eine Realität, welche sehr wahrscheinlich auch für die Ranger gilt. Oder auch, wenn du beispielsweise mit leicht angetrunkenen Gruppen zu tun hast. Ich selber wollte auch einmal schnell in ein Gebiet kurz etwas ansehn gehen, dort war dann mitten im Schutzgebiet eine ganze Familie am Campieren. Ich ging dann zu ihnen und habe ihnen erklärt, dass sie dort nicht campieren dürfen. Unter Umständen kannst du dann jeweils ziemlich viel Aggressivität erfahren, wirst je nachdem auch körperlich gepusht, irgendwann musst du dann einfach einmal sagen es reicht. Wenn es so weitergeht, muss ich sonst die Polizei anrufen. Bei dieser Situation hatte ich schon Glück, dass die Frauen der Männer, dann eher beruhigend waren und ihre Männer versuchten zu beschwichtigen. Ich stand dann dort und wartete bis sie alle ihre Sachen versorgt hatten. Ich muss ehrlich sagen, dort hatte ich schon ein bisschen Angst. Dies sind auch Situationen, mit denen ein Ranger auch konfrontiert werden kann und wenn du dann noch alleine bist, ist es nicht immer einfach. (00:27:10)

I2: Ja, der Stefan hat uns auch erzählt, dass sie sich jeweils an- und abmelden müssen. Wir hätten auch einmal die Möglichkeit gehabt mit Stefan mitzugehen, wo sie an einem Sonntag

in der Nacht an der Sense Campierende aufmerksam machen gingen, dass sie dort nicht campieren dürfen. Vom Gantrisch kam dort auch die Weisung, dass die Ranger bei der Uniform nicht mit dem Park angeschrieben sein dürfen, weil sie sagen, dass sie nicht möchten, dass der Ranger gegen Aussen diese Aufsichtsfunktion vertritt. (00:27:47)

B: Manchmal erhalten sie zum Teil auch von uns diese Mandate, dass sie dorthin gehen müssen, um zu kontrollieren. (00:27:55)

I2: Dies macht es manchmal schwierig. Was findest du, was für Aufgaben sollten Ranger ausführen und was für welche nicht? (00:28:20)

B: Ich habe das Gefühl, nehmen wir beispielsweise den Gantrisch, wenn man dort einen Parkplatz hat und es klar auf dem Schild steht, dass man dort nicht campieren darf, dass der Ranger sie darauf aufmerksam machen sollte, dass sie dies nicht dürfen. Falls beispielsweise dann die Polizei kommen würde oder der Wildhüter, dann habt ihr ein Problem. Dies finde ich sollte der Ranger sicherlich machen dürfen. Daher finde ich aber auch diese Trennung wichtig. Der Ranger ist nicht verpflichtet eine Busse zu geben oder eine Anzeige zu machen, sondern einfach die Menschen aufmerksam zu machen. (00:29:08)

I2: Er hat einfach eine Informationspflicht. (00:25:15)

B: Ja genau und wenn der Ranger, angepöbelt wird, kann er einfach sagen, hey, wenn jemand anders kommen würde, hättet ihr ein Problem. Diese Person kann es euch, dann nicht mehr einfach sagen, sondern diese ist dann verpflichtet euch anzuzeigen. Dies ist natürlich eher eine unangenehmere Aufgabe, als beispielsweise einen schönen Informationsstand zu gestalten, oder ein Biberfeld zu zeigen. Aber ich sehe hier kein Problem, dass dies ein Ranger nicht machen sollte, lediglich zu informieren, sonst ist der dann irgendeinmal auch kein Ranger mehr. Es gibt nicht nur immer angenehme Momente. (00:30:08)

I2: Für uns wäre noch wichtig, was hat diese Rangertätigkeit für einen Einfluss auf das Verhalten der Menschen? Nehmen die Menschen die Ranger wahr, erzählen sie von ihnen? Hast du schon Erfahrungen damit gemacht? (00:30:29)

B: Ja ich finde schon, dass dies wahrgenommen wird, vor allem von Menschen, welche regelmässig ins gleiche Gebiet gehen. Dies sind beispielsweise Menschen mit Hunden. Wenn sie dann mehrmals auf einen Ranger treffen, welcher ihnen sagt, ihr müsst den Hund an die Leine nehmen, dann wird dies schon wahrgenommen. Beim dritten Mal steht dann einfach vielleicht einmal dann der Wildhüter da. Das Sensibilisieren ist sehr wichtig und es braucht auch eine gewisse Kontinuität und Regelmässigkeit, jedoch die Hundehüter gehen auch bei schlechtem Wetter raus, wir jedoch senden den Ranger eher bei Schönwetter in das Gebiet. Wir müssen den Ranger bezahlen, daher wollen wir auch einen Effekt erzielen können und schicken ihn, wenn viel Menschen im Gebiet sind. Wir wollen einen Mengeneffekt erzeugen, wir schicken sie vor allem an den Wochenenden, oder an den Schönwettertagen. Ich bin überzeugt, dass der Ranger einen Effekt hat. Wir wurden auch schon darauf angesprochen. Die Ranger machen für uns auch Auswertungen von ihren Jahreseinsätzen. Diese sind sehr spannend zu lesen, was die Reaktionen von den Menschen sind und so weiter. Habt ihr diese einmal gesehen? Ich habe sie jedoch leider nicht gerade greifbar. Es gibt Jahresberichte, welche sie für uns machen. (00:32:25)

I2: Vom Gantrisch von ihm haben wir es, aber generell, was er mit der Funktion mit Mandaten hat, nicht. (00:32:38)

B: Warte schnell, wenn könnte man hier fragen? Dominik könnte man fragen, er ist jedoch gerade in den Ferien. Wir haben Jahresberichte, die sie machen müssen, wenn sie jeweils ein

Mandat abschliessen. Man sieht dann wie viele Einsätze sie gemacht haben, an welche Orten sie waren und was für Erlebnisse sie hatten. (00:33:00)

I2: Ich glaube Stefan hatte einmal davon erzählt. (00:33:02)

I1: Ja genau. (00:33:04)

B: Dies wäre für euch als Hintergrundwissen sicherlich noch spannend. Es ist ein Teil von ihrem Auftrag. Dies hilft uns natürlich auch um herauszufinden, was läuft, was läuft nicht. (00:33:20)

I2: Und wo welche Herausforderungen je nach Region sind. (00:33:26)

B: Genau und man kann dann auch reagieren. Okay, wenn dieses Gebiet beispielsweise besonders heikel ist, schicken wir dort sicherlich niemanden allein hin, dies wäre eine mögliche Reaktion. Oder, dass man sagt, dass man immer eine gemischte Gruppe schickt, ein Wildhüter und ein Ranger. Dies sind alles Möglichkeiten. (00:33:54)

I1: Dies passt auch gerade gut zur nächsten Frage. Was sind die Herausforderungen bei den Verantwortlichkeiten, was könnte in Zukunft kommen? (00:34:04)

B: Es gibt zwei Sachen, einerseits der abnehmende Respekt von den Menschen gegenüber dem öffentlichen Auftrag, sei dies gegenüber einer Person mit oder ohne Uniform. Dies merken wir schon bei uns, wenn wir jemanden aufmerksam machen und wir laufen nicht mit einer Uniform herum. Das Einhalten von Spielregeln, habe ich den Eindruck, dass dies eher abgenommen hat. (00:34:40)

I2: So im Sinne, du hast mir nichts zu sagen. (00:34:43)

B: Eine Ich-AG, es geht nur um meine Bedürfnisse. Andererseits merkt man, dass die Naturschutzgebiete Qualitäten haben, welche die Menschen anzieht und ihnen gefallen. Die Menschen fühlen sich dort wohl. Es gibt auch wissenschaftliche Untersuchungen, die dies bestätigen, dass Natur stressmindernd ist, gesundheitsfördernd ist, Blutdruck und so weiter. Die Natur ist für Kopf und Körper heilsam. Die Menschen gehen immer mehr in die Natur, was auch verständlich ist. Gleichzeitig hat man aber auch immer mehr Trendsportarten, wie E-Bikes, wo Menschen plötzlich an Orte kommen, wo sie vorhin nicht hingekommen wären. Die Outdoor-Aktivität ist im Trend und dies führt zu mehr Druck auf diese Restgebiete. Dies darf man nicht vergessen, dies sind wirklich Restgebiete. Meine Schlussfolgerung ist daher, man müsste mehr in die Alltagsgebiete investieren. (00:36:22)

I2: Damit man diese Verschiebung weniger hat. (00:36:24)

B: Genau und auch weniger Mobilität und es führt zu weniger Druck in den Schutzgebieten. Weniger Respekt, mehr Egoismus, gleichzeitig mehr Outdoor, also muss man die Aufklärung mittels den Rangern stärken. Dies Gebiete wären dann nicht völlig von der Natur besetzt, aber trotzdem naturnahe. Ich hole euch noch schnell eine Broschüre zum Zeigen. Ich habe euch auch noch gerade ein Exemplar. Dies ist über naturnahe Gebiete, welche in der Agglomeration sind. Das Spital in Biel wird zügeln, weil es am Hügel und schlecht erschlossen ist. Es wurde ein neuer Standort gesucht und man hat Brugg ausgesucht. Hier ist die Migros und hier ist vor allem Industrie. Der Ortsplaner ist ein Kollege von mir und ich wohne gerade in der Nähe von dort. Einestages gingen wir einmal spazieren, weil er ein Problem hatte. Er erzählte, dass ein Spital hinkommen würde und dies die Bevölkerung nicht möchte. Die Bevölkerung sieht keinen Mehrwert, es gäbe dann nur Helikopter, die rumfliegen, Spitalautos, die rumfahren und so weiter. Ich erzählte ihm, dass wir doch vor zwanzig Jahren einmal eine Idee hatten, nämlich die Naherholung aufzuwerten. Im Nachbarsort ist dies schon passiert. Wir bauen das Spital

hin und machen davor einen Uferpark. So können die Menschen die Naherholung haben. Man kann, dann auch verschiedene Zonen machen und schlussendlich profitieren die Menschen und die Natur. Das man probiert mehr Mischnutzungen zu generieren. Dieses Bauprojekt wird kommen, man hat Wettbewerbe gemacht, Projektideen entwickelt und dies könnte man an weiteren Orten auch machen. Der Ranger kann dabei entspannt mal einen Arbeitseinsatz machen. Dies könnten vor allem Möglichkeiten im Agglomerationsbereich sein, eher weniger im Gantrisch. Dies verlangt auch unterschiedliche Fähigkeiten. (00:43:40)

I2: Dies hätte, dann natürlich auch wieder einen Einfluss auf die Rangerausbildung, weil man unterschiedlich mit verschiedenen Besuchergruppen umgehen muss. Dies hat auch Pieter erwähnt, beispielsweise in Interlaken, wo man viele internationale Gäste hat, dass man ihnen schon erklären muss, was überhaupt ein Naturschutzgebiet ist. Bezogen auf die Ressourcen, wie sieht es mit den Finanzen aus, habt ihr viele Mandate, die ihr vergebet? (00:41:06)

B: Wir haben pro Jahr um die 50000 Mandate. Mittelfristig wollen wir diese Mandate verdoppeln. Alle vier Jahre kommt der Bund zu den Kantonen und möchte bei den Kantonen Leistungen einkaufen, sogenannter neuer Finanzausgleich. Dies kann beispielsweise Aufwertung von Moorengebieten sein, die Natur zu unterhalten oder auch Aufsicht. Wenn wir beim Bund bei der nächsten NFA-Periode mehr Aufsicht eingeben, verdoppelt der Bund in der Regel unseren Beitrag. Dann könnte man allenfalls mehr Geld dafür einspielen. Man könnte auch die Gemeinden miteinspielen. Dies wäre eine Möglichkeit, wenn man mit den Gemeinden zusammen arbeitet. Dort sähe ich eine Zusammenarbeit. (00:42:32)

I2: Ja auch eine Möglichkeit, die ausgeschöpft werden könnte. Dies müsste man jedoch sicherlich im Voraus beantragen. (00:42:40)

B: Es müsste geplant werden. Und wenn die Gemeinden ein besonderes Anliegen haben, dass sie wissen, dass man dies gemeinsam lösen könnte. Hingegen die Pärke wie Diemtigtal, Chasseral, Gantrisch, die wissen dies. Habkern hat als Gemeinde sogar einen Moor-Ranger, welcher über den Bund finanziert wird. Dies kommt über den Bund, das Amt für Gemeinde und Raumordnung ist dort im Lead. Andreas Friedli ist dort der Parkverantwortliche vom Kanton. Die organisieren dies. (00:43:42)

I2: Dies ist auch immer auch ein bisschen die Problematik, die Arbeit wäre hier, aber wer finanziert es. Oftmals macht man es über die Freiwilligen, welche meistens nicht wirklich dafür ausgebildet sind. In diesem Fall wäre in absehbarer Zeit der Ansatz hier, aber es braucht natürlich auch noch die Ranger dazu. Eine Frage von uns ist auch noch bezüglich der Zusammenarbeit. Welche Organisationen arbeiten wie zusammen? Es gibt dich in deiner Funktion, der Naturpark Gantrisch, vorhin hast du noch vom Agger erzählt. Was gibt es sonst noch für Stellen? (00:44:38)

B: Ob UNESCO dort dabei wäre, könnte man noch darüber nachdenken, oder beispielsweise die KWO. Das Kraftwerk Oberhasli könnte noch dazugehören. Man hat ein grosses Gebiet, wo die KWO die Verantwortung hat, auf der einen Seite zapfen wir das Wasser für das Kraftwerk ab, aber wir haben auch Bahnen, Kraftwerke, Hotels, wo der Tourismus eine grosse Thematik ist, man hat eine Verantwortung, für was in diesem Gebiet abläuft. Sie möchten auch einen Ranger teilzeit anstellen, welcher die Aufgabe hat die Besucher zu sensibilisieren und aufzuklären, dass man hier in einem wertvollen Gebiet ist. Dies wäre ein Akteur, welchen man sicherlich nicht gerade von Beginn an auf dem Radar hat. Der Ansatz hier bei Daniel Fischli, welchen man mit dem CEO hat und sich gerade am Entwickeln ist, finde ich einen spannenden Ansatz, weil es ist ein Unternehmen, welches sagt, dass sie eine Verantwortung haben. Dies hört man zwar von der bürgerlichen Seite her häufig, aber es wird selten gemacht. Dies ist jetzt mal jemand, der nicht nur spricht, sondern auch etwas macht. Jetzt kann man sich überlegen, ob es auch ähnliche Akteure gibt, die die Natur beanspruchen, wo eigentlich auch eine Verantwortung hätten. Zum Beispiel Tourismus, Bergbahnen, indem man sagt, dass man

überall Bergbahnen baut und auch dadurch das Sommerangebot ausbaut, weil sie im Winter ein Problem haben, jetzt ist das ganze Jahr über immer etwas in den Hügeln los. Die Bergbahnen im Verbund mit ihren Tourismusvereinen könnten auch einmal ein bisschen etwas machen. Also eigentlich alle, wo von Natur und Landschaft profitieren, könnten auf das Angebot Ranger zurückgreifen. (00:47:40)

I2: Ich war vor Kurzem in der Lenk am Wandern und diese haben seit Kurzem neu einen Ranger. Es ist ein freiwilliger Pensionierter. Ich habe mich ein bisschen mit ihm unterhalten, weil meine Mutter ihn kennt. Dieser Mann steht oben und erzählt ein bisschen etwas über Wanderwege. Daher, findest du aus deiner Sicht, dass man diesen Begriff Ranger definieren sollte, sodass man fix eine Ausbildung dafür benötigt, sodass sich nicht einfach jeder Ranger nennen kann. Wie siehst du das? (00:48:20)

B: Hier sind wir wieder bei der Rolle des Rangers, die sich zuerst einpendeln muss. (00:48:28)

I2: Weil sonst, wenn sich jeder Ranger nennt, ist es wahrscheinlich schwierig. (00:48:32)

B: Ja, sie haben zwar ihr Logo Swiss Ranger, wenn sie jetzt oben jemanden stehen haben, welcher ein bisschen die Personen informiert, was es so für Angebote gibt, finde ich dies okay, aber er sollte sich doch bitte nicht Ranger nennen. (00:49:09)

I2: Ja, ich wurde damals auch gerade ein bisschen stutzig und dachte mir, ja gut, aber er ist ja mehr für den Tourismus hier. (00:49:17)

B: Ja, wenn man diesen Auftrag noch ein bisschen erweitern könnte. Warst du auf der Bettelbergseite. Dort hinten ist ja auch noch die Moorlandschaft und so. Wenn jetzt diese Person noch ein bisschen die Menschen sensibilisieren könnte, wie bitte bleibt doch auf dem Weg und so weiter, dann ist dies sicherlich ein Beitrag. Hingegen der richtige Ranger muss auch noch ein bisschen spazieren gehen und sich achten, ob die Regeln umgesetzt werden. Nicht nur hinstehen und informieren. Dies ist dann halt nicht mehr mit einem pensionierten Freiwilligen möglich. Spanien mit seinen Nationalparks ist noch spannend. Die Freiwilligen sehen im Unterschied zu den Ranger zu, dass auf den Parkplätzen kein Abfall am Boden rumliegt, weisen auf Angebote hin, aber sagen auch es hat dort noch einen Ranger unterwegs, denn du fragen kannst, dort ist auch wieder eine Rollenteilung. Sie haben zwar weniger finanzielle Mittel, wie die Schweiz, aber ich finde, dass sie es sehr clever machen. Sie machen einen Mix mit Freiwilligenarbeit, sodass ältere Personen noch eine Aufgabe haben und es gerne machen und dann hat man noch den offiziellen Aufseher, welcher es ein bisschen ernster nimmt. (00:51:28)

I2: Dies macht auch Sinn, eine solche Person muss man nicht auf den Parkplatz stellen. (00:51:35)

B: Genau, diese Kombination finde ich noch gut. (00:51:41)

I1: Du hast ja erzählt, dass durch diese Mandate ein Ranger bei euch eingesetzt wird, gibt es noch andere Mittel und habt ihr auch Einfluss auf die Ausbildung? (00:51:55)

B: Bei den Freiwilligen, die wir versuchen auslaufen zu lassen, welches eher ein Auslaufmodell ist und bei den Rangern haben wir ab und zu einmal einen Austausch mit dem Lehrgang. Dies ist jedoch sehr extensiv. Das ist halt im Kompetenzzentrum Wald, die sehen schon zu, dass sie ihren eigenen Garten haben. Sie wollen sich nicht zu viel reinreden lassen, diesen Austausch könnte man sich sicher intensiver vorstellen. Es ist halt immer mit Aufwand verbunden. (00:52:35)

I2: Es bräuchte wahrscheinlich wie ein bereits vorhandenes Gefäss. Hättest du einen Punkt, bei dem du es wichtig fändest, dass dies im Lehrgang thematisiert wird? Sie haben im Lehrgang ja ihre drei Blöcke, welchen Schwerpunkt. (00:53:03)

B: Da habe ich nicht genügend Wissen, dafür bin ich zu wenig nahe dran. Ich habe das Gefühl, dass man den ganzen Block Umgang mit Aggressionen, mit Widerständen, dies fände ich fast wichtiger zu thematisieren als die ganzen fachlichen Sachen. Heutzutage rasten die Menschen wegen den kleinsten Sachen aus. Wir haben Personen von uns, wo schon draussen in Schutzgebieten etwas am Machen waren und plötzlich war ein Hund bei seinen Beinen. Oder auch Biker, ich bin auch selber Biker, aber irgendwo gibt es auch Grenzen. Ich fahre beispielsweise nicht durch ein Flachmoor durch. Es gibt einfach Sachen, wo ich finde, die sind nicht so einfach damit umzugehen. Ich war auch schon mit meinem Kolleg im Winter unterwegs. Wir laufen oftmals nach Magglingen. Plötzlich kamen uns drei Biker mit hellen Lichtern mit einem ganz schnellen Tempo entgegen. Und ich finde, irgendwo gibt es einfach Grenzen. Es war auch abseits vom Wald. (00:54:32)

I2: Ja, also quer durch den Wald. (00:54:36)

B: Einerseits wurde der Lebensraum beschädigt, aber es fand auch Eigengefährdung statt und so weiter. (00:54:44)

I1: Ja, diese gemeinsamen Nutzungen. (00:54:52)

B: Im Bündnerland wurde eine spannende Kampagne gemacht. Ein grosse Kampagne, wie Biker und Wanderer gemeinsam den Weg nutzen durften. Es wurden dort auch so kleine Glocken verteilt, welche die Biker an ihr Bike machen konnten. Wenn sie am Fahren sind, hört man dann die Glocken klingeln. Ob dies jetzt das Gelbe vom Ei ist, ist eine andere Frage, aber man hat eine riesen Kampagne gemacht und viel Aufwand betrieben. Heutzutage ist das Biken ja ziemlich touristisch geworden. Man sieht, dass sie es ernst genommen haben und etwas machen. Dies habe ich jetzt im Berner Gebiet noch nicht erlebt. (00:55:37)

I1: Nein, ich war auch gerade erst vor Kurzem in Arosa am Biken und es war wirklich klar, dass der Wanderweg für beide Parteien benutzbar ist und ich hatte schon das Gefühl, dass eine grössere Akzeptanz dort war. (00:55:55)

B: Man hat dort schon ziemlich früh begonnen daran zu arbeiten. (00:56:00)

I2: Dies habe ich das Gefühl, hat der Kanton Bern ein bisschen verpasst. Der Status ist hier, beide nutzen es, aber die Nutzung ist nicht klar geregelt. Es funktioniert nicht und es kann dadurch auch gefährlich werden. (00:56:19)

B: Ich kann dazu gerade ein Beispiel machen. Kennt ihr den Geisrücken? Man kann oben über die Krete fahren und es hat dort einen Wanderweg, so ein Zickzackweg, welcher nach Frainville runter geht. Er ist schmal, eng, hat Platten und viele Blöcke, für den Fussgänger ist es kein Problem, aber wenn du dort mit dem Bike runtergehst, dies ist sehr anspruchsvoll und technisch. Wenn jetzt jemand von unten nach oben kommt und jemand von oben nach unten, dann wird es schwierig. Diese wollten dort jedoch ein Bikerennen organisieren und dies ohne Bewilligung. Plötzlich sah man einfach Plakate, melde dich an zum Rennen. Wir haben dann die Gemeinde gefragt, ob sie darüber informiert seien, diese verneinten. Sie sind jedoch haftbar, wenn dort etwas passiert, weil es ein offizieller Wanderweg ist. Man hat dann den Veranstalter angerufen und sie darüber informiert, dass sie eine Bewilligung benötigen, weil sie gehen durch ein Naturschutzgebiet durch, sie müssen auch das Jagdinspektorat informieren und so weiter. Man hat dann gemerkt, dass die Organisierenden sich dessen nicht wirklich bewusst waren. Sie wussten auch nicht wirklich, was man machen kann und was nicht. Dies sind hochengagierte Menschen, wo einfach einmal machen und dann kommt die blöde

Verwaltung und macht ihnen einen Strich durch die Rechnung. Dies verstehe ich ja auch, aber auf der anderen Seite ist die Schweiz klein, eng, viele Personen befinden sich auf dem gleichen Weg, deshalb muss man Regeln haben. Es ist halt einfach so. (00:58:21)

I2: Pieter hat damals beim Interview gesagt, es gibt viele Gesetze in der Schweiz, was den Naturschutz angeht, aber das Problem ist in der Umsetzung der Gesetze, dass es Personen gibt, die nach dem Rechten sehen. Er sieht dort das Potenzial vom Ranger, weil er hat das Wissen über das Gebiet und hat eine Ausbildung, aber er hat nicht die polizeiliche Funktion, die Bussen verteilen muss. (00:58:57)

B: Wir haben ein riesiges Vollzugsdefizit, sowohl was unter Schutzstellung, unter Aufwertung, Sensibilisierung, Aufsicht und so weiter angeht, der Kanton Bern hat ein grosses Vollzugsdefizit. Der Flaschenhals ist nicht einmal unbedingt das Geld, momentan haben wir kein Problem mit dem Geld, sondern das Personal. Es gibt seit Jahren einen Personalstopp und es kommen immer wieder neue Aufgaben. (00:59:27)

I1: Wer machts? (00:59:32)

B: Ja, wer soll es machen? Wir haben viele Burnoutfälle. Ich selber musste letztes Jahr auch ein Timeout nehmen. Ich habe gemerkt, dass es mir nicht mehr gut geht und dann habe ich 2 Monate ein Timeout genommen. Jetzt ist es wieder einigermaßen gut. Aber ich habe immer noch viele Personen, wo am Limit laufen. Dann braucht es je nachdem, dann nicht mehr viel, bis es kippt. Wer hier arbeiten kommt, kommt hierhin, weil er in den meisten Fällen etwas für die Natur machen möchte, ihr helfen. Manchmal übertreiben sie es dann auch. Manchmal muss ich sie dann auch etwas bremsen und dies ist eine unangenehme Sache. Ich kann euch nachher dann auch noch schnell das Video von Stefan zeigen, dies geht genau in diese Thematik hinein. Der Hauptdarsteller ist Stefan. (01:00:51)

I2: Wir haben auch noch in der Literatur recherchiert bezüglich Besucherlenkung. In den Studien kam dann heraus, dass die Vorbildfunktion zentral ist, was ja ein Ranger sein könnte. Denn es ist eine Person vor Ort und sie ist fassbar. Hast du noch andere Erfahrungen gemacht mit Sensibilisierungsmassnahmen, welche gut wirken? (01:01:35)

B: Was ich das Gefühl habe, was schlecht funktioniert sind die Schilder. Ich habe das Gefühl, dass dies schlecht funktioniert. Rechtlich gesehen muss man dies machen, man muss signalisieren, sonst hat meine keine Handhabung, aber unter dem Strich gesehen, finde ich, dass es nicht gut funktioniert. (01:02:03)

I2: Daran muss man ja dann auch interessiert sein. Ich lese diese Schilder immer und mein Freund lacht mich dafür aus. Ich lese die Tafel, weil darauf etwas informatives steht und ich dann über dieses Gebiet Bescheid weiss. Dieser Ranger, der in der Lenk war, hat mir auch erzählt, dass die Personen diese Schilder nicht lesen. Die Personen kommen in dieses Gebiet. Sie sind dann dort und beginnen einfach mal ein bisschen zu laufen. (01:02:28)

B: Dies stimmt sicherlich. Genau aus diesem Grund fände ich einen Ranger sehr sinnvoll, weil dieser ist präsent. Man könnte natürlich auch einen Art Mix machen, beispielsweise diesen Pensionierten nehmen, dieser könnte den Menschen erklären, was es beispielsweise für Wanderrouten gibt, aber er muss nicht den Moralprediger spielen. Wir sind auch gerade noch an einer App dran, diese ist momentan noch in der Testphase. Was halt bei dieser App, aber wieder vorausgesetzt wird, ist dass man sie herunterladen muss. Und dies setzt voraus, dass du es möchtest, du möchtest dich informieren. Das App gibt dir dann eine Pushnachricht, wenn du in ein Schutzgebiet kommst. Du erhältst die Information, dass du in dieses Schutzgebiet kommst und was für Regeln dort in diesem Gebiet gelten. Mit ESRI sind wir gerade dran. Diese Zusammenarbeit ist noch speziell, denn sie sind sehr unterschiedlich unterwegs. Wir hoffen,

dass wir im Verlaufe des nächsten Jahres, dann dies abschliessen können, sodass man dies dann aufschalten könnte. (01:04:02)

I2: Dies wäre dann der Kanton Bern, wo alle Schutzgebiete drin sind? (01:04:08)

B: Genau, die Idee dahinter wäre auch noch, dass man dies dann gesamtschweizerisch einsetzen könnte, weil im Prinzip gibt es keinen Grund, wieso dies nicht gesamtschweizerisch funktionieren sollte. Das Problem ist eher, dass es keine gesamtschweizerische Definition von einem Schutzgebiet gibt, jeder Kanton hat eine eigene Definition. Darum hat der Bund auch keine Akte mit allen Naturschutzgebieten von der Schweiz, weil jeder Kanton es ein bisschen anders handhabt. Es steht auch in der Bundesverfassung, es ist Sache der Kantone. Hier kommt halt wieder der Föderalismus ins Spiel. Aus diesem Grund fanden wir, dass wir es einmal für unseren Kanton machen und es dann zur Verfügung stellen und die Kantone, die wollen, können es dann übernehmen. (01:05:02)

I2: In der App kämen dann Informationen, wenn ich beispielsweise eine Grenzüberschreitung machen würde? Kommt dann einfach wie eine Wahrung, oder sind auch Fachinformationen dazu? (01:05:15)

B: Es kommt sicherlich, ob es eine Wegpflicht gibt, es gibt einen Zugang zur Karte und den Informationen, es ist ein ziemlich umfangreiches App. Jedoch damit verbunden ist, dass du wollen musst und dich damit befassen willst. (01:05:43)

I2: Es gab es eine Informationskampagne zu Schneeschuhläufer und Skitourer, es kam heraus, dass sich grundsätzlich die Schneeschuhläufer daran halten und die Skitourer weniger. Was ich bereits schon ein bisschen erlebt habe, ist wenn man sich für den Naturschutz, die Natur interessiert, schützt man sie häufiger. Jedoch wenn dieser Gedanke nicht so hier ist, interessiert man sich häufig auch nicht dafür und beachtet die Regeln auch nicht so stark. Hast du eine Idee, wie man diese Personen anders schon im Voraus abholen könnte, sodass sie sich an die Regeln halten und es gar nicht zu einem Regelverstoss kommt? (01:06:55)

B: Wenn man es beispielsweise über Verbände machen kann, oder wenn es von deiner Organisation kommt, dann kann dies sicherlich helfen. (01:07:10)

I2: Beispielsweise der SAC? (01:07:18)

B: Ich bin seit ich 17 Jahre alt bin beim SAC dabei, aber es ist schwierig. (01:07:24)

I2: Ich bin seit ich ein kleines Kind war beim SAC dabei und ich bin auch bei Pro Natura und beim WWF. Im Nachhinein realisierte ich, das beispielsweise das SAC nie irgendwelche Anlässe gemacht hat, keine Information, nichts. Es gab mal eine Wanderwegspflege, dies ist das Einzige. Dies habe ich mir als Kind gar nie überlegt. (01:07:49)

B: Daniel Marbacher, wo jetzt der Geschäftsführer beim SAC ist, und ich kenne ihn recht gut, wir probieren es immer wieder. Sie haben ihr freies Betretungsrecht, dies ist ja gut, aber dort wo es Probleme gibt, sollte man hinsehen und etwas unternehmen. Dies sind schlussendlich so wenige Gebiete, dies ist nicht so relevant. (01:08:28)

I2: Aber es geht halt um das Prinzip. (01:08:33)

B: Dann sind wir genau wieder bei dieser Problematik, ich will mich nicht einschränken lassen. Ich habe dies auch einmal am CDE gesagt, dass ich es spannend finden würde, wenn man einmal untersuchen könnte, was sind Erfolgsfaktoren und welche nicht, sodass sich die Menschen an die Regeln in den Naturschutzgebieten halten, weil dies können wir nicht, wir

haben zu wenig Ressourcen, wir können eine Person beobachten, aber dieser Thematik forschungsmässig auf den Grund zu gehen, wäre sehr spannend. Auch vielleicht international eine Literaturanalyse zu machen, wäre spannend, dies ist ja nicht nur Schweiz spezifisch. Ich komme jetzt wieder mit dem Beispiel Spanien. Aber in Spanien fällt mir auf, dass es einfach respektiert wird, diese Regeln gelten und für die Menschen ist es klar, dass sie sich daran halten müssen. Und es wird gar nicht angefangen überhaupt darüber zu diskutieren. Dies finde ich noch spannend. (01:09:46)

I1: Ist wahrscheinlich auch ein bisschen eine Mentalitätsfrage. (01:09:52)

B: Ja, aber ich weiss beispielsweise auch nicht, wie es in anderen Ländern ist, dies kann ich nicht beurteilen. Aber in Spanien ist mir einfach sehr aufgefallen, dass die Menschen diese Regeln sehr respektieren. Es gibt dort den Nationalpark Denas Nacionales, mit einer wahnsinngen Landschaft und dort hast du einfach zwei bis drei Wege und dort darfst du durch, sei dies mit dem Auto, dem Fahrrad oder zu Fuss, und an den anderen Orten nicht. Dies wird einfach respektiert und fertig. Ich habe mich mit diesen Personen vom Park damals unterhalten und sie gefragt, ob sie nie Problem haben und sie haben gesagt, nein. Es gibt schon einmal den ein oder anderen, aber das ist dann ein Deutscher oder Schweizer. (01:10:42)

I2: Ja, ich denke auch, dass es ein Problem ist, was so geworben wird, beispielsweise die Werbekampagne von BLS. (01:10:54)

B: Schweizerische Wanderwege. (01:10:56)

I1: Ja genau. (01:10:57)

I2: Dies spielt sicherlich auch dort rein, bezüglich mit was man so wirbt. Und damit verbunden, was für eine Werthaltung rausgegeben wird. Ja, zelten darf man, du darfst überall durch gehen und so weiter. Was man ja eben eigentlich genau nicht darf. (01:11:11)

B: Ja, dadurch entsteht halt dann genau so etwas. (01:11:25)

I2: Ich muss schnell nachsehen, ob wir alle Fragen abgehandelt haben. Zwei von unserer Gruppe haben damals ein Interview mit der Frau Plüss vom Gantrisch gemacht und sie hat von einer Vision erzählt, die du hast. Du hättest eine Vision mit den Rangern. Es kam von ihnen, dass wir dies dich noch fragen sollten, was das für eine Vision sei. (01:12:18)

B: Die Idee war mit der Aufgabentrennung und dass man mehr im Verbund diese Ranger einsetzen kann. Das man sich überlegt, was ist das Interesse vom Ranger im Park und was ist das Interesse am Ranger von uns, dann kann man sich zusammensetzen und sich überlegen, ob man auch gemeinsam Aufträge rausgeben kann. Also mehr im Verbund zusammenarbeiten. Die Aufgabe, wo der Ranger aus der Sicht des Parks hat, ist nicht immer die gleiche wie unsere Sicht. Wir wollen beispielsweise, dass die Personen nicht durch das Hochmoor durchgehen und das Anliegen vom Park wäre eher, den Menschen die Thematik Hochmoore näher zu bringen und sie darüber zu sensibilisieren. Die Frage ist jetzt, wie bringt man dies zusammen? Den Menschen vielleicht auch im Sinne von einem Angebot an die Thematik Moore heranzuführen. Moor als Wasserspeicher, Moor als CO2 Speicher, Moor als Lebensraum, was auch immer, dass man dies den Menschen näherbringen kann und dass die Menschen auch in Zukunft wissen, wieso sie dort nicht durchgehen dürfen, sondern einfach dort, wo es signalisiert ist. Diese Kombinationen nutzen und auch ein kombiniertes Zahlungsmodell für die Ranger anwenden. Weil Lydia hat auch nicht übriges Geld, sie kann zusehen, wie sie die Ranger einsetzen kann und auch wir, dann kann man dies auch gemeinsam finanzieren. (01:14:26)

I2: Sie haben auch noch dieses Junior-Ranger-Programm, welches auch noch nebenbei läuft, welches ja hauptsächlich um die ganze Umweltbildung geht und dies läuft ja über den Park. Habt ihr daran auch ein Interesse? (01:14:40)

B: Wir haben schon ein Interesse daran. Alles, was dazu beiträgt, dass die Menschen sensibilisiert werden, finde ich hat seinen Sinn. Dort dran haben wir schon Interesse, aber es ist nicht direkt unser Job. Dieser Job gehört ihnen. (01:15:11)

I2: Also ihr habt mehr den Naturschutz vor Ort und diese Schutzgebiete zu schützen und gewisse Sensibilisierungsaspekte mit den Naherholungsräumen im Fokus. (01:15:20)

B: Ja genau, aber ich weiss jetzt nicht an was Lydia sonst noch gedacht hat, weil ich erzähle viel und manchmal weiss ich nicht mehr genau, was ich wo überall gesagt habe. (01:15:31)

I2: Ja ich denke, dass schon diese Vision damit gemeint war und mit deiner Modellidee. (01:15:41)

B: Ich muss vielleicht noch schnell kurz ausholen, weil ich bin sehr schlecht im Aufschreiben und Protokollieren und, wenn man dann so in Diskussionen ist, dies sind dann Momente, wo manchmal etwas sinnvolles und manchmal etwas weniger sinnvolles rauskommt. Und vielleicht ist es auch ein bisschen altersbedingt, aber dann ist es dann auch plötzlich wieder weg. Dann schnappt diese irgendjemand auf und merkt sich dies, interpretiert es und dann kommt es wieder zurück. Und ich weiss nicht mehr genau, was ich erzählt habe. (01:16:32)

I1: Ja, dann danke viel mals, somit wären wir am Ende unseres Interviews. (01:16:40)

Anhang E: Interviewtranskription (T5) Expert:inneninterview Yves Portmann

Ort, Datum: Bern, 17.10.2023

Interviewerin 1 (I1): Aline Grieb
Befragter (B): Yves Portmann (Wildhüter)

I1: Ich werde das Gespräch aufnehmen, wenn das für Sie okay ist. Wir werden das Interview einfach für die Arbeit benötigen und es wird nicht veröffentlicht. Zum Starten, was ist Ihr Bildungshintergrund? (00:00:25)

B: Gantrisch, Schwarzenburg, ich kann genügend Gemeinden aufzählen, gelernt habe ich Werkzeugmacher, Polymechaniker, bin dann Jäger geworden und nun seit 11 Jahren Wildhüter. (00:00:58)

I1: Wie gut schätzen Sie ihr Wissen bezüglich Ranger:innentätigkeiten in der Schweiz ein? Eins ist wenig und 4 ist viel. (00:01:07)

B: Drei (einiges) bis Vier (viel), ich habe mich gut informiert. (00:01:17)

I1: Und dementsprechend liegt das Interesse eher auf der persönlichen oder der beruflichen Seite? (00:01:28)

B: Ganz klar auf der beruflichen, da ich beruflich mit dem Ranger zu tun habe. (00:01:39)

I1: Wie würden Sie den Ranger definieren? Also ich meine, was dieser für Zuständigkeiten hat und, was diesen Beruf ausmacht? (00:01: 52)

B: Hmm, das ist jetzt noch schwierig, ich denke Informieren, das sind die Hauptaufgaben, so wie ich zu den Wildtieren schaue ist der Ranger für die Menschen da. Er spricht mit den Menschen, die da sind. (00:02:16)

I1: Meinen Sie auch so ähnlich wie Sensibilisieren? (00:02:25)

B: Ja genau, Sensibilisieren und Informieren vor Ort. (00:02:36)

I1: Bei welchen Aufgaben denken Sie, werden die Ranger vor allem eingesetzt? Welche Verantwortlichkeiten besitzen die Ranger? (00:02:51)

B: Die Information und die Aufsicht sind sicher wichtige Aufgaben, jedoch ist der Ranger eher so soft im Gegensatz zum Wildhüter, der eben dann die Bussen verteilt. Wenn sich jemand nicht an die geltenden Regeln hält, dann bekommt er von mir eine Busse. Der Ranger verteilt eben dann vielleicht Guddelis, wenn sie sich richtig verhalten, ich sanktioniere. (00:03:21)

I1: Das geht in die nächste Frage rein, wie kann der Rangerberuf gerade spezifisch zum Wildhüter unterschieden werden? (00:03:35)

B: Der Ranger, wie gesagt, macht eher so die sanfteren Sachen und der Wildhüter ist dazu da, die Regeln auch mit Sanktionen einzufordern. Das ist halt eher die unangenehmere Seite als einfach mit den Leuten zu sprechen. (00:03:57)

I1: Gibt es auch Möglichkeiten oder Zeitgefässe, worin Sie mit dem Ranger zusammen Sachen planen und durchführen? Ich habe einen Zeitungsartikel gelesen, worin über Schneeschuhtrails informiert wurde. Dort ist der Ranger mit dem Wildhüter unterwegs. (00:04:23)

B: Das ist sehr schwierig, das gibt es kaum, ich habe so viel zu tun, vor allem in der Jagdsaison, da kann ich kaum einen Termin abmachen. Da habe ich einfach keine Zeit ein bisschen herumzulaufen und mit Menschen zu sprechen. Da muss ich vor allem für die Tiere da sein. (00:04:56)

I1: Der RNPG ist ja ein Naturpark mit integrierten Wildschutzgebieten, wer entscheidet nun, welche Massnahmen ergriffen werden sollen? (00:05:16)

B: Da muss ich auch sagen Wildschutzgebiet hat man nicht gemacht wegen den Einheimischen und strenger geschützt, das hat man wegen dem Tourismus machen müssen, weil der Druck so gross geworden ist. Mit Corona hat dieser noch zugenommen. (00:05:46)

I1: Okay, mit welchen Herausforderungen oder Veränderungen rechnen Sie im RNPG? (00:05:58)

B: Ich hoffe nicht, dass es noch zunimmt, der ganze Tourismus ist halt schon ein Problem. Ebenso die Menschen, die nicht mehr wissen, wie sie sich verhalten sollen. Die kein Interesse haben und sich auch nicht informieren. (00:06:22)

I1: Wer besucht den RNPG, also welche Zielgruppen? (00:06:29)

B: Das sind vor allem Leute, die in die Natur möchten. Vor allem Freiburg, Bern und Thun sind die Einzugsgebiete der Menschen. (00:06:36)

I1: Und wie nehmen aussenstehende Menschen, also zum Beispiel die lokale Bevölkerung die Anwesenheit der Ranger wahr? (00:06:50)

B: Da gibt es sicher Leute, die sagen, einen Ranger brauchen wir hier nicht. Jedoch gib es auch auf der anderen Seite Leute, die sagen, ein Ranger bringt auch was. Es kommt auf die Einstellung drauf an, einzelne haben das Gefühl, wir brauchen nicht schon wieder einen, der uns rein schwatzt und sagt, was wir zu tun haben. Aber die Besucher nehmen den Ranger mehrheitlich positiv wahr. (00:07:28)

I1: Gibt es Lenkungsmassnahmen und, wo man zusammen kommen muss? (00:07:35)

B: Sitzungen und alles, was es gegeben hat für das Wildschutzgebiet, da hat man den RNPG einbezogen, Wildtierttechnisch haben wir natürlich gesagt, wie es sein sollte. Sie konnten dann einfach sagen eher ja oder eher nein. Die Schutzgebiete unterliegen eh dem Kanton und wir bestimmen, was dort für Regeln gelten. (00:08:14)

I1: Ist das so, weil die Schutzbestimmungen vom Kanton kommen? Der RNPG hat dort nicht so viel zu sagen? (00:08:25)

B: Das Problem ist halt, ich muss jetzt sagen, es kommt immer drauf an welche Person man fragt, dort hat es auch unterschiedliche Interessen, solche, die sich überall bewegen möchten, das geht halt nicht mehr, sicher auch die, die im Park arbeiten, die sind extrem, die würden am liebsten alles öffnen, hat schon noch solche, welche eher auf unserer Seite sind. Intern, Park Ranger sind nicht immer derselben Meinung. (00:08:54)

I1: Ist da der Ranger auch je nach Typ, wie der Stefan Steuri, ist eher etwas auf der Naturseite, kommt es darauf an welchen Rangertyp man im Park hat? (00:09:12)

B: Wenn es nun ein Ranger wäre, der irgendwie Schneeschuhunternehmer hat und überall durchläuft, um Leute zu generieren, sieht das sicher anders aus, als jemand der Aufsicht macht und noch etwas für das Tier macht. Wenn man geschäftlich unterwegs wäre, wäre dies sicher ein Unterschied. (00:09:33)

I1: Und so Besucher? Gibt es da Besucherverhalten, welches problematisch ist? (00:09:40)

B: Ja sicher die Wildcampierer, also die die meinen man kann sich einfach in der Natur bewegen, wie man will, Zeltler oder Schneeschuhläufer, welche quer durch laufen, Der Biker ist immer ein Problem, ich bin auch Biker und meine Tochter auch, man kann biken und biken, es wird alles anders vorgelebt in den sozialen Medien und so verhalten sich die Leute dann auch. Dann hat man viele Einheimische, die nicht verstehen, dass andere Regeln gelten, man konnte sich immer so bewegen. Grosses Problem sind die Motocrossfahrer, das ist ein Riesenproblem, viele die alle Wege oder auch ohne Wege fahren. Ein Riesenproblem ist das Elektrovelo, die Menschen, die man nicht mehr im Wald hat, sage das auch meinen Eltern, hat viel mehr auf den Schotterwegen, was man in den 5 Jahren nicht gehabt haben. Die machen auch Störungen, würden doch besser laufen, da sie das Velo doch stossen müssen. Das ist ein Riesenproblem, dort sehe ich ein grosses Problem. Schauen wir den Herbst an, da sind die fast 24 Stunden unterwegs, am Feierabend noch den Gurnigel hoch, und sprechen noch dazu, das macht noch mehr Störung. (00:10:49)

I1: Geht auch um die Nachhaltige Entwicklung, was verstehen Sie darunter? Könnte eine Aufklärung dazu führen? (00:10:59)

B: Ja auch als Wildhüter kann man nicht gegen alles sein, man muss etwas auf tun, dass die Menschen sich irgendwo bewegen können. Und auch das mit dem Informieren ist sicher auch nachhaltig, wenn man Schutzgebiete hat und wenn man gewisse Wege öffnen kann, macht mehr Sinn als alles komplett sperren. Ein Mittelmass, wo man aber auch richtig durchziehen kann, das finde ich eine bessere Nachhaltigkeit. (00:11:27)

I1: Das Junior Rangerprogramm, wie schätzen Sie dies ein, von der Reichweite her? (00:11:36)

B: Die Junior Ranger, phu, dies weiss ich nicht so ganz. Also wenn ich in die Schulklassen gehe in unserer Region, die wissen recht viel über die Natur. Wenn man aber in die städtische Klasse geht, da muss man ganz anders sprechen. Und das ist das Problem, die Personen auf dem Land kennen es noch sehr gut. Alles, was städtisch ist, die haben keine Ahnung mehr. Dort sollte man die Kinder abholen. (00:12:02)

I1: Die haben die Grunderfahrungen noch gar nicht gemacht, wie bewege ich mich in der Natur. (00:12:09)

B: Ich war an Exkursionen mit Emmentaler, die wussten alles, dann ist eine Klasse von Bern gekommen, und man musste sogar Hochdeutsch sprechen, die bekommen das nicht von zu Hause mit, die kannten noch nicht einmal Tiere, von denen ich ausgegangen bin, dass sie diese kennen. Ich sage immer meinen Kindern, ich habe halt schon als kleines Kind das mitbekommen, mein Grossvater und mein Vater haben mir das gezeigt. Dann bräuchte man das ganze andere gar nicht mehr, eigentlich sollte man in der Schule, wie man das auch bei uns machen, mehr anfangen, dass man dort schon lernt, was eigentlich läuft. Sonst lernen sie das nicht mehr. (00:12:34)

I1: Dann wären eben diese Schulbesuche gerade eine Möglichkeit, wie auch der Ranger ein Gefäss sein könnte, wo man das aufgreifen könnte, Lehrpersonen haben häufig dieses Bewusstsein nicht. (00:12:47)

B: Als ich Jäger war, habe ich das schon gemacht, das finde ich auch nicht daneben. Jäger macht das gratis, Ranger muss man bezahlen. Das ist die heutige Zeit, da lässt man jemanden kommen und zahlt das. Zeiten haben geändert, da kommt halt der Ranger, Zeit ist allgemein, Freizeit ist immer ein Thema, das nicht mehr alle geben möchten, gibt immer noch solche, die das leidenschaftlich machen. Könnten dann andere Vereine das ausfüllen, wie zum Beispiel die Jägerschaft beitragen. (00:13:19)

I1: Wäre noch was, das vielleicht noch nicht zur Sprache gekommen war? (00:13:29)

B: Nein, also ich kann nicht schlecht sprechen, ich und der Stefan sprechen uns ab, wenn wir was gesehen haben, sonst geht es nicht. Wichtig ist, dass wir die Nummer eines Ansprechpartners sind, dann klappt es, wenn also alles fix geregelt ist, wie es läuft. Dann sehe ich kein Riesenproblem, dann läuft das auch. (00:13:52)

I1: Also nicht ein Riesenproblem, was heisst nun das? Also man ist auch nicht froh, dass ein Ranger da ist? (00:14:03)

B: Also ich sage immer, ich kann nicht dagegen sein, da ich die Kapazität nicht habe, wenn jemand das Gefühl hat, dort oben müsse jemand mehr sein, um die Menschen zu informieren, da kann ich nicht dagegen sein, ich habe die Kapazität nicht, das bringt sicher auch etwas, wenn ich für das Wildtier da bin, und ich sehe es nützt was, kann ich nicht dagegen sein. Ich hätte aber lieber mehr Wildhüter, damit ich auch Zeit habe für solche Sachen. Wenn es keine mehr Wildhüter gibt, muss man sich arrangieren. Dann müssten einfach die Aufgabenbereiche ganz klar geteilt werden. Wenn es so ist, bin ich der Meinung dann müsste der Ranger auch büssen. (00:14:45)

I1: Was ist eben nun der Mehrwert eines Rangers? Was vielleicht ein Wildhüter nicht hat? (00:14:56)

B: Also ich möchte nicht Ranger sein, ich bin zu gerne Wildhüter, habe mich lange informiert, bin nun 11 Jahre dabei, auch wenn es nicht angenehme Sachen dabei hat, einen breiten Rücken braucht, möchte ich nicht Ranger sein, nur mit den Menschen sprechen und zu wissen, nein, wenn ich spreche dann darf ich auch büssen und ich weiss auch, was ich alles andere noch zu tun habe. Auch, wenn ich halt dort bin, bin ich zu fest mit Leib und Seele Wildhüter, und dann tut es mir weh, wenn wir nicht für alles Zeit haben, weil man nicht einfach mehr Wildhüter möchte, dies ist natürlich auch eine Kostenfrage, auch wenn ich alle Jahre viele Überstunden mache, welche ich nicht bezahlt bekomme. Ja, es geht nicht anders, man will immer sparen, als Wildhüter kann man eh nichts machen, wenn man keine Überstunden machen möchte. (00:16:09)

I1: Vielen Dank für das Interview und dass Sie sich Zeit genommen haben. Wir schätzen dies sehr, da wir nun einen anderen Standpunkt bezogen auf den Ranger erfahren haben (00:16:15)

Anhang F: Interviewtranskription (T2) qualitatives Interview Pieter Zeilstra

Ort, Datum: online, 06.09.2023

Interviewerin 1 (I1): Aline Andrik
Interviewerin 2 (I2): Aline Grieb
Befragter (B): Pieter Zeilstra

I1: Kurze Information zur Arbeit.

I2: Kurze Information zur Arbeit siehe Information Interview. (00:02:40)

I1: Erste Frage zum Werdegang und beruflicher Hintergrund. (00:02:55)

B: Ja ist gut. Bin 60 Jahre alt und schon etwas länger im Beruf drin, in verschiedenen Berufen. Ursprünglich habe ich, wie ihr zum Teil Geografie studiert, an der Uni Bern, vor allem in Bereichen Geomorphologie, Risiko, Naturgefahren u. s. w. Nebenfach Biologie, ich muss jedoch sagen, dass ich während des ganzen Studiums so breit interessiert war, ich habe so viele verschiedene Sachen gemacht und noch viel mehr Biologie als ich eigentlich für das Nebenfach gebraucht hätte. In der Geographie habe ich mich für beide Bereiche: physische Geografie aber auch sozioökonomische Aspekte interessiert. Nachher habe ich später nach dem Studium in einem Ingenieurbüro gearbeitet und habe anschliessend noch ein Nachdiplomstudium (heute MAS), aber an der ETH Zürich gemacht im Bereich Raumplanung. Das hat mich vor allem interessiert, da man alle Bereiche zusammengesetzt werden mussten (Nutzungskonflikte) in der Raumplanung. Und da hat die Natur natürlich Anforderungen an eine Planung, wie unsere natürliche Umwelt, aber auch natürlich die Wirtschaft ganz klar und relativ stark, aber Gesellschaft natürlich erst recht an eine Raumplanung. Das sind die drei Standbeine, die wir auch von der nachhaltigen Entwicklung kennen, die uns eigentlich schon immer verfolgt haben und früher in meinem Geographiestudium ist das auch relativ neu gewesen. Das Buch Club of Rome, Nachhaltige Entwicklung und so weiter war damals ein sehr aufkommendes Thema gewesen. Dies hat mich immer begleitet also schon vor sehr langer, langer Zeit. Das war mal das Studium Geografie Bio und alles was mit Geo zusammenhängt (Geologie, Mineralogie), Raumplanung habe ich vor allem lokal gearbeitet (Zonenplanrevisionen) und habe auch sehr früh mit Projekt Alptransit zu tun gehabt (1992) wo es darum gegangen ist, ob überhaupt einmal die ganzen groben Planungen Nord Süd Verbindungen. Arbeit gemacht für den Kanton Tessin, da sie Angst gehabt haben, dass dies nur Güterverkehr-Verbindungen Nord/Süd gibt und sie nicht mehr im Regionalverkehr angebunden sind. Dies sind so Sachen. Gewechselt ins Bundesamt für Verkehr in versch. Positionen / Funktionen. Alptransit hat mich immer nach der Volksabstimmung 1992 begleitet, wo man die Linie erschlossen hat. Und im BAV habe ich immer begleitet eher aus dem Bereich Sicherheit, da dies auch aus dem GEO Bereich der Naturgefahren und eher technische Risiken für die Bevölkerung für die Reisenden auch, ob dort eher wissenschaftlicher Mitarbeiter STV Sektionschef in verschiedenen Sektionen Abteilungschef vor allem im Bereich Sicherheit, Vizedirektor des Bundesamts für Verkehr bis im 2016, dann ist der Gotthard Basistunnel eingeweiht worden und dort war für mich irgendwie der Teil von meinem Beruflichen Werdegang wie abgeschlossen gewesen. Ich habe 1992 dort begonnen und 2016 ein unglaublich langes Projekt bei der Einweihung des Gotthard Basistunnels gedacht habe, das reicht jetzt. Ursprünglich mal Naturwissenschaften studiert und war zuletzt fast nur noch im Büro gewesen, sehr viel auf der ganzen Welt unterwegs für das Bundesamt für Verkehr und ich habe das Büro hinter mir lassen und wieder draussen sein zu wollen. 2015 Abschluss berufsbegleitend in Lyss am BZW die Ausbildung zum Ranger abgeschlossen. Ich habe nachher mit zwei anderen Rangerkollegen eine Firma aufgemacht «Ranger Dienst GMBH» wo wir seither als Ranger tätig sind. In verschiedensten Bereichen. Und auch mit

verschiedenen Aufträgen. Ich mache nicht nur das, ich habe noch ein Mandat mitgenommen, eher aus dem Bereich Sicherheit im Verkehrswesen, dort habe ich natürlich sehr viele Erfahrungen und viel Führungserfahrung. Habe ein Mandat vom Bundesrat, welches ich noch als Präsident von der parlamentarischen Kommission vom Bund betreue. Dort bin ich Präsident von der offenparlamentarischen Kommission, das ist SUSCHT, das ist die Schweizerische Sicherheitsuntersuchungsstelle vom BUND (unabhängig) angegliedert beim UVEK. Die untersuchen sicherheitsrelevante Ereignisse (Unfälle, Bereiche vom öffentlichen Verkehr, Binnenseefahrt, Hochseeschiffahrt auf den Weltmeeren, vor allem auch in der AVIATIK (z.B. Absturz von einem Flugzeug, oder eine Annäherung von zwei Flugzeugen, welche gefährlich gewesen sind U52 Absturz war so ein Fall, dies war aber nur ein prominenter, wir haben viele solche Ereignisse). Dies braucht für mich ca. 50 Prozent von meiner Arbeitskraft dieses Mandat alleine, den Rest bin ich als Ranger unterwegs. Gut das wäre so der berufliche Bereich, dort wo ich Geld verdiene damit, nachher habe ich sonst noch diverse Tätigkeiten im Vorstand vom Berufsverband der Swissrangers, ich betätige mich in Lyss bei der Rangerausbildung. Resp. Im Bereich von der Prüfungen, Mitglied von der Prüfungskommission von der Schule, schaue also dass die Prüfungen auch qualitativ gut ablaufen der Rangerstudenten, es haben grad 37 abgeschlossen dieses Jahr. Was gibt es noch zu erzählen? Ja, dass ist etwa die Hauptsache. (00:12:45)

I2: Gut, ich habe noch eine Nachfrage, seid Ihr noch 50 Prozent als Ranger tätig? (00:12:50)

B: Über das Jahr ist es als Ranger ca. 30% aber das ist natürlich Jahreszeitlich schwankend, Frühling bis Herbst mehr zu tun und dass die Auftraggeber dies so möchten, da es dann besonders viele Besucher im Schutzgebiet unterwegs sind. Das heisst in der Jahreszeit arbeite ich sicher 50% als Ranger und in der kühleren Jahreszeit entsprechend weniger. (00:13:32)

I2: Und das wäre jetzt die Rangertätigkeit, welche nicht nur im RNPG ist, sondern in verschiedenen Regionen. Ist der RNPG ein Teil davon? (00:13:44)

B: Der RNPG ist ein Teil davon dazu im Winter sind es vor allem Einsätze in den Wildschutzgebieten, so Ende Dez. Tage bis so im März, nachher sind es eher Sensibilisierungen während der Balz des Birkwilds, das ist dann ca. bis in den Mai anfangs Juni, und das ist im Auftrag vom RNPG nachher ist es vom Frühling bis in den Herbst ist, räumlich im Naturpark statt. Das sind die Aufträge, die wir im RNPG haben, wenn Stefan Steuri jetzt die Frage beantworten würde, sähe dies anders aus, da er im RNPG angestellt ist. Er ist aber in diesen Aufträgen, die der RNPG als Mandat abgibt, nicht involviert, an der Sense schon, da dies ein Auftrag des Kantons ist. Das versuchen wir sauber zu trennen. Nachher sind wir noch in ca. 10-12 weiteren Naturschutzgebieten tätig, das ist vor allem im Kanton Bern ein bisschen in den Kanton Freiburg bis hin zum Kanton Solothurn, dies geht vom Oberland Naturschutzgebiet Weissenau (zw. Thunersee und Brienersee), Tschingel, Kiental und Kanderdelta, Gemeinde Spiez, 1/3 nur die vom Oberland mehrjährige Aufträge aufzählen, es gibt immer auch kürzere Einsätze, an der Aare unterhalb von Belp, Moossee, Unterhalb von Bern, an der Emmeeinfluss Aare das ist dann Kanton Solothurn in Oberburg oberhalb von Burgdorf, ja und nachher verschiedenste kleinere Naturschutzgebiete wo wir tätig sein im Auftrag von versch. Organisationen. (00:17:15)

I2: Ich habe noch folgende Frage: sind dies Sensibilisierungsaufträge oder ist das ganz divers je nach Auftraggeber? Oder wie ist das genau? Ich bin ja von Thun, hier wäre mir noch nie ein Ranger aufgefallen. (00:17:50)

B: Es richtet sich nach dem Bedürfnis des Auftragsgeber, grösstenteils geht es über die Besuchersensibilisierung was natürlich auch Exkursionen umfassen kann, das hat dann wieder einen wirtschaftlichen Aspekt, es kann in der Regel (langjähriger) Aufträge gehören auch kleine Unterhaltsaufgaben, mal einen Zaun flicken, dass man eine Stele oder

Informationstele putzt, dass man einen Abfallkübel der überquillt der Gemeinde oder dem Werkhof meldet, dies sind so Sachen, Besucherinformation ist sicher ein Schwerpunkt, je nach Auftrag steht jedoch auch die Aufsichtsaufgabe im Vordergrund. An der Sense ist dies eher ein Schwerpunkt zum Beispiel je nachdem wie auch die Probleme sind in den entsprechenden Schutzgebieten, Kanderdelta ist ein natürlich auch Besuchersensibilisierung aber wenn dies nicht mit den weichen Mittel klappt dann macht man auch Schutzgebietsaufsicht und holt sich dort auch die entsprechende Hilfe, wenn man es selber ab und zu nicht durchsetzen kann. Es gibt aber auch andere Schwerpunkte, z.B. Neophyteneinsätze organisieren in Naturschutzgebieten worin man baulich etwas gemacht hat, wo das immer wieder zum Problem wird, das sind dann nicht nur die Einsätze draussen sondern es geht auch um die Organisation, das man das über längere Zeit in der Regel mit Leuten vor Ort wahrnehmen können, die die Einsätze dann auch in diesen Gebieten machen. (00:20:00)

Dies sind auch organisatorische Aufgaben, die dort dabei sind. Es sind auch Monitoringaufträge zum Beispiel vor allem in den Bereichen Fauna also Ornithologie, gewisse seltene Vogelarten, welche die Kantone wissen möchten, ob die dort brüten und dies auch erfolgreich, oder was braucht es dort für Massnahmen, dass dies erfolgreicher wird, die Brut von diesen sehr seltenen Vogelarten. Monitoring der Fauna, vor allem der Neophyten, ja, also das sind je nach Auftrag, unterscheidet sich das. Häufig haben wir noch das ist mal beim Selhofen in Hofen im Nachgang wenn man irgend ein Schutzgebiet ändert und baulich etwas macht, die lokale Bevölkerung nicht sehr erfreut ist über die Massnahmen, da man etwas verändert was (z.B. Gewohnheiten) auch im Kiental wo es eine grosse Opposition gegeben hat im Zusammenhang von Änderungen der Schutzvorschriften von Schutzgebieten, dort versucht man vor allem mit Besucherinformationen und Besuchersensibilisierung die lokale Bevölkerung wieder mit ins Boot zu holen, damit sie sich wieder identifizieren können mit ihrem Schutzgebiet. Damit sie auch verstehen, was gegangen ist und warum man diese Veränderungen macht. Das ist sowieso der zentralste Punkt, wenn die Besucher wirklich den Sinn dahinter begreifen, auch bei einem Verbot, dann halten sie sich auch viel eher freiwillig an diese Massnahmen. Dies ist viel nachhaltiger als jemanden anzuzeigen oder zu büssen. Manchmal braucht es aber auch das. (00:22:33)

I2: Das ist aber nicht eure Funktion, sondern das macht eine andere Stelle, wie zum Beispiel die Polizei, oder ist das je nach Region anders? (00:22:50)

B: Wenn ich das gesamtschweizerisch anschau, als Mitglied des Vorstands des Berufsverbands, ist dies sehr verschieden. Es gibt auch Kantone, worin die Ranger selber die Kompetenz haben Bussen auszusprechen und dies auch durchzuziehen. Anzuzeigen haben auch Privatpersonen, dies können auch die Ranger machen. Es gibt auch gesamtschweizerische Schutzgebiete, worin die Ranger Anzeigen machen und das nimmt dann seinen Lauf. Wenn ich schau was wir im Kanton Bern für Aufträge haben, vor allem vom Kanton BE oder auch in den Aufträgen vom RNPG, dort machen wir keine Anzeigen, sondern wenn es nicht funktioniert über die Besuchersensibilisierung und der Information, wir weisen auch Menschen weg aus den Gebieten. Vor allem dort, wo Betretungsverbot in den Schutzgebieten herrscht (Wildschutzgebiet im Gantrisch), wenn wir uns nicht durchsetzen können, dann rufen wir die Wildhut oder die Kantonspolizei dazu. Diese sind sehr schnell vor Ort, das funktioniert sehr gut. Die Zusammenarbeit klappt dort sehr gut, da sie auch von uns wissen. Je nach Schutzgebiet an der Sense zum Beispiel melden wir uns auch bei der Polizei an und ab, sobald wir das Schutzgebiet verlassen. Dies ist auch eine Sicherheitsmassnahmen, wenn wir zum Beispiel in der Nacht unterwegs sind. Und dann übernehmen diese die Anzeigen und leiten diese weiter an die entsprechenden Stellen (Staatsanwaltschaft) und dann nimmt das seinen Lauf dort. Sehr verschieden in der Schweiz, wir im Kanton BE machen in aller Regeln wir selber keine Anzeigen, sondern ziehen dort die anderen Stellen bei. (00:25:17)

I2: Nun haben wir noch eine Frage zur Rangerausbildung, Sie haben die Ausbildung vor noch nicht allzu langer Zeit gemacht und sind nun fast 50% tätig als Ranger. Wie war das bez. der Ausbildung und die effektive Tätigkeit: Was sind die Stärken der Ausbildung, es gibt ja

verschiedene Bereiche, wie Sensibilisierung, Unterhalt, wie seid Ihr da vorbereitet worden, auf das was sie nun auch ausführen? (00:25:53)

B: Also die Ausbildung selber ist sehr stark ausgerichtet, auf das Berufsprofil der Ranger, das könnt ihr auch auf der Homepage nachgelesen werden. Das ist eigentlich der Ausgangspunkt. Das Berufsprofil ist auch nicht einfach so aus der Luft entstanden sondern richtet sich sehr stark nach den Bedürfnissen der Auftraggeber. Oder der Arbeitgeber muss ich sagen, es können ja auch andere Organisationen (Stiftungen, Kantone) sein, die selber Ranger anstellen können. Das passt alles in den Layern sehr gut übereinander und man tut auch in der Qualitätssicherung in der Ausbildung immer wieder hinterfragen. Und das ist mit eine Aufgabe vom Berufsverband der Swissranger hat eine Ausbildungskommission die die Qualitätssicherung in der Ausbildung macht, auf der einen Seite und auf der anderen Seite Kontakt hat in der Branche und auch sagt, ja hier sollte man ev. Etwas in der Ausbildung anpassen oder ein Modul mehr aufnehmen oder verändern in der Ausbildung. Über diesen Mechanismus ist man sehr nahe dran. Heute würde ich das so beurteilen, dass es sehr gut passt. Was nicht heisst, dass es sich immer alles ändert und diese Dynamik muss auch festgestellt werden, dass die Ausbildungsstätte gewillt ist, sich immer wieder ein wenig anzupassen und sich dort auch auszurichten. Das ist so die allgemeine Antwort. Es gibt aber noch eine persönliche Antwort auf die Frage: Ich komme aus dem Bereich der Naturwissenschaften und habe viel im Umweltbereich gearbeitet, auch privat engagiert, aber bin natürlich über sehr lange Zeit beruflich weg gewesen von diesem Umweltfenster und für mich war das ein idealer Wiedereinstieg in diesen Naturbereich rein. Das heisst viel, was ich eigentlich vergessen geglaubt habe, ist wieder quasi aufgekommen und wurde aufgewärmt. Für mich war das ein idealer Wiedereinstieg. Es hat noch einen weiteren Aspekt und der gilt generell, wenn man so einen Lehrgang macht, dann wird dort auch auf das Netzwerk sehr sehr Wert gelegt. Das ist ein zentraler Punkt, so bin ich natürlich auch in den Berufsverband rein gekommen, wo das Netzwerk sehr gut pflegt und das ist sehr sehr nützlich. Die Firma, die wir gegründet haben. Iris Baumgartner hat mit mir den Lehrgang gemacht, und wenn man sich so kennenlernt, kann dies auch helfen, Netzwerk im kleineren, damit so was überhaupt aufgebaut werden kann. Wir waren gesamtschweizerisch die ersten, die das von aussen als Firma angeboten haben, die Dienstleistungen für die möglichen Auftraggeber. (00:30:04)

I1: Um dort grad anzuhängen. Das Netzwerk aufzubauen, worin bestehen die Stärken der Rangerausbildung? Sei es in der Vorbereitung auf die Aufgaben in einem Naturpark, oder sind es die Angebote oder Inhalte oder der Praxisbezug. (00:30:21)

B: Ihr könnt von einem Generalist nicht erwarten, dass es genau das ist. Die Wahrheit ist eben anders und äh die Aufgaben von einem Ranger sind sehr generalistisch, Das ist eben auch das was es unterscheidet von anderen Berufsfeldern, wo eben wie Jäger, die machen Wildtierpflege und tun sie dann anschliessend die Wildtiere auch nutzen, oder der Wildhüter, wir arbeiten eng mit ihnen zusammen, aber eben die konzentrieren sich auf die Fauna und nicht nur in den Schutzgebieten. Und der Ranger ist quasi wirklich an der Schnittstelle tätig von diesem Besucher vom natürlichen Umwelt und wir kommen auch an den wirtschaftlichen Aspekten in einem Naturpark kommen wir nicht dran vorbei, das ist einfach ein mittlerer Teil davon. Wir bilden dort die Scharnierfunktion wo eben all die anderen Berufsfelder nicht in diesem Ausmass haben. Viel eingeschränkter haben. Jetzt bin ich etwas von der Frage abgewichen. (00:32:00)

I2: Und eben dort ist die Anschlussfrage so in etwa, was könnten die nächsten Veränderungen sein in der Tätigkeit. Also, was könnte schwerpunktmässig mehr noch kommen und was nimmt eher ab? (00:33:00)

B: Da gibt es ein wenig Glaskugelteil ich schaue zuerst mal zurück, was sich verändert hat in den letzten Jahren. Da hat sich tatsächlich was verändert und das hat nicht nur aber auch wurde dies beschleunigt durch die Coronajahre. Dort war die Schutzgebietsaufsicht wurde wichtiger, das hängt aber nicht nur mit Corona zusammen wo die Zeltplätze zu gegangen

waren und jeder das Zelt in einem schönen Naturschutzgebiet aufgestellt hat oder mit den Campern rein gefahren sind. (00:37:00)

Diese Schutzgebietsaufsicht ist wichtiger worden, vor allem in den Coronajahren wo die verantwortlichen Stellen (vor allem Kanton) die für den Vollzug der Vorschriften eigentlich zuständig wären sind dringend gekommen, die Ranger gesucht haben, die sie ev. Noch unterstützen könnten. Aber es ist eine generelle Entwicklung die so sicher in den letzten 8 Jahren das ich das so sehe als Ranger beobachte, und zwar nicht generell dieser Besucherdruck auf die Natur das mag halt auch wahrscheinlich die Gesellschaft, liegt eventuell am Dichtestress in den Städten oder Agglomerationen, die Menschen möchten zwischendurch mal wieder raus in die Natur, für mich ist das klar, dass das eines der Grundbedürfnisse ist und das möchte der Mensch immer abdecken. Da sind natürlich die Naturschutzgebiete für die die das schon lange nicht mehr gemacht haben oder durch das Elternhaus nicht mitbekommen haben kennen die Regeln nicht und können sich nicht dementsprechend verhalten. Gibt auch immer wieder Probleme mit Menschen aus anderen Kulturen und durch das andere Umgangsformen haben vor allem in den touristischen Gebieten (Weissenau in Interlaken) wo man sehr Internationale Gästeschar. Das kommt noch mit dazu. Die Internationalisierung vom Tourismus, dies ist jedoch nur ein Teil. Viel wichtiger ist natürlich auch dass die Einheimischen das Grundbedürfnis haben in die Natur zu gehen und dies immer mehr. Das konzentriert sich auf die Schutzgebiete und wenn dies geschützt ist hat man auch eine gewisse oder dass man auch eine andere. Das die Besucher etwas Besonderes gibt, etwas zu erleben, und oder dass man eventuell auch, das ist eine andere Besuchergruppe, dass sie ihre Ruhe suchen dort, also nicht festen möchten in der Natur ein abgelegenes Plätzli suchen und für jeden ein abgelegenes Plätzli suchen, dann sieht man das, das all paar Meter wieder jemanden findet der ein ruhiges Plätzli sucht und dann ist es dort auch nicht mehr ruhig. Das verträgt je nach dem ein Schutzgebiet das mehr oder weniger gut. Da haben wir eine Entwicklung und ich bin überzeugt, da es ein Grundbedürfnis ist, wird sich das noch weiter fortsetzen und akzentuieren. (00:40:30)

I1: Haben Sie auch das Gefühl aufgrund dieser Entwicklung müsste man ev. Auch in der Ausbildung Anpassungen machen oder anders gestalten? (00:40:50)

B: Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger. Dort hat es so ein Rollenspiel, ein praktischer Teil, der die Rangerstudierenden dies auch aufzeigen müssen, dass sie das auch beherrschen. Also ich denke das ist einer von den wichtigen Teilen auch in der Entwicklung. Jetzt kann man das eben nicht alleine mit Repression im Griff haben. Hier gehören eben auch alle andere eher weichen Formen dazu. Man muss da das weiterentwickeln, man darf das nicht in den Hintergrund treten lassen, dies ist meine persönliche Meinung. Die Besuchersensibilisierung ist eine sehr nachhaltige Form gerade in Gebieten, wo man Bevölkerung aus der Region hat. Die also immer wieder kommt und nicht nur einmal kommt, in der Weissenau eine Gästeschar aus dem arabischen Raum die kommen wahrscheinlich nicht so schnell wieder und auch da hat es weniger nutzen diese lokale Sensibilisierung für das Naturschutzgebiet. Aber für die lokale und regionale Bevölkerung das Schutzgebiet am Rand von Agglomerationen ist dies sicher sehr sehr wichtig. (00:43:00)

I2: Und nebst dem, Sie haben dies schon aufgezeigt, Polizei, Jäger und Wildhüter, gibt es noch andere Institutionen und Organisationen, die auch noch beigezogen oder zusammengearbeitet werden? Forst auch noch, der ist ja auch noch irgendwo tangiert? (00:44:00)

B: Der Forst ist weniger wichtig, als ich kann also einfach unsere Auftraggeber durchgehen, Kantonale Stellen wo wir natürlich im Rahmen vom Auftrag eng zusammen gearbeitet wird und wir auch Rückmeldungen geben für Verbesserungspotential in der Besucherlenkung.

Wenn man zum Beispiel eine Wegverbindung für die Besucher schliesst um diese eher zu Kanalisieren und damit andere Gebiete möglichst freizuhalten zu versuchen. Das sind so Massnahmen oder eben auch Leute die Behaupten sie hätten eine Spezialbewilligung, die nicht in den Schutzvorschriften steht, dort nehmen wir mit den Auftraggebern Rücksprache. Sie informieren uns auch teilweise im Voraus, wenn zum Beispiel eine Gruppe Ornithologen oder andere Spezialisten in der Fauna oder Flora im Gebiet sind, die Zählungen machen, damit wir auch von diesem Wissen und die nicht mit der Polizei raus holen, da sie ja die Bewilligung haben. Bei den Naturpärke geht es auch von Besucherlenkungsmassnahmen. In Praktisch jedem Schutzgebiet machen wir einmal im Jahr auch einen Bericht über die Rangertätigkeit, worin wir sagen, hier und dort ist Handlungsbedarf und Vorschläge machen, damit wir dort auch weiter kommen. Das sind kantonale Auftraggeber, Uferschutzvereine oder Verbände, das sind Gemeinden, Naturpärke das ist bei uns der Gantrisch, das sind zum Teil auch kleine Auftraggeber die eine Exkursion wünschen, wo wir in dem Sinn Zusammenarbeiten, dann ist es die Wildhut, die Polizei je nach dem beim Thunersee ist es auch die Seepolizei da die sehr schnell da sind und von aussen von der Seeseite hinzu kommen, oder auch an der Aare sind die unterwegs, Wildhut und Polizei eh ja sonst Organisationen die Aufträge haben z.B. für den Kanton wenn es darum geht gerade konkret ein App für den Kanton zu entwickeln dies auch in den Naturschutzgebiet ausprobiert wird. In den nächsten 2-3 Wochen haben wir so eine Tätigkeit, dort haben wir in der Regel auch im Umweltbereich Kontakt. Hochschule gehören auch dazu (Voilà) das was wir nun gerade bewiesen, auch wenn dies nicht einträglich sind, da wir ein Interesse haben, dass das vorwärts geht und wir waren ja auch alle mal Studis für das zu unterstützen. Es ist natürlich auch das BAFU (Bund) das auch wichtig ist aber in der Regel in der hinteren Reihe steht da die vollzugsaufgaben im BAFU über die Kantone geht. Wir haben jedoch auch mit nationalen Schutzgebieten zu tun, z.B. das Wasser und Zugvogelschutzgebiete am Thunersee, welche vom Bund geregelt werden. Und nicht zuletzt beteiligt sich das BAFU auch an der Finanzierung von Projekten und Aufträgen usw. Wahrscheinlich habe ich ganz viele noch vergessen wo wir Kontakt haben aber das sind so die wichtigsten. (00:48:19)

I1: Hindernisse mit dieser Zusammenarbeit? Gibt es viele verschiedene Gruppen, Institutionen und Menschen? (00:48:30)

B: Das ist vielleicht so eine Schweizer Eigenheit, manchmal kommen Aufträge in Schutzgebiete auch nur zu Stande weil die Gemeinde wissen, dass der Kanton Mitfinanziert und die Gemeinde weiss, dass die anderen Gemeinden auch einen Anteil haben helfen auch mit und gemeinsam bringt man das hin. Aber einer alleine wird das nicht machen. Dies ist relativ aufwändig das zu organisieren. Das machen wir zum Beispiel indem wir alle einladen, den Vertreter des Kantons und er Gemeinden und zusammen eine kleine Führung machen durch das Schutzgebiet und dann sprechen diese schon zusammen und dann kann man so was mal hinbekommen. Auch der Auftrag an der Sense grenzt dies entweder an den Kanton FR oder BE, ist wohl einer der ersten Aufträge wo sich diese Kantone zusammengerauft haben und dies zusammen hingekriegt haben. Da knüpfen wir die Kontakte, weil wir das Interesse haben an einem Auftrag das nicht nur auf einer Seite auf der Sense unterwegs sind sondern auch auch der anderen Uferseite. Das sind so Schwierigkeiten, auch je nach Auftraggeber ist die Interessenslage auch eine andere. Bei einem Naturpark geht es sicher nicht die Repression im Vordergrund, sondern da möchte mit weichen Mitteln die Besucherlenkung hinzukriegen und dort auch wenn in diesem Nachhaltigkeitsdreiecks sind sie ja auch verpflichtet zu machen. In jedem Bereich zu arbeiten und dort besteht natürlich schon die Gefahr, dass die wirtschaftliche Seite etwas stärker betont wird. Dort braucht es als Ausgleich nachher auch entsprechende Massnahmen im Naturbereich. Dort sind die Ranger natürlich prädestiniert dafür an diesen Schnittstellen zu arbeiten. Nebst der Umwelt auch in den anderen Bereichen nicht ausser Acht zu lassen. Ich denke dass für den Naturpark ein anderer Schwerpunkt gesetzt wird als der Vollzug der Umweltschutzgesetzgebung. Und das ist auch richtig so, mit dem können wir auch sehr gut umgehen. Da wenden wir einfach andere Instrument an, dies führt nachher oder bietet auch zu einem Beitrag für eine Schutzgebietsaufsicht. (00:51:51)

I2: Wie ist so die Wahrnehmung, die Sensibilisierung der Menschen, die auch in den Naturpark kommen oder in die kleinere Gebiete, wenn man gar nicht weiss, dass da ein Ranger unterwegs wird? Wie ist die Akzeptanz generell? (00:52:13)

B: Mittlerweile ist es bei sehr vielen Menschen bekannt, dass Ranger unterwegs sind. Dort tun wir dies auch eine Arbeitsteilung zu den Naturbotschafter oder Parkbotschafter, welche freiwillig so informativ unterwegs sind an Informationsständen. Wir helfen ihnen manchmal auch beim Transport oder Aufbau von diesen Ständen oder liefern auch Anschauungsmaterial dazu, aber im Unterschied, die werden natürlich von Besuchern wahrgenommen die sind eher am Eingang von einem bestimmten Gebiet um möglichst viele Besucher kontaktieren. Die Ranger sind eher in der Fläche unterwegs, sehen dort natürlich auch wie in der Realität die Menschen verhalten und sprechen sie eher dort an. Nicht nur wenn sie sich nicht richtig verhalten sondern grad auch wenn sie sich richtig verhalten, wenn z.B. eine Person den Hund an der Leine hat verteilen wir auch Guddis als Belohnung und sprechen sie an für das gute Verhalten zu unterstützen. Gerade die Hundehalter, die sich richtig verhalten haben auch eine Signalwirkung gegenüber der anderen Hundehalter, sie haben dort eine Vorbildfunktion und nehmen diese auch entsprechend wahr. So unterstützen wir dies auch, dort gibt es eine Aufgabenteilung innerhalb des RNPG. Auch der Stefan Steuri, müsst ihn aber direkt fragen, der dort angestellt ist, der auch versucht zu vermitteln zwischen Alpbesitzer wenn es zum Thema Wolf geht wo auch viel mehr Exkursionen macht für den Naturpark, also so unterwegs ist. Da sind wir eher die, die wirklich eben in der Fläche unterwegs sind und schauen was passiert vor Ort und dort direkt intervenieren. (00:55:22)

I2: Da ihr auch eine andere Kompetenz habt, da die Freiwilligen nicht ausgebildet sind. (00:55:40)

B: Das wäre wirklich eine Zumutung für diese, wenn sie quasi auch den unangenehme Teil übernehmen müssten. Ist manchmal nicht mal unangenehm 99% der Menschen kann man auch sprechen und überzeugen und sie sind auch interessiert in der Diskussion. Der aller grösste Anteil bei denen hinterlassen wir auch eine positive Stimmung und sie kommen sich in erster Linie als schuldig vor wenn sie was gemacht haben. Sie sollen mit einem guten Gefühl aus diesen Gebieten raus., das ist unser Ziel gerade im RNP und entsprechend positiv werden wir auch wahrgenommen. Es gibt so kleine Hilfsmittel die wir haben, wir haben zum Beispiel immer einen Abfallsack dabei, wo wir auch Abfall einsammeln und werden von den Menschen vor Ort auch angesprochen, ah ihr macht das super, das wäre ja eigentlich nicht eine primäre Aufgabe der Ranger, dies hilft jedoch für die Akzeptanz, ah die machen was gutes, Abfall ist etwas offensichtliches. Mit diesen feinen Instrumenten arbeiten wir auch für ein gutes positives Image zu haben. Dies haben wir auch, wir haben so viele Rückmeldungen, gerade direkt wenn die Leute angesprochen werden. Dies sieht manchmal nur am Leuchten der Augen, wenn wir vor allem Familien mit Kindern ansprechen. Dort ist auch je nach Schutzgebiet ein Biberfell oder ein Biberschädel zeigen, oder direkt vor Ort eine Ringelnatter daher kommt diese zeigen können, dies wirkt unglaublich gut. Ich denke wir haben ein sehr positives Image und man kennt uns mittlerweile. Das war vor 7-8 Jahren noch anders. (00:57:33)

I1: Könnten Sie noch kurz aufzählen, was für Massnahmen und Instrumente habt ihr noch, welche sind besonders wirksam? Sind sie auf die Ausbildung basierend? (00:58:00)

B: Da gibt es einen Anteil Infrastruktur, der für die Besucherlenkung wichtig ist, dort wo man auch in der Ausbildung in der Regel von Schutzgebiet zu Schutzgebiet unterschiedlich, möchte man die Menschen eher kanalisiert habe dafür aber auch Flächen frei halten von jeglicher Störung, das versucht man mit Infrastrukturmassnahmen mit Wegsignalisationen (Hier geht der Weg durch), dass man das bezeichnet, dass man halt auch an den Wegen an neuralgischen Stellen Zäune gebaut werden und dass dies auch signalisiert dass hier nicht durchgegangen werden kann. Zum Teil mit ständiger Signalisation je nach Jahreszeit, wenn

zum Beispiel ein seltener Vogel brütet. Man sagt jetzt nicht da durch, da brüten Vögel und diese könnten gestört werden, wenn jemand durch wandert. Das sind Signalisationssachen, Informationsstelen, wo man auch quasi an Eingängen bei Schutzgebieten, wo man ausbauen kann, wo man Informationen drauf hat. Man lernt nicht Stellen machen in der Ausbildung, Layout wird delegiert jedoch der inhaltliche Teil muss man bieten, was ist dort wichtig, was ist drauf in diesem Schutzgebiet. Wo werden die am besten hingestellt? (01:00:00)

I2: Wie werden diese überhaupt kommuniziert? (01:01:20)

B: Über Stellen oder über ein App, welches jetzt gerade ausprobiert wird. Das sind so Infrastrukturmassnahmen. Dass man den Menschen auch Alternativen gibt, zum Beispiel wenn man die Hunde nicht laufen lassen darf in einem Auengebiet dass man ihnen eine Stelle errichtet wo sie ans Wasser können. Wo man sie auch von der Leine lassen kann, oder dass es irgendwo in der Nähe ein Hunde-WC hat. Dass man Alternativen anbietet, hier darf man baden z.B. im Naturschutzgebiet Kanderdelta ist der ganze vordere Bereich am Seeufer ist frei zugänglich, dort darf auch Feuer gemacht werden, der ganze hintere Bereich gilt ein absolutes Betretungsverbot. Dass man auch sagen kann da dürft ihr, jedoch hier nicht. Wenn jemand in einem Gebiet mit Betretungsverbot antrifft kann man auch auf die Alternativen hinweisen und sagen, das sei schon ein Kompromiss, jedoch hier gibt es keinen. Hier ist es nicht erlaubt und hier müsst ihr nun raus. Das sind so Infrastrukturmassnahmen, das ganze muss man auch erhalten und pflegen diese Infrastruktur, es kann auch sein, dass ein Weg freigeschnitten werden muss damit er gut begehbar ist und die anderen zuwachsen zu lassen. Aber für das muss der Weg, der begangen werden sollte, muss eben gepflegt werden und zugänglich machen. Das sind so Massnahmen Infrastruktur und in Betriebsphase von der Infrastruktur. Nachher ist es eher mit weichen Massnahmen also Besuchersensibilisierung über Informationstische oder in der Fläche, Aussenbesucherinformationen da gehören auch geführte Exkursionen dazu, also auch das ist Besucherlenkung, indem dass mit den Menschen vor Ort durchgeht wo man darf und nicht dort wo man nicht darf. Das gehört auch damit dazu. Das ist schon einer der Schwerpunkte der Rangertätigkeit, es ist der Betrieb und nicht durch das Erstellen der Infrastruktur, da hat man auch schnell Geld in der Schweiz, irgendwie ein Auengebiet Dämme aufzureissen und neue Dämme machen weiter aussen in einem Fluss, dort hat man Geld aber entscheidend ist wirklich die Betriebsphase, wie tut man dort die Menschen lenken, sei es mit Hinweisen oder Pflegerischen Massnahmen oder mit der Besucherinformation und Besuchersensibilisierung, dort wo es nicht anders geht mit harten Besuchermassnahmen. (01:03:40)

I2: Zielgruppen fokussiert auf den RNPG, das unterscheidet sich recht zu Interlaken zum Beispiel, wie ist dies so im RNPG vor allem Familien sehr unterschiedlich? (01:04:00)

B: Das kommt auch drauf an wo und zu welcher Jahreszeit, im Winter in den Wildschutzgebieten sind es vor allem Schneeschuhwanderer oder zum Teil auch Skitourenskis und Winterwanderer. Das sind auch oft Familien, mit den Familien mit kleinen Kindern oft gerade um den Parkplatz herum, sind im Wildpark aber nicht im Wildschutzgebiet. In den Wildschutzgebieten sind es eher die Schneeschuhläufer. Das sind so meistens erwachsene Menschen, manchmal auch Kinder aber meistens Erwachsene, also dort ist es wieder anders. An der Sense sind es rund um die Parkplätze vor allem Familien, nachher aber auch Parkplätze und rund um Parkplätze sind es Camper, es gilt ein Camperverbot dort. Das hat auch sehr stark zugenommen gerade mit den Coronajahren, das die Leute zunehmend mit den Camper ins Naturschutzgebiet rein fahren. Das ist an der Sense sehr stark und eines der Schwerpunkte des Auftrages dort. Das sind auch zum Teil Familien in gewissen Gebieten, die mit dem Zelt kommen, also nicht auf dne Parkplätzen sondern in den Flächen auf den Kiesflächen und das sind und das ist etwas ein spezielles Klientel, das vor allem von Nuddisten bevölkert wird. Die auch sehr offen sind, wir versuchen einen möglichst natürlichen Umgang zu finden und sie auch ansprechen auch wenn das etwas aussergewöhnlich ist. Aber die sind auch sehr naturliebend und machen in der Regel auch sehr wenig Probleme. Also es unterscheidet sich je nach Schutzgebiet und Jahreszeit. (01:06:27)

I2: Und die Distanz, wie gut etwas erreichbar ist, hat einen Einfluss auf die Besuchenden. (01:06:35)

B: Ja, dass ist sehr wichtig, im touristischen Bereich eher im internationalen Tourismus, bei den Ausländern, die findet man in der Regel in 10 min laufen vom Parkplatz ist schon viel. Und wenn es wie an der Sense keinen Weg gibt, da muss man wirklich durch das Flussbett durch, dann haltet das sehr viele internationale Touristen ab. Sind manchmal auch nicht ausgerüstet, das kommt noch dazu. (01:07:00)

I2: Dann würden wir zur Umweltbildung weiter gehen. Dort ist es wirklich so, vielleicht ob Sie vielleicht Bildung für nachhaltige Entwicklung definieren, was Sie unter diesem Begriff verstehen. Es ist ja immer etwas die Diskussion Bildung für, Bildung über, Bildung für Nachhaltige Entwicklung genau. (01:08:00)

B: Dieser Begriff, also als Nachhaltige Entwicklung, ist mir bekannt. Bildung für oder was auch immer Nachhaltige Entwicklung, das ist für mich ein Begriff, der mir fremd ist in dem Sinn. Will es äh, er kommt mir ein wenig aufgedrückt vor, ich habe eher einen anderen Zugang und zwar gibt es Arbeitsgebiete, die halt verschiedene Kompetenzen benötigen oder. Je nachdem wie diese Anforderungen sind, braucht es halt diese verschiedenen Kompetenzen und bei den Rangern ist es gerade die an der Schnittstelle zwischen der ökologischen Fragen sicher mit einem Schwerpunkt dort den wirtschaftlichen Fragen und den gesellschaftlichen Fragen. Das ist unser Business und zwar in erster Linie auch an dem kranken wir, das ist meine persönliche Meinung, es liegt nicht am fehlenden Konzept sondern wirklich in der Betriebsphase, im Alltag innen, das ist, das denke ich, man kann eine Ausbildung nach dem ausrichten. Und so ist die Ausbildung an der Rangerschule Lyss auch ausgerichtet. Es ist vor allem eine praktische Tätigkeit, wenn man ein wenig konzeptionelle Fähigkeiten hat dann hilft das natürlich auch noch. Auch die müssen eine Diplomarbeit schreiben und Konzept machen und Planungen machen. Aber es ist nicht der Kern, der Kern ist die praktische Tätigkeit der Betrieb von der Betriebsphase, sage ich immer wieder. Und das wird dort auch ausgebildet, ich persönlich habe das in meinem Geographiestudium in den 80er Jahren habe ich das auch schon erlebt, gerade an der Uni Bern, nicht nur weil es näher gewesen ist. Dort hat man eben auch nicht wie in Basel dort hatte man in Basel vor allem Sozial- und Wirtschaftsgeographie gehabt, in der Uni Bern hat man das Dreibein sozial, gesellschaftliches, Ökonomie und eben auch eine relativ starken Bereich im Bereich physische Geographie also alles was mit der Natur zu tun hat. Also bei mir ist es, es entspricht meinem Naturell, dass ich das einfach in mir drin habe, sonst hätte ich das Studium auch nicht so bewusst gewählt. Also das ist für mich meine Bildung gewesen und an der Rangerschule ist das einfach wieder aufgeweckt worden. Es hat sich wieder etwas aktualisiert. (01:11:00)

I2: Und wir waren in einem Modul dabei gewesen, wo die die in der Rangerbildung sind umgesetzt haben in einem Morgen für die Junior Ranger, und dort war für uns auch noch eine Frage, da sie mit der SILVIVA zusammengearbeitet haben, da möchten wir wissen, wie dies ist mit dem draussen lernen, warum SILVIVA da bei gezogen wurde, dies war wahrscheinlich bei Ihrer Ausbildung noch nicht der Fall, der ganze Umweltbildungsbereich. (01:12:00)

B: Doch das war auch bei uns schon der Fall, dass Exkursionsdidaktik zum Beispiel ist es auch ein Teil, der von SILVIVA ist damals gekommen. Das hat sich eventuell etwas geändert, am Anfang wenn man so einen Lehrgang startet, hat natürlich nicht ausgebildete Ranger, die viel Erfahrung hatten in dem Bereich, da hat man vielleicht Externe beigezogen, dies hat sich relativ stark geändert, da jetzt schon über Jahre ausgebildete Ranger hat, die sich zum Teil auch spezialisiert haben, die besondere Fähigkeiten mit sich bringen, die man in der Ausbildung eingesetzt werden können. Was nicht heisst, dass es nicht gut ist teilweise eine externe Stelle dabei zu haben. Dies ist durchaus zweckmässig, wir wollen ja explizit nicht eine abgeschlossene Gruppe sein, sondern auch offen für die Inputs von aussen zum Beispiel von

der SANU in Biel im Bereich eher von der Ökologie, eher der Bereich der immer noch unterstützt in der Ausbildung und die Präsidentin der Prüfungskommission kommt von der SANU zum Beispiel, die Zusammenarbeit ist immer noch stark. (01:13:55)

I2: Und eben es gibt so ein Begriff von Service Learning, das heisst dass man z.B. mit Jugendlichen. Kindern oder Erwachsenen, dass man konkret Sachen machen geht wie zum Beispiel Hecken schneiden mit einem Fachhintergrund, wird dies im RNPG auch umgesetzt also so Arbeitseinsätze die Sachwissen auch vermittelt werden kann? Oder ist das eher Stefan Steuri der das umsetzt?
(01:14:00)

B: Also im Naturpark selber bin ich nicht involviert. Das ist der Stefan Steuri der das macht, also Neophyteneinsätze mit Organisationen, macht zum Beispiel Junior Ranger ist natürlich etwas ähnliches, wir bieten das in der Firma in der Rangerdienst GMBH bieten wir das auch aktiv an bei Firmenanlässe, Kaderanlässe, wo wir so Einsätze nicht nur Neophyten sondern auch bauen von Unterschlüpfen für Tiere in den Wäldern u. s. w. bieten wir das auch so an. Das hat sicher seine Wirkung. Es ist ein anderes Lernen, wenn man draussen ist, wenn man noch merkt ah es ist heiss oder streng, es fängt an zu regnen. Wir verknüpfen das auch mit guten Erlebnissen wenn man z.B. ein Zmittag organisiert, bräteln oder zvieri und so weiter oder. Also das ist sicher ein wichtiger Teil, das ist auch immer touristische Angebote, ich sage dem mal touristisch, kreierte ist auch ein Teil von der Ausbildung bei den Rangern, dort gibt es auch ein Modul ich glaube es gibt es immer noch, ja es gibt es immer noch, und das ist sicher ein wichtiger Teil, wenn ich zur Frage vorher noch zurück kommen kann, wo ich gesagt habe, wie entwickelt sich das Ganze, dann darf man diesen Aspekt nicht ausser Acht lassen. Ranger die sind in der Regel dutzins mit den Menschen, das ist auf der ganzen Welt so. (01:19:10)

I2: Bildungsangebote, wenn nun etwas geführt ist mit Kindern oder Erwachsenen, wie diese genau aufgebaut sind in der Struktur innerhalb des Anlasses, habt ihr da irgendwelche Konzepte, die ihr angeschaut habt? (01:19:30)

B: Geht es um die Junior Ranger? (01:19:45)

I2: Wenn man die fokussiert, die kommen ja alljährlich immer wieder. (01:19:50)

B: Ich kann die nicht ganz beantworten, aber ich fange mal an. Die Junior Ranger Anlässe, Junior Ranger ist ein Label des schweizerischen Berufsverband, dahinter steht ein Konzept und es sind auch Anforderungen formuliert, die erfüllt werden müssen damit man so ein Junior Ranger Programm überhaupt kann und darf vom Stapel lassen. Ihr könnt dies öffentlich zugänglich von der Homepage der Junior Rangerkonzept, sonst nochmals bei mir melden, wenn ihr das sehen möchtet. Ich persönlich mache nicht mit an einem Junior Ranger Programm, das wird vom RNPG selber gemacht und machen nicht wir im Auftrag, ich bin nur einmal eingesprungen, wenn Stefan nicht kann. Im Frühling bin ich mal eingesprungen. Deshalb kann ich in der konkreten Umsetzung nicht beantworten, es war auch noch nicht Teil vom Lehrgang, als ich die Ausbildung gemacht habe. Damals war es erst im Aufbau im eh auch von der Verbandsseite und noch nicht eingeflossen, erst später eingeflossen, was auch wiederum zeigt, dass sich die Ausbildung anpasst. Es ist etwas, wir sind also in der Internationalen Ebene sind wir sehr verbunden mit anderen Verbänden weltweit und das ist etwas das als beispielhaft wahrgenommen wird, so über Kinder Einfluss nehmen zu können, also regionale und lokale Bevölkerung, das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben in die Familien rein. Das war einer der Grundgedanken, welcher dahinter gewesen ist und international wir dies wahrgenommen und kopiert und da sind wir sehr froh, dass man das auch macht. Also für mich ist das wirklich etwas sehr zentrales, so ein Angebot, es ist einfach ein anderer Zugang zu den Besucher. Wo vor allem eben lokal ist, das dünkt mich eben sehr wichtig. Es ist zentral, dass die Menschen, welche in dieser Gegend wohnen identifizieren mit ihrem Schutzgebiet und das ist sehr sehr unterschiedlich je nach

Schutzgebiet. Die Einheimischen dort die identifizieren sich äusserst stark mit ihrem Schutzgebiet, gibt eine soziale Kontrolle und es regelt sich viel von selber. (01:23:20)

I2: Aber dann arbeitest du eher mit Erwachsenen zusammen oder vor Ort, wenn es Familien gibt, aber nicht gezielt Angebote für Schulen oder Kinder? (01:23:38)

B: Doch ich mache auch Exkursionen für Schulen, was ich am liebsten mache ist für Kindergarten, die saugen das richtig auf und man kann spielerisch etwas angehen. Dort habe ich natürlich auch ein besserer Zugang da meine Frau Kindergärtnerin ist und sie gibt mir häufig Tipps, wie ich das am besten machen kann oder. Weil gerade die Aufmerksamkeitsspanne mit der Kindergartenkinder die ist natürlich ultra kurz und da muss man viel abwechseln und sie selber spielen lassen in einem Wald zum Beispiel und da wieder etwas zusammen machen und dann wieder etwas zeigen etwas zum spüren geben, sie etwas suchen lassen, das ist sehr sehr spannend und je älter die Kinder werden umso abstrakter kann man natürlich auch arbeiten. Ich hatte letzthin eine 5./6. Klasse von einer lokalen Schule auf dem Bödeli und ja die können dann schon abstrakter arbeiten. Ja die sind kognitiv andere Fähigkeiten natürlich in diesem Alter, muss man sich einfach anpassen. (01:25:17)

I2: Ja und wahrscheinlich auch etwas kritischer. (01:25:23)

B: Ja, in einem bestimmten Alter erst recht, auf das geht man auch in der Ausbildung ein, was ist zentral mit Vorwissen, mit welchen Fähigkeiten kommen die Menschen schon wenn man Exkursionen macht. Gerade letzte Woche habe ich eine Exkursion mit schweizerischen Altpfadfinder zwischen 50 und 80 jährig und waren sich gewohnt in der Natur zu sein, die schon sehr viel wissen und dort kann man sie dann indem man sie versucht zu erfahren gerade am Anfang, was wissen die schon, habe ein Spiel gemacht, was sie für einen Background und nachher gerade zu involvieren spontan in eine Exkursion, zum Beispiel war einer Ornithologe, welcher dort sehr viel weiss, dann kann man auch das Wort weiter geben, dann gibt das eine ganz besondere Dynamik. Das lernt man auch im Ausbildungslehrgang auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse einzugehen und sich auf das auszurichten. (01:26:49)

I2: Merci viel viel mal. Aline hast du noch etwas zu ergänzen? (01:27:00)

I1: Noch eine abschliessende Frage: Gibt es so Menschen oder Hindernisse was könnte sich so etwas quer stellen bei den Sensibilisierungsmassnahmen, welche Mühe haben damit? (01:27:17)

B: Also wir versuchen es immer zuerst auf die weiche Art, und wenn es Leute sind, die sich gemäss der Vorschriften verhalten und wir dort keinen Zugang erhalten, das merkt man ab und zu dann bricht man die Kommunikation ab und dann ist das ok, es muss niemand sprechen mit uns wer nicht möchte. Wenn es solche sind, welche sich nicht konform verhalten, dann versucht man gleichwohl zuerst mit weichen Massnahmen und wenn auch das nicht funktioniert zieht man die Schraube etwas an, bis vielleicht Polizei und Wildhut. Und das zum ersten Moment tut mich das persönlich noch beschäftigen, da ich mit weichen Massnahmen, die ich bevorzuge nicht ans Ziel komme, dann denke ich und das ist auch wichtig das lernt man auch immer in der Ausbildung, die Reflexion was kann ich das nächste Mal besser machen, liegt es an mir, hatte ich nicht so einen guten Laune gehabt, habe ich mich provozieren lassen, die Selbstreflexion ist sehr wichtig. Sie wurde in der Rangerausbildung immer wichtiger, es gibt so die goldenen Regeln des Rangerns, findet man möglicherweise auch auf der Homepage der Ranger, das ist ein sehr wichtiger Punkt. Wie gehe ich in ein Naturschutzgebiet rein, wie fühle ich mich, welches Potential habe ich heute überhaupt oder halte ich mich eher zurück, wenn ich nicht so fit bin. Das ist ein wichtiger Punkt, aber wenn es nicht funktioniert, da kann man die Arbeit noch so gut machen, wirklich perfekt und man kann die Menschen teilweise dennoch nicht erreichen. Dann muss ich für mich sagen, das ist dann ihr Problem. Wenn sie dann mit der Polizei oder der Wildhut das ausmachen müssen und die

machen dann kurzen Prozess. Für die gibt es dann einfach schwarz und weiss und eh was mich nicht richtig dünkt, es gibt nicht nur schwarz weiss aber das ist dann ihre Verantwortung wenn sie sich entsprechend verhalten. Da schütze ich mich auch ein wenig. (01:30:10)

I1: Ja, Aline, hast du noch etwas?

I2: Nein einfach wäre irgend etwas noch sehr wichtig, oder etwas für dich noch zentral wäre, auf das was wir noch nicht eingegangen sind, gerade zur Umweltbildung, ob du da noch etwas möchtest? (01:30:30)

B: Vielleicht noch ein Aufruf: Das macht man am Schluss immer noch, appellieren, ich wünsche mir ein wenig mehr Mut gerade von den Kantonalen Vollzugstellen das münze ich nicht auf den Kanton Bern auch aber ich möchte es generell verstanden haben. Die Vollzugstellen haben eine Verantwortung, gleich wie die Naturpärke, münze ich auch nicht nur auf den Gantersch, denn die haben immerhin Ranger und haben auch einen Ranger der ausgebildet ist und wo Mandate vergeben, da spreche ich eher von den anderen Naturpärke, die das nicht kennen und es gibt praktisch keine Naturpärke die ausgebildete Ranger haben auch wenn sie selber etwas anderes behaupten. Die Naturpärke zum Teil, ein Aufruf ein wenig mehr Mut, ein wenig offensiver auch Ranger einzusetzen, weil es ist in diesen Naturpärken sind wir das Gesicht des Naturparks gegenüber der Besucher und ein Naturpark ist nicht zuletzt, auch aber nicht nur, gehört aber gleichwertig dazu die Natur ein Teil ein wichtiger Teil und häufig ist das was die Menschen suchen, wenn sie als Besucher kommen, natürlich konsumieren sie auch die wirtschaftlich über die Labels die es gibt auch noch einkaufen und haben noch ein gesellschaftliches Erlebnis hinten dran aber die Natur ist ein wichtiger Teil in diesem Dreibein und dort wünsche ich mir ein wenig mehr Offensive von den Naturpärke und ein wenig weniger Zurückhaltung von den Kantonalen Vollzugstellen, jeder hat dort seine Verantwortung und heute haben wir nicht im Umweltschutz ein Problem dass wir zu wenig Vorgaben haben, manchmal sind sie nicht so aktuell oder auf die Probleme zugeschnitten, sondern wir haben etwas zu knapp Natur- und Wildschutzgebiete. Da ist man im Bereich der Biodiversität ist man am Fortschritte machen, wir haben ein grosses Problem und das ist das Vollzugsproblem, das kann man nicht aus dem Büro raus machen. Für das muss man in die Fläche, und das haben noch nicht alle Kantonale Vollzugsstellen wirklich so akzeptieren. Es ist halt auch mit Aufwand verbunden und wie es der Kanton Bern macht, ist eines möglicher Modell, dass man Rangerdienst anstellt, der spezialisiert ist auf das, das ist ok. Es funktioniert und Kantone sind so natürlich auch sehr flexibel mit den Einsätzen, das Geld ist so sicher gut eingesetzt. Aber dort mehr Offensive die Realität findet draussen in der Naturschutzgebiet statt und dort sind die Ranger, und dort sind sie am richtigen Ort und nicht in den Büros drin. Auch die machen gute Arbeit aber es findet draussen statt. BAFU hmm auch ein Aufruf eh das BAFU gibt ja vor, was ein Naturpark erfüllen muss, es wäre ein leichtes wenn das BAFU das würde vorgeben, dass ein Naturpark entweder Ranger angestellt hat oder sich sonst Rangerdienste zugänglich macht und diese nutzt, damit eben gerade das Standbein Natur zu stärken und die Schnittstelle zu den anderen Bereichen abzudecken. Das wäre ein leichtes, da sich jeder Naturpark immer wieder neu denen Kriterien unterziehen, welches das BAFU veröffentlicht. Es bräuchte eine Zeile. Und nachher würde sehr viel gutes draussen in den Naturpärken und den Naturschutzgebieten in der Realität draussen und nicht in den Büros würden wir produzieren. Das wären meine Aufrufe, ihr merkt, ich bin sehr engagiert in diesen Bereichen. (01:36:30)

I2: Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast und von deiner Erfahrung erzählt hast. (01:36:50)

Anhang G: Interviewtranskription (T4) qualitatives Interview Hans Hirschi

Ort, Datum: Bern, 09.10.2023

Interviewer (I1): Marius Ackermann
Befragter (B): Markus Hirschi

I1: Begrüssung und Erklärung des Forschungsschwerpunktes und Begründung für die Anfrage für ein Interview. (01:00:33)

B: Es ist einfach so, über diese Ranger, da bin ich ziemlich weit weg. (01:01:33)

I1: OK, Ja. Ich verstehe. (01:08:04)

B: Das ist einfach das Thema, weil eben der Gantrisch Park, Lydia Plüss, die ist dort federführend als Chefin dort ist und wir merken in der Region, wo wir einen grossen Teil haben des Regionalparks, wo die Ranger tätig sind, aber die Funktion als solches werden wir immer noch durch den Naturpark Gantrisch informiert. (01:12:51)

I1: Ja. (01:32:04)

B: Könnte weder Positives noch Negatives sagen... Das ist einfach das Thema. Kommt darauf an was ihr so für Fragen habt. (01:34:01)

B: Demnach haben die Gemeinden nicht direkt mit der Ranger:innentätigkeit im Gantrisch zu tun? Wie ist die Ranger:innentätigkeit überhaupt in die Gemeindetätigkeit integriert? (01:41:70)

I1: Klar, genau, ja. Wir haben ab und an Sitzungen, bei denen das Ranger:innenwesen auch wieder erläutert wird. Ich kenne den einen und den anderen von den Rangern, aber das ist dann auch alles, was ich dazu sagen kann. Das ist das Thema. (01:59:24)

B: Wie siehts es um Ihr Wissen bezüglich des Einsatzbereiches von Ranger:innen im Gantrisch aus? Oder was stellen Sie sich unter der Arbeit der Ranger:innen vor? Was sollten diese tun und was machen diese bereits? (02:17:55)

B: Ja, da hat man natürlich schon Vorstellungen. Die haben wir dem Gantrisch auch mitgeteilt. Das ist ein Dialog zwischen dem Naturpark und uns. Selbstverständlich, was ich sagen kann ist, dass es sicher sinnvoll ist, dass das gemacht wird und ja. Wir sind mehr mit dem Verein Gantrisch Parking involviert oben. Wie soll ich sagen, es ist ja ein Viergemeindekonsortium das dort oben betroffen ist, respektive mit Schwarzenburg, mit dem Sodbach eine fünfte Gemeinde noch. Die gerade noch extrem betroffen ist von diesem Rangerdienst oder eben vom Verein Gantrisch Parking. Und dort arbeiten unsere Parkplatzbewirtschaftungen, eben das ist eine seperater Verein, diese tragen auch schon einen grossen Teil dazu bei. Dass eben auch sie die gleiche Sprache sprechen, wie die Ranger. (02:40:59)

I1: Das bedeutet, dass die Ranger:innen mit dem Verein Gantrisch Parking zusammenarbeiten und eingesetzt werden, zur Parkregulierung hauptsächlich? (03:46:93)

B: Ja, klar ja. Aber die Ranger werden nicht involviert in die Bussenverteilung, da haben wir uns falsch verstanden. (03:53:50)

I1: Die Ranger:innen sind dann doch abseits und haben andere Funktionen? (04:11:84)

B: Ja, aber von der Information an die Touristen. Dass dort die gleiche Sprache gesprochen wird, im Sinne des Parkverhaltens der Touristen. (04:13:17)

I1: Wie siehts denn mit anderen Kompetenzen für die Ranger:innen aus? Ist das überhaupt erwünscht oder gefragt? (04:35:58)

B: Nein, in dem Sinne ist das gar nicht nötig. In der Parkplatzbewirtschaftung haben wir natürlich Ausgebildete, die werden von der Polizei ausgebildet und haben danach auch die Kompetenzen. Und was auch immer die Ideologie dahinter war, hinter den Rangern, dass man informiert und nicht Polizist spielt und auf Missstände aufmerksam machen, ja. (04:38:01)

I1: Okey, dann haben Sie einen Einblick in die Ausbildung der Ranger:innen oder ist die Gemeinde daran beteiligt oder involviert? Gestalten Sie diese möglicherweise mit? (05:05:96)

B: Nein, gar nicht, gar nicht. Das ist wirklich eine Sache des Naturparks dies zu machen, wir sind natürlich involviert im Sinne von Informiert aber that's it. Wie es auch ankommt bei den Touristen oder was wir dann in einiger Zeit oder bei der nächsten Zusammenkunft hören werden, wie das ankommt. Wir haben auf der Gemeinde weder positive noch negative Inputs erhalten. (05:15:34)

I1: Ja, gut. Wie funktioniert denn die Koordination von Ranger:innen in Ihrer Gemeinde? (05:57:04)

B: Das sind nur Ranger vom Park, die Ranger sind nur vom Park. Wir haben von zwei Gemeinden die Parkplatzbewirtschaftung, wo ausgebildete Leute unterwegs sind aber das ist die Priorität auf diese Parkplatzbewirtschaftung, ob bezahlt worden ist und...ja, das ist quasi die Verkehrspolizei dort oben. Aber das ist total getrennt. (06:11:00)

I1: Das ist dann natürlich auch komplett getrennt von der Aufsicht des Parkbesucher-Verhalten, abgesehen vom Informations- und Aufsichtsverhalten für Gantrisch Parking. (06:40:94)

B: Ja, Ja. Also wenn es um die Ranger geht, dann ist der Naturpark Gantrisch Verein schon der Kompetenteste, der Fragen beantworten kann. Aber wir natürlich unterstützen sie von den Gemeinden, das ohne Zweifel. Das merken wir natürlich, das Thema ist auch sehr populär, dass viele Touristen, vor allem viele Eintagestouristen, dass wir bei diesen manchmal zwischendurch mal ein wenig ein böses Wort...zuweisen oder so müssen. Aber ja, dass man ihnen sagen muss, dass gewisse Sachen nicht gehen. Jetzt haben wir auch letztens erst wieder mit Feuerstellen was gehabt, welche dann eben solche Brände auslösen. Dass man da unterwegs ist und informiert, dass das nicht geht. Aber auch das Wildparkieren, das Wildcampieren und wilde Feuerstellen, oder so nicht erlaubt ist. (06:49:48)

I1: Und da haben Sie die Wahrnehmung oder vertreten Sie die Einschätzung, dass sich der Druck auf den Naturpark Gantrisch erhöht hat? Oder ist dies Ihrer Meinung nach gleich geblieben? (07:54:61)

B: Dieser, dieser hat sich massiv erhöht in den, vor allem in den Pandemie Jahren. Wir sind wirklich überschwemmt worden von Tagestouristen und merken jetzt aber anhand der Bewirtschaftung der Parkplätze, dass es rückläufig ist. Da sind wir schon überrannt worden in der Pandemiephase, ja. (08:01:79)

I1: Wie unterstützt die Gemeinde denn die Arbeit der Ranger:innen, im Sinne von Einsatz für Umweltbildungsbereich in Schulen oder begleitete Workshops mit Besuchenden oder Ähnlichem? (08:40:21)

B: Das läuft auch über den Naturpark. Mit Neophyten, oder so, wo Schulklassen in die Region hinaufkommen, das wird schon gemacht. Aber das ist der Naturpark, mit den Rangern. (08:45:39)

I1: Besteht denn eine Absicht der Gemeinde sich mehr in die Ranger:innentätigkeit des Regionalparks Gantrisch mit einzufügen, oder ist man da zufrieden mit der Aufgabenverteilung? Welche Ressourcen werden bereitgestellt? Wie könnte das aussehen? (09:20:36)

B: Es ist so, wir haben durch die Überflutung durch Touristen, haben wir natürlich, also mit den Parkplätzen, kommen auch Ansprüche. Das Ziel ist gerade WC-Häuschen. Es sind rund 11, 12 WC-Häuschen, öko, also wir können dort oben nicht mit Wasser und vor allem nicht mit Abwasser schaffen, da es ein Hochmoorgebiet bei uns. Mit Öko-toiletten, die wir finanzieren und die auch der Naturpark mitfinanziert, und die Gemeinden, die den Unterhalt übernimmt, das ist massiv, das sind massive Kosten. Aber damit will man auch entgegenhalten, dass die Menschen irgendwo ihr Geschäft verrichten – zum Schutze der Natur, oder. Und dort sind die Gemeinden recht involviert. Vom Kanton ist die Unterstützung eher gering, da stossen wir meistens an mit dem Kanton, das ist meistens ein mühsamer Weg. Aber der Naturpark lebt mit den Gemeinden, wir treffen uns regelmässig, Gemeindepräsidenten und auch die Öffentlichkeit, die zwischendurch dabei ist, mit dem Gantrisch an Meetings. Und dort sehen wir schon, dass es dann in die richtige Richtung geht für alle Gemeinden und auch für den Naturpark. (09:27:77)

I1: Gibt es denn von der Gemeinde aus gewisse Ziele bezüglich dem Einsatz von Ranger:innen und der Entwicklung des Naturpark Gantrisch, beispielsweise Biodiversitätsschutz und so weiter. (12:35:56)

B: Nein, das sind keine konkreten Projekte in dem Sinne. Sondern das bespricht man gerade an den Meetings. Da wird dann gemeinsam diskutiert und auch Vorschläge ausgearbeitet und dann geht jede Gemeinde zurück und versucht dies umzusetzen, so viel wie möglich. Aber wir bekommen natürlich auch die fachliche Unterstützung vom Naturpark, wenn sie uns unterstützen können. Es handelt sich also um eine sehr enge Zusammenarbeit. (12:44:92)

I1: Okay, verstehe. (13:34:01)

B: Ehm, ich sehe, ich sollte bereits wieder los, vielleicht abschliessend, was wir sicher also das würde ich auch sagen, durch diese Überflutung, die wir erhalten haben in der Coronazeit, mussten wir auch sagen «hey hört auf Werbung zu machen». Wir haben genug Touristen, oder vor allem zu viel falsche Touristen, oder. Man ist jetzt dran, man will ja, dass wir sie wieder zu Übernachtungen bringen, dass sie Mehrwert bringen in unsere Region. Momentan kommen sie hoch, füllen uns, wie gesagt die Toiletten und füllen uns den Abfall und am Abend sind sie wieder zuhause, und das ist ein Thema. (13:37:67)

I1: Und wie wird dann die Bevölkerung miteinbezogen? (14:30:83)

B: Ja, das sind natürlich die Feedbacks, die wir dann natürlich bekommen von der Bevölkerung, was denn gut laufen sollte oder woran sie sich stören. Aber momentan, also es war ja gar nicht so eindeutig, als man diesen Naturpark gegründet hat, oder, das man mittmacht. Aber das hat sich gelegt, das kann ich so sagen. Ins Positive, man sieht auch, was uns der Naturpark bringt, mehrheitlich. Also wir sind auch unter den Gemeinden extrem zusammengedrückt und sind extrem für den Naturpark hier gewesen. Und natürlich nicht nur

für den Gantrisch, wo diese Ranger tätig sind, das ist ja ein grösseres Gebilde. Aber wir sind zusammengerutscht und können so auch gestärkt in die Regionalkonferenz rein. Mit dem Kanton und so. Wir haben einfach auch ein bisschen an Macht gewonnen, die einzelnen Gemeinden, durch das, gegenüber dem Kanton. Die Gemeinde wird eher gehört. (14:37:98)

I1: Ja besten Dank, dann will ich Sie nicht länger aufhalten. Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme und dass Sie sich die Zeit genommen haben. (16:05:68)

B: Besten Dank, sehr gerne. Auf Wiedersehen. (16:09:29)

Anhang H: Dokumentation Feldbeobachtung (F1) JRP (Olympiade)

Was: Ausbildung Junior-Ranger Programm	Ort: Gantrischseeli	Datum: 03.06.2023	Zeit: 09.00-12.00 Uhr	Anwesende Personen: Aline Andrik Aline Grieb Stefan Steuri Claudia Vonlanthen Ranger:inn in Ausbildung Junior-Ranger:innen
Personen und Thematik:	Gespräche (G) und Beobachtungen (B):	Zusätzliche Informationen:		
Programm: Ranger:innen in Ausbildung Junior-Ranger:innen	<p>B: Die Junior-Ranger:innen zirkulieren in Zweier- bis Dreiergruppen von Posten zu Posten im Gebiet vom Gantrischseeli und bearbeiten die Posten. Die Ranger:innen in Ausbildung erklären den Kindern den Posten und die Kinder führen den Posten anschliessend durch. Nach Beendigung erklären die Ranger:innen vom jeweiligen Posten, wo sich der nächste Posten befindet.</p> <p>Ein Posten war beispielsweise, dass die Kinder innert 2 Minuten einen Schmetterling aus Materialien vom Wald auf ein Tuch legen mussten. Anschliessend erzählten die zwei Rangerinnen den Kindern mehr Informationen über die verschiedenen Materialien, die auf dem Tuch liegen.</p>	<p>Die Ranger:innen in Ausbildung haben innerhalb ihres Ausbildungsprogrammes vom Bildungszentrum Wald Lyss, gerade ihren Block «M3.4 Umweltbildung». Der Block hat schon am Freitag gestartet und wurde heute am Samstag fortgesetzt. Die Ranger:innen mussten jeweils zu zweit im Voraus eine Posten designen für die Junior-Ranger:innen Olympiade. Dies sind kleine Spiele die Geschicklichkeit und Wissen rund um die Natur erfordern. Die Themen der Posten sind: Schmetterling mit Naturmaterialien legen, Eulen suchen und sich selber tarnen, Greifvögel und mit Tannenzapfen Ziel treffen, Reptilien und Steinhaufen mit Steinmännchen aufstellen etc.</p>		
Teilnehmende am Ausbildungsprogramm Wald Lyss Zwei Ranger:innen in Ausbildung	G: Während zwei Ranger:inn am Warten auf die nächste Gruppe von Kindern waren, wurde uns von ihnen erzählt, was für Personen die Ausbildung zum Ranger momentan gerade am Absolvieren sind. Es sind insgesamt um die 17 Teilnehmende und die Herkünfte der teilnehmenden Personen am			

<p>Aufgaben Ranger:innen</p> <p>Zwei Ranger:innen in Ausbildung</p>	<p>Ausbildungsprogramm sind sehr divers. Von Landschaftsgärtnerin, Jäger bis hinzu zum Finanzwesen, Polymechnikerin, Optikern ist alles vorhanden. Die Altersspanne reicht von 23-60 Jahre. Jedoch viele bringen bereits einen Hintergrund im Naturbereich, Ökologie mit.</p> <p>G: Ausserdem erzählten die zwei, dass je nach Ort in der Schweiz, also, wenn er eher in der Agglomeration liegt oder eher ländlich, dass sich die Aufgabenbereiche der Ranger:inn, als auch die Wahrnehmung der Ranger:innen hat sich stark unterscheiden können. In der Agglomeration wird der Ranger/ die Rangerin eher als Polizist:in wahrgenommen.</p>	
<p>Abschluss Olympiade</p> <p>Alle Ranger:innen in Ausbildung</p> <p>Alle Junior- Ranger:innen</p>	<p>B: Alle Posten wurden von den Gruppen durchgeführt und beendet. Alle Personen haben sich am See versammelt und die Siegergruppe wurde gekürt und erhielt eine Holz-Medallie als Preis.</p> <p>Nach der Ehrung nahmen die Kinder ihr Mittagessen hervor und assen es. Die Ranger:innen schwatzen miteinander und auch mit den Kindern.</p>	
<p>Programm Junior- Ranger Gantrisch</p> <p>Stefan Steuri</p> <p>Claudia Vonlanthen</p>	<p>G: Claudia und Stefan erzählten uns beim Essen mehr über das Junior-Ranger Programm. Die Junior Ranger:innen gehen mit einem Ranger, einer Rangerin das Gebiet erkunden. Sie lernen die Pflanzen- und Tierwelt besser kennen, erfahren neue Sachen über das Gebiet, als auch Zusammenhänge.</p> <p>Die teilnehmenden Kinder kommen vor allem aus dem Parkperimeter Riggisberg. Die Eltern bringen die Kinder jeweils an den Ausgangspunkt, dort werden sie jeweils gesammelt und dann mit einem Bus in den Gantrisch gebracht. Das Programm findet jeweils Mittwochnachmittags statt und</p>	<p>Stefan Steuri: ist ein bereits ausgebildeter Ranger</p> <p>Claudia Vonlanthen: ist die «Projektleiterin Wissen» vom Naturpark Gantrisch</p>

	<p>eher wenig am Samstagen, weil dann die Ranger:innen meistens unterwegs sind und Besuchersensibilisierung durchführen. Die Kinder bringen grösstenteils einen schweizerischen Hintergrund mit und sind bereits schon naturaffin. Andere Zielgruppen wurden bisher kaum erreicht. Der Jahresbeitrag beträgt 150 – 180 Franken. Er wurde tief angesetzt, sodass auch Familien mit weniger Budget teilnehmen können.</p>	
<p>Schulführungen Claudia Vonlanthen</p>	<p>G: Sie erzählt uns, dass der Bedarf und die Nachfrage an Schulführungen bezüglich Umweltbildung, Aufklärung über die Natur durch Ranger:innen mit Schulklassen vorhanden wäre, es jedoch an der Finanzierung und am Personal für die Umsetzung hapert.</p>	
<p>Junior-Rangerprogramm Winterthur: Eine Rangerin in Ausbildung</p>	<p>G: Eine Rangerin in Ausbildung erzählte uns vom Rangerprogramm in Winterthur. Dort sei die Finanzierung von seitens der Forstwirtschaft und der Stadt Winterthur. Es gibt 3 Gruppen mit jeweils 10 Kinder, insgesamt sind es 30 und sie sind im Alter von 7-11 Jahren.</p> <p>Young Rangers wäre eine Möglichkeit, Projekte in mehreren Gebieten zusammenzufassen und besser zu vernetzen, damit die Jugendlichen nicht einfach "verloren" gehen.</p>	
<p>Mittagessen Alle Ranger:innen in Ausbildung</p>	<p>B: Die Ranger verabschiedeten sich für das Mittagessen und gingen ins Restaurant essen.</p>	<p>Am Nachmittag fand, dann nach noch der Nachmittagsteil des Ausbildungsblockes statt, ohne die Junior-Ranger:innen, nur noch mit den Rangern:innen von der Ausbildung.</p>

Anhang I: Dokumentation Feldbeobachtung (F2) JRP (Herdenschutzhunde)

Was: Junior-Ranger Programm Herdenschutzhunde	Ort: Rüeggisberg	Datum: 20.09.2023	Zeit: 13.30- 18.00 Uhr	Anwesende Personen: Jonas Schild Aline Grieb Stefan Steuri Begleitperson Junior- Ranger:innen (19) Landwirt
Personen und Thematik	Beobachtungen	Zusätzliche Informationen:		
Ankunftszeit und Wanderung zum Zielort Junior-Ranger:innen Ranger Begleitpersonen	Programm: B: Die Junior-Ranger:innen werden von ihren Eltern/Bekannten an den Ausgangsort gebracht. Um 13.30 begrüsst Stefan Steuri (SS: Ranger) und seine Begleitperson (Frau Steuri) die Junior Ranger:innen (JR). Alle sind mit Rucksack ausgerüstet. SS informiert die JR über den Ablauf des Nachmittags, weist darauf hin, dass sie unterwegs Ausschau nach Zeichen für Herdenschutzhunde, Nutztiere und Wildtiere halten sollen. Als sich die Gruppe dem Ziel nähert, wartet sie, bis der Landwirt die Gruppe begrüsst. Er informiert über das Verhalten, wenn die Gruppe an den Weiden der Schafe mit Herdenschutzhunden vorbei wandert.	Das Junior Ranger ist ein Programm für Kinder und Jugendliche von 8 bis 14 Jahre, welche sich monatlich entweder Mittwochnachmittags oder am Samstag treffen (je nach Thematik und Jahreszeit). Das Ziel ist, mit einem/einer Ranger:in die Natur erkunden, den Park zu kennen lernen, Konflikte aufzuzeigen und dazu mögliche Lösungsansätze zu erkennen. Während eines Schuljahres melden sich die Kinder und Jugendliche für das ganze Programm an (siehe Junior- Ranger-Programm).		
Vor Ort Landwirt Ranger Begleitperson Junior Ranger:innen	B: Nach dem Deponieren der Rucksäcke werden die Junior- Ranger:innen in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe beginnt beim Ranger Stefan Steuri, die andere Gruppe geht mit dem Landwirt mit. Jeweils eine Stunde sind sie unterwegs, dann wird gewechselt.	Gruppe wird aufgeteilt, damit in Kleingruppen (10 JR) gearbeitet werden kann und dadurch die Individualisierung ermöglicht wird. Ebenso kann dadurch den unterschiedlichen Interessen und Vorwissen der JR besser begegnet werden.		
Einheimische Grossraubtiere kennen lernen anhand von Naturmaterialien Stefan Steuri	B: Zuerst wird das Präkonzept der Junior-Ranger:innen mit einzelnen Fragen erfasst, anschliessend geht SS mithilfe von realen Gegenständen (Schädel) auf die Besonderheit von einheimischen Raubtieren ein. Die JR haben ihrerseits viele	Durch die genaue Auseinandersetzung mit Naturmaterialien können die Kinder und Jugendlichen das Gehörte auch taktil auffassen. Die Möglichkeit vertieftes Wissen (Ranger) zu erfahren und echtes Material zu		

Gruppe Junior Ranger:innen	Fragen und wissen bereits viel zu der Thematik. Der Wolfsschädel wird untersucht und darauf aufbauend die Unterschiede zum Haushund erläutert. Das echte Wolfsfell kann angefasst und die Pfoten, die Augenstellung und die Grösse des Wolfes wird dadurch fassbar.	berühren, führt zu einem umfassenden Erlebnis.
Pause	B: Zvieri essen und die JR spielen selbstständig verschiedene Spiele.	Pause, damit sich die JR auf den nächsten Block konzentrieren können.
Landwirt Begleitperson Junior Ranger:innen	B: Die Junior Ranger:innen können auf der Mutterschafweide die Mutterschafe streicheln und der Landwirt erklärt die Vorteile einer alten Landrasse gegenüber der reinen Fleischrasse. Diese Vorteile seien zentral für die Bewirtschaftung von Alpen in einem Gebiet, worin Grossraubtiere vorkommen. Die JR stellen viele Fragen, wie zum Beispiel, ob der Landwirt nun für den Wolf oder gegen den Wolf sei. Der Landwirt führt verschiedene Konfliktpunkte auf. Im Anschluss wandert die Gruppe zur anderen Weide, worin nun die Herdenschutz Hunde sind. Durch genaue Verhaltensanweisungen: Hände in den Hosentaschen, ruhiges Verhalten, als Gruppe zusammenbleiben, kann die Gruppe diese Weide mit dem Landwirten betreten. Die Herdenschutz Hunde bellen und machen sich dadurch bemerkbar. Nach einer gewissen Zeit und nach genauer Anleitung des Landwirten dürfen die JR einzelne der Herdenschutz Hunde streicheln. Wichtig ist dem Landwirt, dass die JR wichtige Verhaltensregeln im Umgang mit Herdenschutz Hunden verstehen und die Hunde differenziert betrachten können.	Der Landwirt besitzt Fleischschafe und Mutterschafe der Pro Spezie Rara Rasse «Walliser Landschaft». Er züchtet diese alte Rasse, da sie einen ausgeprägten Herdentrieb, gute Muttereigenschaften und sehr robust und genügsam ist. Zur Schafzucht zieht er Herdenschutz Hunde gross und vermittelt diese zu anderen Landwirten, welche ihre Herden schützen möchten. Die Herdenschutz Hunde haben ein angeborenes Schutzverhalten, müssen jedoch nach Aussage des Landwirtes den Umgang mit dem Menschen erst lernen. Deshalb ist es zentral, sich korrekt zu verhalten.
Abschluss Landwirt Stefan Steuri Begleitperson Junior Ranger Hunde	B: Als beide Gruppen wieder gemeinsam bereit stehen, verabschieden sie sich vom Landwirt. Die JR und der Ranger sind gespannt, wie die Herdenschutz Hunde nun auf die Gruppe reagieren wird. Jedoch ist kein Unterschied zu erkennen,	Aufzeigen, dass Herdenschutz Hunde ihre Aufgabe gegenüber fremden Menschen oder auch anderen Tieren wahrnehmen, auch wenn sie vorher die Gruppe geduldet haben. Dies hilft den JR klar zu machen, dass

	<p>obwohl die Gruppe vorher die Hunde streicheln konnte, bellen die Herdenhunde wieder, wie am Anfang. Dies zeigt den JR auf, dass die Herdenhunde keine «Haushunde» sind, die einfach so gestreichelt werden können. Sie haben klar ihre Aufgabe: Schutz vor Eindringlingen, welche der Herde schaden könnten. Hierbei differenzieren sie nicht, ob es ein Raubtier oder ein Mensch ist. Sobald die Gruppe sich entfernt hat, beruhigen sich die Hunde wieder.</p>	<p>Herdenschutzhunde mit Abstand begegnet werden muss.</p>
<p>Wanderung zurück Junior Ranger:innen Stefan Steuri Begleitperson</p>	<p>B: Unterwegs besprechen die JR das Erlebte und entdecken nun überall auf den Weiden Schafe. Einzelne erzählen aus eigenen Erfahrungen mit dem Herdenschutz. SS gibt für eine kurze Wegstrecke die Aufgabe, darüber nachzudenken, wie sie sich bei einer Begegnung mit einem Raubtier (z.B. Wolf) verhalten würden. Gemeinsam werden die Überlegungen besprochen und SS erklärt wichtige Verhaltensweisen und dass eine Begegnung immer noch extrem selten ist.</p>	<p>Anknüpfen an Vorwissen mit anschliessendem zusammenführen der wichtigsten «Take home messages» der JR. Hilft zu überprüfen, was angekommen ist und welche Konzepte eventuell verändert wurden.</p>
<p>Treffpunkt Eltern Junior Ranger</p>	<p>B: Die Eltern oder Bekannten erwarten die Gruppe und einzelne JR holen bei SS noch Guddelis für die eigenen Hunde. Ebenfalls hat eine JR einen Schädel aus den Ferien mitgebracht, welcher mit Hilfe von SS bestimmt wird. Bei der Verabschiedung dürfen die JR ein Heft auswählen und SS informiert über den nächsten Ausflug der JR.</p>	<p>Die Eltern erhalten durch die kurze Verabschiedung, das Heft und die Guddelis ebenfalls eine kurze Information, was die JR am Nachmittag erlebt haben, ebenso werden sie an den nächsten Anlass erinnert.</p>

Anhang K: Kodierbogen

Fall	Ankerbeispiel (Zitat)	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie	Subkategorie	Subsubkategorie	Vorgehen
T1	Der Ranger ist ein Mensch, der einerseits die Natur sehr gut kennt und die Natur gerne hat und auf der anderen Seite Menschen gerne hat und mit Menschen umgehen kann. Weil er ist draussen und er ist dort, wo die Natur und Mensch zusammentreffen. Und seine Aufgabe ist, Übersetzungsarbeit zu leisten, da wo es nötig ist zwischen Natur und Mensch. Das ist generell, je nachdem, wo auf dem Kontinuum zwischen Sensibilisierung Aufsicht, das er ist, hat er auch eine Durchsetzungsfunktion von den geltenden Regeln.	Ranger:innen bilden die Verbindung zwischen Mensch und Natur und kennen sich mit beiden Thematiken aus. Sie sind vor Ort. Sie vermitteln die Interessen der Menschen und der Natur, sie sensibilisieren und betreiben Aufsicht über die Umsetzung der geltenden Regeln.	Ranger:innen bilden das Bindeglied zwischen Mensch und Natur	1. Definition Ranger:innen	1.1 Rangerbegriff		induktiv
T1	Es hatte früher gar keine Ranger gegeben. Also ja, es hat sich entwickelt. Bis 2020, hat man gar nicht von einem Ranger reden dürfen. Das ist ein Unwort gewesen. Im Diermtigtal ist es noch bis letztes Jahr so gewesen. Es wurde immer in Verbindung mit einem Art Polizisten gebracht. Und die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung, dass es Ranger braucht, hat sich gewandelt. Und ich denke, was immer noch umstritten ist, ist die Akzeptanz von kantonalen Fachstellen, namentlich vom Jagdinspektorat, von den Wildhütern. Ihre Haltung ist unterschiedlich gegenüber den Rangern.	Ranger als Begriff hat sich gewandelt von einem eher negativ behafteten Begriff zum Positiven. Akzeptanz von öffentlichen Stellen ist jedoch noch nicht vollumfänglich vorhanden, da es immer noch keine offizielle Definition eines Rangers gibt	Rangerbegriff vom Negativen zum Positiven (Wandel) Akzeptanz von kantonalen Fachstellen zu wenig vorhanden	1. Definition Ranger:innen	1.1 Historische Entwicklung Rangerbegriff		induktiv
T2	Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten, dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, diesen Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung, sondern auch in der Prüfung dieser Ranger.	Verschiebung der Schwerpunkte auf die Kommunikation, Schutzgebietsaufsicht und der eigenen Vorbildfunktion.	Kommunikation mit Personen weiterentwickelt	2. Ausbildung Ranger:innen	2.1 Veränderungen in der Ausbildung		induktiv
T1	Ich bin als Vertreterin von einem Naturpark drinnen [in der Ausbildungskommission], als potenzielle	Ranger sind noch nicht überall etabliert. RNPG stellt eine mögliche	Rangerdieinst Etablierung noch sehr wenig	2. Ausbildung Ranger:innen	2.2 Ist-Zustand/ Soll-Zustand Rangerstatus		induktiv

	Arbeitgeberin. Und ich glaube, wir sind Pioniere mit dem Ausprobieren der Ranger. Gerade durch das NAPAS Projekt sind wir in den Naturparks im Kanton Bern.	Einsatzmöglichkeit von Rangern vor. Fokus eher auf Besucher-Lenkungsmassnahmen					
T2	Und so ist die Ausbildung an der Rangerschule Lyss auch ausgerichtet. Es ist vor allem eine praktische Tätigkeit, wenn man ein wenig konzeptionelle Fähigkeiten hat dann hilft das natürlich auch noch. Auch die müssen eine Diplomarbeit schreiben und Konzept machen und Planungen machen. Aber es ist nicht der Kern, der Kern ist die praktische Tätigkeit der Betrieb von der Betriebsphase, sage ich immer wieder. Und das wird dort auch ausgebildet	Ausbildung Lyss, Kern der Ausbildung vor allem auf praktische Tätigkeiten ausgerichtet	Aufgabe und Fokus Rangerausbildung Bildungszeitrum Wald Lyss	2. Ausbildung Ranger:-innen	2.3 Rangerausbildung Bildungszentrum Wald Lyss		induktiv
T1	Die Aufgabe eines Rangers ist, er muss das Gebiet kennen. Er bewegt sich im Gebiet. Er ist per se einfach mal primär draussen unterwegs. Er hat die Aufgabe zu beobachten. Er hat die Aufgabe mit Leuten in Kontakt zu treten. Er hat die Aufgabe, sie auf Fehlverhalten, auf gutes wie auch auf schlechtes Verhalten hinzuweisen. Und er hat auch, das ist ganz wichtig, die Aufgabe, zurück zu berichten, was er beobachtet hat. Er meldet dies der Institution so, [...] Also er macht den Link wieder zurück. Er beobachtet Sachen, stellt fest und speist sie ein.	Aufgaben eines Rangers sind: Beobachten, in Kontakt treten mit Menschen, hinweisen auf Verhalten (positives/negatives), Rückmeldung der Beobachtungen an Institution.	Beobachtung Feststellung Kontakt suchen Reaktion Rückmeldung	3. Tätigkeitsbereich Ranger:-innen			induktiv
T1	Ich denke, je nach Auftrag und Pflichtenheft von den Rangern hat er eben die Durchsetzungsfunktion und dort kommt er dann in die Aufsicht hinein. In das Durchsetzen von Regeln.	Unterschiedliche Aufgaben bei der Aufsicht, je nach Pflichtenheft der Institution	Aufsicht mit oder ohne Durchsetzungsfunktion	3. Tätigkeitsbereich Ranger:-innen	3.1 Aufsicht		induktiv
T1	Die Lenkung von den Besuchern macht nicht der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaletik, vielleicht Zugangsbeschränkungen. Mit der Lenkung wollen wir genau das, also dass ist jetzt das Besuchermanagement Konzept, wo wir uns	Ranger wird in der Besucherlenkung erst als Nachkontrollorgan eingesetzt. Die Lenkung der Besucher:innen wird durch den Park mithilfe von Routenplanung, Signalisation und Zugangsbeschränkungen gemacht.	Institution lenkt durch Infrastrukturmassnahmen die Besucher:innen. Ranger:innen fungieren als Nachkontr	3. Tätigkeitsbereich Ranger:-innen	3.2 Besucherlenkung		induktiv

	<p>überlegen. [...] Dort wo du keine Leute hast und hohe Naturwerte. Dort soll der Ranger mal durchgehen.</p> <p>Das ist das zentrale Element, wo bewirbst du Angebote und wo legst du die Routen durch. Die Lenkung passiert eigentlich, das ist das Nudging, die Leute dorthin zu ziehen, dass sie gar nicht auf die Idee kommen, zu anderen Orten zu gehen. Das ist das erste. Das ist die Entwicklung überhaupt vom Angebot. Signaletik ist ein wichtiges Element. Und dann noch der Ranger. Ah, noch Messungen machen. Monitoring. Monitoring, genau. Also das sind Messungen, aber eben auch Beobachtungen.</p>	Die Menschen werden durch das Angebot gelenkt. Erst im Monitoringprozess, Beobachtungsprozess und bei der Überprüfung kommt der Ranger zum Einsatz.	alle vor Ort.				
T1	<p>Tafeln aufstellen, Gespräche, messen, also auch Frequenzmessungen durchführen und analysieren. Auch Sensibilisierung. Das habe ich vorhin nicht gesagt, aber Sensibilisierung. Ah ja, auch so Sachen abgeben oder Flyer abgeben oder noch besser z.B ein Biber-Fell zum Zeigen. Also mit Materialien. Wir möchten in Zukunft mal so eine Abschränkung machen, nächsten Frühling, bei den Birk-Hähnen, so im Stil von bis hier dürfen sie heran laufen, um ein Foto machen, aber nicht näher</p>	In der Betriebsphase interveniert, erklärt und zeigt der/die Ranger:innen den Besucher:innen vor Ort.	Besucherlenkung durch Erklärung, Gespräche, Hinweise.	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.2 Besucherlenkung - geplantes Verhalten	3.2.1 Instrumente Besucherlenkung	induktiv
T2	<p>Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger»</p>	Ansprechen auf Fehlverhalten und Erklärung wie gewünschtes Verhalten umgesetzt werden kann.	Hintergrundinformationen zum gewünschten Verhalten.	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.2 Besucherlenkung - geplantes Verhalten	3.2.2 Einstellung gegenüber Verhalten	induktiv
T2	<p>Internationalen Ebene sind wir sehr verbunden mit anderen Verbänden weltweit und das ist etwas das als beispielhaft wahrgenommen wird, so über Kinder Einfluss nehmen zu können, also</p>	Kinder in Form einer Jugendgruppe tragen Wissen und Einstellungen in die lokale Bevölkerung und verankern Werte	Lokale Bevölkerung wird durch Kinder, welche gewünscht es	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.2 Besucherlenkung - geplantes Verhalten	3.2.3 Subjektive Norm	induktiv

	regionale und lokale Bevölkerung, das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben in die Familien rein	des gewünschten Verhaltens.	Verhalten zeigen erreicht.				
T3	Der Ranger ist nicht verpflichtet eine Busse zu geben oder eine Anzeige zu machen, sondern einfach die Menschen aufmerksam zu machen	Aufmerksam machen auf ein Fehlverhalten, ohne Anzeige.	Hinweis auf Fehlverhalten	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.2 Besucherlenkung - geplantes Verhalten	3.2.4 Wahrgenommene Verhaltenskontrolle	induktiv
T2	da gehören auch geführte Exkursionen dazu, also auch das ist Besucherlenkung, indem dass mit den Menschen vor Ort durchgeht wo man darf und nicht dort wo man nicht darf. Das gehört auch damit dazu. Das ist schon einer der Schwerpunkte der Rangertätigkeit	Exkursionen ist auch Besucherlenkung, ein Schwerpunkt der Rangertätigkeit	Exkursionen als Massnahme der Besucherlenkung	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.3 Exkursionen		induktiv
T1	Tafeln aufstellen, Gespräche, messen, also auch Frequenzmessungen durchführen und analysieren. Auch Sensibilisierung. Das habe ich vorhin nicht gesagt, aber Sensibilisierung. Ah ja, auch so Sachen abgeben oder Flyer abgeben oder noch besser zum Beispiel ein Biber-Fell zum Zeigen. Also mit Materialien. Wir möchten in Zukunft mal so eine Abschränkung machen, nächsten Frühling, bei den Birkhähne, so im Stil von bis hier dürfen sie herlaufen, um ein Foto zumachen, aber nicht näher.	Ranger vermitteln Informationen zu gewünschten Verhalten und vorhandener Fauna und Flora durch Informationstafeln, Gesprächen mit den Besuchenden oder mit Anschauungsobjekten.	Informationsvermittlung durch Tafeln, Gespräche und Anschauungsmaterial	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.4 Sensibilisierung /Information		induktiv
T1	und er hat mir aber auch schon gesagt, es ist gut, wenn ich etwas machen kann, wenn ich durch das Gebiet gehe, eben Tafeln abmontieren, hier noch etwas flicken und so, dass man etwas am Machen ist.	Kleine Unterhaltsarbeiten, Neophyten und Wegunterhalt, Stelen aufstellen.	Unterhaltsarbeiten im Gebiet	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.5 Unterhalt		induktiv
T1	Wenn ich das gesamtschweizerisch anschau, als Mitglied des Vorstands des Berufsverbands, ist dies sehr verschieden. Es gibt auch Kantone, worin die Ranger selber die Kompetenz haben Bussen auszusprechen und dies auch durchzuziehen. Anzuzeigen haben auch Privatpersonen, dies können auch die Ranger machen. Es gibt auch gesamtschweizerische	Bemächtigung der Verteilung von Bussen und Strafen unterscheidet sich vom Kanton	Diskrepanz zwischen Funktion der Sensibilisierung und der Sanktionen	3. Tätigkeitsbereich Ranger:innen	3.6 Strafen/ Bussen		induktiv

	Schutzgebiete, worin die Ranger Anzeigen machen und das nimmt dann seinen Lauf.						
T1	<p>[...] Wildhüter [...] Er ist der Böse und der Ranger ist der Liebe. Du machst dich nicht beliebt als Wildhüter, aber das meldet mir auch der Stefan und die anderen Ranger zurück. Sie werden sehr positiv wahrgenommen von den Leuten.</p> <p>Besuchende nehmen es sehr positiv wahr. Auch von den Akteuren, die ich vorher genannt habe, sind alle mega froh, dass der Ranger das macht. Ich habe diese Beobachtungen, was jetzt kommt, könnt ihr kontrollieren, das habe ich so auf leisen Pfoten gehört. Also ich würde sagen überwiegend positiv. Aber wir müssen uns gut überlegen, wie wir in die Zukunft übergehen wollen. Dass es nicht kippt. Weil für die Akzeptanz von einem Naturpark als Ganzes ist es enorm wichtig, dass wir positiv wahrgenommen werden</p>	<p>Unterschied zwischen sanktionierenden Stellen (Wildhut, Fischereinspektorat) und eher Sensibilisierung (Ranger:in)</p> <p>Allgemein sehr positive Wahrnehmung seitens involvierte Akteure und Besucher:innen. Einzelne Einsatzfunktionen sind heikel und in Zukunft muss entschieden werden, wie Ranger:innen eingesetzt werden</p>	positive Wahrnehmung.	4. Wahrnehmung von Ranger:innen	4.1 Wahrnehmung Besucher:innen		induktiv
T1	Wir haben jetzt immer von den Gästen geredet, aber wir bekommen dauernd Rückmeldungen von den Gemeinden, von den Einwohnern, dass wir besser lenken sollten.	Wahrnehmung der Besuchenden ist nicht die gleiche wie die Wahrnehmung der vor Ort lebenden Bevölkerung, welche eine effizientere Besucherlenkung wünscht.	negative Wahrnehmung	4. Wahrnehmung von Ranger:innen	4.2 Wahrnehmung Einwohner:innen		induktiv
T2	Der aller grösste Anteil bei denen hinterlassen wir auch eine positive Stimmung und sie kommen sich in erster Linie als schuldig vor wenn sie was gemacht haben. Sie sollen mit einem guten Gefühl aus diesen Gebieten raus., das ist unser Ziel gerade im RNP und entsprechend positiv werden wir auch wahrgenommen.	Hinterlassen eine positive Stimmung, Ziel, dass die Besuchenden den Naturpark mit einem guten Gefühl verlassen und die Ranger:innen positiv wahrgenommen werden	Ranger werden positiv wahrgenommen	4. Wahrnehmung von Ranger:innen	4.2 Selbstwahrnehmung Ranger:innen		induktiv
T3	Ja ich finde schon, dass dies wahrgenommen wird, vor allem von Menschen, welche regelmässig ins gleiche Gebiet gehen. [...]Das Sensibilisieren ist	Ranger wird wahrgenommen von den Menschen braucht eine gewissen Regelmässigkeit	Wahrnehmung Ranger:innen durch Besuch-	4. Wahrnehmung von Ranger:innen	4.3 involvierte Akteur:innen (Wildhut, LANAT, Gemeinde...)		induktiv

	<p>sehr wichtig und es braucht auch eine gewisse Kontinuität und Regelmässigkeit, jedoch die Hundehüter gehen auch bei schlechtem Wetter raus, wir jedoch senden den Ranger eher bei Schönwetter in das Gebiet. [...] Wir wollen einen Mengeneffekt erzeugen, wir schicken sie vor allem an den Wochenenden, oder an den Schönwettertagen. Ich bin überzeugt, dass der Ranger einen Effekt hat.</p>	<p>und Kontinuität, der Ranger hat einen Effekt und möchte mit ihm einen Mengeneffekt erzeugen</p>	<p>ende vorhanden, erzeugt Effekte</p>				
T1	<p>Sie gehen wirklich vorbei bei den Leuten, Restaurant, Alpen, Skilifts, also bei den touristischen Anbietern. Sie informieren die Polizei. Sie sind im Austausch mit den Gemeindevertretern. Meistens mit der Bauverwaltung. Mit dem Jagdinspektorat und auch mit dem Amt für Naturförderung. Habe ich etwas vergessen? Aber ich persönlich kann das nicht alleine leisten. Das wäre die nächste Frage. Wir teilen es nachher auf.</p> <p>Ich [Lydia Plüss] glaube, auf institutioneller Ebene pflege ich im Moment den Kontakt zu denen, sei es Gemeinden, sei es kantonale Fachstellen. Der Ranger macht es auf der individuellen Ebene im Gebiet. Weil du bist wieder dort. Du bist beim Menschen.</p>	<p>Ranger sind vor Ort tätig und stehen im Austausch mit lokaler Bevölkerung, Restaurants, Alpen, Skiliften (touristische Anbieter), Polizei, Gemeindevertretern und der Bauverwaltung, wie auch mit dem Jagdinspektorat, dem LANAT. Die Institution RNPG übernimmt teilweise die institutionelle Ebene und der Ranger eher auf der individuellen Ebene.</p>	<p>Ranger eher auf individueller Ebene. RNPG auf der institutioneller Ebene. touristische Anbieter lokale Bevölkerung kantonale Fachstellen</p>	<p>5. Involvierte Akteur:innen</p>	<p>5.1 Akteur:innen</p>		<p>induktiv</p>
T1	<p>Gesellschaftlich ist es der Trend von ich darf jetzt alles, niemand darf mir rein sprechen und ich will ein exklusives Naturerlebnis. [...] Ja, eben, digital Detox. Also es ist Egoismus und es ist eine Ignoranz von jeglichen anderen Bedürfnissen.</p>	<p>Trend zur Individualkultur und mehr Möglichkeiten die "Natur" als exklusives Erlebnis für sich zu haben. Durch den technischen Fortschritt sind die Aktivitäten fast rund um die Uhr.</p>	<p>Digital Detox, zurück zur "Natur", Natur als Kulisse für eigene Aktivitäten</p>	<p>5.2 Bedürfnisse Akteure:innen</p>	<p>5.2.1 Bedürfnisse Besucher:innen</p>		<p>induktiv</p>
T1	<p>Jetzt haben wir ein Projekt gehabt und konnten Rangereinsätze finanzieren, also wir haben einfach nicht die Ressourcen, dass er systematisch Einsätze machen kann. Er sollte mehr können vor Ort sein</p>	<p>Der RNPG möchte durch eine nächste Finanzierung die Rangereinsätze systematisieren und sicherstellen. Es sollen zusätzliche</p>	<p>Rangereinsätze mithilfe einer Anschlussfinanzierung etablieren und</p>	<p>5.2 Bedürfnisse Akteure:innen</p>	<p>5.2.2 Bedürfnisse RNP</p>		<p>induktiv</p>

	<p>können. Er sollte mehr Einsätze machen.</p> <p>Weiss nicht wie viel Zeit und Geld ich in die Besucherlenkung investieren und Tourismusakteure wie die, die viel mehr Geld haben, propagieren das Wildcampieren [...] Ich denke, es muss zu der Zusammenarbeit und zur Finanzierung kommen vom Kanton oder eben den anderen Akteuren... alle machen ihr eigenes Ding. Wir haben keinen Plan koordiniert vorzugehen</p>	<p>Möglichkeiten für Einsätze bestehen, die der Ranger vor Ort leisten kann.</p> <p>Frage der Finanzierung und Sinnhaftigkeit von Besucherlenkungs massnahmen. Andere Akteure propagieren falsches Verhalten.</p>	<p>systematisieren</p> <p>Frage der Finanzierung, Zuständigkeiten und Zusammenarbeit</p>				
	<p>Es wird viel mit Governance zu tun haben und man kann den Naturpark nicht isoliert anschauen, man muss wirklich die anderen Akteure mit reinnehmen und wir haben jetzt sehr viel Erfahrung gesammelt mit den Fachstellen und die ganze Black Box, wo mir gestern wieder bewusst wurde, ist die Verantwortung von den Tourismusorganisationen von denen redet niemand. Und das sind die, die die Leute her holen. Die haben es im Auftrag, je mehr Leute, desto besser. Und sie sind sich ihrer Verantwortung null bewusst.</p>	<p>Involvieren von anderen Akteuren, welche nebst dem RNPG eine Verantwortung in diesem Gebiet hätten und diese mehr oder weniger wahrnehmen. Fokussiert vor allem die Tourismusorganisationen.</p>	<p>Tourismusorganisationen kommen ihrer Verantwortung noch nicht bei.</p>	<p>5.2 Bedürfnisse Akteure:innen</p>	<p>5.2.3 Bedürfnisse Tourismus (Sicht RNPG)</p>		<p>induktiv</p>
T4	<p>Wir sind mehr mit dem Verein Gantrisch Parking involviert oben. [...] die Ranger sind nur vom Park. Wir haben von zwei Gemeinden die Parkplatzbewirtschaftung, wo ausgebildete Leute unterwegs sind aber das ist die Priorität auf diese Parkplatzbewirtschaftung, ob bezahlt worden ist und...ja, das ist quasi die Verkehrspolizei dort oben. [...] durch die Überflutung durch Touristen, haben wir natürlich, also mit den Parkplätzen, kommen auch Ansprüche. Das Ziel ist gerade WC-Häuschen.</p>	<p>Die Gemeinden sehen keine Verantwortung für die Ranger:innentätigkeit. Stattdessen liegt der Fokus in der Verkehrsregelung im Park und dem Infrastrukturausbau als Antwort auf zunehmenden Tourismus.</p>	<p>Gemeinden sind nicht direkt beteiligt.</p>	<p>5.2 Bedürfnisse Akteure:innen</p>	<p>5.2.4 Bedürfnisse Gemeinden</p>		<p>induktiv</p>
T1	<p>Und politisch, ist schon das Vakuum. Jetzt tu ich wieder einen neuen Topf auf. Ähm, auch die kantonalen Fachstellen Jagdinspektorat, Amt für</p>	<p>Kantonale Fachstellen agieren als Interessengruppen, welche die eigenen Anliegen</p>	<p>Kantonale Fachstellen agieren isoliert und nicht</p>	<p>5.2 Bedürfnisse Akteure:innen</p>	<p>5.2.5 Bedürfnisse LANAT</p>		<p>induktiv</p>

	Wald, Fischereinspektorat, Amt für Natur, was habe ich noch vergessen? Plus Pro Natura [...] alle machen ihr eigenes Ding.	priorisieren und durchsetzen wollen, ohne die Bedürfnisse zugunsten der Förderung des RNPG untereinander abzustimmen.	kooperativ.				
T5	Also ich sage immer, ich kann nicht dagegen sein, da ich die Kapazität nicht habe, wenn jemand das Gefühl hat, dort oben müsse jemand mehr sein, um die Menschen zu informieren, da kann ich nicht dagegen sein, ich habe die Kapazität nicht, das bringt sicher auch etwas, wenn ich für das Wildtier da bin, und ich sehe es nützt was, kann ich nicht dagegen sein. Ich hätte aber lieber mehr Wildhüter, damit ich auch Zeit habe für solche Sachen.	Hat die Kapazität nicht Menschen zu informieren und kann daher nicht gegen die Ranger:innen sein. Der Wildhüter, die Wildhüterin kann mehr für die Wildtiere da sein. Hätte lieber mehr Wildhüter:innen, sodass man mehr für die Tiere da sein kann.	Bedürfnisse möchte mehr Wildhüter:innen, sodass man mehr Zeit für die Wildtiere hat, kann nicht per se gegen die Ranger:innen sein	5.2 Bedürfnisse Akteure:innen	5.2.6 Bedürfnisse Wildhut		induktiv
T1	Wir als Institution reagieren. Es kann sein, dass er wieder hingeht. Es kann sein, dass wir sagen, sitz mit dem Routenchef zusammen, macht eine Tafel für nächsten Winter. [...] Ja, dort müssen wir alle einander helfen. Da brauchen wir dann Kommunikation. [...]Und er ist nachher auch wieder, das ist eine von seinen Aufgaben, geht dies was man sich ausdenkt hat, schauen ob es funktioniert.	Durch die Rückmeldung reagiert die Institution (RNPG) und veranlasst eine Massnahme. Die Effizienz von Massnahmen werden von Ranger:innen wieder zurückgemeldet.	Rückmeldung (Ranger) führt zu Massnahme (Institution)	5. Involvierte Akteur:innen	5.3 Zusammenarbeit ausgehend vom Ranger:in		induktiv
T1	Ich will nicht, dass Naturpark-Ranger büssen.	Im Namen des RNPG sollen die Ranger:innen keine Bussen verteilen.	Interessenskonflikt Ranger und dessen Funktion im Namen des Kantons und des RNPG	5. Involvierte Akteur:innen	5.4Interessenskonflikte Rangerwesen		induktiv
T1	Ich denke, es muss zu der Zusammenarbeit und zur Finanzierung kommen vom Kanton oder eben den anderen Akteuren, wo die territoriale Verantwortung haben. Weil man kann das nicht einfach auf den Naturpark abwälzen. Und wir sind so blöd und nehmen es an. Weisst du jetzt stehen plötzlich die Naturparks	Naturschutzgebiete unterstehen dem Kanton und dieser hätte die territoriale Verantwortung (Finanzierung).	Unterschied Kanton und Naturpark	5. Involvierte Akteur:innen	5.5 Zuständigkeit der Finanzierung		induktiv

	und die Rangers so im Zentrum, aber eigentlich sind nicht wir, die zuständig sind. Wir können es ausführen, ich gehe so weit, dass ich sage, uns kann man Aufträge geben, um es auszuführen, weil wir die Cräcks sind, auf die Leute zugehen und Bildung und Sensibilisierung machen, weil wir das schon können als Naturpark. Aber du kannst nicht jetzt den Parks noch sagen, macht das. Das wird auch nicht gut geheissen, weil es ist nicht unser gesetzlicher Auftrag.						
T1	Es ist eine Entwicklung, die Bedürfnisse von der Natur und von den Menschen, vor allem wenn du die natürlichen Ressourcen, als Grundlage und Voraussetzung nimmst, für dass der Mensch sich überhaupt weiterentwickeln kann und zwar auch langfristig. Ist für mich auch die Grundlage für das die wirtschaftliche Tätigkeit zukunftsfähig ist. Also ich sehe Nachhaltige Entwicklung nicht mehr als die drei Säulen, sondern eigentlich als Grundlage, um die natürliche Ressourcen, die wir haben sicherzustellen, damit wir damit leben können und auch damit wirtschaften können.	Sicherstellung der Bedürfnisse der Natur und der Weiterentwicklung des Menschen aufgrund der verfügbaren natürlichen Ressourcen. Zukunftsfähigkeit der wirtschaftlichen Tätigkeit der Menschen, um damit leben zu können-	Auf Grundlage der natürlichen Ressourcen den Fortbestand und Entwicklung der Natur und des Menschen sichern.	6. Konzeptionelles Verständnis und Umsetzung von NE und BNE	6.1 Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung		induktiv
T1	Für mich ist Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Bildung, die handlungsorientiert ist und, wo darauf abzielt, dass jeder Mensch, ob Kinder oder Erwachsene in eine Verhaltensänderung hinein kommt, zu einem Verhalten, wo weniger im Widerspruch steht mit der Natur. Und zwar geht es nicht nur um Umweltthemen, sondern es geht genauso um soziale Themen. Es geht um Ethik, Wirtschaftsethik, Governance. Das ist für mich genauso Nachhaltigkeit, wie den Müll entsorgen.	Handlungsorientierte Bildung hat als Zielsetzung, das bei Menschen eine Verhaltensänderung hin zu weniger Widerspruch mit der Natur, geht auch um soziale Themen (Ethik, Wirtschaftsethik, Governance).	Handlungsorientierte Bildung der Menschen für eine Transformation zu sozial- und naturverträglichem Verhalten	6. Konzeptionelles Verständnis und Umsetzung von NE und BNE	6.2 Verständnis von Bildung für Nachhaltige Entwicklung		induktiv
	Ich persönlich mache nicht mit an einem Junior Ranger Programm, das wird vom RNPG selber	Das Ausführung vom Junior Ranger Programm ist die Aufgabe	Ausführung vom Junior Ranger	6. Konzeptionelles Verständnis	6.3 Umsetzung NE und BNE (Exkursionen,		induktiv

	<p>gemacht und machen nicht wir im Auftrag, ich bin nur einmal eingesprungen, wenn Stefan nicht kann</p> <p>Doch in der Weissenau mache ich auch Exkursionen auch für Schulen, was ich am liebsten mache ist für Kindergarten, die saugen das richtig auf und man kann spielerisch etwas angehen. Dort habe ich natürlich auch ein besserer Zugang da meine Frau Kindergärtnerin ist und sie gibt mir häufig Tipps, wie ich das am besten machen kann oder. Weil gerade die Aufmerksamkeitsspanne mit der Kindergartenkinder die ist natürlich ultra kurz und da muss man viel abwechseln und sie selber spielen lassen in einem Wald zum Beispiel und da wieder etwas zusammen machen und dann wieder etwas zeigen etwas zum spüren geben, sie etwas suchen lassen, das ist sehr sehr spannend und je älter die Kinder werden umso abstrakter kann man natürlich auch arbeiten.</p>	<p>von Stefan von Naturpark aus, dies ist nicht seine Aufgabe in Weissnau werden Exkursionen durchgeführt und für Schulen angeboten beispielsweise für Kindergärten</p>	<p>Programmen kann Teil der Aufgabe sein und Ausführen von Exkursionen mit Schulklassen Teil der Umweltbildung</p>	<p>s und Umsetzung von NE und BNE</p>	<p>Junior Ranger, Schulangebote)</p>		
T1	<p>90 Prozent von den Menschen kommen entweder aus dem Park oder aus Bern, Freiburg oder Thun. Wir haben viele sogenannte best Agers. Wir haben viele Familien. Wir haben natürlich die anderen auch, aber so in der Menge haben wir viele von denen.</p>	<p>90 % der Besucher:innen sind aus dem Kanton Bern / Freiburg, viele Familien und eher im mittleren Alter.</p>	<p>Zielgruppen Besucher:innen mittleren Alters, Familien aus Kanton BE/ FR.</p>	<p>6. Konzeptionelles Verständnis und Umsetzung von NE und BNE</p>	<p>6.4 Art der Zielgruppen im Park</p>		<p>induktiv</p>
T2	<p>Es ist ein anderes Lernen, wenn man draussen ist, wenn man noch merkt ah es ist heiss oder streng, es fängt an zu regnen. Wir verknüpfen das auch mit guten Erlebnissen, wenn man z.B. ein Z'mittag organisiert, bräteln oder z'Vieri und so weiter oder.</p>	<p>Andere Form von Lernen, ist draussen und erfährt es direkt, verknüpft Erlebnisse mit guten Erfahrungen.</p>	<p>Potenzial andere Formen von Lernen, direktes Erfahren, Verknüpfung von guten Erlebnissen</p>		<p>6.5 Potenziale Umsetzung NE und BNE</p>		<p>induktiv</p>
T1	<p>Er hat dort ein grosses Potenzial, weil er tritt dann in Interaktion mit den Leuten, wenn es passiert draussen. Es ist nicht in der Theorie, sondern es ist in der Praxis. Sei es im Guten oder nicht Guten. Und es ist viel bleibender,</p>	<p>Ranger tritt unmittelbar in Interaktion mit den Menschen vor Ort. Er ist in der Praxis und hinterlässt einen bleibenden Eindruck.</p>	<p>Unmittelbarkeit, Soziale Kompetenz kombiniert mit Naturkenntnis vor Ort, Bindeglied</p>	<p>7. Chancen und Limitationen des Ranger:innenentätigkeit</p>	<p>7.1 Mehrwert von Ranger:innen 7.1 genutztes Potential</p>		<p>induktiv</p>

	<p>viel unmittelbarer. Ich denke, Gespräche, wo Leute mit Rangers habe, die sind viel prägender als jeder Flyer, wo wir rauslassen.</p> <p>Ja, ein Förster tut den Wald bewirtschaften, ein Ranger tut die Leute bewirtschaften. Nicht die Natur, sondern die Leute. Das ist ja der Punkt, oder der Wildhüter hütet Wild. Und wir brauchen Menschen, Hüter. Darum sage ich der Ranger bewirtschaftet Menschen und nicht die Natur.</p>	<p>Der Ranger ist draussen vor Ort, kennt das Gebiet. Durch die Ausbildung hat er Kompetenzen im Umgang mit heiklen Situationen bei Regelübertretungen. Er besitzt eine Uniform, welche Kompetenz ausstrahlt.</p>	<p>Mensch-Natur Vor Ort soziale Kompetenz Wirkungskraft durch visuelle Signalisation (Uniform)</p>				
T1	<p>Aber ich will primär, dass er das kann machen, was ich am Anfang gesagt habe, dass er draussen ist, das Gebiet kennt und dass er dort ist, das ist für mich der Mehrwert vom Ranger. Also es ist für mich, aber ich brauche für die Kernkompetenz, Einsatz, brauche ich jemanden mit ganz spezifischen Kompetenzen, weil dort wird es heikel, vor allem wenn es um Übertretungen geht. Und er kommt mit der Uniform daher und das strahlt etwas aus gegenüber einem Besucher.</p>						induktiv
T1	<p>Besucher-Management Projekt. Und es müsste die Grundsätze geben. Also wenn wir die Grundsätze festhalten, dann haben wir eine Basis zum Zusammenarbeiten. Gemeinsame Grundsätze, gemeinsames Ziel. Und dann denke ich schon, eine gewisse Aufgabenteilung und eine Institutionalisierung, also dass man zum Beispiel sagt, zweimal im Jahr hocken wir zusammen. Rein praktisch zusammen hocken, jetzt mal nicht nur Ranger, sondern im Besuchermanagement allgemein.</p>	<p>Ranger:innen agieren als Teil des Besucher:innen-Management Projekts. Damit die Ranger:innen institutionalisiert werden können braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Stellen, um das Besucher:innenmanagement optimal abzustimmen.</p>	<p>Zusammenarbeit alle im Besucher:innenmanagement involvierten zentral, um Ranger:innen zu etablieren.</p>	<p>7. Chancen und Limitationen des Ranger:innenentätigkeit</p>	<p>7.2 ungenutztes Potential</p>		induktiv
T1	<p>Komplexität, die Anzahl von Akteuren, mangelnde Zeit, die Größe von den Herausforderungen, mangelnde finanzielle Ressourcen, personelle Befindlichkeit. Beispiel : "Vor zehn Jahren hat der mir mal und darum tu ich</p>	<p>Mangelnde Ressourcen (Zeit, Interesse, Motivation) führt dazu, dass das mögliche Potential nicht ausgeschöpft werden kann.</p>	<p>Mangelnde Ressourcen (personell, finanziell)</p>	<p>7. Chancen und Limitationen des Ranger:innenentätigkeit</p>	<p>7.3 Hindernisse für Ausschöpfung von Potenzial</p>		induktiv

	jetzt nicht". Aber letzteres ist nicht das Entscheidende.						
--	---	--	--	--	--	--	--

Anhang L: Auswertung codierte Einheiten

L1: Ergebnisse Feldbeobachtungen

Feldbeobachtung und Person	Rangerausbildung Bildungszentrum Wald Lyss
F1 Feldbeobachtung (Gespräch: mit zwei Rangerinnen in Ausbildung)	Während zwei Ranger:inn am Warten auf die nächste Gruppe von Kindern waren, wurde uns von ihnen erzählt, was für Personen die Ausbildung zum Ranger momentan gerade am Absolvieren sind. Es sind insgesamt um die 17 Teilnehmende und die Herkunft der Teilnehmenden Personen am Ausbildungsprogramm sind sehr divers. Von Landschaftsgärtnerin, Jäger bis hinzu zum Finanzwesen, Polymechanikerin, Optikern ist alles vorhanden. Die Altersspanne reicht von 23-60 Jahre. Jedoch viele bringen bereits einen Hintergrund im Naturbereich, Ökologie mit.
F1 Feldbeobachtung (Beobachtung: Aline Andrik und Aline Grieb)	Die Ranger:innen in Ausbildung haben innerhalb ihres Ausbildungsprogrammes vom Bildungszentrum Wald Lyss, gerade ihren Block «M3.4 Umweltbildung». Der Block hat schon am Freitag gestartet und wurde heute am Samstag fortgesetzt.

Feldbeobachtung und Person	Selbstwahrnehmung Ranger:innen
F1 Feldbeobachtung (Gespräch: mit zwei Rangerinnen in Ausbildung)	Ausserdem erzählten die zwei, dass je nach Ort in der Schweiz, also, wenn er eher in der Agglomeration liegt oder eher ländlich, dass sich die Aufgabenbereiche der Ranger:inn, als auch die Wahrnehmung der Ranger:innen hat sich stark unterscheiden können. In der Agglomeration wird der Ranger/ die Rangerin eher als Polizist:in wahrgenommen.

Feldbeobachtung und Person	Umsetzung NE und BNE im RNPG
F1 Feldbeobachtung (Beobachtung: Aline Andrik und Aline Grieb)	Die Ranger:innen mussten jeweils zu zweit im Voraus eine Posten designen für die Junior-Ranger:innen Olympiade. Dies sind kleine Spiele die Geschicklichkeit und Wissen rund um die Natur erfordern. Die Themen der Posten sind: Schmetterling mit Naturmaterialien legen, Eulen suchen und sich selber tarnen, Greifvögel und mit Tannenzapfen Ziel treffen, Reptilien und Steinhäufen mit Steinmännchen aufstellen etc. Ein Posten war beispielsweise, dass die Kinder innert 2 Minuten einen Schmetterling aus Materialien vom Wald auf ein Tuch legen mussten. Anschliessend erzählten die zwei Rangerinnen den Kindern mehr Informationen über die verschiedenen Materialien, die auf dem Tuch liegen.
F1 Feldbeobachtung (Gespräch: mit Stefan Steuri und Claudia Vonlanthen)	Claudia und Stefan erzählten uns beim Essen mehr über das Junior-Ranger Programm. Die Junior Ranger:innen gehen mit einem Ranger, einer Rangerin das Gebiet erkunden. Sie lernen die Pflanzen und Tierwelt besser kennen, erfahren neue Sachen über das Gebiet, als auch Zusammenhänge.
F2 Feldbeobachtung (Beobachtung: Aline Grieb und Jonas Schild)	Um 13.30 begrüsst Stefan Steuri (SS: Ranger) und seine Begleitperson (Frau Steuri) die Junior Ranger:innen (JR). Alle sind mit Rucksack ausgerüstet. SS informiert die JR über den Ablauf des Nachmittags, weist darauf hin, dass sie unterwegs Ausschau nach Zeichen für Herdenschutzhunde, Nutztiere und

	Wildtiere halten sollen. Als sich die Gruppe dem Ziel nähert, wartet sie, bis der Landwirt die Gruppe begrüsst. Er informiert über das Verhalten, wenn die Gruppe an den Weiden der Schafe mit Herdenschutzhunden vorbei wandert.
F2 Feldbeobachtung (Beobachtung: Aline Grieb und Jonas Schild)	Eine Gruppe beginnt beim Ranger Stefan Steuri, die andere Gruppe geht mit dem Landwirt mit. Jeweils eine Stunde sind sie unterwegs, dann wird gewechselt. Zuerst wird das Präkonzept der Junior-Ranger:innen mit einzelnen Fragen erfasst, anschliessend geht SS mithilfe von realen Gegenständen (Schädel) auf die Besonderheit von einheimischen Raubtieren ein. Die JR haben ihrerseits viele Fragen und wissen bereits viel zu der Thematik. Der Wolfsschädel wird untersucht und darauf aufbauend die Unterschiede zum Haushund erläutert. Das echte Wolfsfell kann angefasst und die Pfoten, die Augenstellung und die Grösse des Wolfes wird dadurch fassbar.
F2 Feldbeobachtung (Beobachtung: Aline Grieb und Jonas Schild)	Die Junior Ranger:innen können auf der Mutterschafweide die Mutterschafe streicheln und der Landwirt erklärt die Vorteile einer alten Landrasse gegenüber der reinen Fleischrasse. Diese Vorteile seien zentral für die Bewirtschaftung von Alpen in einem Gebiet, worin Grossraubtiere vorkommen. Die JR stellen viele Fragen, wie zum Beispiel, ob der Landwirt nun für den Wolf oder gegen den Wolf sei. Der Landwirt führt verschiedene Konfliktpunkte auf. Im Anschluss wandert die Gruppe zur anderen Weide, worin nun die Herdenschutzhunde sind. Durch genaue Verhaltensanweisungen: Hände in den Hosentaschen, ruhiges Verhalten, als Gruppe zusammenbleiben, kann die Gruppe diese Weide mit dem Landwirten betreten. Die Herdenschutzhunde bellen und machen sich dadurch bemerkbar. Nach einer gewissen Zeit und nach genauer Anleitung des Landwirten dürfen die JR einzelne der Herdenschutzhunde streicheln. Wichtig ist dem Landwirt, dass die JR wichtige Verhaltensregeln im Umgang mit Herdenschutzhunden verstehen und die Hunde differenziert betrachten können.
F2 Feldbeobachtung (Beobachtung: Aline Grieb und Jonas Schild)	Unterwegs besprechen die JR das Erlebte und entdecken nun überall auf den Weiden Schafe. Einzelne erzählen aus eigenen Erfahrungen mit dem Herdenschutz. SS gibt für eine kurze Wegstrecke die Aufgabe, darüber nachzudenken, wie sie sich bei einer Begegnung mit einem Raubtier (z.B. Wolf) verhalten würden. Gemeinsam werden die Überlegungen besprochen und SS erklärt wichtige Verhaltensweisen und dass eine Begegnung immer noch extrem selten ist.

Feldbeobachtung und Person	Art der Zielgruppen im Park
F1 Feldbeobachtung (Gespräch: mit Stefan Steuri und Claudia Vonlanthen)	Die teilnehmenden Kinder kommen vor allem aus dem Parkperimeter Riggisberg. Die Eltern bringen die Kinder jeweils an den Ausgangspunkt, dort werden sie jeweils gesammelt und dann mit einem Bus in den Gantrisch gebracht. Das Programm findet jeweils Mittwochnachmittags statt und eher wenig am Samstagen, weil dann die Ranger:innen meistens unterwegs sind und Besuchersensibilisierung durchführen. Die Kinder bringen grösstenteils einen schweizerischen Hintergrund mit und sind bereits schon naturaffin. Andere Zielgruppen wurden bisher

	kaum erreicht. Der Jahresbeitrag beträgt 150 – 180 Franken. Er wurde tief angesetzt, sodass auch Familien mit weniger Budget teilnehmen können.
--	---

Feldbeobachtung und Person	Potential Umsetzung NE und BNE
F1 Feldbeobachtung (Claudia Vonlanthen)	Sie erzählt uns, dass der Bedarf und die Nachfrage an Schulführungen bezüglich Umweltbildung, Aufklärung über die Natur durch Ranger:innen mit Schulklassen vorhanden wäre, es jedoch an der Finanzierung und am Personal für die Umsetzung hapert.
F1 Feldbeobachtung (Gespräch: mit einer Rangerin in Ausbildung)	Eine Rangerin in Ausbildung erzählte uns vom Rangerprogramm in Winterthur. Dort sei die Finanzierung von seitens der Forstwirtschaft und der Stadt Winterthur. Es gibt 3 Gruppen mit jeweils 10 Kinder, insgesamt sind es 30 und sie sind im Alter von 7-11 Jahren. Young Rangers wäre eine Möglichkeit Projekte in mehreren Gebieten zusammenzufassen und besser zu vernetzen, damit die Jugendlichen nicht einfach "verloren" gehen.

L2: Ergebnisse Interviews Fragestellung a

Fragestellung a: Welches sind mögliche Stakeholder, die bei einer Weiterführung des Rangerprojekts involviert werden sollten, um das Potential der Ranger:innen ausschöpfen zu können. Wie sind diese Stakeholder untereinander vernetzt?

Akteur:innen	Interesse	Bedürfnisse und Erwartungen	Haltung und Einflussnahme	Hindernisse	Interessenkonflikt Rangerwesen	Finanzierung Verantwortung	Einschätzung Macht
RNPG Interviewte Person: Lydia Plüss	Hoch	Mehr Ranger:innen (mit Ausbildung), Keine Veränderung bisheriger Tätigkeitsbereiche, effektivere Zusammenarbeit/Synergien nutzen, Normen transportieren	Hoch Aktive Koordination von Ranger:innen Tätigkeit, Besucherlenkung, dem Kanton unterstellt	Limitierte Koordination und Verantwortung übernahme von Akteur:innen mit territorialer Verantwortung, Geringe Ressourcen (nicht wie bei Infrastrukturprojekte)	Alleinige Zuständigkeit als unfair empfunden	Politik will Besucher:innenkontrolle, diese aber nicht finanzieren	Mittel: Hohes Wissen geringe finanzielle Mittel

Zitate:
 «ich brauche für die Kernkompetenz, Einsatz, brauche ich jemanden mit ganz spezifischen Kompetenzen»
 «Naturpark kommt erst dann zum Zuge oder subsidiär zum Zuge, wenn du kein Schutzgebiet hast»
 «wir haben nicht so viel Geld, dass er nur Rangern gehen kann»
 «weil wir ja alle zu wenig Ressourcen haben, aber wenn wir Synergien nutzen können und einen Plan haben»
 «Und wir brauchen Menschen-Hüter. Darum sage ich der Ranger bewirtschaftet Menschen und nicht die Natur»
 «wir wollen eigentlich mit unseren Slogans, die wir haben, möchten wir die Werte transportieren, Parkwerte und die soziale Norm»
 «Ich denke, es muss zu der Zusammenarbeit und zur Finanzierung kommen vom Kanton oder eben den anderen Akteuren, wo die territoriale Verantwortung haben»

Ranger:innen Peter Zielstra	Hoch	Mehr Mut zum Naturschutz von kant. Vollzugsstellen, Nicht büssen müssen	Mittel: Unterstützung durch Bevölkerung, Aufsicht, Sensibilisierung aber nicht Sanktionieren	Politische und institutionelle Legitimation von Ranger:innen Tätigkeit	Kann nicht überall sein und alle beaufsichtigen, je nach Auftrag andere Aufgaben	Kanton und die Gemeinden gemeinsam	Gering: Abhängig von Einsätzen
-----------------------------------	------	---	--	--	--	------------------------------------	--------------------------------

Zitate:
 «ich wünschte mir ein wenig mehr Mut gerade von den Kantonalen Vollzugsstellen»
 «...wenn man eine Polizeifunktion hat, dann darf man auch nicht wegsehen, dann musst du büssen oder anzeigen. Hingegen, wenn man Sensibilisierung, Information macht, kann man auch mal sagen, hey bitte, wenn sie danach immer noch nicht einsichtig sind, kann man dann immer noch dem Wildhüter oder der Polizei anrufen»
 «da hat man auch schnell Geld in der Schweiz, irgendwie ein Auengebiet Dämme aufzureissen und neue Dämme machen weiter aussen in einem Fluss, dort hat man Geld [...] wie tut man dort die Menschen lenken, sei es mit Hinweisen oder Pflegerischen Massnahmen oder mit der Besucherinformation und Besuchersensibilisierung»
 «Es [das Tätigkeitsfeld] richtet sich nach dem Bedürfnis des Auftraggebers»
 «Schutzgebiete auch nur zu Stande weil die Gemeinde wissen, dass der Kanton Mitfinanziert und die Gemeinde weiss, dass die anderen Gemeinden auch einen Anteil haben helfen auch mit und gemeinsam bringt man das hin»

Wildhüter:in Interviewte Person Yves Portmann	Mittel	Unterstützung von Ranger:innen gut, Mehr Wildhüter mit mehr Befugnis besser	Gering: will nicht mit Ranger:innen in Verbindung gebracht werden	Untervertreten, Viel Überstunden, Wildhüter kosten mehr als Ranger:innen	Wollen bestimmen welche Regeln gelten, nicht Ranger:innen	Kanton	Mittel: Können Büssen aber sind zu wenige
--	--------	---	---	--	---	--------	---

Zitate:
 «Ich habe so viel zu tun, vor allem in der Jagdsaison, da kann ich kaum einen Termin abmachen. Da habe ich einfach keine Zeit, ein bisschen herumzulaufen und mit Menschen zu sprechen. Da muss ich vor allem für die Tiere da sein»
 «Also ich sage immer, ich kann nicht dagegen sein, da ich die Kapazität nicht habe, wenn jemand das Gefühl hat, dort oben müsse jemand mehr sein, um die Menschen zu informieren, da kann ich nicht dagegen sein»
 «Ich hätte aber lieber mehr Wildhüter, damit ich auch Zeit habe für solche Sachen»

«Zeit haben, weil man nicht einfach mehr Wildhüter möchte, dies ist natürlich auch eine Kostenfrage, auch wenn ich alle Jahre viele Überstunden mache, welche ich nicht bezahlt bekomme»

LANAT Urs Känzig	Hoch	Professionalisierung und erhöhte Zusammenarbeit durch Einheitlichkeit und Revision Naturschutzgesetz	Mittel: Beitrag für Legitimation von Ranger:innen aber Kanton ist langsam	limitierte Koordination und Personalstopp und Vollzugsdefizit der Kantone, diffuse Verantwortungsveteilung	Je nach Auftraggeberin andere Aufgaben	Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden	Mittel bis Hoch: Politischer Einfluss, Finanzielle Kraft
------------------------	------	--	---	--	--	---------------------------------------	--

Zitate:
 «Wir streben schon länger eine Professionalisierung der Aufsicht an»
 «Daher streben wir eigentlich mit der Revision vom Naturschutzgesetz, welche gerade am Laufen ist, eine saubere Trennung an»
 «Das Problem ist eher, dass es keine gesamtschweizerische Definition von einem Schutzgebiet gibt, jeder Kanton hat eine eigene Definition. Darum hat der Bund auch keine Akte mit allen Naturschutzgebieten von der Schweiz, weil jeder Kanton es ein bisschen anders handhabt»
 «Wir haben ein riesiges Vollzugsdefizit, sowohl was unter Schutzstellung, unter Aufwertung, Sensibilisierung, Aufsicht und so weiter angeht, der Kanton Bern hat ein grosses Vollzugsdefizit»
 «Die Idee war mit der Aufgabentrennung und dass man mehr im Verbund diese Ranger einsetzen kann [...] dann kann man sich zusammensetzen und sich überlegen, ob man auch gemeinsam Aufträge rausgeben kann. Also mehr im Verbund zusammenarbeiten»
 «Bund zu den Kantonen und möchte bei den Kantonen Leistungen einkaufen, sogenannter neuer Finanzausgleich»

Gemeinde (Bsp. Rüscheegg) Interviewte Person: Markus Hirschi	Gerig	Parkplatzverwaltung und Besucherregulierung durch Verkehr, Infrastrukturausbau	Mittel: Austausch mit RNPG und Interessensbekundung / Bedürfnisabgleich	Integration gering, nur Informiert über Ranger:inneneinsätze	Keine identifiziert	Gemeinden (vom Kanton nur wenig Finanzielle Unterstützung)	Hoch: Territorialer Einfluss, An direkter Implementation beteiligt
---	-------	--	---	--	---------------------	--	--

Zitate:
 « [...] dass es sicher sinnvoll ist, dass das gemacht wird und ja. Wir sind mehr mit dem Verein Gantrisch Parking involviert oben»
 «dort arbeiten unsere Parkplatzbewirtschaftungen»
 «Nein, gar nicht, gar nicht. Das ist wirklich eine Sache des Naturparks dies zu machen, wir sind natürlich involviert im Sinne von Informiert aber that's s it»
 «durch die Überflutung durch Touristen [...] kommen auch Ansprüche. Das Ziel ist gerade WC-Häuschen.»
 «Aber der Naturpark lebt mit den Gemeinden, wir treffen uns regelmässig [...] Und dort sehen wir schon, dass es dann in die richtige Richtung geht für alle Gemeinden und auch für den Naturpark»
 «Mit Toiletten, die wir finanzieren und die auch der Naturpark mitfinanziert, und die Gemeinden, die den Unterhalt übernimmt, das ist massiv, das sind massive Kosten [...] Vom Kanton ist die Unterstützung eher gering, da stossen wir meistens an mit dem Kanton, das ist meistens ein mühsamer Weg»

Besucher: innen	Gering	Exklusives Naturerlebnis, Flucht aus Stadtleben Sportliche Aktivitäten	Gering: Passiver Einfluss, abhängig von Ranger:innen	Erlern tes Verhalten und Werte: Natur als Konsumgut und als Sportgerät, Druck auf Natur	Keine identifiziert	k.A	Gering: Verantwortlich für Probleme im RNP
--------------------	--------	---	---	---	------------------------	-----	---

Zitate:
 Lydia Plüss: «Also es ist Egoismus und es ist eine Ignoranz von jeglichen anderen Bedürfnissen»
 Lydia Plüss: «gesellschaftliche Phänomen, den Egoismus, sich die Natur, so den Spassfaktor, Natur als Sportgerät, wo man sich verwirklicht [...] Es ist so ein bisschen Natur als Konsumgut.»
 Pieter Zeilstra: «die Menschen möchten zwischendurch mal wieder raus in die Natur, [...] das eines der Grundbedürfnisse ist»
 Urs Käzigi: «Dass die Natur stressmindernd ist, gesundheitsfördernd ist, Blutdruck und so weiter. Die Natur ist für Kopf und Körper heilsam. Die Menschen gehen immer mehr in die Natur, was auch verständlich ist»
 Urs Käzigi: «Gleichzeitig hat man aber auch immer mehr Trendsportarten, wie E-Bikes [...] Die Outdoor-Aktivität ist im Trend und dies führt zu mehr Druck auf diese Restgebiete»
 Yves Portmann: «Ebenso die Menschen, die nicht mehr wissen, wie sie sich verhalten sollen. [...] Wildcampierer, also die die meinen man kann sich einfach in der Natur bewegen, wie man will, Zeltler oder Schneeschuhläufer, welche quer durch laufen, Der Biker ist immer ein Problem»

Tourismus	Gering	Förderung der touristischen Aktivität und Besuch erförderung	Gering: Kein Interesse an Zusammenarbeit	Ego- und Eintage tourismus, Geringe Verantwortung für RNP der Branche	Sehen wenig Verantwortung zur Sensibilisierung	k.A	Hoch: Hohe finanzielle Mittel & Vernetzung
-----------	--------	---	--	---	---	-----	--

Zitate:
 Lydia Plüss: «Tourismusakteure wie die, die viel mehr Geld haben, propagieren das Wildcampieren»
 Lydia Plüss: «von den Tourismusorganisationen von denen redet niemand. Und das sind die, die die Leute her holen. Die haben es im Auftrag, je mehr Leute, desto besser. Und sie sind sich ihrer Verantwortung null bewusst»
 Pieter Zeilstra: «Die Internationalisierung vom Tourismus, dies ist jedoch nur ein Teil»
 Urs Käzigi: «Hotels, wo der Tourismus eine grosse Thematik ist, man hat eine Verantwortung, für was in diesem Gebiet abläuft. Sie möchten auch einen Ranger teilzeit anstellen, welcher die Aufgabe hat die Besucher zu sensibilisieren und aufzuklären, dass man hier in einem wertvollen Gebiet ist»
 Urs Käzigi: «Das merken wir natürlich, das Thema ist auch sehr populär, dass viele Touristen, vor allem viele Eintagestouristen»
 Urs Käzigi: «Die Bergbahnen im Verbund mit ihren Tourismusvereinen könnten auch einmal ein bisschen etwas machen»
 Markus Hirschi: «Dieser, dieser hat sich massiv erhöht in den, vor allem in den Pandemie
jahren. Wir sind wirklich überschwemmt worden von Tagestouristen»
 Yves Portmann: «Wildschutzgebiet hat man nicht gemacht wegen den Einheimischen und strenger geschützt, das hat man wegen dem Tourismus machen müssen, weil der Druck so gross geworden ist»

Lokale Bevölkerung und	Hoch	Bewahrung natürlicher und kultureller Landschaft,	Mittel: Unterstützung des RNPG	Mächtige Interessensgruppen und	Wollen mehr Besucherlenkung, ist	k.A	Mittel: Druck auf Politik aber
---------------------------	------	--	--------------------------------------	------------------------------------	--	-----	---

Anwohner:innen		Regulierung von Besuchenden und Touristen	Zusammenarbeit mit Gemeinden	Zugang für alle offen	aber nicht Aufgabe von Ranger:innen		geringe Ressourcen
<p>Zitate:</p> <p>Urs Känzig «Viel wichtiger ist natürlich auch dass die einheimischen das Grundbedürfnis haben in die Natur zu gehen und dies immer mehr.»</p> <p>Lydia Plüss: «auch in der Region, wenn du hundert Jahre lang immer durch diesen Wald laufen konntest, dann findest du es mega bloed, wenn plötzlich da ein Wildschutzgebiet ist»</p> <p>Lydia Plüss: «aber wir bekommen dauernd Rückmeldungen von den Gemeinden, von den Einwohnern, dass wir besser lenken sollten»</p> <p>Pieter Zeilstra: «dort versucht man vor allem mit Besucherinformationen und Besuchersensibilisierung die lokale Bevölkerung wieder mit ins Boot zu holen, damit sie sich wieder identifizieren können mit ihrem Schutzgebiet.»</p>							

L3: Ergebnisse Interviews Fragestellung b

Fragestellung b: In welchen Tätigkeitsbereichen werden Ranger:innen, welche einen Abschluss als Ranger:in des Bildungszentrums Wald Lyss haben, im RNPG eingesetzt (und decken sich die Tätigkeitsbereiche mit der Ausbildung)?

Interviewte Person	Definition Ranger:in
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Der Ranger ist ein Mensch, der einerseits die Natur sehr gut kennt und die Natur gerne hat und auf der anderen Seite Menschen gerne hat und mit Menschen umgehen kann. Weil er ist draussen und er ist dort, wo die Natur und Mensch zusammentreffen. Und seine Aufgabe ist, Übersetzungsarbeit zu leisten, da wo es nötig ist zwischen Natur und Mensch.
	Für mich gibt es der Ranger mit den Kernkompetenzen, wo er wirklich die Ausbildung braucht und das Profil braucht
	Er ist autonom, er weiss das besser.
	Ranger ist nicht gleich Ranger, es gibt vielleicht verschiedene Ranger-Profile, je nach Ziel von der Tätigkeit und das ist mit Potenzial, aber auch mit Risiken verbunden.
	Es hatte früher gar keine Ranger gegeben. Also ja, es hat sich entwickelt. Bis 2020, hat man gar nicht von einem Ranger reden dürfen. Das ist ein Unwort gewesen. Im Diemtigtal ist es noch bis letztes Jahr so gewesen. Es wurde immer in Verbindung mit einem Art Polizisten gebracht.
Peter Zeilstra Ranger	Und der Ranger ist quasi wirklich an der Schnittstelle tätig von diesem Besucher von der natürlichen Umwelt und wir kommen auch an den wirtschaftlichen Aspekten in einem Naturpark kommen wir nicht dran vorbei
	Die Ranger sind eher in der Fläche unterwegs, sehen dort natürlich auch wie in der Realität die Menschen sich verhalten und sprechen sie eher dort an. Nicht nur wenn sie sich nicht richtig verhalten, sondern grad auch wenn sie sich richtig verhalten
	Da hat sich tatsächlich was verändert und das hat nicht nur aber auch wurde dies beschleunigt durch die Coronajahre. Dort war die Schutzgebietsaufsicht wurde wichtiger.

	am Anfang, wenn man so einen Lehrgang startet, hat natürlich nicht ausgebildete Ranger, die viel Erfahrung hatten in dem Bereich, da hat man vielleicht Externe beigezogen, dies hat sich relativ stark geändert, da jetzt schon über Jahre ausgebildete Ranger hat, die sich zum Teil auch spezialisiert haben, die besondere Fähigkeiten mit sich bringen, die man in der Ausbildung eingesetzt werden können.
Urs Käzig LANAT	sollten auch ein bisschen etwas über Alpwirtschaft oder Forstwirtschaft verstehen
	Hingegen der richtige Ranger muss auch noch ein bisschen spazieren gehen und sich achten, ob die Regeln umgesetzt werden.

Interviewte Person	Tätigkeitsbereich Ranger:innen
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Das Berufsprofil ist auch nicht einfach so aus der Luft entstanden, sondern richtet sich sehr stark nach den Bedürfnissen der Auftraggeber.
	Ihr könnt von einem Generalisten nicht erwarten, dass es genau das ist. Die Wahrheit ist eben anders und äh die Aufgaben von einem Ranger sind sehr generalistisch,
	Wir bilden dort die Scharnierfunktion, wo eben all die anderen Berufsfelder nicht in diesem Ausmass haben [...] Dort sind die Ranger natürlich prädestiniert dafür an diesen Schnittstellen zu arbeiten. Nebst der Umwelt auch in den anderen Bereichen nicht ausser Acht zu lassen
	Er hat die Aufgabe zu beobachten. Ah, auch noch Messungen machen. Monitoring. Monitoring, genau. Also, dies sind Messungen, aber eben auch Beobachtungen.
	Die Besucherlenkung könnte auch Tourismusorganisationen, Gemeinden, Alpenkorporationen machen. Die Lenkung von den Besuchern macht nicht der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaltechnik, vielleicht Zugangsbeschränkungen
	Die Lenkung von den Besuchern macht nicht per se der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaletik, vielleicht Zugangsbeschränkungen.
	Ranger tut die Leute bewirtschaften. Nicht die Natur, sondern die Leute.
	Das ist generell, je nachdem, wo auf dem Kontinuum zwischen Sensibilisierung Aufsicht, er geht auch nach Draussen nachsehen und Sachen abmontieren.
	Urs Käzig LANAT
	Nein, er hat keine Aufsichtsfunktion, wenn es um die polizeiliche Aufsicht geht, hat der Ranger keine Funktion
	Dies kann beispielsweise die Aufwertung von Mooregebieten sein, die Natur zu unterhalten oder auch Aufsicht.
Peter Zeilstra Ranger	je nach Auftrag steht jedoch auch die Aufsichtsaufgabe im Vordergrund.
	grösstenteils geht es über die Besuchersensibilisierung was natürlich auch Exkursionen umfassen kann

	<p>Aufträge gehören auch kleine Unterhaltsaufgaben, mal einen Zaun flicken, dass man eine Stele oder Informationstete putzt, dass man einen Abfallkübel der überquillt der Gemeinde oder dem Werkhof meldet, dies sind so Sachen</p>
	<p>Aufträgen vom RNPG, dort machen wir keine Anzeigen, sondern wenn es nicht funktioniert über die Besuchersensibilisierung und der Information, wir weisen auch Menschen weg aus den Gebieten.</p>
	<p>Es sind auch Monitoringaufträge zum Beispiel vor allem in den Bereichen Fauna also Ornithologie, gewisse seltene Vogelarten, welche die Kantone wissen möchten, ob die dort brüten und dies auch erfolgreich, oder was braucht es dort für Massnahmen, dass dies erfolgreicher wird, die Brut von diesen sehr seltenen Vogelarten. Monitoring der Fauna, vor allem der Neophyten.</p>
	<p>Aufträgen vom RNPG, dort machen wir keine Anzeigen, sondern wenn es nicht funktioniert über die Besuchersensibilisierung und der Information, wir weisen auch Menschen weg aus den Gebieten.</p>
	<p>Es gibt auch Kantone, worin die Ranger selber die Kompetenz haben Bussen auszusprechen und dies auch durchzuziehen. Anzuzeigen haben auch Privatpersonen, dies können auch die Ranger machen.</p>
Yves Portmann Wildhüter	<p>Die Information und die Aufsicht sind sicher wichtige Aufgaben, jedoch ist der Ranger eher so soft im Gegensatz zum Wildhüter</p>

Interviewte Person	Zusammenarbeit ausgehend von Ranger:innen
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	<p>Und er hat auch, das ist ganz wichtig, die Aufgabe, zurückzuberichten, was er beobachtet hat. Er meldet dies der Institution so, dass wir nachher mit anderen Massnahmen mit Signaletik, mit digitaler Besucherlenkung, mit vielleicht Tafeln, dass wir Massnahmen ergreifen können. Also er macht den Link wieder zurück. Er beobachtet Sachen, stellt fest und speist sie ein.</p>
	<p>Es kann sein, dass wir sagen, sitz mit dem Routenchef zusammen und mache eine Tafel für nächsten Winter.</p>
	<p>Sie gehen wirklich vorbei bei den Leuten, Restaurant, Alpen, Skiliffts, also bei den touristischen Anbietern. Sie informieren die Polizei. Sie sind im Austausch mit den Gemeindevertretern. Meistens mit der Bauverwaltung. Mit dem Jagdinspektorat und auch mit dem Amt für Naturförderung. Habe ich etwas vergessen? Aber ich persönlich kann das nicht alleine leisten. Das wär die nächste Frage. Wir teilen es nachher auf.</p>
	<p>dort versucht man vor allem mit Besucherinformationen und Besuchersensibilisierung die lokale Bevölkerung wieder mit ins Boot zu holen, damit sie sich wieder identifizieren können mit ihrem Schutzgebiet.</p>
Pieter Zeilstra Ranger	<p>wenn wir uns nicht durchsetzen können, dann rufen wir die Wildhut oder die Kantonspolizei dazu.</p>
	<p>Jäger [...] oder der Wildhüter, wir arbeiten eng mit ihnen zusammen, aber eben die konzentrieren sich auf die Fauna und nicht nur in den Schutzgebieten.</p>
	<p>eine Arbeitsteilung zu den Naturbotschafter oder Parkbotschafter, welche freiwillig so informativ unterwegs sind an Informationsständen. Wir helfen ihnen manchmal auch beim Transport oder Aufbau von diesen Ständen oder liefern auch Anschauungsmaterial dazu</p>

L4: Ergebnisse Interviews Fragestellung c

Teil Fragestellung c: Worin sehen die Ranger:innen aufgrund ihrer Ausbildung einen Mehrwert gegenüber anderen Akteuren (Wildhut/Jagd) in ähnlichen Aufgabenbereichen? Wie wird der Einsatz von Ranger:innen von Aussenstehenden (Gemeinde und Besuchende) wahrgenommen?

Interviewte Person	Wahrnehmung Besucher:innen
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Ranger mit unserem Logo unterwegs sind, diesen Einsatz macht die Polizei und nachher werden wir in Verbindung gebracht mit diesem Event
	Stefan und die anderen Ranger zurück. Sie werden sehr positiv wahrgenommen von den Leuten. Noch wenn sie Leute treffen, die Regeln übertreten, dann haben die meisten ein schlechtes Gewissen, spätestens nach dem Gespräch. Aber du musst noch nicht die Bussen verteilen. Wenn sie hingegen, wenn sie am Morgen um fünf Uhr klopfen gehen, dann kippt es.
	Besuchende nehmen es sehr positiv wahr.
	Gäste finden es sensationell.
Pieter Zeilstra Ranger	Mittlerweile ist es bei sehr vielen Menschen bekannt, dass Ranger unterwegs sind.
	Der aller grösste Anteil bei denen hinterlassen wir auch eine positive Stimmung und sie kommen sich in erster Linie als schuldig vor wenn sie was gemacht haben.
Yves Portmann Wildhüter	Jedoch gib es auch auf der anderen Seite Leute, die sagen, ein Ranger bringt auch was. Es kommt auf die Einstellung drauf an, einzelne haben das Gefühl, wir brauchen nicht schon wieder einen, der uns rein schwatzt und sagt, was wir zu tun haben. Aber die Besucher nehmen den Ranger mehrheitlich positiv wahr.

Interviewte Person	Wahrnehmung Einwohner:innen
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Bis 2020, hat man gar nicht von einem Ranger reden dürfen. Das ist ein Unwort gewesen. Im Diemtigtal ist es noch bis letztes Jahr so gewesen. Es wurde immer in Verbindung mit einem Art Polizisten gebracht. Und die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung, dass es Ranger braucht, hat sich gewandelt.
	Das ist genau dort, was ich jetzt gesagt habe. Bei der lokalen Bevölkerung kann es kippen.
Pieter Zeilstra Ranger	im Nachgang wenn man irgend ein Schutzgebiet ändert und baulich etwas macht, die lokale Bevölkerung nicht sehr erfreut ist über die Massnahmen, da man etwas verändert was (z.B. Gewohnheiten) auch im Kiental wo es eine grosse Opposition
	Besucherdienste und Besuchersensibilisierung die lokale Bevölkerung wieder mit ins Boot zu holen, damit sie sich wieder identifizieren können mit ihrem Schutzgebiet.
Markus Hirschi Rüscheegg	a, das sind natürlich die Feedbacks, die wir dann natürlich bekommen von der Bevölkerung, was denn gut laufen sollte oder woran sie sich stören. Aber momentan, also es war ja gar nicht so eindeutig, als man diesen Naturpark gegründet hat, oder, das man mittmacht. Aber das hat sich gelegt, das kann ich so sagen. Ins

	Positive, man sieht auch, was uns der Naturpark bringt, mehrheitlich.
Yves Portmann Wildhüter	Da gibt es sicher Leute, die sagen, einen Ranger brauchen wir hier nicht.

Interviewte Person	Selbstwahrnehmung Ranger:innen
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Pflichtenheft
	Das ist nicht das Unterschriebene, das ist seine Interpretation, was ein Ranger ist.
	Sonst hätten wir uns das alles überlegen müssen. Aber durch dies bringt er eigentlich das Know-how hinein. Ich habe von ihm gelernt, was ein Ranger macht. Das ist noch ein bisschen speziell.
Pieter Zeilstra Ranger	In Praktisch jedem Schutzgebiet machen wir einmal im Jahr auch einen Bericht über die Rangertätigkeit, worin wir sagen, hier und dort ist Handlungsbedarf und Vorschläge machen, damit wir dort auch weiter kommen.
	bei den Rangern ist es gerade die an der Schnittstelle zwischen der ökologischen Fragen sicher mit einem Schwerpunkt dort den wirtschaftlichen Fragen und den gesellschaftlichen Fragen.
	Für die gibt es dann einfach schwarz und weiss und eh was mich nicht richtig dünkt, es gibt nicht nur schwarz weiss aber das ist dann ihre Verantwortung wenn sie sich entsprechend verhalten. Da schütze ich mich auch ein wenig.
Urs Känzig LANAT	Es gibt Ranger, die sind sehr froh um diese Trennung, dass sie keine Bussen verteilen müssen und andere nicht.

Interviewte Person	Wahrnehmung von involvierten Akteur:innen (LANAT, Wildhut, Gemeinde)
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	weil ich habe schon Rückmeldungen gehört, auch im Zusammenhang mit aufgestellten Tafeln. Da müssen wir uns mega überlegen, ob das Logo vom RNPG drauf soll. Also die Grenzen zwischen wo sensibilisierst du und zwar sanft
	Der Ranger ist ein Mensch, der einerseits die Natur sehr gut kennt und die Natur gerne hat und auf der anderen Seite Menschen gerne hat und mit Menschen umgehen kann. Weil er ist draussen und er ist dort, wo die Natur und Mensch zusammentreffen. Und seine Aufgabe ist, Übersetzungsarbeit zu leisten, da wo es nötig ist zwischen Natur und Mensch. Das ist generell, je nachdem, wo auf dem Kontinuum zwischen Sensibilisierung Aufsicht, das er ist, hat er auch eine Durchsetzungsfunktion von den geltenden Regeln. Ich werde später zu dem Kontinuum noch kommen.
	Also der Schwerpunkt ist ganz klar auf der lieben Seite.
	Und ich denke, was immer noch umstritten ist, ist die Akzeptanz von kantonalen Fachstellen, namentlich vom Jagdinspektorat, von den Wildhütern. Ihre Haltung ist unterschiedlich gegenüber den Rangern.
	Du kannst auch sagen, das ist eine Rangertätigkeit, aber für mich ist das schon im weiteren Sinne. Für das brauche ich nicht jemanden mit der Ausbildung.

	<p>Also Ranger, für mich gibt es der Ranger mit den Kernkompetenzen, wo er wirklich die Ausbildung braucht und das Profil braucht.</p>
	<p>nur Rangern gehen kann.</p>
	<p>Stefan sein Profil, er ist verantwortlich für alles, was mit Ausseneinsätzen zu tun hat. Das ist sein Profil.</p>
	<p>Auch von den Akteuren, die ich vorher genannt habe, sind alle mega froh, dass der Ranger das macht.</p>
Urs Känzig LANAT	<p>wir hier sind der Meinung, dass es sinnvoll ist zu trennen, weil dann ist man auch nicht mit dieser Polizeifunktion belastet.</p>
	<p>Der Begriff Ranger ist sicherlich auch vorbelastet, weil man oftmals das Bild von Amerika im Kopf hat. Aber sonst, muss man in der Schweiz sicherlich die Rollen klar definieren und damit leben. Wir sind beispielsweise auch mit der KWO, Kraftwerk Oberhasli intensiv im Austausch, weil sie hatten schon einmal einen Ranger Thomas Herren, wo bei ihnen angestellt war. Er ist jetzt nicht mehr bei ihnen und jetzt sind wir gemeinsam am Ansehen, was es für Ausgleichsmassnahmen geben könnte, ob sie nicht wieder einen Ranger anstellen könnten.</p>
	<p>das Gefühl, dass sie gerade zu Beginn zuerst ihre Rolle finden und definieren mussten. Die meisten von ihnen brachten ihre Motivation sicherlich eher von der Naturseite her. Stefan war ja bei uns ein Freiwilliger. Man muss den Rangern sicherlich Zeit geben, sodass sich diese Rollenbild in den Schweizer Kontext eingliedern kann und sie ihre Rolle finden können.</p>
	<p>Daher habe ich das Gefühl, dass es nicht den Ranger geben wird, sondern es je nach Kontext unterschiedlich sein wird. In Amerika ist es einfach ein Nationalpark und dies ist viel homogener.</p>
	<p>Aber ich sehe hier kein Problem, dass dies ein Ranger nicht machen sollte, lediglich zu informieren, sonst ist der dann irgendeinmal auch kein Ranger mehr. Es gibt nicht nur immer angenehme Momente</p>
	<p>Wir müssen den Ranger bezahlen, daher wollen wir auch einen Effekt erzielen können und schicken ihn, wenn viel Menschen im Gebiet sind. Wir wollen einen Mengeneffekt erzeugen, wir schicken sie vor allem an den Wochenenden, oder an den Schönwettertagen. Ich bin überzeugt, dass der Ranger einen Effekt hat.</p>
Markus Hirschi Rüscheegg	<p>wo wir einen grossen Teil haben des Regionalparks, wo die Ranger tätig sind, aber die Funktion als solches werden wir immer noch durch den Naturpark Gantrisch informiert.</p>
	<p>Das ist ein Dialog zwischen dem Naturpark und uns. Selbstverständlich, was ich sagen kann ist, dass es sicher sinnvoll ist, dass das gemacht wird und ja. Wir sind mehr mit dem Verein Gantrisch Parking involviert</p>
	<p>Und was auch immer die Ideologie dahinter war, hinter den Rangern, dass man informiert und nicht Polizist spielt und auf Missstände aufmerksam machen, ja</p>
	<p>Wie es auch ankommt bei den Touristen oder was wir dann in einiger Zeit oder bei der nächsten Zusammenkunft hören werden, wie das ankommt. Wir haben auf der Gemeinde weder positive noch negative Inputs erhalten.</p>

	Das sind nur Ranger vom Park, die Ranger sind nur vom Park. Wir haben von zwei Gemeinden die Parkplatzbewirtschaftung, wo ausgebildete Leute unterwegs sind aber das ist die Priorität auf diese Parkplatzbewirtschaftung, ob bezahlt worden ist und ja, das ist quasi die Verkehrspolizei dort oben. Aber das ist total getrennt
Yves Portmann Wildhüter	ich denke Informieren, das sind die Hauptaufgaben, so wie ich zu den Wildtieren schaue ist der Ranger für die Menschen da. Er spricht mit den Menschen, die da sind.
	Sensibilisieren und Informieren vor Ort
	Die Information und die Aufsicht sind sicher wichtige Aufgaben, jedoch ist der Ranger eher so soft im Gegensatz zum Wildhüter, der eben dann die Bussen verteilt. Wenn sich jemand nicht an die geltenden Regeln hält, dann bekommt er von mir eine Busse. Der Ranger verteilt eben dann vielleicht Guddelis, wenn sie sich richtig verhalten, ich sanktioniere
	Der Ranger, wie gesagt, macht eher so die sanfteren Sachen und der Wildhüter ist dazu da, die Regeln auch mit Sanktionen einzufordern. Das ist halt eher die unangenehmere Seite als einfach mit den Leuten zu sprechen.
	Dann müssten einfach die Aufgabenbereiche ganz klar geteilt werden. Wenn es so ist, bin ich der Meinung dann müsste der Ranger auch büssen

Interviewte Person	Mehrwert von Ranger:innen
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Die Besucherlenkung ist eine von den zentralen Fragestellungen, wo sich die Naturpärke damit auseinandersetzen müssen und die Rangerdienste sind ein Element davon.
	Die Aufgabe eines Rangers ist, er muss das Gebiet kennen. Er bewegt sich im Gebiet. Er ist per se einfach mal primär draussen unterwegs. Er hat die Aufgabe zu beobachten. Er hat die Aufgabe mit Leuten in Kontakt zu treten. Er hat die Aufgabe, sie auf Fehlverhalten, auf gutes wie auch auf schlechtes Verhalten hinzuweisen. Und er hat auch, das ist ganz wichtig, die Aufgabe, zurück zu berichten, was er beobachtet hat. Er meldet dies der Institution so, dass wir nachher mit anderen Massnahmen mit Signalethik, mit digitaler Besucherlenkung, mit vielleicht Tafeln, dass wir Massnahmen ergreifen können. Also er macht den Link wieder zurück. Er beobachtet Sachen, stellt fest und speist sie ein.
	Aber das ganze Didaktische, Pädagogische. Wenn der Ranger das mitbringt, dann nehme ich das mit Handkuss. Aber ich will primär, dass er das kann machen, was ich am Anfang gesagt habe, dass er draussen ist, das Gebiet kennt und dass er dort ist, das ist für mich der Mehrwert vom Ranger.
	Also es ist für mich, aber ich brauche für die Kernkompetenz, Einsatz, brauche ich jemanden mit ganz spezifischen Kompetenzen, weil dort wird es heikel, vor allem wenn es um Übertretungen geht. Und er kommt mit der Uniform daher und das strahlt etwas aus gegenüber einem Besucher.
	Und dort muss er eine Zusatzkompetenz haben. Ich weiss aber, dies kann sich wandeln und in anderen Parks oder in anderen Institutionen fasst man nachher Ranger als Profil weiter. Wir sagen

	ihm jetzt sein Profil, Stefan sein Profil, er ist verantwortlich für alles, was mit Ausseneinsätzen zu tun hat. Das ist sein Profil.
	Das ist etwas, wo jetzt, das haben wir gemacht im Rahmen von dem Projekt Naturparkstationen, weil wir dort die Ressourcen hatten um mehr zu Rangern, also überhaupt um zu beginnen und da wir dort eine kritische Masse von Einsätzen hatten, haben wir es mit einem Mandat
	Und wir brauchen Menschenhüter. Darum sage ich der Ranger bewirtschaftet Menschen und nicht die Natur. Darum habe ich am Anfang gesagt, der Ranger muss gerne Leute haben, er muss mit Leuten sprechen können und der Wildhüter kann es manchmal nicht mit den Leuten.
	Er hat dort ein grosses Potenzial, weil er tritt dann in Interaktion mit den Leuten, wenn es passiert draussen. Es ist nicht in der Theorie, sondern es ist in der Praxis. Sei es im Guten oder nicht Guten. Und es ist viel bleibender, viel unmittelbarer. Ich denke, Gespräche, wo Leute mit Rangern habe, die sind viel prägender als jeder Flyer, wo wir rauslassen.
	wo du viel Leute hast, plus höchste Naturwerte und nur dort machen wir überhaupt etwas. Dort wo du keine Leute hast und hohe Naturwerte. Dort soll der Ranger mal durchgehen. Aber dort, wo wir sagen hier haben wir Konfliktpotenzial, dort ist unsere Vision, da reden wir jetzt wirklich von Vision, wo wir jetzt noch nicht einmal angefangen haben damit, dass wir das Angebot, die Routen wie auch, Buvetten, regionale Produkte so ausrichten vom ersten Moment an, mit Webseiten und Flyern und alles zusammen, dass sie gar nicht dort her kommen, wo es das Problem gibt.
	Und zwar nicht als Ranger, sondern als Besuchermanagement. Also wir geben das Ganze ein.
	Sie gehen wirklich vorbei bei den Leuten, Restaurant, Alpen, Skilifts, also bei den touristischen Anbietern. Sie informieren die Polizei. Sie sind im Austausch mit den Gemeindevertretern. Meistens mit der Bauverwaltung. Mit dem Jagdinspektorat und auch mit dem Amt für Naturförderung.
	Der Ranger macht es auf der individuellen Ebene im Gebiet. Weil du bist wieder dort. Du bist beim Menschen.
	Tafeln aufstellen, Gespräche, messen, also auch Frequenzmessungen durchführen und analysieren. Auch Sensibilisierung. Das habe ich vorhin nicht gesagt, aber Sensibilisierung. Ah ja, auch so Sachen abgeben oder Flyer abgeben oder noch besser z. B. ein Biber-Fell zum Zeigen. Also mit Materialien. Wir möchten in Zukunft mal so eine Abschränkung machen, nächsten Frühling, bei den Birk-Hähnen, so im Stil von bis hier dürfen sie heran laufen, um ein Foto machen, aber nicht näher.
	ja das in der Ausbildung und wir haben auch das Glück, dass wir von Anfang an jemanden gehabt haben, der die Ausbildung schon mitgebracht hat.
	Aber Grundsätzlich einfach, wie Umweltbildung funktioniert.

	<p>Aber ich habe jetzt gezögert, weil ich habe vorher ja gesagt, das Gespräch mit dem Ranger geht tief. Und das kann durchaus sein, dass es die Werte und die Einstellung beginnt zu beeinflussen. Darum bin ich mir nicht sicher, was ich dir sagen soll. Kannst du mich nächste Woche nochmals fragen? Ich finde es ein spannendes Konzept. Jetzt bezogen auf Ranger. Und die soziale Norm, ich glaube, entweder ist es die Einstellung, Beeinflussung von der Einstellung oder wie einfach ist es, das Verhalten auszuführen.</p>
	<p>Ja, der Ranger ist dabei gewesen,</p>
Pieter Zeilstra Ranger	<p>Kanderdelta ist ein natürlich auch Besuchersensibilisierung aber wenn dies nicht mit den weichen Mittel klappt dann macht man auch Schutzgebietsaufsicht und holt sich dort auch die entsprechende Hilfe, wenn man es selber ab und zu nicht durchsetzen kann.</p>
	<p>Das ist sowieso der zentralste Punkt, wenn die Besucher wirklich den Sinn dahinter begreifen, auch bei einem Verbot, dann halten sie sich auch viel eher freiwillig an diese Massnahmen. Dies ist viel nachhaltiger als jemanden anzuzeigen oder zu büssen. Manchmal braucht es aber auch das.</p>
	<p>Und der Ranger ist quasi wirklich an der Schnittstelle tätig von diesem Besucher vom natürlichen Umwelt und wir kommen auch an den wirtschaftlichen Aspekten in einem Naturpark kommen wir nicht dran vorbei, das ist einfach ein mittlerer Teil davon. Wir bilden dort die Scharnierfunktion wo eben all die anderen Berufsfelder nicht in diesem Ausmass haben. Viel eingeschränkter haben. Jetzt bin ich etwas von der Frage abgewichen.</p>
	<p>Rahmen vom Auftrag eng zusammen gearbeitet wird und wir auch Rückmeldungen geben für Verbesserungspotential in der Besucherlenkung.</p>
	<p>In Praktisch jedem Schutzgebiet machen wir einmal im Jahr auch einen Bericht über die Rangertätigkeit, worin wir sagen, hier und dort ist Handlungsbedarf und Vorschläge machen, damit wir dort auch weiter kommen. Das sind kantonale Auftraggeber, Uferschutzvereine oder Verbände, das sind Gemeinden, (00:45:34) Naturpärke das ist bei uns der Gantrisch, das sind zum Teil auch kleine Auftraggeber die eine Exkursion wünschen, wo wir in dem Sinn Zusammenarbeiten, dann ist es die Wildhut, die Polizei je nach dem beim Thunersee ist es auch die Seepolizei da die sehr schnell da sind und von aussen von der Seeseite hinzu kommen, oder auch an der Aare sind die unterwegs, Wildhut und Polizei Eh ja sonst Organisationen die Aufträge haben z.B. für den Kanton wenn es darum geht gerade konkret ein App für den Kanton zu entwickeln dies auch in den Naturschutzgebiet ausprobiert wird.</p>
	<p>Dort sind die Ranger natürlich prädestiniert dafür an diesen Schnittstellen zu arbeiten. Nebst der Umwelt auch in den anderen Bereichen nicht ausser Acht zu lassen. Ich denke dass für den Naturpark ein anderer Schwerpunkt gesetzt wird als der Vollzug der Umweltschutzgesetzgebung.</p>
	<p>Und das ist auch richtig so, mit dem können wir auch sehr gut umgehen. Da wenden wir einfach andere Instrument an, dies führt nachher oder bietet auch zu einem Beitrag für eine Schutzgebietsaufsicht.</p>

	<p>Die Ranger sind eher in der Fläche unterwegs, sehen dort natürlich auch wie in der Realität die Menschen verhalten und sprechen sie eher dort an.</p>
	<p>Da sind wir eher die, die wirklich eben in der Fläche unterwegs sind und schauen was passiert vor Ort und dort direkt intervenieren.</p>
	<p>Sie sollen mit einem guten Gefühl aus diesen Gebieten raus., das ist unser Ziel gerade im RNP und entsprechend positiv werden wir auch wahrgenommen. Es gibt so kleine Hilfsmittel die wir haben, wir haben zum Beispiel immer einen Abfallsack dabei, wo wir auch Abfall einsammeln und werden von den Menschen vor Ort auch angesprochen, ah ihr macht das super, das wäre ja eigentlich nicht eine primäre Aufgabe der Ranger, dies hilft jedoch für die Akzeptanz, ah die machen was gutes, Abfall ist etwas offensichtliches.</p>
	<p>Dort ist auch je nach Schutzgebiet ein Biberfell oder ein Biberschädel zeigen, oder direkt vor Ort eine Ringelnatter daher kommt diese zeigen können, dies wirkt unglaublich gut. Ich denke wir haben ein sehr positives Image und man kennt uns mittlerweile. Das war vor 7-8 Jahren noch anders</p>
	<p>Das ist schon einer der Schwerpunkte der Rangertätigkeit, es ist der Betrieb und nicht durch das Erstellen der Infrastruktur,</p>
	<p>Das hat sicher seine Wirkung. Es ist ein anderes Lernen, wenn man draussen ist, wenn man noch merkt ah es ist heiss oder streng, es fängt an zu regnen. Wir verknüpfen das auch mit guten Erlebnissen wenn man z.B. ein Zmittag organisiert, bräteln oder z'Vieri und so weiter oder. Also das ist sicher ein wichtiger Teil, das ist auch immer touristische Angebote, ich sage dem mal touristisch</p>
	<p>Also für mich ist das wirklich etwas sehr zentrales, so ein Angebot, es ist einfach ein anderer Zugang zu den Besucher. Wo vor allem eben lokal ist, das dünkt mich eben sehr wichtig. Es ist zentral, dass die Menschen, welche in dieser Gegend wohnen identifizieren mit ihrem Schutzgebiet und das ist sehr sehr unterschiedlich je nach Schutzgebiet.</p>
	<p>Wenn es solche sind, welche sich nicht konform verhalten, dann versucht man gleichwohl zuerst mit weichen Massnahmen und wenn auch das nicht funktioniert zieht man die Schraube etwas an, bis vielleicht Polizei und Wildhut. Und das zum ersten Moment tut mich das persönlich noch beschäftigen, da ich mit weichen Massnahmen, die ich bevorzuge nicht ans Ziel komme, dann denke ich und das ist auch wichtig das lernt man auch immer in der Ausbildung, die Reflexion was kann ich das nächste Mal besser machen, liegt es an mir, hatte ich nicht so einen guten Laune gehabt, habe ich mich provozieren lassen, die Selbstreflexion ist sehr wichtig.</p>
Urs Käznig LANAT	<p>weil wenn man eine Polizeifunktion hat, dann darf man auch nicht wegsehen, dann musst du büssen oder anzeigen. Hingegen, wenn man Sensibilisierung, Information macht, kann man auch mal sagen, hey bitte, wenn sie danach immer noch nicht einsichtig sind, kann man dann immer noch dem Wildhüter oder der Polizei anrufen. Dass man dort wirklich eine saubere Trennung macht, es bewährt sich eigentlich, habe ich den Eindruck.</p>
	<p>Ranger sehr sinnvoll, weil dieser ist präsent.</p>

Markus Hirschi Rüscheegg	Das läuft auch über den Naturpark. Mit Neophyten, oder so, wo Schulklassen in die Region hinaufkommen, das wird schon gemacht. Aber das ist der Naturpark, mit den Rangern.
Yves Portmann Wildhüter	Ranger für die Menschen da.

Interviewte Person	Veränderungen Ausbildung Ranger:innen
Pieter Zeilstra Ranger	Vorstand vom Berufsverband der Swissrangers, ich betätige mich in Lyss bei der Rangerausbildung. Resp. Im Bereich von der Prüfungen, Mitglied von der Prüfungskommission von der Schule, schaue also dass die Prüfungen auch qualitativ gut ablaufen der Rangerstudenten, es haben grad 37 abgeschlossen dieses Jahr.
	richtet sich sehr stark nach den Bedürfnissen der Auftraggeber. Oder der Arbeitgeber muss ich sagen, es können ja auch andere Organisationen (Stiftungen, Kantone) sein, die selber Ranger anstellen können. Das passt alles in den Layern sehr gut übereinander und man tut auch in der Qualitätssicherung in der Ausbildung immer wieder hinterfragen. Und das ist mit eine Aufgabe vom Berufsverband der Swissranger hat eine Ausbildungskommission die die Qualitätssicherung in der Ausbildung macht, auf der einen Seite und auf der anderen Seite Kontakt hat in der Branche und auch sagt, ja hier sollte man ev. Etwas in der Ausbildung anpassen oder ein Modul mehr aufnehmen oder verändern in der Ausbildung
	Was nicht heisst, dass es sich immer alles ändert und diese Dynamik muss auch festgestellt werden, dass die Ausbildungsstätte gewillt ist, sich immer wieder ein wenig anzupassen und sich dort auch auszurichten. Das ist so die allgemeine Antwort.
	Da hat sich tatsächlich was verändert und das hat nicht nur aber auch wurde dies beschleunigt durch die Coronajahre. Dort war die Schutzgebietsaufsicht wurde wichtiger, das hängt aber nicht nur mit Corona zusammen wo die Zeltplätze zu gegangen waren und jeder das Zelt in einem schönen Naturschutzgebiet aufgestellt hat oder mit den Campern rein gefahren sind.
	Die Besuchersensibilisierung ist eine sehr nachhaltige Form gerade in Gebieten, wo man Bevölkerung aus der Region hat.
Urs Känzig LANAT	Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass auch im Gantrisch oder anderen Gebieten wie Habkern, diese sollten auch ein bisschen etwas über Alpwirtschaft oder Forstwirtschaft verstehen. Damit sie vor Ort, bei der lokalen Bevölkerung, anerkannt sind. Gleichzeitig, wenn sie dann beispielsweise auf eine hardcore Naturschützerin treffen, dass sie diese Aspekte dann auch aufzeigen könnten.
	Heutzutage muss man auch ehrlich sein, dass die Anforderungen an diese Personen steigen. Besonders die Rektionen von Menschen auf Personen, die uniformiert sind, werden eher schwieriger.
	Bei den Freiwilligen, die wir versuchen auslaufen zu lassen, welches eher ein Auslaufmodell ist und bei den Rangern haben wir ab und zu einmal einen Austausch mit dem Lehrgang. Dies ist jedoch sehr extensiv. Das ist halt im Kompetenzzentrum Wald, die sehen schon zu, dass sie ihren eigenen Garten haben. Sie wollen sich nicht zu viel reinreden lassen, diesen Austausch könnte man

	sich sicher intensiver vorstellen. Es ist halt immer mit Aufwand verbunden
	Ich habe das Gefühl, dass man den ganzen Block Umgang mit Aggressionen, mit Widerständen, dies fände ich fast wichtiger zu thematisieren als die ganzen fachlichen Sachen. Heutzutage rasten die Menschen wegen den kleinsten Sachen aus. Wir haben Personen von uns, wo schon draussen in Schutzgebieten etwas am Machen waren und plötzlich war ein Hund bei seinen Beinen.

Interviewte Person	Ist-Zustand / soll-Zustand Rangerstatus
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Es ist für mich nicht einfach klar, dass jetzt dies Naturpärke machen. Die Besucherlenkung könnte auch Tourismusorganisationen, Gemeinden, Alpenkorporationen machen. Jetzt theoretisch, welche Aufgaben, Verantwortlichkeiten?
	Stefan ist bei uns 50 Prozent, Mandat auf Anstellungsverhältnisse angestellt, und macht etwa 10 Prozent von seiner Tätigkeit als Ranger. Die anderen Sachen, wo er als Mitarbeiter bei uns macht, das sind Umweltbildung, also Exkursionen leiten, er macht Landschaftspflege, Neophyten, er macht Besucherfrequenz-Messungen, aber er geht auch nach Draussen nachsehen und Sachen abmontieren. Du kannst auch sagen, das ist eine Rangertätigkeit, aber für mich ist das schon im weiteren Sinne. Für das brauche ich nicht jemanden mit der Ausbildung. Das ist jetzt das Glück, aber für das brauche ich nicht einen, wo einen Rangerabschluss hat, um diese Aufgabe zu machen. Das kann auch jemand anders
	Er ist autonom, er weiss das besser.
	Aber ich denke, in Zukunft werden wir spezifischer werden. Es ist jetzt erst zwei, drei Winter und Sommer.
	Pflichtenheft
	Ich denke, je nach Auftrag und Pflichtenheft von den Rangern hat er eben die Durchsetzungsfunktion und dort kommt er dann in die Aufsicht hinein. In das Durchsetzen von Regeln. Dann kommt er dann in den Nationalpark als Wächter
	Die stellen Bussen aus, sind eigentlich mehr Polizisten und das habe ich hier aufgeschrieben. Das ist das Risiko, wenn ein Naturpark Ranger als Polizist wahrgenommen wird. Wenn er sonst als Polizist wahrgenommen wird, dann sehe ich es nicht so problematisch. Wenn er im Auftrag vom Kanton ist, dann soll er auch dürfen.
	Das ist wirklich, wie ich am Anfang gesagt habe, für mich auch ein Grund, dass ich dort vorsichtig bin. Ich will nicht, dass Naturpark-Ranger büssen.
	Weisst du jetzt stehen plötzlich die Naturparks und die Rangers so im Zentrum, aber eigentlich sind nicht wir die, die zuständig sind. Wir können es ausführen, ich gehe so weit, dass ich sage, uns kann man Aufträge geben, um es auszuführen, weil wir die Cräcks sind, auf die Leute zugehen und Bildung und Sensibilisierung machen, weil wir das schon können als Naturpark.

	<p>Ja, dort müssen wir alle einander helfen. Da brauchen wir dann Kommunikation. Ganz stark. Genau. Und er ist nachher auch wieder, das ist eine von seinen Aufgaben, geht dies was man sich ausdenkt hat, schauen ob es funktionier</p>
	<p>Er sollte mehr können vor Ort sein können. Er sollte mehr Einsätze machen</p>
	<p>Wir sind Pioniere im Ausprobieren mit den Rangern, herausfinden, das, was ihr jetzt analysiert.</p>
	<p>Was ist eigentlich ein Ranger.</p>
	<p>Sie gehen wirklich vorbei bei den Leuten, Restaurant, Alpen, Skilifts, also bei den touristischen Anbietern. Sie informieren die Polizei. Sie sind im Austausch mit den Gemeindevertretern. Meistens mit der Bauverwaltung. Mit dem Jagdinspektorat und auch mit dem Amt für Naturförderung.</p>
	<p>Und dann denke ich schon, eine gewisse Aufgabenteilung und eine Institutionalisierung, also dass man zum Beispiel sagt, zweimal im Jahr sitzen wir zusammen.</p>
	<p>Die Rolle vom Naturpark nicht isoliert ansehen in Bezug auf Rangertätigkeit, sondern dass man sagt, es ist einer von verschiedenen Akteuren und ich wehre mich dagegen, dass die Naturparks primär zuständig sind für das.</p>
	<p>Für die Ranger, ja, das finde ich, das ist keine gute Entwicklung. Das ist das Eine. Noch mal wichtig zu sagen, es ist ein work in progress bei uns. Wir haben jetzt eine steile Lernkurve angelegt, aber wir sind überhaupt noch nicht weit.</p>
	<p>Ranger ist nicht gleich Ranger, es gibt vielleicht verschiedene Ranger-Profile, je nach Ziel von der Tätigkeit und das ist mit Potenzial, aber auch mit Risiken verbunden. Ihr habt mich mehrfach nach Potenzial gefragt und relativ wenig nach Risiken. Und ich finde, die Risiken müssen wir hier auch einbeziehen.</p>
Pieter Zeilstra Ranger	<p>Bedürfnis des Auftragsgeber, grösstenteils geht es über die Besuchersensibilisierung was natürlich auch Exkursionen umfassen kann, das hat dann wieder einen wirtschaftlichen Aspekt, es kann in der Regel (langjähriger) Aufträge gehören auch kleine Unterhaltsaufgaben, mal einen Zaun flicken, dass man eine Stele oder Informationstele putzt, dass man einen Abfallkübel der überquillt der Gemeinde oder dem Werkhof meldet, dies sind so Sachen, Besucherinformation ist sicher ein Schwerpunkt, je nach Auftrag steht jedoch auch die Aufsichtsaufgabe im Vordergrund.</p>
	<p>Rangerdienst anstellt, der spezialisiert ist auf das, das ist ok. Es funktioniert und Kantone sind so natürlich auch sehr flexibel mit den Einsätzen, das Geld ist so sicher gut eingesetzt. Aber dort mehr Offensive die Realität findet draussen in der Naturschutzgebiet statt und dort sind die Ranger, und dort sind sie am richtigen Ort und nicht in den Büros drin</p>
Urs Känzig LANAT	<p>Und diese Personen wurden dann plötzlich Aprilglockenscheriffs genannt, oder solche Sachen. Wir streben schon länger eine Professionalisierung der Aufsicht an.</p>
	<p>Sensibilisierung, die Aufklärung, die Information weiterhin gerne mit den Rangern machen und die Freiwilligen Naturschutzaufsehenden, streichen, auflösen, also, dass die Freiwilligen immer noch Naturschutzgebietspfleger sind und unsere drei Menschen unterstützen.</p>

	<p>Einerseits spielen sie selber, die Ausbildung, die Erwartungen von den potenziellen Auftraggebern oder Arbeitsgeber eine Rolle.</p> <p>Parkplatz hat und es klar auf dem Schild steht, dass man dort nicht campieren darf, dass der Ranger sie darauf aufmerksam machen sollte, dass sie dies nicht dürfen.</p> <p>Dies finde ich sollte der Ranger sicherlich machen dürfen. Daher finde ich aber auch diese Trennung wichtig. Der Ranger ist nicht verpflichtet eine Busse zu geben oder eine Anzeige zu machen, sondern einfach die Menschen aufmerksam zu machen.</p> <p>Ja, sie haben zwar ihr Logo Swiss Ranger, wenn sie jetzt oben jemanden stehen haben, welcher ein bisschen die Personen informiert, was es so für Angebote gibt, finde ich dies okay, aber er sollte sich doch bitte nicht Ranger nennen.</p> <p>Hingegen der richtige Ranger muss auch noch ein bisschen spazieren gehen und sich achten, ob die Regeln umgesetzt werden. Nicht nur hinstehen und informieren. Dies ist dann halt nicht mehr mit einem pensionierten Freiwilligen möglich</p> <p>Alles, was dazu beiträgt, dass die Menschen sensibilisiert werden, finde ich hat seinen Sinn. Dort dran haben wir schon Interesse, aber es ist nicht direkt unser Job. Dieser Job gehört ihnen.</p>
Markus Hirschi Rüscheegg	<p>Wir haben ab und an Sitzungen, bei denen das Ranger:innenwesen auch wieder erläutert wird. Ich kenne den einen und den anderen von den Rangern, aber das ist dann auch alles, was ich dazu sagen kann. Das ist das Thema.</p> <p>Die gerade noch extrem betroffen ist von diesem Rangerdienst oder eben vom Verein Gantrisch Parking. Und dort arbeiten unsere Parkplatzbewirtschaftungen, eben das ist eine separater Verein, diese tragen auch schon einen grossen Teil dazu bei. Dass eben auch sie die gleiche Sprache sprechen, wie die Ranger.</p> <p>Ja, klar ja. Aber die Ranger werden nicht involviert in die Bussenverteilung, da haben wir uns falsch verstanden.</p>
Yves Portmann Wildhüter	<p>Jäger macht das gratis, Ranger muss man bezahlen. Das ist die heutige Zeit, da lässt man jemanden kommen und zahlt das. Zeiten haben geändert, da kommt halt der Ranger, Zeit ist allgemein, Freizeit ist immer ein Thema, das nicht mehr alle geben möchten, gibt immer noch solche, die das leidenschaftlich machen. Könnten dann andere Vereine das ausfüllen, wie zum Beispiel die Jägerschaft beitragen.</p> <p>da ich die Kapazität nicht habe, wenn jemand das Gefühl hat, dort oben müsse jemand mehr sein, um die Menschen zu informieren, da kann ich nicht dagegen sein, ich habe die Kapazität nicht, das bringt sicher auch etwas, wenn ich für das Wildtier da bin, und ich sehe es nützt was, kann ich nicht dagegen sein. Ich hätte aber lieber mehr Wildhüter, damit ich auch Zeit habe für solche Sachen.</p>

Interviewte Person	Rangerausbildung Bildungszentrum Wald Lyss
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Also Ranger, für mich gibt es der Ranger mit den Kernkompetenzen, wo er wirklich die Ausbildung braucht und das Profil braucht.
Pieter Zeilstra Ranger	Also die Ausbildung selber ist sehr stark ausgerichtet, auf das Berufsprofil der Ranger, das könnt ihr auch auf der Homepage nachgelesen werden. Das ist eigentlich der Ausgangspunkt. Das Berufsprofil ist auch nicht einfach so aus der Luft entstanden sondern richtet sich sehr stark nach den Bedürfnissen der

	<p>Auftraggeber. Oder der Arbeitgeber muss ich sagen, es können ja auch andere Organisationen (Stiftungen, Kantone) sein, die selber Ranger anstellen können.</p>
	<p>Es hat noch einen weiteren Aspekt und der gilt generell, wenn man so einen Lehrgang macht, dann wird dort auch auf das Netzwerk sehr sehr Wert gelegt. Das ist ein zentraler Punkt, so bin ich natürlich auch in den Berufsverband rein gekommen, wo das Netzwerk sehr gut gepflegt und das ist sehr sehr nützlich.</p>
	<p>Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger. Dort hat es so ein Rollenspiel, ein praktischer Teil, der die Rangerstudierenden dies auch aufzeigen müssen, dass sie das auch beherrschen. Also ich denke das ist einer von den wichtigen Teilen auch in der Entwicklung. Jetzt kann man das eben nicht alleine mit Repression im Griff haben. Hier gehören eben auch alle andere eher weichen Formen dazu.</p>
	<p>Man lernt nicht Stelen machen in der Ausbildung, Layout wird delegiert jedoch der inhaltliche Teil muss man bieten, was ist dort wichtig, was ist drauf in diesem Schutzgebiet. Wo werden die am besten hingestellt?</p>
	<p>Im Alltag innen, das ist, das denke ich, man kann eine Ausbildung nach dem ausrichten. Und so ist die Ausbildung an der Rangerschule Lyss auch ausgerichtet. Es ist vor allem eine praktische Tätigkeit, wenn man ein wenig konzeptionelle Fähigkeiten hat dann hilft das natürlich auch noch. Auch die müssen eine Diplomarbeit schreiben und Konzept machen und Planungen machen. Aber es ist nicht der Kern, der Kern ist die praktische Tätigkeit der Betrieb von der Betriebsphase, sage ich immer wieder. Und das wird dort auch ausgebildet.</p>
	<p>Exkursionsdidaktik zum Beispiel ist es auch ein Teil, der von SILVIVA ist damals gekommen. Das hat sich eventuell etwas geändert, am Anfang wenn man so einen Lehrgang startet, hat natürlich nicht ausgebildete Ranger, die viel Erfahrung hatten in dem Bereich, da hat man vielleicht Externe beigezogen, dies hat sich relativ stark geändert, da jetzt schon über Jahre ausgebildete Ranger hat, die sich zum Teil auch spezialisiert haben, die besondere Fähigkeiten mit sich bringen, die man in der Ausbildung eingesetzt werden können. Was nicht heisst, dass es nicht gut ist teilweise eine externe Stelle dabei zu haben. Dies ist durchaus zweckmässig, wir wollen ja explizit nicht eine abgeschlossene Gruppe sein, sondern auch offen für die Inputs von aussen zum Beispiel von der SANU in Biel im Bereich eher von der Ökologie, eher der Bereich der immer noch unterstützt in der Ausbildung und die Präsidentin der Prüfungskommission kommt von der SANU zum Beispiel, die Zusammenarbeit ist immer noch stark.</p>
	<p>reiere ist auch ein Teil von der Ausbildung bei den Rangern, dort gibt es auch ein Modul ich glaube es gibt es immer noch, ja es gibt es immer noch, und das ist sicher ein wichtiger Teil, wenn ich zur Frage vorher noch zurück kommen kann, wo ich gesagt habe, wie entwickelt sich das Ganze, dann darf man diesen Aspekt nicht ausser Acht lassen. Ranger die sind in der Regel dutzies mit den Menschen, das ist auf der ganzen Welt so.</p>

	<p>konkreten Umsetzung nicht beantworten, es war auch noch nicht Teil vom Lehrgang, als ich die Ausbildung gemacht habe.</p> <p>Selbstreflexion ist sehr wichtig. Sie wurde in der Rangerausbildung immer wichtiger, es gibt so die goldenen Regeln des Rangerns</p>
Urs Känzig LANAT	<p>Wir sind froh, dass es diese Rangerausbildung gibt, dies gibt eine gewisse Basis. Dies finde ich wichtig und wertvoll.</p> <p>Rein beruflich gesehen finde ich es wichtig, dass es diese Ausbildung gibt, im Sinne von einer Professionalisierung.</p>

Interviewte Person	Ungenutztes Potenzial
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	<p>Das weisst du. Und Umweltbildung im Zusammenhang mit Besucherlenkung, das ist für mich ein Aspekt. Und die Infostände, wo wir haben, die managt Claudia und nicht der Stefan. Stefan kann es zwar auch.</p> <p>Ranger wäre dort eigentlich ein Instrument, um diese Organisation zielführend zu erreichen</p> <p>Also auch bei unseren Routen steht jetzt etwas drin, wir haben angefangen Sachen reinzuschreiben. Aber eigentlich hat man dort ein Riesenpotenzial.</p> <p>Das kann man jetzt über das NAPAS Projekt machen, es sollte so wie ein Erfassungs-Tool geben, wo ich glaube die Uni Bern entwickelt hat, der Roger Bär, das die Ranger auch alle nach demselben Prinzip Sachen erfassen können, dann kannst du es nachher auch vergleichen. Also solche Sachen finde ich gut. Und sonst, also ich habe auch probiert für nächstes Jahr ein bisschen Rangertätigkeit zu berücksichtigen, aber, das weisst du, wir haben so viel. Eigentlich brauchen wir eine Aufstockung vom Budget, weil es ist eine neue Aufgabe.</p> <p>aber war nicht bei der Planung involviert.</p>
Pieter Zeilstra Ranger	<p>Das wäre ein leichtes, da sich jeder Naturpark immer wieder neu den Kriterien unterziehen, welches das BAFU veröffentlicht. Es bräuchte eine Zeile. Und nachher würde sehr viel gutes draussen in den Naturparks und den Naturschutzgebieten in der Realität draussen und nicht in den Büros würden wir produzieren. Das wären meine Aufrufe, ihr merkt, ich bin sehr engagiert in diesen Bereichen.</p>
Urs Känzig LANAT	<p>Daher könnte man sich vorstellen, dass man zusammen mit dem Kanton und der Gemeinde gemeinsam Aufträge an Ranger rausgibt.</p> <p>Weniger Respekt, mehr Egoismus, gleichzeitig mehr Outdoor, also muss man die Aufklärung mittels den Rangern stärken. Dies Gebiete wären dann nicht völlig von der Natur besetzt, aber trotzdem naturnahe.</p> <p>Der Ranger kann dabei entspannt mal einen Arbeitseinsatz machen. Dies könnten vor allem Möglichkeiten im Agglomerationsbereich sein, eher weniger im Gantrisch. Dies verlangt auch unterschiedliche Fähigkeiten.</p> <p>Wenn wir beim Bund bei der nächsten NFA-Periode mehr Aufsicht eingeben, verdoppelt der Bund in der Regel unseren Beitrag. Dann könnte man allenfalls mehr Geld dafür einspielen. Man könnte auch die Gemeinden miteinspielen. Dies wäre eine Möglichkeit, wenn man mit den Gemeinden zusammen arbeitet. Dort sähe ich eine Zusammenarbeit.</p>

	<p>ob es auch ähnliche Akteure gibt, die die Natur beanspruchen, wo eigentlich auch eine Verantwortung hätten. Zum Beispiel Tourismus, Bergbahnen, indem man sagt, dass man überall Bergbahnen baut und auch dadurch das Sommerangebot ausbaut, weil sie im Winter ein Problem haben, jetzt ist das ganze Jahr über immer etwas in den Hügeln los.</p>
	<p>Also eigentlich alle, wo von Natur und Landschaft profitieren, könnten auf das Angebot Ranger zurückgreifen.</p>
	<p>Sie haben zwar weniger finanzielle Mittel, wie die Schweiz, aber ich finde, dass sie es sehr clever machen. Sie machen einen Mix mit Freiwilligenarbeit, sodass ältere Personen noch eine Aufgabe haben und es gerne machen und dann hat man noch den offiziellen Aufseher, welcher es ein bisschen ernster nimmt.</p>
	<p>Wir haben ein riesiges Vollzugsdefizit, sowohl was unter Schutzstellung, unter Aufwertung, Sensibilisierung, Aufsicht und so weiter angeht, der Kanton Bern hat ein grosses Vollzugsdefizit.</p>
	<p>Genau aus diesem Grund fände ich einen Ranger sehr sinnvoll, weil dieser ist präsent. Man könnte natürlich auch einen Art Mix machen, beispielsweise diesen Pensionierten nehmen, dieser könnte den Menschen erklären, was es beispielsweise für Wanderrouen gibt, aber er muss nicht den Moralprediger spielen. Wir sind auch gerade noch an einer App dran, diese ist momentan noch in der Testphase.</p>
	<p>Wenn man es beispielsweise über Verbände machen kann, oder wenn es von deiner Organisation kommt, dann kann dies sicherlich helfen.</p>
	<p>man einmal untersuchen könnte, was sind Erfolgsfaktoren und welche nicht, sodass sich die Menschen an die Regeln in den Naturschutzgebieten halten, weil dies können wir nicht, wir haben zu wenig Ressourcen, wir können eine Person beobachten, aber dieser Thematik forschungsmässig auf den Grund zu gehen, wäre sehr spannend.</p>
	<p>Die Idee war mit der Aufgabentrennung und dass man mehr im Verbund diese Ranger einsetzen kann. Das man sich überlegt, was ist das Interesse vom Ranger im Park und was ist das Interesse am Ranger von uns, dann kann man sich zusammensetzen und sich überlegen, ob man auch gemeinsam Aufträge rausgeben kann. Also mehr im Verbund zusammenarbeiten. Die Aufgabe, wo der Ranger aus der Sicht des Parks hat, ist nicht immer die gleiche wie unsere Sicht. Wir wollen beispielsweise, dass die Personen nicht durch das Hochmoor durchgehen und das Anliegen vom Park wäre eher, den Menschen die Thematik Hochmoore näher zu bringen und sie darüber zu sensibilisieren. Die Frage ist jetzt, wie bringt man dies zusammen?</p>
	<p>Diese Kombinationen nutzen und auch ein kombiniertes Zahlungsmodell für die Ranger anwenden. Weil Lydia hat auch nicht übriges Geld, sie kann zusehen, wie sie die Ranger einsetzen kann und auch wir, dann kann man dies auch gemeinsam finanzieren.</p>
Yves Portmann Wildhüter	<p>wenn ich in die Schulklassen gehe in unserer Region, die wissen recht viel über die Natur. Wenn man aber in die städtische Klasse geht, da muss man ganz anders sprechen. Und das ist das Problem, die Personen auf dem Land kennen es noch sehr gut.</p>

	Alles, was städtisch ist, die haben keine Ahnung mehr. Dort sollte man die Kinder abholen.
--	--

Interviewte Person	Hindernisse für Ausschöpfung von Potenzial
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Da sind wir schon bei einem ganz heiklen Punkt.
	weil es gibt Regeln und wenn Regeln nicht eingehalten werden, dann muss man es durchsetzen, sonst nimmt es niemand mehr ernst. Das ist sicher ein Punkt im Moment, also das finde ich mega spannend.
	Gesellschaftlich ist es der Trend von ich darf jetzt alles, niemand darf mir rein sprechen und ich will ein exklusives Naturerlebnis.
	Also es ist einfach auch ein Nichtwissen und das kann man nicht einfach den Naturparks überlassen, die noch alles andere sollten und man kann es nicht erst machen, wenn die Leute schon da sind. Du musst es machen, wenn sie ihre Freizeit planen.
	Eigentlich brauchen wir eine Aufstockung vom Budget, weil es ist eine neue Aufgabe.
	Komplexität, die Anzahl von Akteuren, mangelnde Zeit, der Herausforderung, mangelnde finanzielle Ressourcen, personelle Befindlichkeit. Ein Beispiel ist, "Vor zehn Jahren hat der mir mal und darum tu ich jetzt nicht". Aber letzteres ist nicht das Entscheidende.
	Aber wir müssen uns gut überlegen, wie wir in die Zukunft übergehen wollen. Dass es nicht kippt. Weil für die Akzeptanz von einem Naturpark als Ganzes ist es enorm wichtig, dass wir positiv wahrgenommen werden.
	Da wird schon genau hingeschaut. Ich kann auch sagen, wir haben letzten Winter gemeinsam ein Plakat machen wollen mit dem Jagdinspektorat, Gemeinden und dem Naturpark zusammen, weil ich denke, wenn wir eine Tafel haben, wo alle drei Logos drauf sind, dann wirkt es stärker. Wir konnten uns nicht über die Formulierung einigen und haben gesagt, da wollen wir nicht so drauf. Weil wir nicht wollen, dass wir so wahrgenommen werden, wie das Jagdinspektorat.
	Es sind eher die Gruppen, die sich nicht in der Masse bewegen, die problematisch sind. Aber auch in der Region (lokale Bevölkerung), wenn du hundert Jahre lang immer durch diesen Wald laufen konntest, dann findest du es mega blöd, wenn plötzlich da ein Wildschutzgebiet ist. Dort ist die Akzeptanz sehr tief.
	Also am pflegeleichtesten sind die von aussen, wo sich einfach an die Regeln halten und am schwierigsten sind die Extremen und die Gewohnheitstiere. I
	Ja, aber es ist sehr kostenintensiv. Es kostet natürlich viel mehr einen Ranger in der Nacht dort hoch zu schicken. Also, wenn die Leute, wenn sie es gar nicht machen, wenn du irgendwie mit einer Kampagne 100'000 Leute erreichst. Und dann macht es nur noch 1 Prozent statt 5 Prozent.
Ja, und auch einfach, also das Risiko ist, dass wir zu wenig Ressourcen haben, dass wir uns nachher etwas ausdenken, wie wir es machen und dann fehlen uns die finanziellen Ressourcen. Und vielleicht noch etwas, das habe ich gelernt vom Amt für Naturförderung, wo wir die Schutzgebiete begonnen haben umzusetzen, da hat es auch Widerstand gegeben, politisch.	

<p>Pieter Zeilstra Ranger</p>	<p>Das sind so Schwierigkeiten, auch je nach Auftraggeber ist die Interessenslage auch eine andere. Bei einem Naturpark geht es sicher nicht die Repression im Vordergrund, sondern da möchte mit weichen Mitteln die Besucherlenkung hinzukriegen und dort auch wenn in diesem Nachhaltigkeitsdreiecks sind sie ja auch verpflichtet zu machen.</p>
	<p>Das ist schon einer der Schwerpunkte der Rangertätigkeit, es ist der Betrieb und nicht durch das Erstellen der Infrastruktur, da hat man auch schnell Geld in der Schweiz, irgendwie ein Auengebiet Dämme aufzureissen und neue Dämme machen weiter aussen in einem Fluss, dort hat man Geld aber entscheidend ist wirklich die Betriebsphase, wie tut man dort die Menschen lenken, sei es mit Hinweisen oder Pfliegerischen Massnahmen oder mit der Besucherinformation und Besuchersensibilisierung, dort wo es nicht anders geht mit harten Besuchermassnahmen.</p>
	<p>Die Naturpärke zum Teil, ein Aufruf ein wenig mehr Mut, ein wenig offensiver auch Ranger einzusetzen, weil es ist in diesen Naturpärken sind wir das Gesicht des Naturparks gegenüber der Besucher und ein Naturpark ist nicht zuletzt, auch aber nicht nur, gehört aber gleichwertig dazu die Natur ein Teil ein wichtiger Teil und häufig ist das was die Menschen suchen, wenn sie als Besucher kommen, natürlich konsumieren sie auch die wirtschaftlich über die Labels die es gibt auch noch einkaufen und haben noch ein gesellschaftliches Erlebnis hinten dran aber die Natur ist ein wichtiger Teil in diesem Dreibein und dort wünsche ich mir ein wenig mehr Offensive von den Naturpärke und ein wenig weniger Zurückhaltung von den Kantonalen Vollzugstellen,</p>
	<p>Vollzugsproblem, das kann man nicht aus dem Büro raus machen. Für das muss man in die Fläche, und das haben noch nicht alle Kantonale Vollzugsstellen wirklich so akzeptieren.</p>
<p>Urs Käzlig LANAT</p>	<p>Der Grossrat hat vor Jahren unseren Schutzgebietsbetreuenden die Aufsicht weggenommen.</p>
	<p>Sie dürfen ab jetzt nur noch pflegen, ist trotzdem noch viel Arbeit, und die Aufsicht sollen die freiwilligen Naturschutzaufseher machen.</p>
	<p>die Freiwilligen sind nicht einmal uns unterstellt, sondern der Staatsanwaltschaft. Wir haben ihnen nicht zu sagen, oder, und dies heisst wir machen zwar eine Art Ausbildung für sie, aber anschliessend sind sie Teil der gerichtlichen Polizei, als Leihen. Dies ist ein komisches Konstrukt.</p>
	<p>In Amerika ist es einfach ein Nationalpark und dies ist viel homogener</p>
	<p>Es gibt zwei Sachen, einerseits der abnehmende Respekt von den Menschen gegenüber dem öffentlichen Auftrag, sei dies gegenüber einer Person mit oder ohne Uniform. Dies merken wir schon bei uns, wenn wir jemanden aufmerksam machen und wir laufen nicht mit einer Uniform herum. Das Einhalten von Spielregeln, habe ich den Eindruck, dass dies eher abgenommen hat.</p>
	<p>Wir haben ein riesiges Vollzugsdefizit, sowohl was unter Schutzstellung, unter Aufwertung, Sensibilisierung, Aufsicht und so weiter angeht, der Kanton Bern hat ein grosses Vollzugsdefizit. Der Flaschenhals ist nicht einmal unbedingt das Geld, momentan haben wir kein Problem mit dem Geld, sondern das Personal. Es gibt seit Jahren einen Personalstopp und es kommen immer wieder neue Aufgaben</p>

	Dann sind wir genau wieder bei dieser Problematik, ich will mich nicht einschränken lassen.
Markus Hirschi Rüscheegg	Vom Kanton ist die Unterstützung eher gering, da stossen wir meistens an mit dem Kanton, das ist meistens ein mühsamer Weg. Aber der Naturpark lebt mit den Gemeinden, wir treffen uns regelmässig, Gemeindepräsidenten und auch die Öffentlichkeit, die zwischendurch dabei ist, mit dem Gantrisch an Meetings. Und dort sehen wir schon, dass es dann in die richtige Richtung geht für alle Gemeinden und auch für den Naturpark.
Yves Portmann Wildhüter	ich habe so viel zu tun, vor allem in der Jagdsaison, da kann ich kaum einen Termin abmachen. Da habe ich einfach keine Zeit ein bisschen herumzulaufen und mit Menschen zu sprechen. Da muss ich vor allem für die Tiere da sein.
	Intern, Park Ranger sind nicht immer derselben Meinung
	Wenn es nun ein Ranger wäre, der irgendwie Schneeschuhunternehmer hat und überall durchläuft, um Leute zu generieren, sieht das sicher anders aus, als jemand der Aufsicht macht und noch etwas für das Tier macht. Wenn man geschäftlich unterwegs wäre, wäre dies sicher ein Unterschied.
	Wildcampierer, also die die meinen man kann sich einfach in der Natur bewegen, wie man will, Zeltler oder Schneeschuhläufer, welche quer durch laufen, Der Biker ist immer ein Problem,
	Dann hat man viele Einheimische, die nicht verstehen, dass andere Regeln gelten, man konnte sich immer so bewegen.

Teil Fragestellung c: Ist der Einsatz von Ranger:innen ein geeignetes Mittel um das geplante Verhalten (Ajzen & Madden, 1986) von Besuchenden des RNPG zu erreichen?

Interviewte Person	Instrumente der Besucherlenkung / Intervention
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Zusammenhang mit aufgestellten Tafeln. Da müssen wir uns mega überlegen, ob das Logo vom RNPG drauf soll.
	jemand durchgreifen, weil es gibt Regeln und wenn Regeln nicht eingehalten werden, dann muss man es durchsetzen, sonst nimmt es niemand mehr ernst
	Uniform daher und das strahlt etwas aus gegenüber einem Besucher.
	Die Lenkung von den Besuchern macht nicht der Ranger. Die Lenkung müssen wir herbringen über Angebotsgestaltung, über Routenentwicklung, über Signaletik, vielleicht Zugangsbeschränkungen. Mit der Lenkung wollen wir genau das, also dass ist jetzt das Besuchermanagement Konzept, wo wir uns überlegen.
	wo überhaupt die kritischen Gebiete sind, wo du viel Leute hast, plus höchste Naturwerte und nur dort machen wir überhaupt etwas. Dort wo du keine Leute hast und hohe Naturwerte. Dort soll der Ranger mal durchgehen.
	Das ist das zentrale Element, wo wirbst du mit Angeboten und wo legst du die Routen durch. Die Lenkung passiert eigentlich, die Leute dorthin zu ziehen, dass sie gar nicht auf die Idee kommen, zu anderen Orten zu gehen.
	Das ist die Entwicklung überhaupt vom Angebot. Signaletik ist ein wichtiges Element. Und dann noch der Ranger. Ah, auch noch Messungen machen. Monitoring

	<p>Tafeln aufstellen, Gespräche, messen, also auch Frequenzmessungen durchführen und analysieren. Auch Sensibilisierung. Das habe ich vorhin nicht gesagt, aber Sensibilisierung. Ah ja, auch so Sachen abgeben oder Flyer abgeben oder noch besser z.B ein Biber-Fell zum Zeigen. Also mit Materialien. Wir möchten in Zukunft mal so eine Abschränkung machen, nächsten Frühling, bei den Birk-Hähnen, so im Stil von bis hier dürfen sie heran laufen, um ein Foto machen, aber nicht näher</p> <p>Wir haben keine Stopp-Schilder, sondern wir haben die Wege auf der Karte.</p> <p>Also, dies musst du positiv formulieren, spannend.</p> <p>Einfachheit, mit der Route und Angebotsentwicklung wollen wir eigentlich das Verhalten steuern und wir wollen eigentlich mit unseren Slogans, die wir haben, möchten wir die Werte transportieren, Parkwerte und die soziale Norm, ich weiss ich nicht so, aber wir arbeiten mit dem unbewusst.</p> <p>Tour zu Hause geplant, laufen los und dann stehen dort unsere Leute und sagen: - Hey, meine Lieben Leute, hier Birkhahn". Das ist mega schlecht angekommen. Das ist der Rene Michel, dass ist der, der für die Routen zuständig ist (vom RNPG). Er hat böse Telefone bekommen von seinen Skitourenfreunden, was uns eigentlich einfällt.</p> <p>Ja, der Ranger ist dabei gewesen, aber war nicht bei der Planung involviert.</p>
<p>Pieter Zeilstra Ranger</p>	<p>Aufträge gehören auch kleine Unterhaltsaufgaben, mal einen Zaun flicken, dass man eine Stele oder Informationstete putzt, dass man einen Abfallkübel der überquillt der Gemeinde oder dem Werkhof meldet, dies sind so Sachen, Besucherinformation ist sicher ein Schwerpunkt, je nach Auftrag steht jedoch auch die Aufsichtsaufgabe im Vordergrund. An der Sense ist dies eher ein Schwerpunkt zum Beispiel je nachdem wie auch die Probleme sind in den entsprechenden Schutzgebieten, Kanderdelta ist ein natürlich auch Besuchersensibilisierung aber wenn dies nicht mit den weichen Mittel klappt dann macht man auch Schutzgebietsaufsicht und holt sich dort auch die entsprechende Hilfe, wenn man es selber ab und zu nicht durchsetzen kann.</p> <p>Das sind so Massnahmen oder eben auch Leute die Behaupten sie hätten eine Spezialbewilligung, die nicht in den Schutzvorschriften steht, dort nehmen wir mit den Auftraggebern Rücksprache.</p> <p>App für den Kanton zu entwickeln dies auch in den Naturschutzgebiet ausprobiert wird</p> <p>Anteil Infrastruktur, der für die Besucherlenkung wichtig ist, dort wo man auch in der Ausbildung in der Regel von Schutzgebiet zu Schutzgebiet unterschiedlich, möchte man die Menschen eher kanalisiert habe dafür aber auch Flächen frei halten von jeglicher Störung, das versucht man mit Infrastrukturmassnahmen mit Wegsignalisationen (Hier geht der Weg durch), dass man das bezeichnet, dass man halt auch an den Wegen an neuralgischen Stellen Zäune gebaut werden und dass dies auch signalisiert dass hier nicht durchgegangen werden kann.</p> <p>Das sind Signalisationssachen, Informationsstelen, wo man auch quasi an Eingängen bei Schutzgebieten, wo man ausbauen kann, wo man Informationen drauf hat</p>

	Dass man auch sagen kann, da dürft ihr, jedoch hier nicht. Wenn jemand in einem Gebiet mit Betretungsverbot antrifft, kann man auch auf die Alternativen hinweisen und sagen, das sei schon ein Kompromiss, jedoch hier gibt es keinen.
Urs Känzig LANAT	Ordnungsbussensystem, das heisst, wenn du jemanden siehst, welcher beispielsweise seinen Hund nicht an der Leine hat, oder irgendwo campieren geht, dann muss man eine Anzeige machen, dann gibt es ein Verfahren, es ist kompliziert.
	Es kommt sicherlich, ob es eine Wegpflicht gibt, es gibt einen Zugang zur Karte und den Informationen, es ist ein ziemlich umfangreiches App.

Interviewte Person	Potenzial der Ranger:innen zu den drei Faktoren
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Aber das ganze Didaktische, Pädagogische
	aber ich brauche für die Kernkompetenz, Einsatz, brauche ich jemanden mit ganz spezifischen Kompetenzen, weil dort wird es heikel, vor allem wenn es um Übertretungen geht.
	weil er tritt dann in Interaktion mit den Leuten, wenn es passiert draussen. Es ist nicht in der Theorie, sondern es ist in der Praxis. Sei es im Guten oder nicht Guten. Und es ist viel bleibender, viel unmittelbarer. Ich denke, Gespräche, wo Leute mit Rangers habe, die sind viel prägender als jeder Flyer, wo wir rauslassen
	Monitoring
	Lehre, ja das in der Ausbildung
	Aber ich habe jetzt gezögert, weil ich habe vorher ja gesagt, das Gespräch mit dem Ranger geht tief. Und das kann durchaus sein, dass es die Werte und die Einstellung beginnt zu beeinflussen
	Jetzt bezogen auf Ranger. Und die soziale Norm, ich glaube, entweder ist es die Einstellung, Beeinflussung von der Einstellung oder wie einfach ist es, das Verhalten auszuführen
Pieter Zeilstra Ranger	Menschen, welche in dieser Gegend wohnen identifizieren mit ihrem Schutzgebiet
	Das ist sowieso der zentralste Punkt, wenn die Besucher wirklich den Sinn dahinter begreifen, auch bei einem Verbot, dann halten sie sich auch viel eher freiwillig an diese Massnahmen. Dies ist viel nachhaltiger als jemanden anzuzeigen oder zu büssen. Manchmal braucht es aber auch das.
	Und der Ranger ist quasi wirklich an der Schnittstelle tätig von diesem Besucher vom natürlichen Umwelt und wir kommen auch an den wirtschaftlichen Aspekten in einem Naturpark kommen wir nicht dran vorbei, das ist einfach ein mittlerer Teil davon.
	Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger.
	Nicht nur wenn sie sich nicht richtig verhalten sondern grad auch wenn sie sich richtig verhalten,
	Beispiel immer einen Abfallsack dabei, wo wir auch Abfall einsammeln und werden von den Menschen vor Ort auch angesprochen, ah ihr macht das super, das wäre ja eigentlich nicht eine primäre Aufgabe der Ranger, dies hilft jedoch für die

	Akzeptanz, ah die machen was gutes, Abfall ist etwas offensichtliches.
	Wir verknüpfen das auch mit guten Erlebnissen wenn man z.B. ein Zmittag organisiert, bräteln oder zvieri und so weiter oder. Also das ist sicher ein wichtiger Teil, das ist auch immer touristische Angebote, ich sage dem mal touristisch, kreiere ist auch ein Teil von der Ausbildung bei den Rangern,
	Internationalen Ebene sind wir sehr verbunden mit anderen Verbänden weltweit und das ist etwas das als beispielhaft wahrgenommen wird, so über Kinder Einfluss nehmen zu können, also regionale und lokale Bevölkerung, das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben in die Familien rein.
Urs Käzlig LANAT	Der Ranger ist nicht verpflichtet eine Busse zu geben oder eine Anzeige zu machen, sondern einfach die Menschen aufmerksam zu machen.
	Wenn sie dann mehrmals auf einen Ranger treffen, welcher ihnen sagt, ihr müsst den Hund an die Leine nehmen, dann wird dies schon wahrgenommen.
	Das Sensibilisieren ist sehr wichtig und es braucht auch eine gewisse Kontinuität und Regelmässigkeit, jedoch die Hundehüter gehen auch bei schlechtem Wetter raus, wir jedoch senden den Ranger eher bei Schönwetter in das Gebiet.
	Jedoch damit verbunden ist, dass du wollen musst und dich damit befassen willst.
	Wenn man es beispielsweise über Verbände machen kann, oder wenn es von deiner Organisation kommt, dann kann dies sicherlich helfen

Einstellung gegenüber Verhalten <ul style="list-style-type: none"> • Resultat von konkreten Verhaltenskonsequenzen, die als Folge der Ausführungen dieses Verhaltens erwartet werden, • multipliziert mit der Bewertung der Verhaltenskonsequenzen • Einstellung gegenüber dem Verhalten selbst, geht gar nicht mehr über das Objekt, bilde ich die Intention, dass ich das am Ende setze, kann durchaus sein, dass man das gut findet, jedoch z.B. grad keine Lust hat 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissensvermittlung, zentral, dass der Sinn hinter einer Regel/ Massnahme verstanden wird • «Gespräch mit Ranger geht tief» Lydia Plüss • «Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger» • «Jedoch damit verbunden ist, dass du wollen musst und dich damit befassen willst» Urs Käzlig
Subjektive Norm <ul style="list-style-type: none"> • Wahrgenommene Erwartungen von wichtigen Bezugspersonen (Eltern, Freund:innen, Partner:in, dar, dass ein best. Verhalten ausgeübt wird • multipliziert mit der Bereitschaft, diesen Erwartungen zu entsprechen) □ zu diesem Verhalten, kommt aus dem 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie verhalten sich andere Besucher:innen □ Monitoring, Rückmeldung □ beeinflusst subjektive Norm • «Internationalen Ebene sind wir sehr verbunden mit anderen Verbänden weltweit und das ist etwas das als beispielhaft wahrgenommen wird, so über Kinder Einfluss nehmen zu können, also regionale und lokale Bevölkerung,

<p>Selbstkonzept, wie sehe ich das? Kommt aber auch von aussen, ist wichtig, dass du zur Wahl gehst.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verinnerlicht hat steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es auch zu einem Verhalten kommt? 	<p>das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben in die Familien rein» Pieter Zeilstra</p> <ul style="list-style-type: none"> • «Wenn man es beispielsweise über Verbände machen kann, oder wenn es von deiner Organisation kommt, dann kann dies sicherlich helfen» Urs Känzig •
<p>Wahrgenommene Verhaltenskontrolle</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit kann ich überhaupt selber kontrollieren, wie ich mich verhalte. • Ressourcen, Fähigkeiten und Verhaltensmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Interaktion mit Ranger und Besucherlenkungsmaßnahmen • «Das hat man schon bereits gemacht, also die Schutzgebietsaufsicht, das Ansprechen der Leute, sie zu überzeugen bei einem Fehlverhalten dass sie sich doch jetzt und zukünftig richtig verhalten sollten, dieser Schwerpunkt hat man stärker gewichtet nicht nur in der Ausbildung sondern auch in der Prüfung dieser Ranger» • Ohne Busse, mit Hinweis auf mögliches Verhalten bleibt die Verantwortung zum eigenen Verhalten bewahrt «Der Ranger ist nicht verpflichtet eine Busse zu geben oder eine Anzeige zu machen, sondern einfach die Menschen aufmerksam zu machen» Urs Känzig • «Wenn sie dann mehrmals auf einen Ranger treffen, welcher ihnen sagt, ihr müsst den Hund an die Leine nehmen, dann wird dies schon wahrgenommen», dabei ist die Kommunikation von Alternativen wichtig (Urs Känzig).

Interviewte Person	Zielgruppendifferenzierung
<p>Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG</p>	<p>Bei der lokalen Bevölkerung kann es kippen. Gäste finden es sensationell</p>
	<p>Dimension, nämlich die Dimension vom Menschen, der dort wohnt. Also Äpler, also Landbesitzer, also Besucher, also Bewohner.</p>
	<p>Es ist so ein bisschen Natur als Konsumgut</p>
	<p>Familien und Best Agers</p>
	<p>Haben wir nicht gemacht, bis jetzt. Wenn wir Besuchermanagement machen oder Angebotsentwicklung, dann richten wir uns auf Familie und die best Agers aus, weil das der ganz grosse Teil ist</p>
	<p>Doch das machen wir schon. Ja, jetzt zum Beispiel im Frühling mit dem Birkhahn, wenn es Schnee hat, gehen Skitourer durch. Und dort haben wir etwas, was nicht gut angekommen ist, gemacht.</p>
	<p>Wir haben Regeln, wo wir für unsere Zielgruppe, also für die meisten, wo wir diese kurz überbringen können. Das reflektieren wir auch immer.</p>
	<p>Da soll die Camper-Community etwas machen und die Wanderer und der SAC, da müssen wir einander helfen. Das sind die Spezialisten für ihre Zielgruppen.</p>

	<p>Es sind eher die Gruppen, die sich nicht in der Masse bewegen, die problematisch sind. Aber auch in der Region (lokale Bevölkerung), wenn du hundert Jahre lang immer durch diesen Wald laufen konntest, dann findest du es mega blöd, wenn plötzlich da ein Wildschutzgebiet ist.</p> <p>Also am pflegeleichtesten sind die von aussen, wo sich einfach an die Regeln halten und am schwierigsten sind die Extremen und die Gewohnheitstiere</p>
Pieter Zeilstra Ranger	<p>Änderungen der Schutzvorschriften von Schutzgebieten, dort versucht man vor allem mit Besucherinformationen und Besuchersensibilisierung die lokale Bevölkerung wieder mit ins Boot zu holen, damit sie sich wieder identifizieren können mit ihrem Schutzgebiet.</p> <p>Da sind natürlich die Naturschutzgebiete für die die das schon lange nicht mehr gemacht haben oder durch das Elternhaus nicht mitbekommen haben kennen die Regeln nicht und können sich nicht dementsprechend verhalten.</p> <p>Dies ist relativ aufwändig das zu organisieren. Das machen wir zum Beispiel indem wir alle einladen, den Vertreter des Kantons und er Gemeinden und zusammen eine kleine Führung machen durch das Schutzgebiet und dann sprechen diese schon zusammen und dann kann man so was mal hinbekommen.</p> <p>Das sind so Schwierigkeiten, auch je nach Auftraggeber ist die Interessenslage auch eine andere. Bei einem Naturpark geht es sicher nicht die Repression im Vordergrund, sondern da möchte mit weichen Mitteln die Besucherlenkung hinzukriegen und dort auch wenn in diesem Nachhaltigkeitsdreiecks sind sie ja auch verpflichtet zu machen.</p> <p>Und das ist auch richtig so, mit dem können wir auch sehr gut umgehen. Da wenden wir einfach andere Instrument an, dies führt nachher oder bietet auch zu einem Beitrag für eine Schutzgebietsaufsicht.</p> <p>Dies sieht manchmal nur am Leuchten der Augen, wenn wir vor allem Familien mit Kindern ansprechen</p> <p>Das kommt auch drauf an wo und zu welcher Jahreszeit, im Winter in den Wildschutzgebieten sind es vor allem Schneeschuhwanderer oder zum Teil auch Skitourenskis und Winterwanderer. Das sind auch oft Familien, mit den Familien mit kleinen Kindern oft gerade um den Parkplatz herum, sind im Wildpark aber nicht im Wildschutzgebiet. In den Wildschutzgebieten sind es eher die Schneeschuhläufer.</p> <p>Wo vor allem eben lokal ist, das dünkt mich eben sehr wichtig. Es ist zentral, dass die Menschen, welche in dieser Gegend wohnen identifizieren mit ihrem Schutzgebiet und das ist sehr sehr unterschiedlich je nach Schutzgebiet. Weissenau die Einheimischen dort die identifizieren sich äusserst stark mit ihrem Schutzgebiet, gibt eine soziale Kontrolle und es regelt sich viel von selber</p> <p>für Kindergarten, die saugen das richtig auf und man kann spielerisch etwas angehen</p>
Yves Portmann Wildhüter	<p>Also wenn ich in die Schulklassen gehe in unserer Region, die wissen recht viel über die Natur.</p> <p>Ich sage immer meinen Kindern, ich habe halt schon als kleines Kind das mitbekommen, mein Grossvater und mein Vater haben mir das gezeigt. Dann bräuchte man das ganze andere gar nicht mehr,</p>

	eigentlich sollte man in der Schule, wie man das auch bei uns machen, mehr anfangen, dass man dort schon lernt, was eigentlich läuft. Sonst lernen sie das nicht mehr
--	---

L5: Ergebnisse Interviews Fragestellung d

Fragestellung d: Welches Verständnis von BNE haben Ranger:innen und wie wird es im RNPG umgesetzt? Welche Potenziale können gemäss Scheidegger et al. (2012) in der Kompetenzorientierung und in der Vielfalt der Lernarrangements ausgeschöpft werden und welche Zielgruppen werden angesprochen?

Interviewte Person	Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Es ist eine Entwicklung, die Bedürfnisse von der Natur und von den Menschen, vor allem wenn du die natürlichen Ressourcen, als Grundlage und Voraussetzung nimmst, für dass der Mensch sich überhaupt weiterentwickeln kann und zwar auch langfristig. Ist für mich auch die Grundlage für das die wirtschaftliche Tätigkeit zukunftsfähig ist. Also ich sehe Nachhaltige Entwicklung nicht mehr als die drei Säulen, sondern eigentlich als Grundlage, um die natürliche Ressourcen, die wir haben sicherzustellen, damit wir damit leben können und auch damit wirtschaften können.
Pieter Zeilstra Ranger	Dieser Begriff, also als Nachhaltige Entwicklung, ist mir bekannt
Urs Känzig LANAT	Ja, Nachhaltige Entwicklung, dieser Begriff ist langsam ein bisschen ausgelutscht. Man kann ihn von der ökologischen Seite, von der sozialen, ökonomischen betrachten, es hat viele Aspekte. Man könnte auch noch die kulturelle Seite ansehen. Nachhaltige Entwicklung ist für mich eine Art Periskop, mit all diesen Aspekten, welches schlussendlich einfach unser Leben längerfristig in diesen verschiedenen Aspekten lebenswert macht. Wir können überleben, aber wir wollen auch überleben, sodass wir ein Erlebnis haben. Ich möchte es nicht nur auf den ökologischen Aspekt limitieren, sondern, dass man diese verschiedenen Aspekte drin behaltet. Wir hier in der Schweiz sind eigentlich in einer sehr komfortablen Situation. Darum finde ich, ist Nachhaltige Entwicklung Resilienz im weitesten Sinne, dass wir uns irgendwie durchschleichen können.
Yves Portmann Wildhüter	Ein Mittelmass, wo man aber auch richtig durchziehen kann, das finde ich eine bessere Nachhaltigkeit.

Interviewte Person	Verständnis von Bildung für Nachhaltige Entwicklung
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Ich sage dir, was meine Definition ist. Für mich ist Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Bildung, die handlungsorientiert ist und, wo darauf abzielt, dass jeder Mensch, ob Kinder oder Erwachsene in eine Verhaltensänderung hinein kommt, zu einem Verhalten, wo weniger im Widerspruch steht mit der Natur. Und zwar geht es nicht nur um Umweltthemen, sondern es geht genauso um soziale Themen. Es geht um Ethik, Wirtschaftsethik, Governance. Das ist für mich genauso Nachhaltigkeit, wie den Müll entsorgen.

Pieter Zeilstra Ranger	Bildung für oder was auch immer Nachhaltige Entwicklung, das ist für mich ein Begriff, der mir fremd ist in dem Sinn. Weill es äh, er kommt mir ein wenig aufgedrückt vor, ich habe eher einen anderen Zugang und zwar gibt es Arbeitsgebiete, die halt verschiedene Kompetenzen benötigen oder.
---------------------------	--

Interviewte Person	Umsetzung NE und BNE (Exkursionen, Junior Ranger, Schulangebote)
Lydia Plüss Geschäftsführung RNPG	Die anderen Sachen, wo er als Mitarbeiter bei uns macht, das sind Umweltbildung, also Exkursionen leiten, er macht Landschaftspflege, Neophyten, er macht Besucherfrequenz-Messungen Also eben, wir sind jetzt schon wie davon ausgegangen, dass eben diese ganze Sensibilisierungs-Sachen, Umweltbildungsaufträge, dass das eigentlich fix im Auftrag vom Ranger ist. Aber das würdest du jetzt eigentlich sagen, das ist nicht zwingend. (00:18:07) B: Ist nicht zwingend. Also, dass er Sensibilisierung macht, wenn er unterwegs ist. Aber wir haben ja auch seiner GmbH einen Auftrag gegeben, für genau die Einsätze zu machen, was ich vorhin gesagt habe. Der Pieter macht keine Exkursionen für uns in diesem Mandat. Aber, die Claudia macht viele Exkursionen.
	Das heisst, dass ich das kombiniere mit anderen Sachen, wo es zu tun gibt. Und jetzt angenommen, wir hätten das Glück, dass der Stefan die Ausbildung hat. Wenn er die Ausbildung nicht hätte, dann würden wir das extern geben und die anderen Aufgaben könnten er gleich noch machen. Das ist der Punkt, weil die Aufgabe Umweltbildung, die ist viel umfassender. Das weisst du. Und Umweltbildung im Zusammenhang mit Besucherlenkung, das ist für mich ein Aspekt. Und die Infostände, wo wir haben, die managt Claudia und nicht der Stefan. Stefan kanns zwar auch.
	Ja, aber ich denke, die soziale Norm ist halt sehr indirekt behandelbar. Indem, dass man zum Beispiel mit Sensibilisierung bei den Kindern anfängt und auch ein gewisses Angebot hat durch den Naturpark. Da kann man halt schon relativ früh sie in gewisse Bahnen leiten, die auch eher mal eine Wirkung auf das spätere soziale Umfeld haben.
Pieter Zeilstra Ranger	Es richtet sich nach dem Bedürfnis des Auftragsgeber, grösstenteils geht es über die Besuchersensibilisierung, was natürlich auch Exkursionen umfassen kann,
	Stefan Steuri, müsst ihn aber direkt fragen, der dort angestellt ist, der auch versucht zu vermitteln zwischen Alpbesitzer wenn es zum Thema Wolf geht wo auch viel mehr Exkursionen macht für den Naturpark, also so unterwegs ist.
	Also im Naturpark selber bin ich nicht involviert. Das ist der Stefan Steuri der das macht, also Neophyteneinsätze mit Organisationen, macht zum Beispiel Junior Ranger ist natürlich etwas ähnliches, wir bieten das in der Firma in der Rangerdienst GMBH bieten wir das auch aktiv an bei Firmenanlässe, Kaderanlässe, wo wir so Einsätze nicht nur Neophyten sondern auch bauen von Unterschlüpfen für Tiere in den Wäldern u. s. w. bieten wir das auch so an. Das hat sicher seine Wirkung.

	<p>Ich persönlich mache nicht mit an einem Junior Ranger Programm, das wird vom RNPG selber gemacht und machen nicht wir im Auftrag, ich bin nur einmal eingesprungen, wenn Stefan nicht kann. Im Frühling bin ich mal eingesprungen. Deshalb kann ich in der konkreten Umsetzung nicht beantworten, es war auch noch nicht Teil vom Lehrgang, als ich die Ausbildung gemacht habe. Damals war es erst im Aufbau im eh auch von der Verbandsseite und noch nicht eingeflossen, erst später eingeflossen, was auch wiederum zeigt, dass sich die Ausbildung anpasst. Es ist etwas, wir sind also in der Internationalen Ebene sind wir sehr verbunden mit anderen Verbänden weltweit und das ist etwas das als beispielhaft wahrgenommen wird, so über Kinder Einfluss nehmen zu können, also regionale und lokale Bevölkerung, das dort zu verankern und über die Kinder auch Strahlung zu haben in die Familien rein</p> <p>Doch ich mache auch Exkursionen für Schulen, was ich am liebsten mache ist für Kindergarten, die saugen das richtig auf und man kann spielerisch etwas angehen. Dort habe ich natürlich auch ein besserer Zugang da meine Frau Kindergärtnerin ist und sie gibt mir häufig Tipps, wie ich das am besten machen kann oder. Weil gerade die Aufmerksamkeitsspanne mit den Kindergartenkindern die ist natürlich ultra kurz und da muss man viel abwechseln und sie selber spielen lassen in einem Wald zum Beispiel und da wieder etwas zusammen machen und dann wieder etwas zeigen etwas zum Spüren geben, sie etwas suchen lassen, das ist sehr sehr spannend und je älter die Kinder werden umso abstrakter kann man natürlich auch arbeiten. Ich hatte letztthin eine 5./6. Klasse von einer lokalen Schule auf dem Bödeli und ja die können dann schon abstrakter arbeiten. Ja die sind kognitiv andere Fähigkeiten natürlich in diesem Alter, muss man sich einfach anpassen.</p> <p>Ja, in einem bestimmten Alter erst recht, auf das geht man auch in der Ausbildung ein, was ist zentral mit Vorwissen, mit welchen Fähigkeiten kommen die Menschen schon wenn man Exkursionen macht. Gerade letzte Woche habe ich eine Exkursion mit schweizerischen Altpfadfinder zwischen 50 und 80 jährig und waren sich gewohnt in der Natur zu sein, die schon sehr viel wissen und dort kann man sie dann indem man sie versucht zu erfahren gerade am Anfang, was wissen die schon, habe ein Spiel gemacht, was sie für einen Background und nachher gerade zu involvieren spontan in eine Exkursion, zum Beispiel war einer Ornithologe, welcher dort sehr viel weiss, dann kann man auch das Wort weiter geben, dann gibt das eine ganz besondere Dynamik.</p>
Yves Portmann Wildhüter	<p>Das Junior Rangerprogramm, wie schätzen Sie dies ein, von der Reichweite her? (00:11:36)</p> <p>B: Die Junior Ranger, phu, dies weiss ich nicht so ganz. Also wenn ich in die Schulklassen gehe in unserer Region, die wissen recht viel über die Natur. Wenn man aber in die städtische Klasse geht, da muss man ganz anders sprechen. Und das ist das Problem, die Personen auf dem Land kennen es noch sehr gut. Alles, was städtisch ist, die haben keine Ahnung mehr. Dort sollte man die Kinder abholen.</p>
Markus Hirschi Gemeindepräsident Rüschegg	<p>Wie unterstützt die Gemeinde denn die Arbeit der Ranger:innen, im Sinne von Einsatz für Umweltbildungsbereich in Schulen oder begleitete Workshops mit Besuchenden oder ähnlichem? (08:40:21)</p> <p>B: Das läuft auch über den Naturpark. Mit Neophyten, oder so, wo</p>

	Schulklassen in die Region hinaufkommen, das wird schon gemacht. Aber das ist der Naturpark, mit den Rangern.
--	---

Interviewte Person	Art der Zielgruppen im Park
Lydia Plüsss Geschäftsführung RNPG	90 Prozent von den Menschen kommen entweder aus dem Park oder aus Bern, Freiburg oder Thun. Wir haben viele sogenannte best Agers. Wir haben viele Familien. Wir haben natürlich die anderen auch, aber so in der Menge haben wir viele von denen.
	Ja, eben diese, Familien und Best Agers.
	Haben wir nicht gemacht, bis jetzt. Wenn wir Besuchermanagement machen oder Angebotsentwicklung, dann richten wir uns auf Familie und die best Ager aus, weil das der ganz grosse Teil ist.
Pieter Zeilstra Ranger	in den touristischen Gebieten (Weisenau in Interlaken) wo man sehr Internationale Gästeschar hat.
	Das kommt auch drauf an wo und zu welcher Jahreszeit, im Winter in den Wildschutzgebieten sind es vor allem Schneeschuhwanderer oder zum Teil auch Skitourenskis und Winterwanderer. Das sind auch oft Familien, mit den Familien mit kleinen Kindern oft gerade um den Parkplatz herum, sind im Wildpark aber nicht im Wildschutzgebiet.
	Das sind so meistens erwachsene Menschen, manchmal auch Kinder aber meistens Erwachsene, also dort ist es wieder anders
	rund um Parkplätze sind es Camper,
	Ja, dass ist sehr wichtig, im touristischen Bereich eher im internationalen Tourismus, bei den Ausländern, die findet man in der Regel in 10 min laufen vom Parkplatz ist schon viel.
Yves Portmann Wildhüter	Das sind vor allem Leute, die in die Natur möchten. Vor allem Freiburg, Bern und Thun sind die Einzugsgebiete der Menschen

Interviewte Person	Potentiale Umsetzung NE und BNE
Lydia Plüsss Geschäftsführung RNPG	Er hat dort ein grosses Potenzial, weil er tritt dann in Interaktion mit den Leuten, wenn es passiert draussen. Es ist nicht in der Theorie, sondern es ist in der Praxis. Sei es im Guten oder nicht Guten. Und es ist viel bleibender, viel unmittelbarer. Ich denke, Gespräche, wo Leute mit Rangern habe, die sind viel prägnanter als jeder Flyer, wo wir rauslassen.
Pieter Zeilstra Ranger	Es ist ein anderes Lernen, wenn man draussen ist, wenn man noch merkt ah es ist heiss oder streng, es fängt an zu regnen. Wir verknüpfen das auch mit guten Erlebnissen wenn man z.B. ein Zmittag organisiert, bräteln oder z'Vieri und so weiter oder.
	Das war einer der Grundgedanken, welcher dahinter gewesen ist und international wir dies wahrgenommen und kopiert und da sind wir sehr froh, dass man das auch macht. Also für mich ist das wirklich etwas sehr zentrales, so ein Angebot, es ist einfach ein anderer Zugang zu den Besucher. Wo vor allem eben lokal ist, das denkt mich eben sehr wichtig. Es ist zentral, dass die Menschen, welche in dieser Gegend wohnen identifizieren mit ihrem

	Schutzgebiet und das ist sehr sehr unterschiedlich je nach Schutzgebiet.
Yves Portmann Wildhüter	Ich war an Exkursionen mit Emmentaler, die wussten alles, dann ist eine Klasse von Bern gekommen, und man musste sogar Hochdeutsch sprechen, die bekommen das nicht von zu Hause mit, die kannten noch nicht einmal Tiere, von denen ich ausgegangen bin, dass sie diese kennen. Ich sage immer meinen Kindern, ich habe halt schon als kleines Kind das mitbekommen, mein Grossvater und mein Vater haben mir das gezeigt. Dann bräuchte man das ganze andere gar nicht mehr, eigentlich sollte man in der Schule, wie man das auch bei uns machen, mehr anfangen, dass man dort schon lernt, was eigentlich läuft. Sonst lernen sie das nicht mehr.